Handbuch

der

Anhaltiſchen Geſchichte.

146 F

Digitized by Google

Digitized by Google

Handbuch

der

Anhaltiſchen Geſchichte

von

Dr. G. A. H. Stenzel,

außerordentlichem Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität
zu Breslau.

Deßau,

bei Chriſtian Georg Ackermann.

1820.

306.D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Sr. Durchlaucht

dem älteſten regierenden Herzog

zu Anhalt

Alexius Friedrich Chriſtian

in tiefſter Ehrfurcht gewidmet

von dem Verleger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Herzog!

Ohne unmittelbarer Unterthan Ew. Durchlaucht zu ſeyn, wage ich es, Ihnen die Geſchichte des Landes zuzueignen, welches mit Stolz Sie unter ſeinen Fürſten nennt, welchem anzugehören, in welchem zu wohnen ich das Glück habe.

Durch dieſe Zueignung wünſche ich die Geſinnungen der Ehrfurcht auszudrücken, von welchen ich für unſer geſammtes Fürſtenhaus durchdrungen bin. Gegen Ew. Durchlaucht, als älteſten der regierenden Fürſten Anhalts, ſpreche ich dieſe aus; geruhen Sie, mit Huld ſie aufzunehmen.

Digitized by Google

Mit dieſen Geſinnungen der tiefſten Ehrfurcht erſterbe ich

Ew. Durchlaucht

Deßau,
den 1 Dez. 1820.

unterthänigſter
Chriſtian Georg Ackermann.

Digitized by Google

Vorrede.

Meine lieben Landsleute!

Die Geſchichte eures Landes habe ich, wie ich es vermochte, kurz und wahrhaft beſchrieben, ſo weit Nachrichten davon bekannt ſind.

Euer kleines Land iſt den Nachbaren offen an allen Seiten. Weder Natur noch Kunſt hat die Gränzen gedeckt. Ihr könnt euch nicht getrennt als ein Volk betrachten, denn, wohin ihr über des Landes Marken tretet, begrüßt euch deutſches Wort, deutſcher Händedruck, überall findet ihr Brüder.

Wohlan! ſo vergeſſet nie, daß auch ihr zu Deutſchland gehört, daß des großen deutſchen Vaterlandes gemeines Weſen auch euch angehe, daß auch ihr Rechte habt, als Deutſche und Pflichten als ſolche.

Eure Fürſten, oft im Kriege groß, im Frieden gut, haben für des großen Vaterlandes gemeines Weſen oft ihr Vermögen gegeben, ihr Blut verſprützt.

Auch ihr habt gefochten für Deutſchlands und für eure Freiheit.

Digitized by Google

So ruft euch ins Gedächtniß zurück die Thaten eurer Väter, wie ſie gehalten an alten Gewohnheiten und Rechten und dieſelben bewahrt haben gegen Willkühr, denn es iſt nicht gut, daß des Einzelnen oft heftiger Wille ſchalte unbeſchränkt über Gut und Blut Vieler.

So gedenkt aber auch deſſen, was eure Fürſten für euch, und ſie mögen ſich erinnern, was ihr, gehorſam und treu, für ſie gethan, damit ein gegenſeitiges Band von Dankbarkeit, Anerkennung und Vertrauen ſich ſchlinge um die Fürſten und um das Volk bis auf die ſpäteſten Zeiten, und der Abſcheu, den wir vor böſen Fürſten offen ausgedrückt, der ſey den Lebenden Bürge, daß die gerechte Geſchichte von ihnen ſagen wird, wie ſie es verdienen.

Seht euch um in Deutſchlands weiten Gauen und ſucht beſſere Fürſten, als ihr habt, ſucht ein glücklicheres Land. — Und eure Fürſten mögen gehen und ſehen, ob ſie ein treueres Volk finden werden, als ihr ſeyd.

So lebt denn glücklich, noch lange unter Anhalts Fürſtenhauſe, und glaubt, daß auch in entfernten Ländern und in euch fremden Verhältniſſen doch der noch mit vollem Herzen dem Ländchen anhängt, das ihn gebar und aufzog, der euch deſſen Geſchichte geſchrieben hat.

Breslau, im November 1820.

Digitized by Google

Verzeichniß der Pränumeranten.

	Exempl.
Se. Herzogl. Durchl. Alexius Chriſtian Friedrich, älteſter regierender Herzog zu Anhalt	1
Se. Herzogl. Durchl. Ferdinand Friedrich, regierender Herzog zu Anhalt	6
Se. Herzogl. Durchl. Leopold Friedrich, regierender Herzog zu Anhalt	6
Ihro Königl. Hoheit die regierende Frau Herzoginn Friederike zu Anhalt, geb. Prinzeſſinn von Preußen	1
Ihro Herzogl. Durchl. die Herzoginn Mutter zu Anhalt, Amalie, geb. Prinzeſſinn von Heſſen	2
Ihro Hochfürſtl. Durchl. die verwittwete Frau Fürſtinn von Anhalt-Zerbſt, Friederike, geborne Prinzeſſinn von Anhalt	2
Se. Hochfürſtl. Durchl. der Erbprinz Karl zu Anhalt	1
Ihro Königl. Hoheit die Prinzeſſinn Wilhelmine Luiſe von Preußen, geb. Prinzeſſinn von Anhalt	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen	1
Se. Hochfürſtl. Durchl. der Prinz George Bernhard von Anhalt	1
Se. Hochfürſtl. Durchl. der Prinz Friedrich Auguſt von Anhalt	1
Se. Hochfürſtl. Durchl. der Prinz Wilhelm Woldemar von Anhalt	1
Ihro Hochfürſtl. Durchl. die verwittwete Frau Fürſtinn Chriſtine von Schwarzburg-Sondershauſen	2
Ihro Hochfürſtl. Durchl. die verwittwete Frau Fürſtinn Auguſte von Waldeck	2

Digitized by Google

	V.	S.	D.
Groß=Alsleben.			
Die Kirche daſelbſt			2
Herr Schumann, Juſtizamtmann			1
Die Kirche in Alikendorf			1
Groß=Badegaſt.			
Herr Bandel			1
— Banneke in Klein=Badegaſt			1
— Behrend ebendaſelbſt			1
— Berger			1
— Burghaus in Pfriemsdorf			1
— Eſchenbach			1
— Hampe			1
— Kieſeler in Pfriemsdorf			1
— Schulze			1
— Thiele			1
— Thiele jun.			1
Ballenſtädt.			
— Beck, Kammerrath		1	
— Bertram, Dr.			1
— Bertram			1
— Buſch			1
— Eisfeld, Silberwärter			1
— Enke, Kanzelliſt			1
— Focke in Rieder			1
— Geitner			2
— Gerlach, Kanzelleirath			1
— Glendenberg			1
— Glendenberg, Kantor			1
— Gottſchalk, Aſſiſtenzrath		1	
Frau Hofmarſchallin v. Grashoff			1
Herr Günther, Pfarrer in Siptenfelde			1
— Haberland, Amtmann in Opperode		1	
— Helmberger, Oberamtmann		1	
— Heinecke, Hofrath		1	1
— Hoffmann, Rektor		1	
— Hottelmann, Pfarrer in Opperode			1
— Kellner in Schielo			1
— Kleemann, Kanzelliſt			1
— Klockau			1
Frau Kammeräthin Kirchner			1
Herr Kreibe, Konzertmeiſter			1
— Lumme, Kommiſſionsſekretär		2	
Frau Lutze			2
Herr Milling in Rieder			1
— Paull, Oberprediger			1
— Richter, Leibjäger			1

Digitized by Google

	V.	S.	D.
Herr Freiherr v. Salmuth, Geheimerath		1	
— Schiele, Juſtizrath			1
— Schilling, Aktuarius		1	
— Schlüter, Oberbergrath zu Mägdeſprung		1	
— Schmelzer			1
— Schnuſe, Kantor			1
— Schulze, Bürgermeiſter			1
— v. Siegsfeld, Kammerherr	1		
— Starke, Oberhofprediger			1
— Thürnagel in Rieder			1
— Tietz, Förſter		1	
— Trobitius			1
— Ulrich, Pfarrer in Güntersberge			1
— v. Voß, Kammerherr		1	
— Walter, Kantor			1
— Weidling, Lehrer			1
— Wendenburg			1
Bernburg.			
— Abel			1
— Abr. Ahlfeld		1	
— Ahrens			1
— Albert, Regierungsrath		1	
— Amtage, Kammerkalkulator			1
— Banſe, Kantor in Opperode			1
— Beale			1
— Bergmann		1	
— Biedermann			6
— Bley		1	
— Ed. Bley		1	
— Bleyer			2
— Boche, Mühleninſpektor	1		
— Böttcher, Oberamtmann		1	
— Bohnſtedt			1
— Bohnſtedt, Kantor in Dröbel			1
— Braune			1
— Buhlmann			1
— Bunge, Bauinſpektor	1		
— Campe			1
— Catel			1
— Döring, Bürgermeiſter			1
— Fahrenhorſt			1
— Fiedler			1
— Focke, Kandidat			1
— Göbhardt in Löbbegin		1	
— Geiß, Pfarrer in Hecklingen			1
Frau Gothe			2

	B.	S.	D.
Herr Gottſchalk, Juſtizamtmann			1
— Günther, Oberprediger und Konſiſtorialaſſeſſor		1	2
— Handt, Kammerrath			1
— Handt			1
— Happach			1
— Hartung, Bürgermeiſter			1
— Hempel, Magazinſchreiber			1
— Herzog, Profeſſor		1	2
— Hoffmann, Regierungsadvokat			1
— Heinrich			1
— Jacobi			1
— Kanzler			1
— Keßler			1
— Kerſten, Regierungsrath		1	
— Klaus, Lehrer			1
— Kleemann		1	
— Kilian			1
— Kohl, Kantor in Radisleben			1
— v. Kroſigk, Regierungsrath		1	
— Dr. Krummacher, Superintendent		1	
— Lezius, Kammerkanzeliſt		1	
— Liebeskind		1	
— Linke		1	
— Löwe			1
— Lutz, Kantor		1	
— Madelung, Rath			1
— Mahler			2
— Mathes, Kellerſchreiber			1
— Mathy			1
— Meiſter, Konſiſtorialaſſeſſor		1	1
— Meyer, Kapellan		1	
— Müller			1
— Nary, Kammerkalkulator			1
— Naumann			1
— Nettelbeck, Regierungsſekretär	1		
— Neubert			1
— Nuppenau		1	
— Paldamus, Cand. theol.			1
— Pax, Kämmerer			1
— Pfau, geheimer Hofrath		1	
— Pfau, Cand. jur.			1
— Pietſcher, Aktuarius		1	
— Pieper jun., Dr.			2
— Rechenberg			1
— Reichenheim		1	
— Rittmeiſter, Kaſſierer		1	
— Roth, Juſtizamtmann in Plötzkau			2

Digitized by Google

	B.	S
Herr Sachſe, Profeſſor		
— Sachſe, Kaſtellan		
— Freiherr v. Salmuth, Geheimerath		4
— Schäfer, geheimer Kammerrath	1	
— Schmelzer, Lehrer		
— Schmidt, Poſtmeiſter		
— Schrödter, Pfarrer in Ilberſtädt		
— Schuſt, Kapellan in Gernrode		
— Schuſt, Kantor in Siptenfelde		
— Siebert		
— v. Siegsfeld		1
— Sixtus		
— v. Sonnenberg, Major		
— v. Sonnenberg, Kammerherr und Forſtmeiſter		1
— Spiegel, Amtsrath		
— Stenzel, Chorpräfekt		
— Strömer		
— Stubenrauch, Schleuſeninſpektor		
— Thiele, Kammerkaſſierer		1
— v. Trothe, Kammerherr, in Hecklingen		1
— Türke, Advokat		
— Ummendorf, Kämmerer		
— Welke, Hegereiter		
— Weyhe		1
— Wölfer in Neudorf		
— Zachariä, Regierungsadvokat		

Biendorf.

	B.	S
Demoiſelle Bieler in Klein-Paſchleben	1	
Herr Dröbes, Schullehrer in Crüchern		
— Füllner		
— Jasper		
— Leinau in Körmigk		
— Lucko		
— Möbius, Hofgärtner		
— Reinecke sen. in Wahlsdorf		
— Reinecke jun. ebendaſelbſt		
— Schettler, Schullehrer		
— Schmidt in Mölz		
— Sommer, Oberamtmann in Crüchern		1
— Strube		

Cöthen.

	B.	S
— Anderſon		1
— Bäntſch, Regierungsrath		1
— Bartels, Amtmann in Klepzig		
— Bartels in Libehna		1
— Behr, Amtsrath		

	V.	S.	D.
Herr Berger			1
— Bernhardt		1	
— Caſtritius, Premier-Lieutenant			1
— v. Davier, Premier-Lieutenant		2	
— Eckſtein, Gutsbeſitzer in Arnsdorf		1	
— Ehrenberg, Kantor in Klein-Paſchleben			1
— Hanisch, Kantor in Wörbzig			1
— Heiden, Oberlehrer			2
— Dr. Heinrich			2
Frau Amtmann Hoff in Wörbzig		1	
Herr Holzhauſen, Amtmann in Plethen		1	
— Knauf in Porſt			1
— Kohl, Regierungsrath			1
— Rieger in Wörbzig			1
— Krüger in Gerſena			1
— Leſſing			1
— Müller, Schullehrer in Klepzig			1
— Naumann in Ziebigk			1
— Petſch, Kammerdirektor			1
— Pötſch, geheimer Kabinetsſekretär		1	
— Pötſch in Porſt			1
— Rindfleiſch, Aktuarius			1
— Schettler, Schullehrer in Porſt			1
— Schneider, Pfarrer in Gnetſch			1
— Thormann			1
— v. Trotha, Jagdjunker	1	1	1
— Wald			1
— v. Wuthenau, Rittmeiſter in Groß-Paſchleben			1
Coswig.			
Fräulein v. Berenfels, Hofdame		1	
Herr Berg in Cobbelsdorf			1
— Bernhardt, Amtschirurgus		1	
— Döring, Forſtſchreiber			1
— Fehſer, Schullehrer			1
— Geisler in Klieken	1		
— Henning, Probſt		1	
— Henning, Bürgermeiſter			1
— Henning, Kämmerer			1
— Hofmann, Kantor			1
— Hüge, Haushofmeiſter		1	
— Dr. Kanzler, Hofmedikus			1
— Keßler, Aktuarius			1
— Ketter, Chirurgus			1
— v. Klätte, Hofmarſchall		1	
— Kühnas, Paſtor in Köſelitz			1
— v. Lattorff in Klieken		1	

Digitized by Google

	V.	S.	D.
Herr Mayländer, Poſtſekretär			1
— v. Mey, Major und Poſtmeiſter			1
— Münter, Förſter in Cobbelsdorff			1
— Natho, Paſtor in Zirko		1	
Fräulein v. Oppen, Hofdame		1	
Herr Par, Paſiot in Klieken			1
— Schirmer, Amtmann in Cobbelsdorff			1
— Schmidt, Diakonus		1	
— Schönichen, Oberjäger			1
— Schwenke, Paſtor in Buckow			1
— Stötzer, Lehrer		1	
— Thieme, Kämmerer			1
— v. Thümen, Geheimerath		1	
— Tiemann, Stadtſchreiber			1
— Türke, Amtmann			1
— Türke, Oberförſter			1

Deſſau.

	V.	S.	D.
— Alexander			1
— Altmann			1
— Athenſtädt		1	
— Bäge			1
— Dr. Baſedow, Aktuarius			1
— Baumgarten, Kammerkanzelleiſekretär			1
— Baumgarten			1
— Beck, Hofmaler		1	
— Beck		1	
— Beger			1
— Betzold			1
— Bieler, Amtmann in Böſigk		2	
— Biſchof, Kammermuſikus			1
— Blüthner		1	1
— Bobbe, Regierungsrath			1
Frau Regierungsräthin Behmer		1	
Herr Bornemann, Lehrer			1
— Brake u. Comp.		1	
— Brauer			1
— Braune, Amtmann in Löbtiz		1	
— Braune			1
— Brunner, Kollaborator			1
— Bürkner, Polizeidirektor			1
— Cöler, Pfarrer in Pötnitz		1	
— Cohn		1	
— Coßmann		1	
— Diener, Amtmann in Schlerau		1	
— Dittmar, Kammermuſikus			1
— Dittmar, Hautboiſt			1

	B.	S.	D.
Herr Dreyer, Kantor			1
— Drewitz in Möhlau			1
— Eberius sen.			1
— Eberius jun.			1
— Elze			1
— Ernſt, Oberamtmann in Groß-Alsleben		1	
— Fachmann			1
— Feldhan, Rektor			1
— Fiebig, Lehrer			1
— Fiedler jun.		1	
— Finger			1
— Fitzau			1
— Fränkel, Schuldirektor			1
— Funke, Kammerkommiſſär		1	
— Funke, Regierungskanzelleiſekretär			1
— Göde, Lehrer		1	
— Groſſe, Oberjäger			1
— Groſſe, Leibjäger			1
— Große			1
— Günther, Landrichter in Hinsdorff		1	
— v. Hagen, Kammerherr		1	
— Hankel, Feldwebel			1
— Happach		1	
— Happach, Amtmann in Hoyersdorff		1	
— Harsleben, Regimentsquartiermeiſter		1	
— Henze, Hauptmann			1
— Hertling, Amtmann in Scheuder	1		
— M. Hirſch Witwe		1	
— Hoffmann, Schullehrer in Hinsdorff		1	
— Heinicke, Schullehrer			1
— Holzhauſen, Oberamtmann	1		
— Hoppe, Obriſt		1	
— Huhn, Mühleninſpektor		1	
— Hunold, Bildhauer			1
— Jacobi		1	
— Jahn, Regierungsadvokat			1
— Illing, Juſtizamtmann		1	
— Kärſten			1
— Käſemattel, Medizinalaſſeſſor			1
— Kelſch			1
— Kilian, Diakanus			1
— Kindſcher, Organiſt			1
— Kindſcher, geheimer Kabinetskanzelliſt			1
— Köppen, Archidiakonus			1
— Kleemann, Oberamtmann			1
— Kleinau		1	
— Klewitz, Hofgärtner	1		

	B.	S.	D.
Frau Majorinn v. Knebel	1		
Herr Knoblauch sen.			1
— Knoblauch jun.			1
— Köbel			1
— Kökert			1
— Kopprasch, Kammermuſikus			1
— Krahmer			1
— Kreideweiß			1
— Lax			1
— Liepmann			1
Demoiſelle Liepmann			1
Herr v. Loen, Hausmarſchall		1	
— de Marees Kammerrath		1	
— de Marees, Pfarrer		1	
— de Marees, Schuldirektor		2	1
— Mathias			1
— Meißner			1
— Märtens sen.		1	
— Märtens jun.			1
— Mohs, Regierungsadvokat			1
— Moller			1
— Dr. Morgenſtern, Regierungsrath		1	
— Müller, Kirchenvorſteher			1
— Müller			1
— Mühe			1
— Nordmann, Oberamtmann in Pötnitz		1	
— Otto			1
— Peters		1	
— Popitz			1
— Püſchel, Aktuarius in Bitterfeld			1
— Raſter, Kontrolleur in Zerbſt			1
— v. Raumer, Kammerrath		2	
Fräulein v. Raumer, Kanoniſſinn in Moſigkau		1	
Herr Probſt Reil, Gutsbeſitzer in Schönwerda			2
— Reil sen.		1	
— Reimann, Hoftanzlehrer			1
— Reinike, Muſikdirektor		1	
— Reinike, Kammerdiener			1
— Richter, Schuldirektor			1
— Richter, Konrektor		1	
— Richter, Amtmann			1
— Richter, Bauherr			1
— Richter, Amtmann in Zörten	1		
— Richter in Rehsa			1
— Richter			1
— Riſch, Poſtmeiſter			1
— Robitſch		1	

	V.	S.
Herr v. Rode, Geheimerath	1	
— Rösler jun.		1
— Rommel	1	
— Rubens, öffentl. Sprachlehrer		1
— Ruſch		
— Sachtler, Adiudant		
— v. Saldern, Forſtmeiſter		
— Samberg		1
— Sander		
— Schlobach in Jonitz	1	
— Schlachter, Lehrer		
— Schlotter, Kammermuſikus		
— Schmidts Söhne		1
— Schmidt, Inſpektor		
— Schmidt, Regierungsregiſtrator		
— Schmidt, Feldwebel		
— Schmidt, Lehrer in Jonitz		
— Schröder, Stallmeiſter		1
— Schröter, Kantor		
— Schubring, Regierungsrath		1
— Schumann auf dem Elbhauſe		1
— Schütz, Kammermuſikus		
— Schütz, Lehrer		
— Schwabe		1
— Schwerdtfeger		1
— Sehring, Aktuarius		
— Seyfarth		1
— Siebigk, Kammerrath		1
— Siebigk, Bürgermeiſter		1
— Stadelmann, Schuldirektor		
— Stellbogen, Oberförſter		1
— Steps, Kammermuſikus		
— Stübener, Kammermuſikus		
— Süß		
— Tauſch, Hautboiſt		
— Thiele, Stabstrompeter		
— Thielicke		1
— Thormann, Schullehrer in Dohndorf		
— Thorſpecken, Aſſeſſor		1
— Timm, Kommiſſionsverrichter		1
— Tiſchmeyer		1
— du Toit, Profeſſor		
— Tradt, Schullehrer in Naundorf		
— Triebel		1
— Unger, Schullehrer in Kochſtedt		
— Urban		
— Vogel, Kommiſſionsrath		1

Digitized by Google

	B.	S.	D.
Herr Vollſchwitz			1
— Wagner, Rath			1
— Walther, Paſtor			1
— Weber			1
— Wöpke, Poſtſekretär			1
— Wiegand		1	
Fräulein v. Winkel, Kanoniſſinn in Moſigkau			1
Herr Wittmann		1	
— Wolff u. Comp.			1
— v. Wolframsdorff, Geheimerath u. Reg.-Präſident		1	
— Zabeler, Rath			1
— Zuberbier			1
Ungenannte		1	6

Dresden.

	B.	S.	D.
Herr Graf v. Kalkreuth		1	

Gernrode.

	B.	S.	D.
Demoiſelle Blume			1
Herr Chop, Amtsreviſor			1
— Engelhard, Schulze zu Neudorf			1
— Gomſen, Förſter			1
— Heineke			1
— Henneberg			1
— Hennemann, Kämmerer		1	
— Herzog, Amtsſchreiber			1
— Kahlenberg in Neudorf			1
— Kilian			1
— Lezius, Förſter in Neudorf		1	
— Peßler, Juſtizamtmann		1	
— Rechenberg, Einnehmer			1
— Richardt in Neudorf			1
— Schuft, Kapellan			1
— Selbe			1
— Spangenberg, Lehrer			1
— Stötzer, Kantor			1
— Stolze			1
— Uthe, Chirurgus			1
— Wendenburg in Neudorf			1
— Wiegand, Juſtitiarius			1
— Witten, Amtmann in Schielo			1

Giersleben.

	B.	S.	D.
— Baldamus, Kantor		1	
— Braunbehrens, Amtsrath		1	
— Brückner		1	
Demoiſelle Nordmann		1	
Herr Weyhe		1	

Digitized by Google

Grieſen.

	V.	S.	D.
Herr Anton			1
— Baldamus, Schullehrer in Horsdorf			1
— Bobbe			1
— Diener			1
— Fritſche in Kakau			1
— Heinze			1
— Keppehl in Rieſigk			1
— Lindſtedt			1
— Fr. Lindſtedt		1	
— Mohs			1
— Müller, Schullehrer			1
— Richter, Schullehrer in Rieſigk			1
— Stieler			1

Gröbzig.

	V.	S.	D.
— Bachmann, Amtmann in Körmigk		1	
— Bieler, Oberamtmann			1
— Damiſch, Einnehmer		1	
— Flemming, Kämmerer			1
— Goldſchmidt in Gerlebock			1
— Hagemeiſter, Pfarrer in Dohndorf			1
— Hölemann			1
— Holzhauſen		1	
— Höfer, Pfarrer in Körmigk		1	
— Kilian, Kantor			1
— Köſelitz, Juſtizamtmann			1
— Maaß		1	
— Martini			1
— Münzner			1
— Naue, Chirurgus			1
— Rode, Einnehmer			1
— Säuberlich, Oberamtmann in Dohndorf		1	
— Säuberlich, Amtmann in Gerlebock		1	1
Die Schulbibliothek			
Herr Stahlſchmidt			1
— Walkhoff, Schulinſpektor			1

Güſten.

	V.	S.	D.
— Bäntſch, Amtsrath		1	
— Bäniſch, Pfarrer		1	
— v. Brandenſtein		1	
— Curth, Kantor			1
— Franz in Domersleben	1		
— Glanz			1
— Gieke in Neudorf			1
— Grunow		1	
— Hädike, Aktuarius			1
— Hädike in Neudorf			1

	B.	S.	D.
Herr Hennings			1
— Hinzemann			1
— Herrmann in Amsdorf			1
— Herrmann, Kantor daſelbſt			1
— Keſtner, Bürgermeiſter		1	
— Knauf in Warmsdorf			1
— Koch			1
— Koch in Amsdorf			1
— König, Kantor in Neudorf			1
— Kraatz in Amsdorf			1
— Krauſe, Rathmann			1
— Lucko, Kapellan		1	
— Mathiä, Kantor in Osmarsleben			1
— Meyer			1
— Mohrhauer in Neudorf			1
— Rohne		1	
— Roth, Amtmann in Osmarsleben			1
— Dr. Salmuth		1	
— A. Salmuth		1	
— Schlitte, Dr. jur.		1	1
— Schönfeld in Warmsdorf			1
— Schumacher, Oberprediger in Osmarsleben			1
— Schurig, Oberamtmann in Warmsdorf			1
— Simon			1
— Schwenke in Amsdorf			1
— Stubenrauch, Förſter		1	
— Warnicke in Neudorf			1
— Warnicke in Amsdorf			1

Halle.

	B.	S.	D.
— Kümmel		1	

Hamburg.

	B.	S.	D.
— Victor Wolff		1	

Harzgerode.

	B.	S.	D.
— Allihn, Pfarrer in Giersleben			1
Frau Beinhorn			1
Herr Bley, Hüttenmeiſter auf Mägdeſprung		1	
— Bode, Förſter			1
— Böbert, Bergmeiſter in Neudorf		1	
— Buhlmann, Pfarrer in Groß-Poley		1	
— v. Buſſe, Bergaſſeſſor		1	
— Curtze, Medizinalrath			1
— Dannenberg, Gutsbeſitzer in Hecklingen			1
— Döbel, Förſter in Schielo			1
— Eichler in Neudorf			1

	V.	S.	D.
Herr Eisfeld sen.			1
Frau Eisfeld			1
— Ermiſch			1
Herr Franke, Inſpektor auf Mägdeſprung		1	
— Häntze, Auskultator		1	
— Helling in Plötzkau			2
— Keßler, Pfarrer in Aderſtedt			1
— Lorleberg			1
— Maaß, Kapellan			1
— Meyer			1
— Nary, Schullehrer			1
— Nordmann in Giersleben			1
— Obarius, Forſtſchreiber			1
— Oſann, Hüttenmeiſter auf der Silberhütte		1	
— v. Schlotheim, Oberjägermeiſter		1	
— Schmidt, Schachtmeiſter			1
— Stenzel, Adminiſtrator in Hecklingen			1
— Voigt, Hüttenſchreiber auf der Silberhütte			1
Hoyme.			
— Bänſch, Juſtizrath	1		
— Bennecke, Amtmann in Radisleben			1
— Böttger			1
— Bragefeld		1	
— Brake, Chirurgus in Badeborn			1
— Dietrich		1	
— Ehlers		1	
— Falke, Juſtizamtmann		1	
— Freund			1
— Fricke		1	
— Glendenberg, Pfarrer			1
— Gottſchalk, Bürgermeiſter			1
— Günther in Badeborn			1
— Ledderſtedt			1
— Leinweber, Einnehmer		1	
— Lengefeld			1
— Lieder, Kantor			1
— Ludwig, Schloßgärtner		1	
— Matthiä, Kantor			1
— Merk, Rektor			1
— Meyer			1
— Naumann, Schullehrer			1
— Nolze			1
— Öhlgart, Richter in Badeborn			1
— Pechſtein			1
Frau Amtsräthinn Rabe		1	
Herr Röhl			1

	B	S.
Herr Roloff sen.		1
— Roloff jun.		1
— Sachſe in Badeborn		
— Dr. Scheufler		1
— Schmidt in Badeborn		
— Simon daſelbſt		
— Ullerich		
— Wehle, Bürgermeiſter		
— Weiſe, Pfarrer		1
— Wilhelmi		1
— Wohlgeboren, Aktuarius		1
Hundeluft.		
— Beinhorn, Förſter		
— Ganſert, Amtmann in Polenzko		1
— Huhn in Thießen	1	
— Körner, Paſtor in Weiden		1
— Kälitz		
— Kotze in Grochwitz		1
— Kotze in Weiden		1
— Pfau, Schullehrer		
— Röhrborn		
— Röhrborn in Lucke		1
— Schmohl		
— Thiele, Schullehrer in Wörpen		1
— Voigt		
Jeßnitz.		
— Cramer		
— Herrklotz, Pfarrer		1
— Kahleyß, Bürgermeiſter		
— Kielſtein, Amtmann in Roßdorf		1
— Löſche		1
— Pietſch		1
— Reinhardt		1
— Schlobach	1	
— Schrödter, Stadtſchreiber		1
Die Schule		
Groß-Kühnau.		
Herr Bretting, Schullehrer		
— Goldmann, Förſter		
— Kilian, Gärtner		
Lauenburg.		
— Kriekow		1
Leipzig.		
— Hartmann		

	V.	S.	D.
Mehringen.			
Herr Annecke			1
— Baßmann			1
— Fräßdorf, Kantor in Dohndorf			1
— Hädecke			1
— Heinze, Kantor in Klein-Schierſtedt			1
— Herrmann, Kantor			1
— Herrmann			1
— Jammermann			1
— Koch			1
— Lutter			1
— Proſt			1
— Wägener			1
— Wieſener			1
Mutho.			
— Böhme, Schullehrer in Straguth			1
— Fechner, Paſtor			1
— Pault in Straguth		1	
— Scheuer, Schullehrer in Deutz			1
— Siebecke ebendaſelbſt			1
— Steuberg, Paſtor in Straguth			1
— Steuberg jun. ebendaſelbſt			1
Nienburg.			
— Abel			1
— Fitzau, Diakonus			1
— Gebhardt			1
— Harth			1
— Hiniche, Einnehmer		1	
— Hofmann			1
— Joachimi, Pfarrer			1
— Klingenſtein			1
— Krellwitz, Amtmann			1
— Kühne, Mühleninſpektor			1
— Nagel, Amtsaktuarius		1	
— Nagel, Kantor			1
— Peters			1
— Ripaille, Schullehrer			1
— Roſenhagen, Juſtizamtmann			1
— Dr. Siederer			1
— Schwenke		1	
— Trimper, Förſter		1	
— Uhlich, Schloßpaſtor			1
Norkitten.			
— Harköwitz, Juſtizamtmann			1
— Hartung, Buchhalter in Bubainen			1
— Hirſch, Paſtor in Puſchdorf			1

	V.	S.	D.
Herr Jordan, Pfarrer			1
— Kelch, Commiſſionsrath in Bubainen	1		
— Knöpfler, Adminiſtrator daſelbſt			1
— Köhler, Adminiſtrator in Kuthkehmen			1
— Kuhlem, Präcentor			1
— Moldenke, Protokollführer			1
— Perl, Förſter in Waldhauſen			1
— Pfeiffer, Kammerrath	1		
— v. Rode, Adminiſtrator			1
— Schwarz, Amtsſchreiber			1
Nürnberg.			
— v. Gemmingen, Königl. Baier. Oberlieutenant		1	
Oranienbaum.			
— Altmann, Förſter		1	
— Born in Kakau			1
— Bürkner			1
— Deißner		1	
— Franke			1
— Gerhard, Kapellan			1
— Gödel		1	
— Gummel, Kantor		1	
— Harsleben, Aktuarius			1
— A. Hirſch			1
— J. Hirſch			1
— Klewitz, Obergärtner			1
— Kretſchmar, Chirurgus		1	
— Krütli			1
— de Marees, Juſtizrath		1	
— Meyer		1	
— Märtens		1	
— Preul		1	
— Rariſch, Einnehmer			1
— Richter		1	
— Richter, Schullehrer in Kakau		1	
— Schnörpel			1
— Sommerlatte		1	
— Tramm, Thierarzt			1
— Wöpke	1		
Radegaſt.			
— Braune, Oberamtmann		1	
— Braune, Amtsverwalter		1	
— Engel, Schullehrer			1
— Heimberger			1
— Kern			1
— Poſchwitz, Einnehmer			1

	B.	S.	D.
Herr Sachſenberger			1
— Thürmer in Zöhwitz			1
Raguhn.			
— Allihn, Kantor			1
— Alter		1	
— Arendt			1
— Barrott jun.			1
— Deutſchbein		1	
— Donath		1	
— Findeiſen			1
— Franke			1
— Fuchs			1
— Fr. Gröpler			1
— Ludw. Gröpler			1
— Lebr. Gröpler			1
— S. Gröpler		1	
— Jaſper			1
— Kleinau			1
— Koch			1
— Krebs		1	
— Liebe, Mühleninſpektor		1	
— Linke			1
— Dr. Luther		1	
— de Marees, Pfarrer			1
— Mathiä, Amtmann in Retzau			1
— Paſchaſius jun.			1
— Pohle sen.			1
— Pohle jun.			1
— Pöſchel			1
— Reichel		1	
— Richter, Amtmann in Klekewitz		1	
— Rogge		1	
— Schade		1	
— Schulze		1	
— Schwabe, Förſter in Retzau		1	
— Gebr. Simon		1	
— Wächter			1
— Wölfel			1
— Zwarg			1
Rehſen.			
Die Gemeinde			1
Herr Klewitz, Amtsverwalter			1
— Neuhoff, Pfarrer			1
— Schmidt			1
Die Schule			1
Herr Wöpke, Förſter			1

Digitized by Google

	B.	S.	D.
Reinsdorff.			
Herr Bieler in Maasdorf			1
— Heinrich daſelbſt			1
— Kaliſch in Görzig			1
— Kettmann auf der neuen Mühle			1
— Löffler			1
— Mai, Amtmann in Glaubzig			1
— Matthiä, Schullehrer in Maasdorf			1
— Schleicher, Schullehrer in Görzig			1
Roslau.			
— Albert, Finanzrath			1
— Aue, Rektor			1
— Behrens, Chirurgus			1
— Brandt			1
— Eſchenbach, Rathmann			1
— Eſchenbach			1
— Glöckner, Faktor auf der Schlangengrube			1
— Greger			1
— Gumbrecht, Einnehmer			1
— Junge			1
— Krickau, Forſtſchreiber			1
— Kuhne, Aktuarius			1
— Liebe		1	
— Moltrecht			1
— Rathmann, Förſter			1
— Sintenis, Inſpektor			1
— Stich		1	
— Thürmer, Amtmann			1
— Türke, Amtmann		1	
— Unger			1
Sandersleben.			
— Beſthorn			1
— Bienengräber, Paſtor		1	
— Biſchoff		1	
— Blankenburg			1
— Born		1	
— Dr. Buchrucker		1	
— Happach, Pfarrer			1
— Abr. Jahn			1
— Aug. Jahn			1
— H. Jahn			1
— Lange			1
— Linke sen.		1	
— Linke jun.		1	
— Mathiä, Oberamtmann		1	
— Simon Meyer		1	
— Radicke			1

	V.	S.	D.
Herr Schröder, Juſtizamtmann		1	
— Schröter			1
— Stahlſchmidt		1	
— Walther, Aktuarius		1	
Schuckſtedt.			
— Fölſche			1
— Hagenguth, Kantor			1
— Homuth			1
— Leiderſtedt			1
— Schäfer sen.			1
— Schäfer jun.			1
— Schreiber			1
Thurland.			
— Günther			1
— Griesler			1
— Heinold, Schullehrer			1
— Lohſe			1
— Minſel			1
— Naumann			1
— Strochauer			1
— Strenſch			1
— Thiele			1
Wedelitz.			
— Braune, Schullehrer in Wisplitz			1
— Hedicke, Amtmann			1
— Lucko, Gemeinderichter			1
— Dr. Schinke, Prediger			1
— Schmidt zu Wisplitz			1
— Schwenke ebendaſelbſt			1
— Schwenke			1
Ungenannte			3
Groß-Weiſſand.			
Herr Duchesne			1
— Köppe zu Groß-Goßau		1	
— Schettler, Kantor			1
Wörlitz.			
— Bobbe, Kapellan			1
— Broſe, Förſter			1
— Brunn, Probſt			2
— Conrad, Oberförſter			1
— Dr. Hartmann			1
— Hartmann			1
— Lindſtedt, Kammerrath		2	
— Lindſtedt aus Gnetſch			1

Digitized by Google

	V.	S.	D.
Herr Luther, Kantor			1
— Schoch, Garteninſpektor		1	
— Trempenau			1
— Zehl			1
Zerbſt.			
— Baſtheim		1	
— Bieler		1	
— Bienengräber, Paſtor in Steutz			1
— Bienengräber			1
— Born in Strinum			1
— Bornemann, Konrektor			1
— Brumbey, Rathmann			1
— Brunner, Kandidat in Steutz			1
— Bunge in Dobritz		2	
— Dr. Chemnitz			1
— v. Davier, Hauptmann, in Recken		1	
— Dörfling, Rath		1	
— Döring, Rath		1	
— Ehrenberg, Kantor			1
— Gelbke		1	
— Göldner		1	
— v. Görne, Rittmeiſter		1	
— Göttert, Kantor in Lepte			1
— Große, Paſtor daſelbſt			1
— Haaſe, Organiſt			1
— Hage			1
— Hacke			1
— Hausmann, Schuldirektor		3	
— Heidenreich		1	
— Heinze, Organiſt			1
— Herrmann, Diakonus			1
— Moſes Hirſch			1
— v. Hommer, Oberappellationsgerichtsrath		1	
— Dr. Kloß			1
— Köhler, Kantor			1
— Kölling, Schullehrer			1
— Krahmer	1		
— Krauſe			1
— Kühne			2
— Kunz, Inſpektor		1	
— Lagemann, Paſtor in Steckby			1
Frau Dr. Lemmert		1	
Herr Marci, Paſtor in Mühlſtedt			1
— Markus			1
— Mümmler, Lehrer			1
— Neubert			1
— Nitzſch, Subrektor		1	

Digitized by Google

	V.	S.	D.
Herr Päßler, Oberappellationsgerichtsſekretär			1
— Peters, Oberamtmann			1
— Dr. Piſtorius		1	
— Pudicke		1	
— Püſchel			1
— Püſchel, Regiſtrator		1	
— Reibſtahl, Aſſeſſor			1
— Richter, Rektor		1	
— Richter, Inſpektor			1
— Ritter			1
— Ritter, Oberförſter		1	
— Ritter		2	
— Ritzer			1
Frau Kantor Rothbarth			2
Herr Runglus in Stirnum			1
— Schindler, Kommiſſionsrath		1	
— Schirks, Lehrer			1
— Schmidt, Einnehmer		1	
— Graf v. Schulenburg-Lieberoſe		1	
— Sintenis, Amtmann		1	
— Sintenis, Bürgermeiſter			1
— Sintenis, Paſtor			1
— Stenzel, Konrektor		1	
— Stenzel, Inſpektor	1	3	
— Tiſchendorf, Schullehrer in Flötz			1
— Torges		1	
— Werner, Regierungsadvokat			1
Frau Weßel	1		
Herr Wulf		1	
— v. Zerbſt		2	
— v. Ziegler, Oberappellationsgerichtsrath		1	
— Zier		1	

Die reſp. Pränumeranten werden gebeten, die in ihren Namen etwa entſtandenen Fehler zu entſchuldigen; da wegen der verſchiedenen, oft ſehr unleſerlichen Handſchriften mancher Name zweifelhaft blieb.

Digitized by Google

Einleitung.

Im nördlichen Deutſchland, an beiden Ufern der Elbe, wo ſie die Mulde und Saale aufnimmt, liegt ein kleines, gröſstentheils fruchtbares Ländchen, durchſtrömt von Flüſſen, bewäſſert von zahlreichen Bächen und Seen, durchzogen von Wäldern und Büſchen, zu klein, um ſeit langer Zeit Eiferſucht und Neid der Nachbaren zu erregen, groß genug, um das Andenken guter Fürſten unvergeßlich zu machen; ein Ländchen, deſſen Geſchichte verknüpft iſt mit großen Erinnerungen, mehr als ein halbes Jahrtauſend hindurch ungetrennt, ohne Wechſel der Herrſcherfamilie regiert von einem uralten, edeln Fürſtenhauſe, das Deutſchland viele Helden, und, was mehr iſt, viele muſterhafte Regenten gab, bewohnt von einem Völkchen, das nicht durch ſchneidende Eigenthümlichkeit von den umwohnenden Stämmen getrennt, doch gebildet vor vielen anderen, zuſammengehalten durch den althergebrachten, ehrwürdigen Namen, friedlich ſeinen Acker bauet und ſeine Gewerbe treibt, das nicht mehr ſeyn will, als was es ſeinen Verhältniſſen gemäß ſeyn kann, das nicht reich, hoch und glänzend, aber ohne Dürftigkeit, ruhig und glücklich lebt.

Dies Ländchen heißt Anhalt.

Wie es vor Zeiten in dieſem Lande geweſen, was ſich in demſelben ereignet, was es gethan und gelitten, wer es regierte, was die Fürſten deſſelben für gute oder ſchlechte Einrichtungen getroffen und was ſie ſonſt verrichtet haben, ſowohl in fernen Gegenden, als vorzüglich in der Heimath, das ſoll hier kurz und wahrhaft dargeſtellt werden, damit deſſen Andenken für die Gegenwart aufgefriſcht, für die Zukunft erhalten und immerfort die Liebe und Anhänglichkeit der Unterthanen vermehrt werde zu ihren Fürſten, damit endlich auch dieſe lernen mögen, daß die unerbittliche Geſchichte zu Gericht ſitze über ihr Thun und Laſſen und gerecht vertheile Lob oder Tadel.

Digitized by Google

Vorgeſchichte bis 1211.

Die Geſchichte Anhalts in der früheſten Zeit iſt ſo dunkel, wie alte Geſchichten immer zu ſeyn pflegen, ungewiß, wegen mangelnder Zeugniſſe von Zeitgenoſſen, fabelhaft und verfälſcht durch die Unwiſſenheit und Schmeichelei von ſpätern Schriftſtellern, welche dadurch den Ruhm des Fürſtenſtammes zu mehren glaubten, daß ſie die Abſtammung deſſelben noch einige Jahrhunderte weiter, als in Wahrheit möglich iſt, hinaufführten und mit vielen Erdichtungen ausſchmückten.

Im Allgemeinen zeigt ſich aus den erſten Nachrichten, welche durch Römer über Deutſchland bekannt geworden ſind, daß die Semnonen, ein Stamm der Sueven, Anhalt und deſſen benachbarte Länder bewohnten. Nach deren wahrſcheinlicher Auswanderung finden ſich auf den linken Elb- und Saalufern die Thüringer. Dieſe mußten, von Franken und Sachſen zugleich angegriffen, den Sachſen das Land von der Ohre bis zur Unſtrut und Helme überlaſſen, welches nun Nordthüringen im weitern Sinne genannt wurde und zu dem Theile von Sachſen gehörte, der Oſtfalen hieß. Die Herrſchaft der Franken war jedoch den in Nordthüringen wohnenden Sachſen ſo

Digitized by Google

unerträglich, wie den Thüringern. Nachdem ſie mehrmals verſucht hatten, ſich mit Gewalt dem Fränkiſchen Joche zu entziehen, ſo gingen ſie, (568 nach Chr.) viele Tauſende, mit Weibern und Kindern fort zum Alboin, dem Könige der Longobarden, der eben mit ſeinem Volke in Italien einfallen wollte.

Hierauf bevölkerte König Siegebert von Auſtraſien die verlaſſenen Länder am linken Saalufer, von der Bode bis zur Unſtrut, der Helme und dem Harze mit Schwaben, Heſſen und Frieſen.

Jene weggezogenen Sachſen trennten ſich aber bald unzufrieden von den Longobarden, gingen aus Italien nach Frankreich, und von hier mit Gewalt verdrängt, erhielten ſie nur freien Durchzug nach der Heimath. Noch 26000 Mann ſtark fanden ſie daſelbſt die eingeführten Schwaben, welche ſich auf der Sachſen Verlangen erboten, denſelben die Hälfte, ja zwei Drittheile des Landes herauszugeben. Die Sachſen, damit nicht zufrieden, verlangten völlige Räumung ihrer ehemaligen Wohnſitze. Die Waffen entſchieden. Nach blutigen Kämpfen erlagen die Sachſen. Die Schwaben, welche auch zum Unterſchiede von ihren ſüdlichen Stammverwandten Nordſchwaben genannt werden, behielten das von ihnen beſetzte Land fortdauernd und lebten noch mehrere Jahrhunderte hindurch nach ihren eigenthümlichen Geſetzen.

Der Schwabengau, der am früheſten bekannte Theil Anhalts, in welchem die uralten Sitze des edlen Fürſtenhauſes zu ſuchen ſind, erſtreckte ſich über die Gegend, welche vom Harzwalde, die Bode bis zu ihrer Mündung, dann die Saale, hinauf bis an die

Digitized by Google

Schlenze, dieſe hinan bis zu ihrer Quelle, und von Leimbach an die Wipper bis zu ihrem Urſprunge im Harze umfaſſen. Gegen Mittag begränzten denſelben der Hasgau und der Helmingau, gegen Abend der Harzgau, gegen Mitternacht der Nordthüringau (Nordthüringen im engern Sinne.) Mühlingen und Nienburg an der Saale gehören von dieſem letztern Gaue noch zu Anhalt. Gegen Morgen lagen die Slaviſchen Gäue.

Denn, nachdem mit der großen Völkerwanderung die Gegenden des rechten Elb- und Saalüfers von den Deutſchen verlaſſen worden waren, ſo nahmen Slaviſche Stämme (Sorben), welche ſeit undenklichen Zeiten an der Weichſel gewohnt hatten, dieſe Landſchaften ein und ſetzten ſich in denſelben feſt.

In ſpäteren Zeiten wurde der Strich zwiſchen der Saale, Elbe, Mulde und Fuhne der Gau Sarmund genannt, ſo daß die Fuhne die mittägliche Gränze dieſes Gaues, und des zum größern Gau Sarmund gehörigen kleinern, um Gröbzig, Görzig, Edderitz und Piethen liegenden Gaues Koleditzi ausmachte. Nach beinahe tauſend Jahren iſt dieſes Flüßchen die unveränderte Gränze, wie ehemals jener Gaue, ſo denn Anhalts geblieben. Mittäglich von dieſen Gauen, von der Saale bis zur Mulde, reichte der Gau Nutſice. Auf der Mulde rechtem Ufer bis an die Elbe lag der Gau Nicciti. Oranienbaum hieß ſonſt Niſchwitz. Es mag dem Gau den Namen gegeben haben, wie Zerbſt dem Gau Cirviſti, auf dem rechten Elbufer von Coswick, bis an die Nuthe, von wo der Gau Moraſſov ſich längs der Elbe, bis Genthin erſtreckte.

Von Denkmälern der Slaven aus dem Heidenthume finden ſich in Anhalt noch häufig Begräbnißſteine und Hügel mit Urnen, voller Aſche verbrannter Todten, dabei Waffen mancherlei Art, Pferdezeug und Schmuck von Metall, wie bei Lauſigk, in der Moſigkauer- und in der Scholitzer Heide, bei Wulfen und an vielen anderen Orten. Die Urnen ſind nicht ganz ohne einige Kunſt und gefällige Form verfertigt, wie denn überhaupt die Slaven früher den Deutſchen in mancher Kunſt- und Gewerbefertigkeit weit überlegen waren. Dieſes kam unſtreitig auch daher, weil ſie nicht, wie ehemals die Deutſchen, in einzelnen Häuſern, deren jedes von den zu demſelben gehörigen Wieſen und Äckern umgeben war, ſondern geſellſchaftlicher in Dörfern und Städten wohnten, auch deren überall anlegten, wohin ſie kamen und blieben. Deshalb tragen auch jetzt noch in den Gegenden, wo Slaven ſich anbaueten, bei weitem die meiſten Ortſchaften Slaviſche Namen, welche leicht durch ihre Endungen in ſki, itz, in u. ſ. w. zu erkennen ſind. Manche Dörfer und Städte erhielten ſpäter Deutſche Namen, wie von Niſchwitz erwähnt worden iſt, wie Grimsleben an der Saale, welche ehemals Slaviſch Budizico hieß. Erſt mit dem Erſcheinen des Chriſtenthums in dieſen Ländern erhalten wir eine genauere Kenntniß derſelben und beginnt deren zuſammenhängendere Geſchichte.

Da ſich die Nordſchwaben gleich den übrigen Sachſen von der Verbindung mit dem Fränkiſchen Reiche, begünſtigt durch den Verfall deſſelben unter den letzten Merowingiſchen Königen, losgeriſſen hatten, ſo bezwang Pipin der Hausmeier (748) die

Nordſchwaben und Heſſen und brachte ſie durch einige Prieſter zum Chriſtenthume. Mit dem Heſſengau kam damals auch wahrſcheinlich der Schwabengau zum Mainzer Kirchſprengel. Nach der Beſiegung und Bekehrung der übrigen Sachſen durch Karl den Großen wurde der Schwabengau dem Sprengel des von Ludwig dem Frommen (814) errichteten Bisthums Halberſtadt zugetheilt.

Karl der Große, der mit klarem Blicke die Verhältniſſe ſeiner weiten Reiche, von Holſtein bis Neapel, von Ungarn bis zum Atlantiſchen Meere, von der Elbe bis zu den Pyrenäen überſah, ſorgte überall für die Vertheidigung ihrer Gränzen gegen die Nachbaren, alſo auch und vorzüglich gegen die Slaven. An den Reichsmarken (Gränzen) ſaßen die Markgrafen, zur Deckung der Fränkiſchen Provinzen. Von der Mündung der Elbe, bis zur Saale, dieſe hinauf zum Böhmerwald und weiterhin erſtreckten ſich die Marken gegen die Slaven. Seitdem entſtand ein mehrere Jahrhunderte hindurch dauernder Kampf des Chriſtenthums gegen das Heidenthum, der Sachſen gegen die Slaven, bis dieſen, mit ihrer Begränzung auf den rechten Saal- und Elbufern, das Chriſtenthum und zugleich das harte Joch der Deutſchen aufgedrungen wurde. Dieſes geſchah vorzüglich, nachdem König Heinrich I. Deutſchland vom ſchmählichen Tribute der Magyaren befreiet und dem Reiche mehr Feſtigkeit gegeben hatte. Nun wurden die Waffen der Deutſchen, meiſtens mit Glück, gegen die Slaven gewendet, welche öſtlich von den Sachſen im Brandenburgiſchen, Anhaltiſchen und in der Lauſitz ſaßen.

Digitized by Google

Heinrichs Sohn, Kaiſer Otto der Große, ſetzte das Bekehrungs= und Unterjochungswerk ſeines Vaters gegen die Slaven glücklich fort. Er ſtiftete um die Mitte des zehnten Jahrhunderts die Biſthümer Brandenburg, Merſeburg und Meißen. Dem Sprengel des Biſthums Brandenburg wurde vom jetzigen Anhalt alles, was auf dem rechten Elbufer (Cerviſti und Moraſſov), dem von Merſeburg, was zwiſchen Saale und Mulde (Sarmund und Koleditzi), dem von Meißen, was zwiſchen Mulde und Elbe liegt (Nicciti) zugetheilt. Bei der Auflöſung des Biſthums Merſeburg (981) kam der demſelben untergeordnete Theil an das (968 geſtiftete) Erzbiſthum Magdeburg, dem es auch nach Wiederherſtellung des Merſeburgiſchen Biſthums verblieb. So war das nachherige Anhalt in kirchlichen Angelegenheiten vier verſchiedenen Biſchöfen untergeben.

Es verfloſſen indeſſen noch zweihundert Jahre, ehe es den Deutſchen gelang, ihre Staats= und Kircheneinrichtungen, vornämlich auf dem rechten Elbufer, feſt zu gründen, da die Slaven mehrmals, aufgebracht über die Härte der Deutſchen Fürſten und über die verächtliche Behandlung, der ſie ſich ausgeſetzt ſahen, die Waffen ergriffen, vom chriſtlichen Glauben abfielen und alle Anlagen, welche zur Erhaltung und Fortpflanzung des Chriſtenthums in jenen Gegenden gemacht worden, zerſtörten.

Es lag überhaupt den Geiſtlichen, ſo wie den Fürſten, häufig weniger daran, daß die Slaven wahre Chriſten wurden, als vielmehr, daß ſie ſich äußerlich zum Chriſtenthume bekannten und die drükkenden Steuern gehörig zahlten, welche ihnen aufge-

legt zu werden pflegten. Das Chriſtenthum lieh oft einen vortrefflichen Mantel, um Habſucht und Eroberungsgier zu verſtecken. Es zeugt übrigens von der feinen Staatsklugheit des Römiſchen Stuhls, daß er bei neubekehrten Völkern nicht zu ſchnell auf gänzliche Abſchaffung aller alten heidniſchen Gebräuche drang, ſondern alles langſam und für die Zukunft deſto feſter einleitete.

Es befanden ſich auch zweihundert Jahre nach der Gründung des Chriſtenthums bei dieſen Slaven noch Heiden in mehreren Dörfern des Deſſauiſchen, wo doch die weltliche Herrſchaft der Deutſchen wenigſtens nicht ſo gewaltſame, anhaltende und heftige Angriffe erfahren hatte, als auf dem rechten Elbufer.

Die weltliche Macht im Lande war zu dieſer Zeit, welche die beglaubigte Geſchichte des Anhaltiſchen Fürſtenſtammes nicht erreicht, wie überall, mehreren Grafen anvertrauet. Ein großer Theil dieſer Gegenden ſtand unter den öſtlichen Markgrafen, welche von dem linken Saalufer (von Merſeburg) aus nach und nach ihre Eroberungen zur Mulde und ſchon im zehnten Jahrhunderte bis über die Elbe ausgedehnt hatten. Von den Ländern, welche den Slaven entriſſen wurden, fiel höchſt wahrſcheinlich der größeſte Theil dem Kaiſer als Eigenthum zu, der denn nicht unterließ, die Markgrafen für ihre Verdienſte durch Verleihung von Grundſtücken zu belohnen.

Der erſte für Anhalt merkwürdige Fürſt iſt Markgraf Gero der Große, ein tapferer und im Geiſte Gero
jener Jahrhunderte frommer Herr, der mit Bezwingung der Lauſitzer, Heveller, Ukrer, und mit der Eroberung Brandenburgs die Herrſchaft der Deutſchen

zuerſt, wenigſtens zwiſchen der Saale, Mulde und Elbe, feſt gründete.

Ermüdet von Siegen, gebeugt durch den Tod ſeines einzigen Sohnes Siegfried, ging der alte Held nach Rom, erhielt den Arm des Heiligen Cyriacus und errichtete nun aus dem ſchon früher von ihm geſtifteten Nonnenkloſter Rode, nun Gerenrode genannt, (um 960) eine Abtei, zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und des Heiligen Cyriacus. Mit der Abtei Gerenrode wurde das, von dem Markgrafen ebenfalls ſchon vorher geſtiftete Kloſter Froſe, am ehemaligen Aſcherslebiſchen See, vereinigt und demſelben untergeben. Gero bedachte die Abtei reichlich mit ſeinen Erbgütern, mit Gerenrode, Badeborn, Froſe, Alsleben, Neu-Alsleben, Gröningen, Egeln im Schwabengau, Nienburg im Nordthüringau, Wispitz, Wedlitz, Trebitz, Dröbel und andern nicht mehr vorhandenen Ortſchaften im Gau Sarmund. Mehrere Kaiſer vermehrten durch Schenkungen die Güter dieſer Stiftung. Die Abtei wurde geiſtlich unmittelbar unter den Pabſt, weltlich, als reichsfreie Abtei, unter den Kaiſer geſtellt, und erlangte viele Vorrechte, wie das freie Wahlrecht der Äbtiſſinnen und der Vögte. Die Vogtei beſaß ſo das Haus Anhalt ſchon ſehr früh, wahrſcheinlich erblich von der Abtei demſelben übertragen, und erhielt ſich fortdauernd bei demſelben.

Die Markgrafen der Oſtmark, die Nachfolger Gero's des Großen, aus der Familie des Markgrafen Chriſtian, der die Schweſter Gero's, Hidda, zur Gemahlin hatte, waren lange noch, ſowohl als Markgrafen und Grafen, als durch reiche Erbgüter

mächtige Herren im jetzigen Anhalt auf dem linken Elbufer. Der Kampf mit den Slaven dauerte mit einigen Unterbrechungen immer noch fort, wodurch die Beſitzungen auf dem rechten Elbufer unſicher gemacht wurden.

Der fromme Sinn dieſer Markgrafen, der Eifer, ein nach damaligen Begriffen Gott wohlgefälliges Werk zu thun, bewog ſie, wie faſt alle angeſehene Herren des Mittelalters, geiſtliche Stiftungen zu machen.

Die Söhne des Markgrafen Chriſtian, der Erzbiſchof Gero von Cölln und der Markgraf Dietmar, legten deshalb im Harze, zu Demmersfeld, ein Kloſter an, welches ſie ſpäter (975) als Benedictiner-Abtei zu Ehren der Jungfrau Maria und des Heiligen Cyprianus nach Nienburg an der Saale verſetzten, was vorher Northringen hieß. Auch dieſe Abtei erhielt (1003) vom Kaiſer Heinrich II. das Recht, ſich ſelbſt einen Abt zu wählen und wurde unmittelbar unter kaiſerlichen Schutz genommen. Die Vogtei übergaben die Kaiſer als Reichslehn den Grafen von Anhalt, ſpäter (1166) kam die Abtei durch Vergleich unter das Erzbisthum Magdeburg, und nun wurde die Vogtei von dem Erzbiſchofe dem Hauſe Anhalt verliehen. Die Stifter vergabten an Nienburg unter vielen anderen Gütern auch Stasfurt und Stene, welches letztere ein nicht unbedeutender Ort, nahe bei Deſſau, gegen Törten zu, war, der aber nicht mehr vorhanden iſt. Mehrere Kaiſer bereicherten die Abtei ebenfalls durch mancherlei Güter, wie mit Sollnitz und Kleutſch bei Deſſau, mit der Stadt Nimtſch in der Lauſitz, nebſt den zu derſelben gehörigen ſechs Ortſchaften.

Digitized by Google

Im zehnten Jahrhunderte ſtifteten auch die ſehr angeſehenen Grafen von Plötzkau das Kloſter Hecklingen.

Im elften Jahrhunderte erſcheinen nun auch die Ahnen des Hauſes Anhalt.

Esico Der älteſte bekannte Stammvater der Ascanier war ein Graf im Schwabengau, Eſico, von Ballenſtädt, als von ſeinem Erbgute genannt. Durch ſeine Mutter, eine Tochter Udo's, Markgrafen von der Oſtmark, war er verwandt mit dem oben erwähnten markgräflichen Hauſe Chriſtians, und wahrſcheinlich fielen ihm nach dem Ausſterben dieſer reichen Familie deren Güter im Schwabengau und Nordthüringau zu.

Eſico hatte von ſeiner Gemahlin Mathilde, aus dem Hauſe Werle, einen Sohn, Albrecht, der ältere genannt, welcher auch im Schwabengau Albrecht Graf war. Albrecht übergab um die Mitte des elften Jahrhunderts die vielleicht ſchon von ſeinem Vater geſtiftete Probſtei zu Ballenſtädt der Abtei Nienburg, und behielt nur ſich und ſeinem Sohne † 1063 die Vogtei über dieſelbe vor. Er wurde (um 1063) von einem ſeiner Verwandten, dem Grafen Egeno von Conradsburg, verrätheriſcher Weiſe ermordet, ohne daß man die Veranlaſſung zu dieſer Unthat weiß. Albrechts Gemahlin, Adelheid, Tochter Otto's, Markgrafen von Meißen und Grafen von Weimar und Orlamünde, gebar ihm zwei Söhne, Siegfried und Otto.

Adelheid verheirathete ſich nach Albrechts Tode mit dem Pfalzgrafen bei Rhein, Heinrich, und dadurch war ihr Sohn Siegfried von Anhalt, welchem

Digitized by Google

bei der Theilung mit ſeinem Bruder Otto die Orlamündiſchen Güter von ſeiner Mutter her zugefallen wären, ſo glücklich, die Pfalz bei Rhein, nach dem Tode ſeines Stiefvaters, zu erhalten. Er wurde wegen vieler Angelegenheiten, und beſonders auch, weil Kaiſer Heinrich V. den Verſuch machte, ihm nach dem Ausſterben der alten Grafen von Weimar (1112) 1112
deren Güter zu entziehen, welche Siegfried rechtmäßig zugehörten, in viele Zwiſtigkeiten und ſogar in offenbaren Krieg mit dem Kaiſer verwickelt, indem auch viele andere, vorzüglich Sächſiſche Fürſten, erbittert über den Kaiſer, ſich mit glücklichem Erfolge für Siegfried erklärten. Nach ſeinem Tode (1114) er- †1114
hielten die ihm von der Gertrud von Nordheim, der Schweſter der nachmaligen Kaiſerinn Richenza, der Gemahlin Lothars II., gebornen Söhne Siegfried († 1124) die Orlamündiſchen Beſitzungen, †1124
Wilhelm († 1140) die Pfalz bei Rhein. Beide †1140
ſtarben ohne Kinder und ſo kam die Orlamündiſche Erbſchaft wieder an das Haus Anhalt, wie wir weiter unten ſehen werden.

Des Grafen Albrecht anderer Sohn war Otto, Otto d. Reiche
welcher von den älterlichen Gütern die Beſitzungen im Schwabengau erhielt und daher auch Graf von Ballenſtädt genannt wurde. Er ſtand bei Kaiſer Heinrich V. in hoher Gunſt, weshalb ihm auch dieſer nach der Achtserklärung Lothars, Herzogs von 1112
Sachſen, dieſes Herzogthum anvertrauete. Dieſes Ereigniß hatte jedoch bei der bald darauf erfolgten Unterwerfung und Wiedereinſetzung Lothars für Otto weiter keine glückliche Folge. Von dieſer Zeit an werden aber die Anſprüche, welche das Haus Anhalt

Otto d. Reiche auf das Herzogthum Sachſen machte, immer deutlicher.

Unſtreitig ſtammten dieſe Anſprüche von der Gemahlin Otto's, Eilike, Schweſter der Wulfhild, der Gemahlin Heinrichs des Schwarzen, Herzogs von Baiern aus dem Welfiſchen Hauſe, her. Beide Schweſtern waren Töchter des Magnus, letzten Herzogs von Sachſen aus dem Stamme der Billungen. Es war natürlich, daß Otto ein näheres Recht auf die Würde ſeines Schwiegervaters zu haben glaubte, als er dem Lothar, vormaligem Grafen von Supplimburg, zugeſtand, nicht eigentlich, als wären die Herzogthümer damals ſchon ſtreng genommen erblich geweſen, ſondern weil Otto durch ſeine Gemahlin viele Güter in Sachſen erhielt, welche ihn zu einem der mächtigſten Fürſten des Landes machten und weil man nicht gern von der Familie abging.

Höchſt wahrſcheinlich wurde zugleich durch ungerechte Theilung der Erbgüter der Billungen der Grund zu dem langen Haſſe gelegt, der zwiſchen den Ascaniern und den Welfen im zwölften Jahrhunderte Norddeutſchland zerrüttete. Nachdem die Welfen auch ſpäter das Herzogthum Sachſen erhalten hatten, ſo waren Anſprüche und Haß vereinigt bei dem Hauſe Anhalt gegen die Welfen. Bei den Streitigkeiten zwiſchen den Fränkiſchen, dann den Schwäbiſchen Kaiſern mit den Herzögen von Sachſen wurden die Anſprüche des Hauſes Anhalt von den Kaiſern häufig benutzt, um den Welfen zu ſchaden, was auch zum großen Gewinn für Otto's Nachkommen ſpäter glückte.

1115 Als im Jahre 1115 von neuem mehrere Fürſten

gegen Kaiſer Heinrich V. aufſtanden und zugleich die Slaven aufwiegelten, den Anhängern des Kaiſers in ihre Länder zu fallen, ſo erfocht Graf Otto an demſelben Tage, an welchem das kaiſerliche Heer unter Hoyer, Grafen von Mansfeld, von den Sächſiſchen Fürſten bei dem Welfsholze geſchlagen wurde, mit 70 Rittern (etwa 300 Mann) bei Köthen einen trefflichen Sieg über 2800 Slaven, von denen 1200 auf dem Platze blieben. Der Deutſchen Ritter Kriegsübung und Rüſtung überwog in den Schlachten die größere Anzahl der Slaven. Otto d. Reiche

Die Erwerbung mehrerer Erbſtücke aus dem Billungiſchen Nachlaſſe wurde Veranlaſſung, dem Grafen Otto den Beinamen des Reichen zu geben. Viele Güter in Thüringen, Oſt- und Weſtfalen kamen dadurch an das Haus Anhalt.

In dieſen Zeiten verurſachten die vielen Fehden der Großen ſowohl, wie jedes Ritters, ſehr viele Verheerungen in Deutſchland. Handel und Gewerbe wurden überall gehindert, wo ſie nicht von Waffen geſchützt waren. Die Kaiſer beſaßen nicht hinlängliche Gewalt, den mächtigen Fürſten und dem kriegsluſtigen Adel die Fehden zu verwehren und einen allgemeinen dauernden Reichsfrieden zu bewirken. Daher war es Sitte geworden, daß einzelne Landesherren ſich eidlich unter einander auf gewiſſe Zeit verbanden, Frieden zu halten und ſich gegenſeitig zur Aufrechthaltung der deshalb gemachten Bedingungen zu unterſtützen.

Einen ſolchen Landfrieden zwiſchen denen von Kölln, Trier und Sachſen, beſchwor Sächſiſcher

Digitized by Google

Otto d. Reiche Seits auch Graf Otto und verſprach, dieſe Uebereinkunft in ſeinen Burgen bekannt zu machen.

Graf Otto der Reiche von Ballenſtädt ſtarb
† 1123 1123 und liegt in Ballenſtädt begraben. Seine Wittwe, die Gräfin Eilike, lebte noch lange nach ihres Gemahls Tode in Halle und Bernburg. Sie war bei den Zeitgenoſſen als eine unruhige und herrſchſüchtige Frau verrufen. Sie ſtarb 1142. Otto der Reiche hinterließ zwei Kinder, eine Tochter, Adelheid, welche zuerſt an Markgraf Heinrich II. von der Nordmark, aus dem Hauſe Stade, dann, nach deſſen Tode, an Werner von Veltheim, Grafen von Oſterburg, verheirathet wurde; ferner einen
Albrecht der Bär Sohn, Albrecht, von ſeinen Zeitgenoſſen durch den Zunamen des Schönen, oder auch des Bären, ausgezeichnet. Dieſer Herr, der berühmteſte und mächtigſte Fürſt aus dem Aſcaniſchen Stamme, war um 1106 geboren und nannte ſich nach ſeinen Erbgütern, wie ſeine Vorfahren, Graf von Ballenſtädt.

Von ſeiner Erziehung iſt nach der Sitte der damaligen Geſchichtsſchreiber nichts aufbewahrt, und es iſt überhaupt zu bedauern, daß ſich unter vielen noch vorhandenen Nachrichten doch nicht genug beſondere Züge von ihm finden, welche es möglich machen könnten, ſeine Eigenthümlichkeit vor der ſeiner übrigen großen Zeitgenoſſen ſchärfer hervortreten zu laſſen.

Er zeigte ſich indeſſen ſchon früh und immerfort als einen tapfern unternehmenden Mann, der jedoch bei aller Kriegsluſt für das Wohl ſeines Landes vor anderen Fürſten beſorgt war und bei fortdauerndem Beſtreben nach Vergrößerung ſeiner Beſitzungen, die

Zeiten

Digitized by Google

Zeiten wohl zu wägen und günſtige Augenblicke zu erwarten und zu benutzen verſtand. Albrecht der Bär

Kaum zur Regierung ſeiner ihm vom Vater hinterlaſſenen Länder gelangt, ergriff er die Gelegenheit, ſeine Macht durch eine anſehnliche Erwerbung zu erhöhen.

Als Kaiſer Heinrich V. bei Erledigung der Mark 1123
Meißen und der Oſtmark, nach dem Tode des Markgrafen Heinrich, die Mark Meißen an Wipprecht den Jüngern von Groitzſch, die Oſtmark an Hermann von Winzenburg verlieh, ſo widerſtrebten dem Kaiſer in dieſen Anordnungen Herzog Lothar von Sachſen und Graf Albrecht von Ballenſtädt. Sie rückten mit Heeresmacht in dieſe Länder ein und brachten es mit Zuſtimmung der Großen in denſelben dahin, daß, gegen des Kaiſers Willen, Konrad, Graf von Wettin, die Mark Meißen, und Albrecht die Oſtmark erhielt. Es leitete wohl Graf Albrecht ſeine Anſprüche auf dieſelbe von der Mutter ſeines Urgroßvaters Eſico her, welche, wie oben erwähnt worden iſt, aus dem Geſchlechte der Markgrafen von der Oſtmark herſtammte.

Wipprecht mußte ſich mit der (Nieder-) Lauſitz begnügen, welche eigentlich auch zur Oſtmark gehörte,
weshalb Markgraf Albrecht, nach dem bald darauf 1124
erfolgten Tode Wipprechts, auch dieſe einnahm und bis 1131 behielt.

Es ſchien ein für Albrecht günſtiges Ereigniß zu ſeyn, als nach Kaiſer Heinrichs V. Tode, mit dem Ausſterben des Fränkiſchen Königsſtammes, ein Sachſe, der ihm günſtige Herzog Lothar von Sachſen, auf den Deutſchen Königsſtuhl erhoben wurde.

Albrecht der Bär Markgraf Albrecht wurde von dieſem in ſeinem Beſitze der Oſtmark anerkannt und leiſtete gleich dar-
1126 auf dem neuen Könige die Heerfahrt gegen Herzog Ulrich von Böhmen. Das Deutſche Heer wurde aber von den Böhmen überfallen und bei der Niederlage vieler Edlen Markgraf Albrecht, aller Tapferkeit des darüber in heftigen Unwillen geſetzten Königs ungeachtet, gefangen. Lothar ſchloß ſogleich einen Frieden mit den Böhmen ab, welchem gemäß alle Gefangene frei gelaſſen wurden.

Nach Heinrich V. Tode hatten ſich die in Schwaben und Franken mächtigen Hohenſtaufen wegen ihrer nahen Verwandtſchaft mit dem Fränkiſchen Königsſtamme Hoffnung gemacht, daß einer von ihnen die Deutſche Königskrone erhalten würde. Allein die Deutſchen Fürſten fürchteten den gewaltigen Friedrich von Schwaben und Lothars Wahl vereitelte die Hoffnung der Hohenſtaufen. Deshalb ſetzten ſich dieſe dem neuen Könige mit Gewalt entgegen. Lothar, der auf dem Throne durchaus nicht die Kraft und Thätigkeit mehr zeigte, welche er als Herzog bewieſen hatte, ſuchte ſich zu verſtärken. Er zog wirklich Heinrich den Stolzen, Herzog von Baiern, aus dem Hauſe der Welfen, den Schwager des Hohenſtauſiſchen Friedrichs, Herzogs von Schwaben, dadurch auf ſeine Seite, daß er ihm ſeine Tochter Gertrud, die reiche Erbinn der Nordheimiſchen und Supplimburgiſchen Stammgüter zur Ehe gab. Bald darauf verlieh er ſeinem Schwiegerſohne auch das vorher
1127 von ihm (dem Könige) beſeſſene Herzogthum Sachſen.

Hierdurch wurde Markgraf Albrecht in ſeinen Anſprüchen auf Sachſen gekränkt, wenigſtens ſeine

Digitized by Google

Hoffnungen wohl getäuſcht, und er dem Könige ent- Albrecht der Bär
fremdet. Dennoch brach er nicht öffentlich mit demſelben. Er war noch bei mehreren Reichs- und Hoftagen gegenwärtig. Bald aber kam noch dazu, daß nach dem Tode Heinrichs II. von Stade, des 1128
Schwagers von Albrecht, die Nordmark nicht dieſem, ſondern dem Grafen Udo von Freckleben, aus dem Hauſe Stade, von dem Könige verliehen wurde.

Markgraf Albrecht wurde bald mit dem neuen Markgrafen Udo in eine Fehde verwickelt, und als ſich dieſe Fürſten, wie gewöhnlich, ihre Länder gegenſeitig verwüſteten, ſo hatte Markgraf Udo das Unglück, von den Vaſallen des Markgrafen Albrecht 1130
erſchlagen zu werden. Der erzürnte König entzog nun dem Albrecht ſeine Gnade, gab die Nordmark dem Grafen Konrad von Plötzkau, ließ die Rechtmäßigkeit des Beſitzes der (Nieder-) Lauſitz, welche 1131
Albrecht inne hatte, unterſuchen und ſprach ſie dem Sohne Wipprechts, Heinrich, zu. So wurde dieſes Land von der Oſtmark getrennt, und Albrecht mußte ſich mit dieſer begnügen, welche ihm auch blieb.

Die Angelegenheiten der Hohenſtaufen verſchlimmerten ſich um dieſe Zeit immer mehr und damit ſtieg Lothars Macht. Deshalb erwog Albrecht die Zeiten und die Lage der Verhältniſſe. Er fügte ſich dem Willen des Königs, beſſere Gelegenheit abwartend, Entwürfe zur Erweiterung ſeines Beſitzthums auszuführen, und dieſe blieb nicht aus.

Vor allen Dingen ſuchte er die Gnade des Königs wieder zu erhalten und leiſtete demſelben auf der Romfahrt ſo erſprießliche Dienſte, daß er ſich bald wieder in Gunſt ſetzte.

Digitized by Google

Albrecht der Bär Markgraf Konrad von der Nordmark blieb in dieſem Feldzuge bei Monza unfern Mailand von einem Pfeile getroffen. Ein trefflicher Herr, wegen ſeiner rühmlichen Eigenſchaften die Sachſenblume genannt. Der nunmehrige Kaiſer Lothar fand ſich wegen der Verdienſte, welche ſich Markgraf Albrecht um ihn in Italien erworben hatte, bewogen, dem-
1133 ſelben Weihnachten 1133 feierlich zu Kölln mit der Nordmark zu belehnen.

Seitdem nannte ſich Albrecht Markgraf der Nordmark (Marchio aquilonalis), auch von Salzwedel, als dem Hauptorte dieſer Mark.

Albrechts gutes Verhältniß mit dem Kaiſer und auch mit der Kaiſerinn Richenza dauerte fort. Er war bei mehreren Hof- und Reichstagen gegenwärtig.
1134 Auf Verwendung der Kaiſerinn erhielt der Markgraf Albrecht, daß der Kaiſer die Kaufleute von Quedlinburg in ſeinen beſondern Schutz nahm und ihnen überall Handel zu treiben erlaubte. Eben ſo bewirkte
1136 er für die Magdeburger den Erlaß eines Theiles der drückenden Elbzölle, wobei zugleich feſtgeſetzt wurde, daß jeder, der die Magdeburger deshalb beunruhigen würde, ſechs Pfund Goldes, halb an die kaiſerliche Kammer und halb an den Markgrafen und die Kaufleute zahlen ſolle.

Markgraf Albrecht ſah ſehr wohl, daß es nicht rathſam wäre, bei Lebzeiten Lothars ſeine Anſprüche auf Sachſen gegen des Kaiſers Schwiegerſohn, Heinrich den Stolzen, durchzuſetzen. Aber kaum war
1137 Lothar (3 Dec. 1137) geſtorben, als Albrecht, begünſtigt durch die ſich für ihn nun vortheilhafter

Digitized by Google

geſtaltenden Verhältniſſe im Reiche mit ſeinen Anforderungen hervortrat. Albrecht der Bär

Das Herzogthum Sachſen begriff damals, nebſt Holſtein und den überelbiſchen Erwerbungen, den ganzen Strich Landes von der Mündung der Elbe bis zur Saale, dieſe hinauf bis zur Unſtrut und Helme zur Werre gegen den Rhein und mitternächtlich bis gegen Friesland und über die Weſer zur Nordſee. Das Herzogthum Baiern war größer als das jetzige Königreich gleiches Namens. Über dieſe Länder herrſchte Herzog Heinrich der Stolze; dazu gehörten ihm viele große Erbgüter in Sachſen, Baiern, Schwaben und Italien. Übermüthig rühmte ſich der ſtolze Fürſt, ſeine Herrſchaft reiche von Dänemark bis Sicilien. Neben dem mächtigen Welfen waren die Hohenſtaufen als Herzoge von Schwaben und Grafen in Franken auch durch reiche Erbſtücke in dieſen beiden Ländern vorzüglich angeſehen.

Den verſchlagenen Hohenſtaufen gelang es jetzt durch Liſt, (22 Febr. 1138) einen aus ihrer Fami- 1138 lie, Konrad, Grafen von Franken, auf den Deutſchen Königsſtuhl zu erheben, welchen Heinrich der Stolze einzunehmen ſo gewiß gehofft hatte. Viele Deutſche Fürſten fürchteten das Anſehn und den Übermuth des Welfen. Die Furcht vor dieſem verdrängte die Beſorgniſſe, welche man früher vor der Hohenſtaufen Gewalt gehabt hatte. Auch wurde der ſanftere Konrad dem ſtrengern Friedrich von Schwaben deshalb vorgezogen.

Noch ehe die Wahl Konrads geſchah, zeigte ſich des Markgrafen Albrechts wahre Geſinnung gegen die Welfen. Die verwittwete Kaiſerinn Richenza hatte

Digitized by Google

Albrecht der Bär in Abweſenheit ihres Schwiegerſohns, des Herzogs Heinrich, der ſich in Baiern befand, die Sächſiſchen Fürſten auf den zweiten Februar 1138 nach Quedlinburg zur Verſammlung berufen, wahrſcheinlich, um wegen der Wahl Heinrichs zum Könige zu rathſchlagen.

Markgraf Albrecht hinderte die Berufenen, zu erſcheinen, indem er ihnen den freien Durchzug durch ſeine Länder verſagte, zugleich gewaffnet losbrach und die Länder ſeines ſtolzen Nachbars mit Feuer und Schwert verheerte.

Herzog Heinrich weigerte ſich, die Rechtmäßigkeit der Wahl Konrads anzuerkennen. Doch die Kaiſerinn Richenza unterwarf ſich mit den Sachſen, und nun würde Heinrich, durch trügeriſche Verſprechungen gelockt, ebenfalls bewogen, ſich vor Konrad zu demüthigen und dieſem die Reichsinſignien, die er bei dem Tode Lothars in Verwahrung genommen hatte, herauszugeben.

Nun aber ſprach Konrad: „Es zieme ſich nicht, daß ein Herzog zugleich zwei Herzogthümer beſitze!" was allerdings auch der königlichen Gewalt gefährlich war. Dennoch ſind ſchon früher in der Deutſchen Geſchichte mehrere Beiſpiele der Art zu finden, ohne daß über die Rechtmäßigkeit ſolches Beſitzes Zweifel erhoben worden wären, denn ehemals waren in dieſen Fällen die Herzoge nahe Verwandte des königlichen Hauſes und oft in beſonderer Gunſt bei demſelben geweſen.

Der Abfall Heinrichs des Stolzen von der Sache der Hohenſtaufen zur Zeit der Wahl Lothars hatte nebſt der Erhebung der Welfen unter dieſem Kaiſer

den Grund zu dem heftigen Haſſe und der Eiferſucht gelegt, die mehrere Jahrhunderte hindurch Deutſchland und Italien bewegten, in dem nun die großen Partheiungen und Kämpfe der Welfen und Gibellinen begannen. Albrecht der Bär

Demnach ſollte Herzog Heinrich der Stolze eins von ſeinen beiden Herzogthümern abtreten. Er weigerte ſich und wurde Weihnachten 1138 durch einen 1138
Spruch des Herzogthums Sachſen entſetzt, dann wegen ſeiner Widerſpänſtigkeit geächtet und Baiern dem Markgrafen Leopold von Öſterreich, Sachſen aber Albrecht dem Bären, Markgrafen der Oſt- und Nordmark, gegeben. Dieſer war wegen ſeiner ſchon zu Tage gelegten Feindſchaft gegen den Welfen dem Hohenſtaufiſchen Könige ſehr willkommen.

Albrecht hatte Muth genug, den Kampf mit dem 1139
gewaltigen Herzoge zu beginnen, denn er ſelbſt mußte ſich Sachſen erobern und den Heinrich vertreiben, um mehr als den bloßen Titel eines Herzogs zu haben, den er nun durch den Willen des Königs führte.

Alſo brach Herzog Albrecht mit Heereskraft in Sachſen ein, entſetzte den von Heinrich beſtellten Grafen Adolf von Holſtein ſeines Amts und gab dieſe Grafſchaft dem tapfern Heinrich von Bodewide, er nahm Bardewik und Bremen ein und ſtand vor Lüneburg, als Heinrich der Stolze, begleitet von wenigen Getreuen, aus Baiern in Sachſen ankam.

Die Sachſen hingen treu an ihrem Herzoge Heinrich, aus Anhänglichkeit an Lothar, deſſen Gemahlinn und Tochter und aus Haß gegen den König aus Franken. Schnell drängten ſie ſich unter Heinrichs

Digitized by Google

Albrecht der Bär Banner. Bald war alles Verlorne von dieſem wiedererobert und Markgraf Albrecht ſelbſt in ſeinen Ländern angegriffen. Rudolf, Graf von Stade, entriß dem Albrecht die Nordmark, Plötzkau, das feſte Schloß des Grafen Bernhard von Plötzkau, des Freundes von Albrecht, die Burgen Anhalt, Gröningen und Bernburg wurden zerſtört, letzteres wegen der eigenmächtigen Gewaltthätigkeiten der Mutter Albrechts, der Eilike, welche, wie es ſcheint, thätigen Antheil an ihres Sohnes Fehde nahm. So mußte Albrecht zum Könige Konrad flüchten.

Nun zog der König ſelbſt, mit einem großen Heere, begleitet von vielen geiſtlichen und weltlichen Herren, gegen Heinrich, an die Sächſiſche Gränze. Unerſchrocken trat ihm Heinrich entgegen. Konrad vermied gern blutige Entſcheidung. Ein Waffenſtillſtand wurde beliebt. Zu Quedlinburg ſollte auf einem Reichstage alles Streitige entſchieden werden. Auf dieſer Reichsverſammlung ſtarb aber (20 Oct. 1139) Herzog Heinrich der Stolze.

Nur erſt zehn Jahre alt war Heinrich des Stolzen Sohn und Erbe, Heinrich, ſpäter ausgezeichnet durch den Beinamen des Löwen, als der Vater unter dieſen Stürmen ſtarb. Gertrud, des Knaben Mutter, führte die Vormundſchaft über ihn. Die Sachſen hingen treu an dem Knaben. Die gegenſeitigen Verheerungen dauerten fort, die Beſitzungen Albrechts litten ſehr, bis 1142 der Friede zwi-
1142 ſchen den Sachſen und dem Könige und Albrecht zu Stande kam.

Albrecht erhielt ſeine Länder zurück, Heinrich behielt Sachſen und verzichtete auf Baiern. Wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich wurden die Markgrafſchaften Albrechts Albrecht der Bär
von der Herzoglichen Gewalt, welche Sachſen über dieſelben bisher gehabt hatte, befreiet, und dem Markgrafen ſowohl über dieſe, als über die ſpäter auf dem rechten Elbufer erworbenen Beſitzungen die Herzogliche Gewalt verliehen. Früher folgten die Markgrafen dem Banner der Herzoge.

Während dieſer Unruhen war Markgraf Albrecht doch ſo glücklich, 1140 die großen Weimariſch-Orlamündiſchen Erbgüter nach dem Tode ſeines oben erwähnten Verwandten, des Pfalzgrafen bei Rhein, Wilhelm, zu erhalten. Es gehörten zu denſelben die jetzt nur noch in Ruinen vorhandenen Schlöſſer, die Gleichen genannt, ferner Mühlberg, Weimar, Lobeda und viele andere Ortſchaften in Thüringen und im Hennebergiſchen.

Markgraf Albrecht lebte nun mit Herzog Heinrich dem Löwen ohne offene Feindſchaft und war fortdauernd dem Intereſſe des Königs Konrad ergeben. Er wohnte dem Zuge des Königs gegen 1146
Polen bei und vermittelte nebſt dem Markgrafen Konrad von Meißen einen billigen Frieden.

Der Verluſt Edeſſa's hatte die Chriſten um dieſe Zeit wieder aufgeregt. Jeruſalem war bedrohet. Bernhard's von Clairvaux Beredſamkeit vereinigte die Fürſten des Abendlandes, in das Morgenland zu ziehen. König Konrad mit vielen Deutſchen Großen nahm das Kreuz.

Im nördlichen Deutſchland hielten die Sächſi- 1147
ſchen Fürſten es für zweckmäßiger, gegen die ungläubigen Slaven zu ſtreiten. Viele geiſtliche und weltliche Herren, unter ihnen Markgraf Albrecht

Digitized by Google

Albrecht der Bär der Bär, fuhren gegen die Slaven in Mecklenburg und Pommern, ſie zu bekehren und zu unterjochen. Den glücklichen Erfolg hinderte Uneinigkeit der Deutſchen und Dänen, welche auch Theil an dieſem Kreuzzuge nahmen. Die Sachſen mußten ſich mit dem unſichern Verſprechen der Slaven begnügen, daß dieſe das Chriſtenthum annehmen wollten. Weiter wurde nichts bewirkt.

Beſſer gelang der Zug gegen die Dithmarſen.
1148 Herzog Heinrich der Löwe und Markgraf Albrecht, verbunden mit mehreren Großen, drängten dieſe zur Unterwerfung.

1149 Im folgenden Jahre verhandelte Albrecht die Beilegung innerer Zwiſtigkeiten unter den Polniſchen Herzogen und verlobte ſeinen Sohn Otto mit der Tochter des Herzogs Boleslaus III. von Polen, Judith.

1150 Kaum hatte ſich Heinrich der Löwe näherer Sorgen entledigt, als er ſich aufmachte, ſeine Anſprüche auf Baiern geltend zu machen. Doch den Herzog Heinrich von Baiern ſchützte König Konrad. Markgraf Albrecht lud nun den König ein, während Heinrich der Löwe in Baiern und Schwaben zu Felde lag, in Sachſen einzubrechen und Braunſchweig, Heinrichs Erbgut, anzugreifen. Der König kam deshalb mit dem Ende des Jahres nach Sachſen. Aber Heinrich der Löwe eilte verkleidet aus Schwaben herbei und ſogleich wich auch der König mit ſeinen Truppen zurück nach Goslar und ſtarb bald darauf.

Um jetzt den blutigen Streit der Welfen und Hohenſtaufen (Gibellinen) zu endigen, wurde Fried-

rich von Hohenſtaufen, der Sohn des obengenann- Albrecht der Bär
ten Herzogs Friedrich, der Brudersſohn des ver-
ſtorbenen Königs Konrad und von ſeiner Mutter Judith Schweſterſohn von Heinrichs des Löwen Vater, auf den Deutſchen Königsthron geſetzt. Ein Herr von hohem Stolze, kühnen Entwürfen, kräftig in deren Ausführung, von großer Thätigkeit und ungemeiner Tapferkeit, verſchlagen und reich an Hülfsmitteln in jeder Lage ſeines Lebens.

Friedrichs I. Pläne gingen zunächſt dahin, durch Erwerbung Italiens die Weltherrſchaft zu erringen. Nur dort, wo der Mittelpunkt der geiſtlichen Gewalt war, konnte dieſe begründet werden. Hierzu bedurfte er mächtiger Hülfe. Heinrich der Löwe war der Mann, welcher allein in Deutſchland dazu dienen konnte, die weiten Entwürfe auszuführen. Er wäre der Zweite in dem Weltreiche nach Friedrich geworden. Der König verſäumte nichts, den Herzog zu gewinnen.

Graf Bernhard von Plötzkau, der letzte ſeines Stammes, war auf dem Kreuzzuge König Konrads (1147) geſtorben. Bald darauf erloſch auch das Winzenburgiſche Grafenhaus. Über dieſer beiden Herren Erbgüter erhoben Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär Fehde. Gegenſeitig verheerte der Krieg die Länder der Fürſten. Der Markgraf verbrannte Oſterrode.

Friedrich, der König, verglich den Zwiſt billig. 1152
Heinrich erhielt die Winzenburgiſche, Albrecht die Plötzkauiſche Erbſchaft. Dieſe Güter ſind dem Hauſe Anhalt geblieben bis auf den heutigen Tag,

Digitized by Google

Albrecht der Bär ungeachtet mancher nachher deshalb erregten Streitigkeiten, wie wir weiter unten ſehen werden.

Friedrich I. ſprach darauf 1154 dem Herzoge Heinrich dem Löwen auch das Herzogthum Baiern zu und erhob die Markgrafſchaft Öſterreich, bei dem endlichen Vertrage 1156, zur Entſchädigung für den vormaligen Beſitzer Baierns, zu einem Herzogthume mit vielen Vorrechten, indem er dieſes neue Herzogthum ganz von Baiern trennte. Der Kaiſer überhäufte fortwährend den Herzog Heinrich den Löwen mit Wohlthaten und begünſtigte ihn vor allen Reichsfürſten.

Es mochte das zwar dem Markgrafen Albrecht nicht angenehm ſeyn, dennoch brach er mit dem Kaiſer deshalb nicht. Albrecht war indeſſen auf Friedrichs erſten Zügen nach Italien nicht gegen-
1157 wärtig, aber er wohnte der Heerfahrt gegen Polen bei, ohne daß hier etwas Bedeutendes ausgerichtet worden wäre.

Deſto glücklicher war Albrecht in ſeinen eigenen Angelegenheiten durch die Eroberung und Erwerbung **Brandenburgs.** Er vertrieb aus dieſem Orte die Slaven ſogleich und legte Deutſche Beſatzung in denſelben.

Erſt von jetzt an behielten die Deutſchen in dieſen Gegenden auf dem rechten Elbufer feſten Fuß und machten die Eroberung Mecklenburgs und deſſen Beſitz gewiß. Von nun an nannte Albrecht ſich **Markgraf von Brandenburg.**

1158 Wahrſcheinlich vermochte die Dankbarkeit gegen die Gottheit für die große Erweiterung ſeiner Herrſchaft den Markgrafen, nun eine Wallfahrt nach

Digitized by Google

Jeruſalem zu machen, um an dem Orte zu beten, Albrecht
an welchem der Erlöſer gelitten hatte. Im folgen- der Bär
den Jahre kehrte er zurück und beſchäftigte ſich nun 1159
ernſtlich, ſowohl ſeine durch Krieg entvölkerten Länder, als die noch unangebaueten Striche derſelben durch herbeigerufene Flamänder und Holländer in einen blühenden Zuſtand zu bringen.

Dieſe Koloniſten verſtanden beſſer, als die Slaven, die im Brandenburgiſchen, ſo wie in andern Gegenden Norddeutſchlands häufigen Moore und Brüche zu bearbeiten und urbar zu machen. Ohne in Aufzählung der einzelnen Kolonieen in Markgraf Albrechts übrigen Ländern einzugehen, erwähnen wir nur den Bezug, den dieſe Einrichtungen auf Anhalt hatten.

Höchſt wahrſcheinlich durch des Markgrafen 1159
Beiſpiel bewogen, verkaufte der Abt von Ballenſtädt, zur Verbeſſerung und Vermehrung der Kloſtergüter, zwei Dörfer, Nauzedle und Nimitſch, die bisher von Slaven bewohnt worden waren, an Flamänder, welche darum anſuchten. Dieſe Dörfer ſind nicht mehr vorhanden. Es gehörte zu denſelben der Dröbler Buſch bis an den Fluß Löben. Der Strich lag alſo in dem Winkel, zwiſchen der Saale und Fuhne. Die Fläminger ſollten alles nach den Rechten beſitzen, welche ſie in des Markgrafen erbeigenen Gebieten hatten. Dieſes Flämiſche Recht war nichts, als der Vertrag über die Bedingungen, unter welchen ſich die Flamänder anſiedelten. Der Abt zog dieſe zwei Dörfer mit Zubehör in eins und vertheilte es in 24 Hufen. Zwei derſelben ſollte der Bauermeiſter, ſonſt auch Schult-

Digitized by Google

Albrecht der Bär heiß genannt, zu Lehn haben, eine Hufe wurde der Kirche übertragen. Von den übrigen 21 Hufen ſollte der Abt den Zehnten von allem erhalten, was jährlich gebauet wurde, nebſt einem jährlichen Zins von zwei Maaß Rocken, zwei Maaß Waizen und zwei Schillingen daſelbſt gangbarer Münze. Es ſollten ferner dieſen neuen Einwohnern Niemand als der Markgraf und deſſen Erben zu gebieten haben und im Namen deſſelben ſollten jährlich drei Landgerichte gehalten werden. Es wurden alſo die Flamänder von allen Untergerichten ausgenommen.

Auf ähnliche Weiſe beſetzte um dieſe Zeit der Abt Arnold von Nienburg das damalige Burgward Kleutſch bei Deßau mit deſſen Gebiete, nachdem er die alten ungläubigen Slaviſchen Einwohner entfernt hatte, mit neuen Koloniſten, Verehrern des chriſtlichen Glaubens, wahrſcheinlich auch Flamändern.

Wenn nun gleich, wie es nicht bezweifelt werden kann, noch manche andere Ortſchaften mit Flamändern beſetzt wurden, ſo iſt doch gewiß, daß viele Schriftſteller dieſen Kolonieen eine zu große Ausdehnung gegeben haben, wie dieſes durch neuere gründliche Unterſuchungen bewieſen worden iſt.

Das Wichtigſte bei dieſen Kolonieen war wohl der Einfluß, welchen natürlich die Einführung freier Bauern auch auf die Umgegend durch das Beiſpiel des beſſern Anbaues ihrer Äcker und ihrer glücklicheren perſönlichen Verhältniſſe haben mußte. Es hat ſich in der Volksſprache des gemeinen Mannes noch bis jetzt das Wort Flämiſch für derb, ſtark, groß, erhalten, wie denn überhaupt durch

überhandnehmende Bildung ſich die Überreſte alter Albrecht der Bär
Sitten und Gewohnheiten bei den höheren Ständen weit eher verlieren, als das bei den niedern Volksklaſſen zu geſchehen pflegt.

Wahrſcheinlich wurden auch in dem Burgward Stene, welches ehemals bei Deßau lag, Flamänder aufgenommen; wenigſtens iſt gewiß, daß (1162) aus demſelben die alten Slaviſchen Einwohner fortgeſchafft worden waren.

Es blieben deſſenungeachtet noch ſehr viele Slaven in dieſen Gegenden und es wurde erſt viel ſpäter der Gebrauch der Slaviſchen Sprache in den Gerichten abgeſchafft. Deutſche Bildung, Art und Sitte nahm immer mehr überhand, als die Deutſchen anfingen, den Slaven darin überlegen zu werden. Wahrſcheinlich iſt es, daß nur Diejenigen von den Slaven ausgetrieben wurden, welche ſich hartnäckig weigerten, das Chriſtenthum anzunehmen.

Noch manche alte Heidniſche Sitte hat lange, ja ſelbſt Slaviſche Worte haben durch den ſonſt vollendeten Übergang der Slaven zum Deutſchthume wie zum Chriſtenthume nicht ganz vertilgt werden können und erhalten ſich in der Volksſprache. So hat man im Anhaltiſchen die Wörter Kabeln und Kabel für Loſen, Theilen und Theil; Quaas, Verquaſen für Verſchwendung, Verſchwenden; Pomäle für ſacht, gelinde.

Eine neue Empörung der Brandenburgiſchen 1160
Slaven dämpfte Albrecht glücklich. Im Jahre 1164 1164
ſtand der Markgraf dem Herzoge Heinrich dem Löwen auf deſſen Aufforderung bei im Kriege gegen die Slaven in Mecklenburg und Pommern. Bald

Digitized by Google

Albrecht der Bär entſpannen ſich aber neue Irrungen zwiſchen dieſen beiden Herren. Wahrſcheinlich waren Gränzſtreitigkeiten in den gemachten Eroberungen die Veranlaſſung dazu. Beide Fürſten beobachteten einander immer mit argwöhniſchen Augen. Bei Heinrichs nunmehriger längerer Abweſenheit von Sachſen reifte bei vielen Sächſiſchen Biſchöfen und Großen der Entſchluß, ihn mit Gewalt zu demüthigen. Heinrich der Löwe hatte ſich, ſtolz auf ſeine Macht und auf des Kaiſers Gunſt, viele Eigenmächtigkeiten gegen die Fürſten erlaubt und ſie oft durch ſeine Härte erbittert, und ihnen durch ſeine Macht geſchadet.

1166 Eiferſüchtig auf Heinrichs des Löwen Anſehn verbanden ſich alſo viele Sächſiſche Fürſten zu Merſeburg, und an ihrer Spitze Albrecht der Bär, gegen Heinrich. Hierzu traten die Thüringiſchen Markgrafen und Reinald, Erzbiſchof von Kölln.

Heinrich ſah den Sturm herannahen. Ihn ſchreckte nichts. Gerüſtet erwartete er ſeiner Feinde Anfall. Kaum war der Kaiſer nach Italien gegangen, als die Verbündeten von mehrern Seiten losbrachen und des Herzogs Städte und Länder verheerten. Aber der gereizte Löwe machte ſich auf gegen Magdeburg und Thüringen. Vor ihm wichen die feindlichen Fürſten. Er verheerte ſeiner Gegner Land mit Feuer und Schwert ohne Schonung, ſo wie ihm geſchehen war, ſeinen Feinden vergeltend. Hierauf zog er nach Nordſachſen, bändigte daſelbſt ſeine Widerſacher und legte ſich nun vor Goslar.

1167 Unterdeſſen war zu des Kaiſers Ohren gelangt, wie Heinrich gefährdet ſey. Er gebot, eilig Waffen-

ſtill-

Digitized by Google

ſtillſtand zu ſchließen, bis er ſelbſt in Deutſchland der Fürſten Streit werde ſchlichten können. In dieſem Jahre ſchenkte Albrecht das Dorf Snetlingen an das Kloſter zu Ballenſtädt, wie er denn überhaupt viele Güter an Kirchen und Klöſter vergabte. Zurückgekehrt legte der Kaiſer den Zwiſt der Fürſten bei. Ein jeder gab das Eroberte zurück. Heinrich ging mächtiger als er früher war aus dem Kampfe hervor. Aber die Geſinnung vieler Fürſten war dadurch offenbar geworden. Albrecht der Bär 1168

Albrecht war noch auf dem Reichstage zu Bamberg bei der Wahl Heinrichs VI. zum Römiſchen Könige gegenwärtig, ſtarb bald darauf im Jahre 1170 und befreiete ſeinen alten Feind Heinrich den Löwen von einer immer wachen Sorge. Die getheilte große Macht Albrechts konnte nicht ſo gefährlich werden, um ſo weniger, da auf keinem der Söhne der große Geiſt des Vaters in ſeinem Umfange ruhete. Doch blieben Hoffnungen und Anſprüche bei dem Hauſe Anhalt, welche zum Theil bald erfüllt und ausgeführt wurden, wie wir ſehen werden. 1169 1170

Von ſeiner Gemahlinn Sophie, die wahrſcheinlich aus dem Hauſe der Grafen von Reineck entſproſſen war, hatte er ſieben Söhne, welche die väterliche Erbſchaft theilten, ſo fern ſie nicht in den geiſtlichen Stand traten, und zwei Töchter.

Otto erhielt die Mark Brandenburg und die Altmark. Er wurde Stifter der Markgrafen von Brandenburg aus dem Hauſe Anhalt, die bis 1320 in den genannten Ländern, welche noch durch anſehnliche Erwerbungen und Eroberungen vermehrt wurden, ſehr löblich regierten. Otto übernahm Otto

Digitized by Google

ſchon bei des Vaters Lebzeiten die Verwaltung eines Theils dieſer Länder.

Hermann Hermann erhielt Orlamünde. Er ſtiftete ein Haus, das bis zum funfzehnten Jahrhunderte in mehreren Zweigen blühete, und über Orlamünde, Rudolſtadt, Arnſtadt, Weimar, Plaſſenburg, Kulmbach, Hof, Wiehe und andere Herrſchaften regierte. Mit dem Ausſterben dieſer von dem Hauſe Anhalt herſtammenden Grafen wurden die Länder derſelben zerſtreuet und kamen nie wieder an die Fürſten von Anhalt zurück, welche auch keine Anſprüche erhoben, woran die Unwiſſenheit der damaligen Archivare und die Nachläſſigkeit, mit der man die Geſchichte Anhalts behandelte, wohl Urſache waren. Erſt in der neuern Zeit iſt es erwieſen worden, daß die genannten Grafen von dem Ascaniſchen Grafen abſtammen.

Dietrich Dietrich bekam Werben, wahrſcheinlich Burgwerben bei Weißenfels. Er beſaß noch mehrere andere Güter, welche aus der Billungiſchen Erbſchaft dem Hauſe Anhalt zugefallen zu ſeyn ſcheinen. Er hatte nur einen Sohn, der jung ſtarb.

Albrecht Albrecht übernahm die väterliche Grafſchaft Ballenſtädt. Schon bei ſeines Vaters Zeiten hatte er die Schutzvogtei über Hecklingen und Nienburg zu verwalten. Er hinterließ eine Tochter, Gertrud, welche Walter, Graf von Arnſtein heirathete, der ein Ahnherr der Grafen von Lindau und Ruppin wurde.

Siegfried Siegfried wählte den geiſtlichen Stand. Er wurde 1173 Biſchof von Brandenburg, nachdem er, wahrſcheinlich weil der Haß Heinrichs des Löwen gegen das Haus Anhalt thätig war, ſchon 1168 zum

Digitized by Google

Erzbiſchof von Bremen gewählt, dieſe Würde nicht Siegfried
hatte erhalten können. Dennoch glückte es ihm, 1180 von neuem gewählt zu werden und zum Beſitze des Erzbisthums Bremen zu gelangen. Es geſchah dieſes zu einer Zeit, als die Macht Heinrichs ſich ihrem Ende nahete, und der Erzbiſchof Siegfried vergaß die alten Verhältniſſe ſeiner Familie gegen Heinrich nicht.

Von den zwei Töchtern Albrechts vermählte ſich die eine an Theobald, Bruder des Herzogs von Böhmen Wladislaus, die andere, Hedwig, an Otto den Reichen, Markgrafen von Meißen.

Bernhard, Albrechts ſiebenter Sohn, (ohne Bernhard
daß er deshalb der Jüngſte geweſen wäre, da die Reihenfolge der Kinder unbekannt iſt) erhielt Aſchersleben, Plötzkau und noch einige Güter zwiſchen der Saale und Elbe, auch nach dem Ableben ſeines Bruders Albrecht wenigſtens einen Theil von deſſen Beſitzungen. Er wird zuerſt Graf von Anhalt auch von Aſchersleben genannt.

Gleich nach dem Tode ſeines Vaters hielt Kaiſer 1171
Friedrich einen Hoftag zu Goslar und wollte dem Bernhard Plötzkau nehmen, welches er als Reichslehn, Bernhard aber als Erbgut betrachtete. Es nahmen ſich die Brüder Bernhards dieſer Sache an und vertheidigten mit den Waffen die Erbſchaft. Nachdem eine Beilegung des Streites vergeblich verſucht worden war und ſich Ludwig, Landgraf von Thüringen, wegen ſeines Oheims des Kaiſers in dieſe Angelegenheit gemiſcht hatte, ſo fielen die Brüder in 1173
Thüringen verheerend ein. Aber der Landgraf vergalt ihnen bald alles, zerſtörte Weimar und belagerte 1174

Digitized by Google

Bernhard (Burg) Werben. Heinrich der Löwe, der bald darauf von ſeiner Wallfahrt nach Jeruſalem zurückgekommen war, trat nun auch gegen das Haus
1175 Anhalt auf, und verheerte alles, von der Bode bis zur Saale, ſchrecklich. Hierauf ſcheint dieſe Fehde ein friedliches Ende gefunden zu haben. Plötzkau blieb Bernharden.

Uneingedenk der großen ihm vom Kaiſer Friedrich erwieſenen Wohlthaten, eiferſüchtig auf deſſen wachſende Macht verließ Herzog Heinrich der Löwe ſeinen Herrn, wodurch dieſer genöthigt wurde, dem Preiſe blutiger Kämpfe und eines thatenreichen Lebens zu entſagen und Friede mit dem Pabſt zu ſchließen. Erwünſcht war dieſer Zwiſt den Nachbaren Heinrichs. Jetzt ſtand er allein. Der Kaiſer ſchützte ihn nicht mehr, griff ihn gar bald ſelbſt an.

Sogleich verbanden ſich viele Fürſten aus Sachſen und Thüringen gegen Heinrich den Löwen. Eben ſtritt dieſer, verbunden mit dem Markgrafen Otto von Brandenburg, gegen die Slaven in Pommern, als Biſchof Ulrich von Halberſtadt mit Hülfe Ottos, des Markgrafen von Meißen, und **Bernhards**,
1177 des Grafen von Anhalt, den Biſchofsberg bei Halberſtadt befeſtigte. Von dieſer und von anderen Burgen aus beunruhigte der Biſchof Herzog Heinrichs Länder und fügte ihnen vielen Schaden zu. Der Herzog eilte hin und brach die angelegten Werke. Als dieſe bald wieder hergeſtellt worden waren, rückte der Pfalzgraf Albrecht von Sommerſchenburg herauf für Heinrich den Löwen. **Bernhard** von Anhalt aber ſprengte mit ſeiner Mannſchaft plötzlich den Pfalzgrafen an, ſchlug ihn aufs

Haupt, vernichtete einen großen Theil von deſſen Truppen, nahm noch über 400 gefangen, und kehrte zu ſeinen Verbündeten zurück, ihnen, die gar nichts von dem Treffen wußten, die Nachricht von dem erhaltenen Siege ſelbſt überbringend. Nun kam auch der mächtige und tapfere Philipp von Heinsberg, Erzbiſchof von Kölln, Heinrichs gefährlichſter Gegner, aus Italien zurück, ſammelte ein Heer und trat, ohne Schonung alles zerſtörend, in Weſtphalen gegen Heinrich den Löwen auf. Mit Mühe verglich Erzbiſchof Wichmann einen Waffenſtillſtand zwiſchen den ſtreitenden Partheien. Der Kaiſer befahl dem Biſchof Ulrich, einzuhalten mit ſchanzen. Bernhard

Der zürnende Kaiſer kam nach Deutſchland. 1178
Heinrich der Löwe trug ihm ſeine Klage gegen Biſchof Ulrich und Erzbiſchof Philipp vor, erhielt aber den Beſcheid, ſich auf einem zu haltenden Reichstage ſelbſt zu verantworten gegen die Klagen, welche die Fürſten über ihn erhoben hatten.

Dreimal wurde Heinrich der Löwe vorgeladen, und dreimal weigerte er ſich, zu erſcheinen. Unterdeſſen begannen die Fehden der Fürſten wieder gegen ihn. Heinrich der Löwe lockte die Slaven gegen den Markgrafen von Meißen ins Land. Alles an der Mittelelbe erlag deren Streifzügen. Vergeblich belagerte Graf Bernhard von Anhalt Braunſchweig.
Heinrich der Löwe eroberte Halberſtadt, welches 1179
darüber mit allen ſeinen Kirchen und Klöſtern in Flammen aufging. Der Krieg wüthete in den Beſitzungen Heinrichs, wie in denen der gegen ihn

Bern- Verbündeten, deren Uneinigkeit dem Herzoge ſehr
hard vortheilhaft war.

1180 Endlich da Heinrich auch auf dem Reichstage zu Würzburg nicht erſchien, ſo wurde er geächtet und ihm zu Gelnhauſen ſeine Reichs- und anderen Lehen- und Erbgüter abgeſprochen, das Herzogthum Baiern dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, das Herzogthum Sachſen aber, theils dem Erzbiſchof von Kölln, theils dem Grafen **Bernhard** von Anhalt gegeben, der nun auch den Herzogstitel annahm. Holſtein und das nachherige Lauenburgiſche waren die Haupttheile des nunmehrigen Herzogthums Sachſen, nebſt mehreren überelbiſchen Grafſchaften. Die geiſtlichen Fürſten nahmen die früher an Herzog Heinrich ertheilten Lehen zurück.

Es galt aber noch einen harten Kampf, ehe Herzog **Bernhard** ſich des Theils vom Herzogthume Sachſen, der ihm zugeſprochen war, bemächtigen konnte. Heinrich der Löwe wich nicht den Worten des Kaiſers.

Demnach machte ſich Heinrich auf gegen Goslar, zerſtörte die Erzgruben daſelbſt, und fiel verheerend in Thüringen ein. Hier bot ihm Landgraf Ludwig mit ſeinem Bruder Hermann die Spitze. Herzog **Bernhard** kam den Thüringern zu Hülfe. Bei Weißenſee griff der Herzog die Verbündeten an, jagte die Thüringer bald in die Flucht. Landgraf Ludwig wurde mit ſeinem Bruder gefangen. Herzog **Bernhard** ſtritt hart, aber vergeblich, und mußte ſich zurückziehen. Auf Heinrichs Anreizung verheerten die Slaven von neuem die Landſchaften an der Mittelelbe. Adolf von Schauenburg, Graf

Digitized by Google

von Holſtein, ſchlug Heinrichs Feinde in Weſtphalen. Bernhard
Da veruneinigte ſich Heinrich wegen der Gefangenen, die dieſer gemacht hatte, mit dem Grafen Adolf. Dieſer wurde ſein Feind. Viele andere Freunde und Vaſallen Heinrichs fielen von ihm ab und übergaben die ihnen anvertraueten Feſten. Der Kaiſer bauete die vor hundert Jahren von den Sachſen zerſtörte Harzburg wieder auf. Noch ſieht man, doch ganz unſcheinbar, deren Ruinen.

Endlich kam der Kaiſer ſelbſt mit einem Heere 1181
in mehreren Abtheilungen nach Sachſen gegen Heinrich. Herzog Bernhard und ſein Bruder Otto, Markgraf von Brandenburg, ſtanden bei Bardewik an der Elbe und beobachteten Lüneburg. Heinrich der Löwe konnte nun den Feinden, die ihn von allen Seiten anfielen, nicht mehr Widerſtand leiſten.

Zu Erfurt unterwarf er ſich auf dem Reichstage der Gnade des Kaiſers, erhielt von ſeinen Erbgütern Braunſchweig und Lüneburg zurück und entfernte ſich auf drei Jahre in das Ausland.

In Sachſen war alles in Unordnung. Die kräftige Hand Heinrichs des Löwen, welche alles zuſammengehalten hatte, war gelähmt. Herzog Bernhard erhielt nur einen kleinen Theil des alten Herzogthums und beſaß weder die Hausmacht, noch die Feſtigkeit des Willens wie Heinrich. Ein ſanfter und friedliebender träger Herr, regierte Bernhard in der That faſt nur dem Namen nach über Sachſen, während die Fürſten des Landes um ſich griffen, und thaten was ihnen beliebte. Aus einem thätigen mächtigen Grafen war er ein unthätiger ohnmächtiger Herzog geworden. Jetzt berief Herzog Bern- 1182

Bern- hard ſeine neuen Vaſallen, damit ſie ihm huldigten und ihre Lehen von ihm empfingen. Es erſchienen deshalb auf dem Landtage die Grafen von Lüchow, von Danneberg, Schwerin und Ratzeburg. Die Fürſten von Mecklenburg und Pommern waren Freunde des neuen Herzogs. Graf Adolf von Holſtein, welcher wegen der Hälfte der Steuern von der Stadt Lübeck, die Bernhard in Anſpruch nahm, und wegen Oldesloh und Ratkow, mit dem Herzoge zerfallen war, gehorchte deſſen Gebote nicht.

Der Druck der Steuern, mit welchen der neue Herzog ſeine Unterthanen belegte, entfremdete ihm deren Gemüther. Denn Bernhard ſuchte auf alle Weiſe zum Erſatz ſeiner Kriegskoſten zu kommen, und drückte ſeine Unterthanen hart, was die Unruhen vermehrte. Da er den Grafen von Schwerin und Ratzeburg einen Theil ihrer Lehnſtücke entziehen wollte, ſo warfen ſich dieſe auf des Grafen Adolf Seite. Herzog Bernhard erbauete nun aus den Ruinen der Artlenburg die Lauenburg auf dem rechten Elbufer, um die widerſpänſtigen Großen beſſer in Gehorſam zu halten, zugleich ſuchte er dem Grafen von Holſtein das Land Dithmarſen zu entziehen, was aber, obgleich des Herzogs Bruder, Erzbiſchof Siegfried, thätige Hülfe leiſtete, dennoch
1183 nicht gelang. Die rebelliſchen Grafen zerſtörten ſogar die Lauenburg völlig. Herzog Bernhard war
1184 gezwungen, den Kaiſer ſelbſt um Hülfe zu bitten, der den Streit dahin entſchied, daß der Graf von Holſtein, ſo wie die übrigen Grafen alles behielten, was ſie beſaßen, jedoch die Lauenburg wieder aufbauen, und eine Summe Geldes als Strafe ihrer

Digitized by Google

Empörung an den Herzog zahlen mußten. Dieſe Bernhard
Unruhen waren aber von den Dänen benutzt worden, ihre Hoheit über viele Slaviſche Landſtriche auszudehnen, die ſonſt den Sachſen gehorſam ſeyn mußten.

Im folgenden Jahre kam Heinrich der Löwe in 1185
ſeine Erbländer zurück und bald rechtete er von neuem mit dem Herzoge Bernhard, wahrſcheinlich wegen der herzoglichen Gewalt, welche dem Bernhard über die Stammgüter Heinrichs, als Theilen des Herzogthums Sachſen, mit Recht zuſtand, was Heinrich aber wohl nicht zugeben mochte.

Der Kaiſer, der neue Unruhen beſorgte, indem er im Begriff war, in das heilige Land zu ziehen, das dem Saladin in die Hände gefallen war, vermochte Heinrich den Löwen, ſich nochmals aus ſeinen Ländern zu entfernen. Unterdeſſen ſollten Heinrichs Beſitzungen Friede genießen.

Der Kaiſer zog nach Aſien, aber die Fürſten 1190
ließen nicht ab, Heinrichs Erbgüter zu befehden, weshalb dieſer noch in demſelben Jahre zurückkehrte. Viele vornehme Holſteiner nahmen ihn auf. Graf Adolf von Holſtein war mit dem Kaiſer in Aſien. Sein Verweſer, Otto von Daſſel, wurde aus dem Lande vertrieben. Die Grafen von Ratzeburg und Schwerin gingen zu Heinrich über. Heinrich der Löwe zerſtörte Bardewik, was dem Herzoge Bernhard gehörte, und nahm Lübeck ein. Der Krieg entbrannte von neuem durch Sachſen.

Durch dieſe Ereigniſſe beunruhigt, wendete ſich der Herzog Bernhard, ſelbſt ohnmächtig, an König Heinrich, des Reichs Verweſer in ſeines Vaters

Digitized by Google

Bernhard Abweſenheit. Sogleich wurde ein Zug gegen Heinrich den Löwen beſchloſſen. Im November deſſelben Jahrs brach der König mit vielen Fürſten, wobei Herzog Bernhard, gegen Heinrich auf. Eben belagerte Heinrich die Lauenburg. Da legten ſich ſeine Feinde vergeblich vor Braunſchweig, was Heinrichs gleichnamiger Sohn tapfer vertheidigte. Der König verheerte alles in der Umgegend. Ohne ſonſt etwas Bedeutendes ausgerichtet zu haben, ging das Heer auseinander. Im nächſten Jahre griff
1190 Heinrich wieder zu den Waffen, aber Otto von Daſſel ſchlug eine Abtheilung ſeines Heeres. Heinrich der Löwe wurde genöthigt zu Verhandlungen mit dem Könige. Heinrich räumte Holſtein, aber gegen den Vertrag behielt er die Lauenburg und Lübeck, und zerſtörte die Mauern von Braunſchweig nicht.

1191 Kaiſer Friedrich I. war in Aſien geſtorben. Sein Sohn König Heinrich VI. beſtieg den Thron. Er zog nach Italien zur Kaiſerkrönung. Heinrichs des Löwen Sohn, Heinrich der Jüngere, war als Geißel mitgenommen worden. Er entfloh aus Italien zum Vater nach Deutſchland. Von neuem zürnte der Kaiſer auf Heinrich den Löwen. Ehe Kaiſer
1192 Heinrich noch aus Italien zurückkehrte, brachen die Feinde Heinrichs des Löwen wieder gegen ihn los. Die Biſchöfe von Hildesheim und Halberſtadt verheerten die Gegend um Braunſchweig, doch wurde noch ein Friede vermittelt. Zugleich aber war Graf Adolf von Holſtein aus Aſien zurückgekehrt. Er wendete ſich an Herzog Bernhard, um ſeine Länder wieder zu erhalten. Gewaffnet ſetzte Herzog Bernhard, mit ſeinem Neffen Otto II. von Branden-

burg und vielen Grafen und Herren, den Adolf wieder ein. Dieſer Graf eroberte ſelbſt Stade und Lübeck. Bernhard

Im Frühlinge des folgenden Jahres rückte Herzog Bernhard gegen die Lauenburg vor, die ihm Heinrich der Löwe entriſſen hatte. Er belagerte die Feſte und war der Eroberung derſelben ſchon gewiß, als er plötzlich von den Freunden Heinrichs des Löwen überfallen wurde. Tapfer ſtritt Bernhard, aber dennoch entrann er kaum mit Mühe. Vergeblich mahnte er Slaven und Dänen, ihm zu helfen. Die wenige Einigkeit der Feinde Heinrichs des Löwen rettete denſelben jetzt, wie früher. 1193

Es kam bald darauf der zornige Kaiſer zwar aus Italien zurück, doch war Heinrich der Löwe ſo glücklich, ihn beſänftigen zu können. Der Kaiſer gebot den Fürſten, Heinrich den Löwen nicht mehr zu befehden. Der Friede verbreitete wieder ſeine Segnungen über die ſo lange durch Krieg gedrückten Länder. Bald darauf ſtarb Heinrich der Löwe. Seine Söhne waren den Ascaniern nicht furchtbar, wie der Vater. 1194

Als Kaiſer Heinrich VI. geſtorben war, ſo dachten die Fürſten auch daran, den Herzog Bernhard zu wählen, allein, ob dieſer ſich gleich anfänglich in Unterhandlungen deshalb einließ, ſo glaubte er doch, daß er nicht im Stande ſeyn würde, die großen Koſten beſtreiten zu können, welche erforderlich waren, die Stimmen der Fürſten zu gewinnen, und dann ſich mit Würde auf dem Throne zu erhalten. Als die Königswahl zwiſtig wurde zwiſchen Philipp von Schwaben und Otto, dem Sohne Heinrichs 1197 1198

Digitized by Google

Bernhard des Löwen, ſo hielt Bernhard mit ſeinen Vettern, den Markgrafen von Brandenburg, die Parthei der Hohenſtaufen. Vergeblich ſuchte der Pabſt Innocentius den Herzog Bernhard für den Welfen Otto zu gewinnen. Bernhard blieb dem Philipp treu bis an deſſen Tod.

1201 Während der Unruhen, welche wegen des Streites um den Thron entſtanden waren, weihete auf Bitten Herzog Bernhards der Biſchof Nortbert von Brandenburg in Gegenwart des Herzogs und der Gemahlinn deſſelben die Kirche zu Wörlitz ein, die nach Verjagung der heidniſchen Slaven ſchon von Albrecht dem Bären geſtiftet worden war.

An dem Kriege zwiſchen den beiden Königen nahm auch Bernhard Theil. Sein Sohn Heinrich zerſtörte (um 1202), mit Hülfe des Erzbiſchofs Albert von Magdeburg, das Schloß Unſeburg an der Bode, welches Graf Walter von Barby und Friedrich und Wilhelm von Ammensleben zum Schaden des Erzſtifts befeſtigt hatten.

1208 Nach König Philipps Ermordung wendeten ſich die Sächſiſchen Fürſten auf Ottos Seite. Auch Herzog Bernhard wurde von Otto gewonnen und hing ihm nun treu an. Bei Bernhards Anweſenheit in Braunſchweig ſah er daſelbſt den ehernen Löwen, welchen Heinrich der Löwe aufgeſtellt hatte, und ſagte im ſinnvollen Scherze: Wie lange wirſt du mit dem Rachen gegen Morgen hinſtehen? Du haſt, was du willſt! Wende dich gegen Mitternacht! Viele lachten. Wenige verſtanden die Rede zu deuten. Wohl dehnte ſich von Mitternacht her der Dänen Macht gefährlich für Sachſen aus.

Noch ſetzte Herzog Bernhard mit Bewilligung Bern-
des Kaiſers Otto IV. den Erzbiſchof Waldemar in hard
das Stift Bremen ein. Dieſer Mann war den 1211
Dänen ſehr verhaßt.

Sonſt iſt von Bernhard bis an ſeinen Tod, der im Februar 1212 erfolgte, wenig mehr, und 1212 einige den Kirchen gemachte Schenkungen ausgenommen, nichts Wichtiges bekannt.

Herzog Bernhards Gemahlin war Judith, König Kanuts von Dänemark Tochter. Sie gebahr ihm zwei Söhne und zwei Töchter.

Albrecht erhielt, obgleich er der jüngere war, Albrecht die Herzogliche Würde über Sachſen, und wurde Stifter des Hauſes Ascanien in Sachſen. Von ſeinen Söhnen ſtiftete Albrecht II. die Sachſen-Wittenbergiſche Linie, welche 1422 ausſtarb, und Johann die Sachſen-Lauenburgiſche Linie, die 1689 ausging.

Die gerechten Anſprüche des Hauſes Anhalt auf die Beſitzungen dieſer Nebenzweige ſind, aller Bemühungen deſſelben ungeachtet, bisher ohne Erfolg geblieben, und werden, auf Lauenburg beſonders, nur noch durch die unfruchtbare Führung des leeren Titels und Verwahrung der Rechte geſchichtlich in Erinnerung behalten.

Die Fürſten von Anhalt wurden durch das Schickſal ſo angewieſen, ihre ungetheilte Sorgfalt auf die kleinen Landſchaften zu richten, welche ſie beherrſchen, während die Wettiner und Hohenzollern ſo glücklich waren, ſich zu erheben auf den Trümmern der Größe des Hauſes Anhalt.

Digitized by Google

Aber das größte Lob der Politik eines Fürſten iſt nicht ſowohl in außerordentlichen Dingen, als daß er ſeine Lage kennt und nach derſelben thut.

Die eine Tochter Bernhards, Hedwig, wurde dem Grafeu Ulrich von Wettin vermählt, die zweite, Heinrich Sophie, wurde Äbtiſſin zu Gernrode. Heinrich, der andere Sohn, erhielt die Beſitzungen der Väter, und wurde der nähere Stifter des noch blühenden Anhaltiſchen Fürſtenſtammes.

Mit ihm beginnt die eigentliche Geſchichte Anhalts, als eines beſondern Landes, welches bisher meiſtens nur ein Theil größerer Beſitzungen der Fürſten geweſen war.

Digitized by Google

Erſter Zeitraum.

Von Heinrich I. bis zur Kirchenverbeſſerung durch Luther.

Fürſt Heinrich I. hatte von den väterlichen Beſitzungen die alten Stammgüter, vorzüglich Aſchersleben, übernommen und wurde ſo der nähere Stammvater des Anhaltiſchen Fürſtenhauſes, ſo wie auch mit ihm die Geſchichte Anhalts, als eines für ſich beſtehenden Landes, beginnt. Heinrich I.

Heinrich hielt bei dem Streite um die Deutſche Königskrone anfänglich die von ſeinem Vater ergriffene Parthei Ottos IV. gegen Friedrich II., weshalb ſein Land von dem für den Hohenſtaufen geſtimmten Erzbiſchofe Albrecht von Magdeburg viel leiden mußte.

Der Stiftskirche zu Koswick ſchenkte Heinrich 1215
das Dorf Loſchke. Die Schenkungsurkunde unterſchrieb als Zeuge der berühmte Ecco von Reppichau (bei Deſſau), der auf Veranlaſſung des Grafen Hoyer von Falkenſtein den Sachſenſpiegel zuſammentrug. Koswick zeigt ſich dabei als die älteſte Beſitzung der Anhaltiſchen Fürſten auf dem rechten Elbufer. Der übrige Theil dieſer Gegenden gehörte damals den Markgrafen von Brandenburg, den Erzbiſchöfen von Magdeburg und der Abtei Quedlinburg.

Digitized by Google

Heinrich I. 1219 Mit dem Abte Gernot von Nienburg hatte der Fürſt einen heftigen Streit wegen der Vogtei über dieſes Kloſter. Dergleichen Reibungen zwiſchen den weltlichen und geiſtlichen Herren waren nicht ſelten, indem jeder derſelben ſeine Macht auf Koſten der des andern auszudehnen ſuchte, was wahrſcheinlich auch mit Heinrich hier der Fall war. Der Fürſt nahm im Geiſte jener rohen Zeit Rache an dem Abte, der übrigens ein grauſamer Böſewicht war und ſogar mit der Äbtiſſinn von Quedlinburg in verbotenem Umgange lebte. Heinrich ließ durch ſeine Vaſallen den Abt fangen und ihm die Augen ausſtechen. Als man dem Unglücklichen auch die Zunge ausſchneiden wollte und dieſelbe durch den Widerhaken eines Pfeiles herauszuziehen bemüht war, ſo zog der geängſtigte Abt die Zunge mit ſolcher Heftigkeit zurück, daß ſie an dem Widerhaken zerriß, was dem Gernot lange am deutlichen Sprechen hinderlich war.

Der ohnehin ſchon gegen Heinrich feindlich geſinnte Erzbiſchof von Magdeburg ließ ſogleich in ſeinem Erzbisthume die Feier des Gottesdienſtes aufhören und that den Fürſten in den Bann.

Während dieſer Zeit führte Heinrich nach Albrechts II., Markgrafen von Brandenburg, Tode mit deſſen Wittwe die Vormundſchaft über dieſer wackere Söhne Johann I. und Otto III., mit denen er jedoch ſpäter nicht im beſten Vernehmen blieb.

1224 Einige Jahre ſpäter, nachdem Heinrich nach Ottos IV. Tode auf die Seite Friedrichs II. getreten war, brachte er und der Graf Hoyer von Falkenſtein es auch bei dem Kaiſer dahin, daß auf beider Herren

Herren Klage, der Abt Gernot und die Äbtiſſinn Sophie von Quedlinburg ihrer geiſtlichen Würden entſetzt und für unfähig erklärt wurden, dergleichen je wieder zu bekleiden. Heinrich I.

Fortdauernd ſeinem Kaiſer treu, ſetzte ſich Heinrich gegen die Anmaßungen der Geiſtlichkeit und des Pabſtes, mit dem Friedrich ſeine große Fehde begonnen hatte. Öfters war der Fürſt auch bei Reichstagen, und 1238 auch in Italien bei dem Kaiſer 1238 gegenwärtig.

Endlich wurde auch durch einen Vergleich der 1239 Streit wegen der Vogtei über Nienburg beigelegt. Heinrich mußte ſich vieler Rechte über die Abtei begeben und kam unſtreitig ſo aus dem Bann.

In ſeinem Wappen führte Heinrich I. neben den alten Ballenſtädtiſchen Balken zuerſt noch den halben Adler, ohne ſich jedoch des ſchrägen (Sächſiſchen) Balkens, oder des ſogenannten Rautenkranzes, zu bedienen.

Fürſt Heinrich I. ſtarb zu Ende des Jahres 1251, † 12$\frac{51}{52}$ oder zu Anfange des Jahres 1252. Seine Gemahlinn war Irmgard, Tochter des Landgrafen Hermann von Thüringen.

Außer mehreren Töchtern, deren eine an Herzog Boleslaus den Kahlen, von Liegnitz, verheirathet wurde, hatte Heinrich fünf Söhne. Von dieſen wurde Hermann Domprobſt zu Halberſtadt, Magnus Domprobſt zu Lebus, Bernhard erhielt Bernburg und Ballenſtädt und ſtiftete die ältere Bernburgiſche Linie, welche 1468 ausſtarb, Siegfried überkam Köthen nebſt Deſſau, und wurde Stifter der alten Zerbſtiſchen Linie, welche den Stamm

Digitized by Google

allein bis auf den heutigen Tag glücklich fortpflanzte. An Heinrich II. fiel Aſchersleben, Wegeleben und Gernrode. Dieſer, der Stammvater der Aſcherslebiſchen Linie, welche ſchon 1315 abging, ſoll uns deshalb vor den übrigen beſchäftigen.

Aſcherslebiſche Linie.

Heinrich II. Fürſt Heinrich II. unterſtützte ſeinen Bruder Siegfried in dem Thüringiſchen Erbfolgeſtreite, von welchem unten mehr geſagt werden wird, fiel mit ſeinem Schwager, dem Herzoge Albrecht von Braunſchweig, in Meißen ein, wurde aber mit vielen vornehmen
1265 Herren im Treffen bei Beſenſtädt gefangen, und mußte ſich, nachdem er anderthalb Jahr ſeiner Freiheit beraubt geweſen war, mit vielem Gelde loskaufen.

1266 Er gab den Bürgern der Stadt Aſchersleben das Halberſtädter Stadtrecht, damit ſie nach demſelben regiert würden, wozu die Bürger von Halberſtadt urkundlich ihre Zuſtimmung ertheilten.

† 1267 Heinrich II. ſcheint um 1267 geſtorben zu ſeyn.

Seine Wittwe Mathilde, geborne Herzogin von Braunſchweig, führte die Vormundſchaft über ihre beiden Söhne Heinrich III. und Otto I. Sie er-
1270 theilte den Aſcherslebiſchen, Badenſtädtiſchen und Erxlebiſchen Laſſen (litonibus) mehrere merkwürdige Freiheiten.

Heinrich III. Nach anfangs gemeinſchaftlich geführter Regierung trat Heinrich in den geiſtlichen Stand, und

wurde 1304 Erzbiſchof von Magdeburg. Er war zwar ſonſt ein verſchlagener, aber durchaus ungelehrter Herr, der auf die Frage des Pabſtes: an sciret orationem dominicam? (Ob er das Gebet des Herrn wiſſe?) nicht zu antworten wußte. Sein Hofmeiſter half ihm indeß aus der Verlegenheit, indem er dem Pabſte bemerklich machte, in der Heimath des Fürſten nenne man das Gebet des Herrn pater noster (Vater unſer). Heinrich mußte jedoch 1000 Mark Silbers für ſeine Beſtätigung an den Pabſt erlegen, und dieſes erſetzte in Rom den Mangel der Gelehrſamkeit. Heinrich III. 1304

Der neue Erzbiſchof hätte die Stadt Magdeburg gern unter das alte Joch gebracht, doch vergeblich. Die Zeit des Aufblühens der ſtädtiſchen Freiheit war gekommen und ließ ſich nicht zurückdrücken. Aus Verdruß darüber ſtarb der Erzbiſchof bald. † 1307

Otto, der ältere Bruder, erhielt die Regierung der Grafſchaft. Schon früh zeichnete er ſich als ein tapferer und unternehmender Herr aus. Durch die zwieſpaltige Wahl im Erzbisthume Magdeburg wurde er in Krieg mit ſeinen Vettern, den Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg, verwickelt, indem unſer Otto I. für Günther von Schwalenberg gegen Erich von Brandenburg focht. Otto I. 1277

Otto hatte ſchon einen großen Kriegsruhm erlangt, als er mit mehreren Fürſten Theil nahm an dem Bunde gegen Herzog Heinrich den Wunderlichen von Braunſchweig. Der dadurch entſtandene Krieg zog ſich bis zum Jahre 1291 hinaus. 1284

Es vermittelte Otto auch den Streit, den ſeine Vettern, die Söhne Bernhards I., mit dem Erz- 1288

Digitized by Google

Otto I. biſchofe Erich von Magdeburg hatten. In demſelben Jahre verpfändete er mit Genehmigung ſeines Bruders Heinrich, Wegeleben auf 3 Jahre an das Stift Halberſtadt. Überhaupt ſchadete er durch Verpfändungen und durch Schenkungen an die Geiſtlichkeit ſeinem Lande, dem der kriegeriſche Sinn des Fürſten nicht vortheilhaft war.

Doch war Otto ein ſo angeſehener Fürſt, daß er
1290 von König Rudolph I. zum oberſten Hauptmann des Landfriedens durch Sachſen beſtellt, und oft als Schiedsmann bei Streitigkeiten anderer Fürſten gebraucht wurde.

† 1304 Er ſcheint um das Jahr 1304 geſtorben zu ſeyn.

Von nun an wird die Geſchichte dieſer Linie ſehr dunkel. Hier ſoll alles ſo erzählt werden, wie es ſich am wahrſcheinlichſten weiter begeben hat.

Otto II. Otto I. hatte einen Sohn, Otto II., der ſeinen Vater überlebte und beerbte. Auf ihm ruhete der kriegeriſche Geiſt ſeines Vaters. Auch Otto II. wurde in mehrere Fehden verwickelt und wahrſcheinlich dadurch genöthigt, viele ſeiner Güter an benachbarte Herren, zum großen Nachtheile ſeiner Vettern, zu verpfänden. Dazu vergabte er viel an geiſtliche Stiftungen.

1315 Mit dem Könige Erich von Dänemark trat er in einen Bund, und verſprach demſelben Hülfe mit ſeinen Vaſallen, Schlöſſern und Burgen, wofür er von dem Könige 400 Mark Silbers zu Lehn erhielt. Dergleichen Verbindungen waren ſonſt nicht ſelten. Die Kriegsdienſte wurden anſtatt der zu zahlenden Zinſen gethan, und für die Summe des Capitals Huldigung geleiſtet, als von einem Lehn. In jenen

Digitized by Google

Zeiten nahmen faſt alle Vereinigungen der Art dieſe Otto II.
Lehnsform an.

Nachdem nun Otto II. ohne männliche Erben ge- † 1315
ſtorben war, und ſeiner Gemahlinn Eliſabeth die Stadt Aſchersleben als Wittwenſitz hinterlaſſen hatte, ſo nahm ſich Fürſt Bernhard II. von Bernburg der Grafſchaft an und ließ ſich huldigen, ohne jedoch die verwittwete Fürſtin aus Aſchersleben ſelbſt zu vertreiben.

Den weitern Erfolg dieſer Angelegenheit, welche ſich bis in das 18te Jahrhundert hinauszog, werden wir zuerſt in der Geſchichte der alten Bernburgiſchen Linie ſehen, mit der ſie am genaueſten verknüpft iſt.

Alte Bernburgiſche Linie.

Der Stifter dieſer Linie war, wie geſagt worden Bernhard I.
iſt, Bernhard I. Man weiß von ihm nicht viel Bedeutendes.

Er machte ſich mit ſeinem Bruder Heinrich II. 1245
verbindlich, der Kirche zu St. Simon und Judas in Goslar den Schaden zu erſetzen, den dieſelbe von ihm erlitten hatte. Als ein frommer Herr beſchenkte er noch die Klöſter zu Meringen, Oldisleben und Wedderſtedt.

Die Erbauung einer Burg zu Nienburg erregte ihm Streit mit dem Abte und mit dem Erzbiſchofe
von Magdeburg. Er ſtarb um 1286. Von ſeiner † 1286
Gemahlinn Sophie, der Tochter König Abels von Dänemark, hatte er vier Söhne und eine Tochter,

Digitized by Google

Bernhard I. welche an Dietrich, Grafen von Hohenſtein, vermählt wurde.

Von Johann, dem älteſten der Söhne, und Heinrich, iſt nichts Wichtiges aufgezeichnet worden.

Merkwürdiger ſind Albrecht und Bernhard II.

Albrecht Albrecht trat in den geiſtlichen Stand und errichtete zu Adenſtedt ein Jungfrauenkloſter zu Ehren des Heiligen Nicolaus.

1303 Im Jahre 1303 wurde er Biſchof von Halberſtadt. Das wahre Wohl, ſo wie die Vergrößerung ſeines Stiftes, lagen ihm mehr am Herzen, als ſein Haus. Er ſorgte mit rühmlichem Eifer in ſeinem Biſthume für beſſern Unterricht im Chriſtenthume, und war ſehr unzufrieden über ſeine Domherren, die ſich deſſelben entſchlugen und ihr Amt durch Stellvertreter verſehen ließen.

1317 Er brachte das von der Aſcherslebiſchen Linie verpfändete Wegeleben ganz an das Stift Halberſtadt, und war die vornehmſte Urſache, daß die Grafſchaft Aſchersleben von Anhalt ab, und zu ſeinem Biſthume kam. Dieſe Angelegenheiten werden aber am beſten bei der Geſchichte der regierenden Fürſten dargeſtellt werden.

† 1324 Biſchof Albrecht ſtarb 1324.

Bernhard II. Sein Bruder, Bernhard II., der die Grafſchaft Bernburg regierte, vertrug ſich bald nach dem Antritte
1288 ſeiner Regierung, nebſt ſeinen Brüdern, Johann und Albrecht, auf Vermittelung Otto's I. von Aſchersleben und Albrechts I. von der Zerbſter Linie, mit Erich, Erzbiſchof von Magdeburg, wegen der ſtreitigen Erbauung einer Burg zu Nienburg. Die Fürſten verſprachen, dergleichen nie wieder zu unter-

Digitized by Google

nehmen, überhaupt an der Bode keine Feſtung zu errichten, und alle Privilegien der Abtei, bei Strafe der Ausſchließung aus der kirchlichen Gemeinſchaft, aufrecht zu halten, wobei jedoch die Erblichkeit der Vogtei für das Haus Anhalt ausbedungen wurde. Bernhard II.

Bernhard nahm, wie ſein Vetter Otto I. von Aſchersleben, Theil an dem Braunſchweigiſchen Kriege und zeichnete ſich in der Herlingsberger Schlacht aus. 1289

Sehr merkwürdig iſt, daß unſer Fürſt, in Übereinkunft mit Albrecht I. von Zerbſt und dem Abte 1295 von Nienburg, die wendiſche Sprache in den Gerichten abſchaffte, und dafür die Deutſche einführte.

Eine Fehde, welche er mit dem Biſchofe Hermann von Halberſtadt und den Grafen von Wernigerode und von Reinſtein hatte, wurde, nachdem das Bernburgiſche ſehr verheert worden war, durch Schiedsrichter beigelegt.

Gegen die Klöſter zu Meringen, Nienburg und Gottesgnade, bewies er ſich, nebſt ſeinem Bruder Albrecht, ſehr mildthätig, verpfändete auch mehrere Stücke ſeines Landes an benachbarte Herren.

Es konnte daher dem Fürſten nicht anders als ſehr willkommen ſeyn, daß mit dem Tode Otto's II. von Aſchersleben dieſe Grafſchaft erledigt wurde.

Dem natürlichen Rechte gemäß nahm ſich ſogleich 1315 Bernhard der Grafſchaft an und ließ ſich huldigen, ohne jedoch dabei die Wittwe Otto's, Eliſabeth, in Aſchersleben, als ihrem Wittwenſitze, zu beeinträchtigen.

Aber da erhob ſein Bruder Albrecht, Biſchof von Halberſtadt, Anſprüche für das Biſthum. In einer Zuſammenkunft zu Quedlinburg erbot ſich der 1316

Digitized by Google

Bern- Biſchof, die angeblich dem Stifte zugehörige Graf-
hard II. ſchaft dem Bernhard als Lehn zu reichen, deſſen ſich aber dieſer weigerte, weil Aſchersleben ein Reichs-Fahnenlehn war.

Fürſt Bernhard erhielt vorläufig ſich im Beſitze, und nahm den Titel eines Grafen von Aſchersleben und Fürſten von Anhalt, zu dem ſeiner Linie herkömmlichen, eines Grafen von Anhalt und Bernburg, an. Damit noch nicht zufrieden, ließ er ſich auch
1318 vom Kaiſer Ludwig IV. mit der Grafſchaft Aſchers-
† 1318 leben belehnen, und ſtarb bald darauf.

Seine Gemahlinn Helena, Tochter Wizlavs III. von Rügen, gebar ihm zwei Söhne, **Heinrich**, welcher Dominikanermönch und durch jährliche Darreichung von 60 Mark Silbers abgefunden wurde,
Bern- und **Bernhard III.**, welcher die Grafſchaft Bern-
hard III. burg erhielt.

Fürſt Bernhard III. behauptete ſich bis 1319 im Beſitze Aſcherslebens. Sein Oheim, der Biſchof
1319 Albrecht, wollte aber die Anſprüche des Biſthums nicht aufgeben. Im Einverſtändniſſe mit der Für-
1320 ſtinn Eliſabeth nahm er Aſchersleben gewaltſam in Beſitz, und die Stadt huldigte nun der Wittwe, welche über die Grafſchaft frei, zu Gunſten des Stiftes Halberſtadt, zu verfügen geneigt war.

Fürſt Bernhard konnte das natürlicher Weiſe nicht gelaſſen anſehen. Gerade zu der Zeit war mit dem Abſterben des Anhaltiſchen Hauſes der Markgrafen von Brandenburg ein weites Feld für die Anſprüche der beiden noch übrigen Linien in Sachſen und Anhalt eröffnet worden. Kaiſer Ludwig IV., der ſeinem Sohne Ludwig den ruhigen Beſitz der

Digitized by Google

Mark Brandenburg zu verſchaffen wünſchte, ſuchte Bernhard III.
den Fürſten von Anhalt deshalb in andern Stücken
ſich günſtig zu erweiſen, um ſo deren Anforderungen
zu beſchwichtigen, und es gelang ihm.

Es wurden demnach noch im Jahre 1320 Fürſt Bernhard und ſeine Vettern, Waldemar und Albrecht II. von der Zerbſter Linie, urkundlich mit der Anwartſchaft auf den Beſitz der Pfalzgrafſchaft Sachſen, Giſhauſens, Altſtedts und der Markgrafſchaft Landsberg, auf den Todesfall der damaligen Beſitzerinn dieſer Länder, der Agnes, der Wittwe des Heinrich aus dem Brandenburgiſch-Anhaltiſchen Hauſe, beliehen. Doch erhielt Anhalt nie wirklich etwas
von dieſen Ländern. Eben ſo belehnte der Kaiſer 1323
den Bernhard urkundlich mit der Grafſchaft Aſchersleben und wies die Anhaltiſchen Afterlehnleute, die Grafen von Hohenſtein, Mansfeld, Wernigerode, Reinſtein, Beichlingen, Stolberg, Schraplau, Hadmersleben, Barby, Lindau, Hakeborn und Heldrungen, an, dem Fürſten Bernhard wegen ihrer Lehen zu huldigen, was auch mehrere derſelben wirklich thaten.

Unterdeſſen hatte ſich 1322 die verwittwete Fürſtinn Eliſabeth mit Friedrich, Grafen von Orlamünde, verheirathet, die Bürger von Aſchersleben ihres Eides entlaſſen, und an den Biſchof von Halberſtadt gewieſen, dem nun auch wirklich gehuldigt wurde.

Bernhard, der Gerechtigkeit ſeiner Sache durch die Kaiſerliche Belehnung nun noch gewiſſer verſichert, erhob Krieg. Gegenſeitige Verheerung der Länder
entſchied aber nichts. Da ſtarb Biſchof Albrecht, † 1324

Bernhard III. und es wurde unter den ſtreitenden Partheien ein Stillſtand bis zur Wahl und Beſtätigung eines
1325 neuen Biſchofs beliebt. Zugleich kam Bernhard mit dem Domcapitel des Stifts überein, durch beiderſeits angenommens Schiedsrichter die Sache entſcheiden zu laſſen.

Albrecht, Herzog von Braunſchweig-Lüneburg, wurde zum Biſchofe von Halberſtadt gewählt, und er war ſo wenig wie ſein Vorgänger, Albrecht von Anhalt, geneigt, Aſchersleben herauszugeben. So dauerte der Streit fort.

Kaiſer Ludwig IV. that ſchriftlich, auf Klagen
1333 Bernhards, was ihm nur möglich war. Er befahl mehrmals und immer ernſtlicher, ſowohl dem Biſchofe von Halberſtadt, die Grafſchaft herauszugeben, als auch den Bürgern der Stadt Aſchersleben, von dem Biſchofe abzulaſſen und dem Fürſten Bern-
1340 hard zu huldigen. Der Kaiſer ſchickte endlich ſogar einen beſonders dazu Bevollmächtigten, den Ulrich von Bebenburg, nach Anhalt, welcher feierlich, in Gegenwart Herzog Rudolfs I. von Sachſen, Fürſt Albrechts II. von Anhalt und anderer Herren, in öffentlichem Gerichte dem Bernhard Aſchersleben zuſprach, wobei zugleich vom Kaiſer wiederholt den Bürgern dieſer Stadt befohlen wurde, dem Fürſten zu gehorſamen. Alles war ohne Erfolg. Halberſtadt blieb im Beſitze der Grafſchaft, und die Zerrüttungen im Reiche hinderten den Kaiſer, kräftiger zu verfahren.

Nicht wenig mochte zur Vergeblichkeit der Bemühungen Bernhards der Kaltſinn, welcher zwiſchen ihm und der Zerbſter Linie entſtanden zu

Digitized by Google

ſeyn ſcheint, beitragen, wenigſtens bemerkt man nicht, daß die Vettern aus dem genannten Zweige ſich ernſtlich um dieſe wichtige Angelegenheit bekümmert haben. Wahrſcheinlich war die Zerbſter Linie nicht damit zufrieden, daß Bernhard III. danach ſtrebte, ſich allein der Grafſchaft Aſchersleben zu bemächtigen, ohne den Verwandten einen Theil der Erbſchaft zu gönnen. Bernhard III.

Der Krieg mit Halberſtadt ſcheint fortgedauert zu haben, da Bernhard 1337 Weſtorg einnahm. 1337

Bernhard ſtarb 1348. Seine erſte Gemahlinn Agnes, war die Tochter Rudolfs I., Herzogs von Sachſen, welche 1338 ſtarb. Die zweite Ehe ſchloß der Fürſt mit Mathilden, Herzog Magnus von Braunſchweig Tochter, welche ihren Gatten überlebte. † 1348

Es wurden dem Bernhard drei Söhne geboren, Bernhard IV., Otto III. und Heinrich IV.

Bernhard IV., der dem Vater in der Regierung folgte, ließ ſich gleich bei dem Antritte derſelben von Kaiſer Karl IV. mit der Pfalz Sachſen, der Mark Landsberg und den Reichsburgen Altſtädt und Kiffhauſen für ſich und ſeine Erben belehnen, wobei nicht, wie in der Urkunde von 1337, der Zerbſter Linie gedacht wird; doch blieb dies, wie ſein fortgeſetzter Streit um Aſchersleben, ohne weitern Erfolg. In einer Urkunde dieſes Fürſten von 1352 wird der Neuſtadt Bernburg erwähnt. Bernhard IV. ſtarb 1354. Er war mit Beatrix, Markgrafen Friedrichs des Ernſthaften von Meißen Tochter, vermählt, ohne von ihr Kinder zu erhalten. Die Wittwe wurde Äbtiſſinn von Seuſelitz bei Meißen. Bernhard IV. 1348 1352 † 1354

Digitized by Google

Heinrich IV. Wir wenden uns nun zu Heinrich IV., deſſen Linie 1420 ausſtarb, während die Nachkommen Otto's III. noch bis 1468 regierten.

Heinrich IV. war ein frommer Fürſt, der, wie ſeine Vorfahren, viel an Kirchen und Klöſter ſchenkte,
1374 ſich auch in die Genoſſenſchaft der Einſiedler zu Kölln, nebſt ſeinem Bruder Otto III., aufnehmen ließ. Er
† 1377 ſcheint um 1377 geſtorben zu ſeyn. Von ſeiner Gemahlinn Sophie, deren Namen wir nur wiſſen, hatte er zwei Söhne, Rudolf und Bernhard V., und eine Tochter, Adelheid, welche 1374 als Äbtiſſinn von Gernrode ſtarb.

Rudolf Rudolf wurde für den vom Pabſt ſeines Amtes entſetzten Biſchof Ernſt von Halberſtadt, als Nachfolger gewählt, nahm ſich aber dieſer Würde erſt
1399 nach dem Tode Ernſts 1399 an. Er ſuchte durch löbliche Thätigkeit Klöſter, Kirchen und Pfarren, welche unter ſeinen Vorgängern ſehr in Verfall gekommen waren, wieder in einen beſſern Zuſtand zu bringen.

Es iſt nicht unglaublich, daß er ſeine Zuſtimmung zu der Erwerbung Aſcherslebens durch ſein Stift gegeben habe. Deſſenungeachtet war er ſonſt dem Intereſſe ſeines Hauſes, nicht eben zum Vortheile ſeines Biſthums, ergeben, und ſtand ſeinem Bruder und ſeinen Vettern in deren Kriegen treulich bei. Deshalb hatte er mit der Stadt Halberſtadt viel
† 1406 Streit. Er ſtarb 1406.

Bernhard V. Sein Bruder, Bernhard V., wurde in viele Fehden verwickelt, welche ihm wegen eines Landfriedenbruches eine Achtserklärung durch König Wenzel zugezogen haben ſollen, indem er viel Streit mit den

Digitized by Google

Grafen von Schwarzburg hatte, welche ſich bald weiter zu rächen nicht verſäumten. Bernhard V.

Bernhard nahm Theil an der Erbvereinigung, welche zwiſchen allen damals lebenden Fürſten von Anhalt, nämlich ſeinem Oheime Otto III. und ſeinen Vettern Siegmund, Albrecht und Waldemar von der Zerbſter Linie, zur beſſern Aufnahme des Landes geſchloſſen wurde. In der That ſehen wir nun eine Zeit hindurch die Fürſten von Anhalt einſtimmiger handeln, als früher. 1388

Es muß zur Zeit Bernhards, und vielleicht nicht ganz ohne ſeine Schuld, im Harze ſehr unruhig, und wegen der vielen Raubburgen unſicher geweſen ſeyn. Wenigſtens ſollen damals aus der genannten Urſache die Heinrichsburg, die Erichsburg, nebſt 30 andern Schlöſſern, von denen aus den benachbarten Ländern Schaden zugefügt wurde, endlich ſogar, durch die Markgrafen von Meißen, Ballenſtädt, als in welchem ſich Räuber aufgehalten, belagert und abgebrochen worden ſeyn. 1397

Bernhard nahm indeſſen auch Theil an dem Landfriedensbündniſſe, welches mehrere Sächſiſche Fürſten zur Beruhigung ihrer Länder ſchloſſen. 1402

Wegen des alten Grolls, den das Haus Schwarzburg gegen Anhalt Bernburg hatte, erhob Graf Günther von Schwarzburg, als er kaum Erzbiſchof von Magdeburg geworden war, Fehde mit Bernhard V. und deſſen Bruder, dem Biſchofe Rudolf. 1404

Die rechtliche Veranlaſſung gaben die Räubereien, welche aus den dieſen Fürſten gehörigen Burgen Stecklenberg und Falkenberg im Erzbisthume getrie-

Bern- hard V. ben wurden. Wie gewöhnlich waren Verheerungen der beiderſeitigen Länder die Folge des Krieges.

1405 Beide Theile verſtärkten ſich bald durch Bündniſſe mit benachbarten Fürſten, Städten und Herren. Für Bernhard V. ſtritten auch Rudolf, der Biſchof, und die Vettern von der Zerbſter Linie. Ein ſtarkes Heer des Erzbiſchofs verheerte nun das Bernburgiſche, Halberſtädtiſche und Köthenſche mit Feuer und Schwert.

Von Anhalt aus wurde die Börde geplündert und ausgebrannt. Kaum war nun ein Frieden beliebt worden, als Fürſt Albrecht von Köthen durch einen neuen Einfall in das Magdeburgiſche den Krieg wieder entzündete. In dieſem wurde Berhard V. gefangen

1408 und mußte bis 1408 ſeine Freiheit entbehren; ſo lange hatte er in Mansfeld im Thurme ſitzen müſſen.

Ohne daß weiter etwas Merkwürdiges von Bernhard V. bekannt wäre, wiſſen wir nur, daß er nach

† 1420 unfruchtbarer Ehe im Jahre 1420 ſtarb und die Nachkommenſchaft Heinrich IV. beſchloß.

Dieſe Linie ſcheint mit der, welche Otto III. ſtiftete, die Bernburgiſchen Länder getheilt zu haben, doch kann der Umfang der beiderſeitigen Theile nicht genau beſtimmt werden. Vieles blieb auch gemeinſchaftlich.

Wir kommen nun auf Otto III. und deſſen Nachkommen, mit welchen die alte Bernburgiſche Linie ganz ausſtarb.

Otto III. Otto III. ſcheint mit der von ihm geſtifteten Linie den größeſten Theil der Bernburgiſchen Länder erhal-

Digitized by Google

ſen zu haben, als ſein Bruder Heinrich IV. geſtorben Otto III.
war, denn bis dahin führten beide Brüder die Regierung gemeinſchaftlich.

Otto empfing von Kaiſer Karl IV. zu Tangermünde die Belehnung mit ſeinem Antheile an Anhalt 1377
und auch mit Aſchersleben, als Fahnlehn des Reichs. Er belieh nun die Grafen von Heldrungen, von Barby, von Reinſtein, die Herren von Schraplau und die von Hadmersleben wieder mit den Gütern, welche ſie von Anhalt zu Lehen trugen. Dem Rathe und der Bürgerſchaft von Harzgerode ertheilte er 1381
mehrere Freiheiten.

Otto und ſein Vetter Bernhard V. vertrugen ſich 1391
1391 mit den Markgrafen zu Meißen und Landgrafen zu Thüringen, alle Zwietracht, die unter ihnen obgewaltet, beizulegen und einander gegen die von den beiderſeitigen Vaſallen und Dienern zu helfen, welche raubten und Schaden anrichten würden.

Es ſoll Otto III. um 1404 geſtorben ſeyn. Er † 1404
hinterließ von ſeiner nicht ſicher bekannten Gemahlinn eine Tochter, Mechtild, welche Georg I. von der Zerbſter Linie heirathete und zwei Söhne, Otto IV. und Bernhard VI.

Otto IV., von welchem ſonſt wenig aufgezeichnet Otto IV.
worden, als daß er mit ſeinem Bruder, Bernhard VI., gemeinſchaftlich regierte, war mit der Lutteudis, Tochter Protzens, Herrns von Querfurt, vermählt, und ſtarb 1415, ohne Kinder zu hinterlaſſen, ſo daß † 1415
Bernhard VI., der Letzte dieſer Linie, alle Bernburgiſchen Beſitzungen nach dem Abgange der Heinrichſchen Seitenlinie wieder vereinigte.

Digitized by Google

Bernhard VI. Bernhard VI. war ein unruhiger Herr, der ſich aber durch ſeine Kriegserfahrung, Tapferkeit und Geiſtesgegenwart ſehr auszeichnete.

Er nahm thätig Theil am Kriege Bernhards V. und Biſchof Rudolfs von Halberſtadt, ſeiner Vettern, gegen Erzbiſchof Günther von Magdeburg. Als nach dem Bruche des Stillſtandes durch Fürſt Albrecht von Köthen, wie ſchon geſagt und weiter unten angeführt werden wird, ein Friede zwiſchen beiden Partheien beliebt worden war, ſo wurde Fürſt Bernhard, welcher Friedrich, Markgrafen von Meißen, in die Hände gefallen war, dadurch wieder
1408 frei.

1410 Zu ſeiner Zeit richteten der Rath und die Bürgerſchaft der Alt und Neuſtadt Bernburg, 28 September 1410, eine ewige Vereinigung zu gemeinem Nutzen und Schaden mit einander auf und, wie es in der Urkunde heißt: als wy yn beiden Stetten begnadet ſin van Gote und unſen Herrn van Anhalt mit einem Gerichte mit einer Rechticheit uud Freyheit, und ok to allen Tüden hebben einen Wilkor toſammen geholden, und uns ny under eynander verlaten, Gut und Arch, Genut und Verluſt to deme dickeſten male toſammen geleden unſe Geſinde und Dynere mit eynander geholden, des hebbe wy nu mit Lyve in deme Namen Gotes to nut und to fromen der Herſcaft von Anhalt, der Stede to Berenburg und des ganzen Landes uns furder voreynet und vorbunden, dat wy ewiliken wollen gantz eynig ſin, und eynen Rad hebben .... ok moge wy unſen Vyenden mit Gotes Hulpe und unſer Here deſto frylicker und mechtliker wederſtan .... Un uppe dat diſe

gut-

gutlicke eynige ewelikẽn werde geholden unvorbrocken, Bern-
ane Geferde, ſo hebbe wy vorgenannte Radmane, hard VI.
Schepen und Innygesmeiſter und wy Borger Gemeine,
Arm und Ricke beider Stede toſamen gan up dat
Radhuß in der Aldinſtad, und hebben dat alle mit
upgerichten Vingern Liflicken to den Hilgen geſworen.

Es bewährte ſich auch der Vortheil dieſer Einigung ſehr bald. Es ſcheint auch ſeitdem die Stadt mit einer Mauer umgeben worden zu ſeyn. Durch ſeine Fehden wurde Fürſt Bernhard VI., mit ſeinem Bruder Otto IV., genöthigt, den Markgrafen 1413 zu Meißen Stadt und Schloß Harzgerode und den Güntersberg, mit allen Mannſchaften, Lehen, Zöllen, Geleit, Wäldern, Gerichten u. ſ. w., auf fünf Jahre für 10500 Gulden zu verpfänden. Die Markgrafen bezahlten davon 7500 Gulden an die Fürſten, 2000 Gulden an Grafen Heinrich von Hohenſtein für Schaden, den er von den Fürſten gelitten, die übrigen 1000 Gulden ſollten zum Bau des Schloſſes Harzgerode verwendet werden.

Bald nachher verband ſich Bernhard VI. mit dem 1417 Grafen Bernhard von Reinſtein gegen den Biſchof von Merſeburg, welcher drei Jahre abweſend von ſeinem Stifte und bei der Kirchenverſammlung zu Conſtanz war. Nach einem glücklichen Einfalle in die Beſitzungen des Stiftes drangen die beiden Verbündeten nochmals raubend und plündernd ein, und erpreßten 6000 Gulden von den Einwohnern. Hier aber gelang es dem Stiftshauptmanne, mit Hülfe der aufgebrachten Bürger und Bauern, den Herren die Beute wieder abzujagen, und ſogar den Grafen von Reinſtein zu fangen.

Digitized by Google

Bernhard VI. In Anweſenheit des Biſchofs wurde darauf der Streit vermittelt. Im folgenden Jahre wurde Bern-
1419 hard VI. auf dem Felde vor Prag, mit deſſen Belagerung ſich Kaiſer Siegmund eben beſchäftigte, feierlich mit ſeinem Antheile von Anhalt beliehen, half auch zu verſchiedenen Zeiten Streitigkeiten mehrerer Fürſten, Städte und Herren ſchlichten, was allerdings von dem Anſehn zeugt, in welchem er ſtand; doch zog er ſich bei einer ſolchen Gelegenheit den Haß der
1422 Stadt Halle zu. Am Kriege gegen die Huſſiten nahm er auch perſönlich Antheil.

1426 Deſſenungeachtet gerieth er bald wieder in einen ſehr gefährlichen Krieg.

Etliche mit Berkahn und Heringen beladene Wagen hatten von Magdeburg aus Fürſt Bernhards Geleite bei Growitz verfahren, wurden angehalten, und vom Fürſten mit Verluſt ihrer Waaren beſtraft. Der Rath der Alt-Stadt Magdeburg ſchrieb hierauf, ſich für die Fuhrleute verwendend, an den Fürſten. Dieſer ritt bis an die Gattersleber Warte dem Magdeburgiſchen Bürgermeiſter Arend Jorden entgegen, ſich mit demſelben deshalb zu beſprechen. Der Bürgermeiſter verlangte, da Magdeburg die Waaren in Schutz genommen, ſo möge ſich der Fürſt mit dem doppelten Erſatze des Zolles begnügen, wie das herkömmlich ſey. Damit war Bernhard nicht zufrieden, behielt die Waaren und erklärte, für die Zukunft wolle er ſich jenes Herkömmliche gefallen laſſen. Das verdroß die Magdeburger und ſie ſannen auf Rache.

Alſo verbanden ſie ſich mit den Städten Halle und Braunſchweig, mit denen von Veltheim und vielen Vaſallen des Biſthums Hildesheim.

Dieſe Verbündeten ſagten nun am 3ten Juli dem Fürſten Bernhard, wie gewöhnlich durch Fehdebriefe, welche ſie nach Hoym ſchickten, ab; doch ließen ſie verrätheriſcher Weiſe dem Boten, der dieſe Briefe von Hoym nach Bernburg an den Fürſten bringen würde, auflauren, um ihn zu fangen und dann den Fürſten plötzlich und unerwartet zu überfallen. Aber der Vogt von Hoym, Heydecke Hoppe, ſchickte eilig den Hermann Grudding, einen Vaſallen des Fürſten, auf Nebenwegen nach Bernburg, woſelbſt dieſer auch mit Sonnenuntergang ankam. Bernhard VI.

An demſelben Tage waren die Verbündeten, Magdeburger und Braunſchweiger, mit denen von Veltheim und anderen Helfern, bis Neu-Gattersleben vorgerückt. Es war der Plan ſo entworfen, daß die Bürger von Halle die Altſtadt den 4ten Juli früh ſtürmen, und dann die übrigen Verbündeten die von Vertheidigung entblößte Neuſtadt angreifen ſollten.

Fürſt Bernhard, der ſich deſſen, obgleich ſchon öfter gewarnt von ſeinen Freunden, nicht verſehen hatte, ſchickte nun eilig zu Fürſt Georg, ſeinem Vetter, nach Köthen und bat ihn, ſeine Mannſchaft ſogleich nach Mönchenuienburg zu ſchicken, ſelbſt aber des folgenden Tags bei Krüchern zu halten, indem er glaubte, es gelte der Angriff jenem Orte. Zugleich ließ er den Grafen Gebhard von Mansfeld und, durch Richard aus dem Winkel, ſeines Bruders Otto Schwiegervater, Herrn Protzen von Querfurt, um Hülfe mit ganzer Macht zu Roß, Wagen und Fuß erſuchen. Alle dieſe waren bereit, dem bedrängten Bernhard beizuſtehen, der ſeine Mannſchaft ebenfalls nach Nienburg ſchickte.

Bern-hard VI. Unterdeſſen rückten die Verbündeten gegen die Neuſtadt, den 4ten Juli vor Tages Anbruch, zu Fuße, zu Pferde und zu Wagen, bei 4 bis 500 Mann ſtark, an.

Vermittelſt einiger Leitern kamen ſie über den Graben, bis an die Wand, denn es war die Mauer noch nicht um ganz Bernburg gezogen. Es war noch ganz finſter, als zwei Kundſchafter die Wand hinanſteigen mußten, um zu ſehen, wie es in der Stadt ſtehe. Hinter einigen Holunderbüſchen lagen zufällig zwei oder drei Schuhknechte, welche das Zwiegeſpräch der Kundſchafter, von denen keiner die Wand hinab in die Stadt ſteigen wollte, hörten, und ſich aus Furcht noch mehr verkrochen.

Die Kundſchafter berichteten ſogleich den Ihrigen, es ſey alles voller Menſchen hinter der Wand.

Während dieſes vorging, erfuhr Bernhard den Anmarſch der Feinde, beſtieg eilig, mit Panzer und Helm gerüſtet, die Lanze in der Hand, ſeinen Streithengſt und ſprengte, nur von ſeinem Knappen begleitet, der den Schild des Fürſten hatte, in die Altſtadt. Richard aus dem Winkel und Hermann Grubding, welche allein von ſeinen Vaſallen anweſend waren, liefen mit Geſchoß dem Herrn nach. Auf dem Markte traf der Fürſt die Bürger, welche bereit ſtanden zur Wehr. Bernhard redete ſie an: ihr lieben Bürger, thut als fromme Leute, folgt mir!

So rannte er voraus, die Bürger folgten. Als der Fürſt an dem bedroheten Orte in der Neuſtadt angekommen war, rief er laut: ihr lieben Ritter und Knechte, ſeyd getroſt, euer einer warte auf den andern, es wird dieſen Tag alles gut werden! Er

Digitized by Google

ſagte deshalb nicht Bürger, weil er den Feinden glaublich machen wollte, er habe ſeine Vaſallen und fremde Hülfe hier. Bernhard VI.

Das Rufen des Fürſten hörte Johann von Oberge, der von Seiten der Verbündeten den Oberbefehl an dieſem Orte führte. Der ſprach zu ſeinen Freunden: ich höre Fürſt Bernhards Stimme, nun der mit den Seinen angekommen, werden wir nichts weiter ausrichten. Hier iſt ſchon lange Anſtalt gemacht geweſen. Dennoch ſtürmten die Feinde wohl drei Stunden hindurch; doch die Bürger wehrten ſich mit Spaten und Heugabeln. Als die Feinde die Wand umhauen wollten, ſo warfen die Bürger mit Steinen und ſchoſſen von den Thürmen, bis die Feinde abließen. Nun aber fielen die Bürger ſelbſt über die Wand aus, verfolgten die Feinde und erbeuteten viele Armbrüſte, Schilde, Lanzen und Helme.

Unterdeſſen war die Sonne aufgegangen. Da kamen auch die von Halle, unter ihrem Hauptmanne George Strohbart, gegen die Altſtadt und ſtürmten; doch wurden ſie bald durch den tüchtigen Hennig Schenk von Demmersleben, der mit den Seinigen von Plötzkau kam, und von denen, welche auf dem Berge ſaßen, abgeſchlagen.

So wurde der Fürſt, die Stadt und das Land, welches die Verbündeten ſchon unter einander getheilt hatten, mit Verluſt von zwei Bürgern, welche todtgeſchoſſen wurden, gerettet.

Die Verbündeten aber wurden uneinig und ſchalten auf die von Halle und auf den Strohbart, daß er zu ſpät gekommen, obgleich ſich dieſer damit entſchuldigte, daß eine ſeiner Büchſen bei dem Dorfe

Digitized by Google

Bern- Eilau im Kothe ſtecken geblieben wäre, was Urſache
hard VI. an der Verſpätung geworden.

Auf dem Rückmarſche mußten ſich alle Dörfer an der Straße verdingen (wurden gebrandſchatzt), und vorzüglich wurde Gröbzig, das Leibgedinge der Mutter Bernhards, von Strohbart hart mitgenommen. Die andere Parthei brandſchatzte an der Wipper, nahm viel Vieh weg und zog nach Gattersleben zurück.

Fürſt Georg war ſeinem Vetter Bernhard eilig zugezogen und hielt, wie dieſer verlangt hatte, bei Krüchern. Jetzt ſprengte er mit 90 Pferden, als die von Halle zurückzogen, nach Bernburg, zur großen Freude Bernhards.

Da der Erzbiſchof Günther ſich weigerte, Bernhard vertragsmäßig zu helfen, ſo ſuchte dieſer die Vermittlung Herzog Wilhelms von Braunſchweig, und es wurde alles beigelegt, indem Fürſt Bernhard die verfahrnen Güter frei gab.

Bernhard nahm noch häufigen Theil an den öffentlichen Angelegenheiten ſeines Landes und der Nach-
1429 baren. So trat er in den Bund vieler Fürſten und Herren gegen die von Veltheim.

1433 Nach dem Abgange der Herzoge von Sachſen aus dem Anhaltiſchen Stamme wurde Fürſt Bernhard von der Äbtiſſinn von Gernrode mit dem Schloſſe Plötzkau beliehen.

Es ließ ſich erwarten, daß dieſer thätige Fürſt wenigſtens einen Verſuch machen würde, die Graf-
1443 ſchaft Aſchersleben wieder zu erhalten. Er verband ſich deshalb mit den Markgrafen von Brandenburg, den Herzogen von Sachſen und vielen andern Biſchöfen,

Fürſten und Herren, welche wirklich mit Heeresmacht Bern-
über das Bisthum Halberſtadt herfielen, aber durch hard VI.
Erlegung von 36000 Gulden abzuſtehen veranlaßt wurden. Es unterſtützten den Bernhard hierin auch die Vettern von der Zerbſter Linie.

Als Kaiſer Friedrich III. den Thron beſtiegen hatte, 1444
ſo belieh er auf dem Reichstage zu Nürnberg den Fürſten Bernhard und deſſen Vettern, Georg und Adolf, mit ihren Reichslehen, der Erzbiſchof von Magdeburg aber zu Giebichenſtein mit den Erzſtiftiſchen Lehen. Es wurde hierbei vom Erzbiſchofe, mit Bewilligung des Kapitels, mit dem Fürſtlich Anhaltiſchen Hauſe auf ewige Zeiten ein Bündniß abgeſchloſſen, welches auch wirklich erſt bei ganz veränderten Umſtänden 1681 von Kurbrandenburg, als Herzoge von Magdeburg, aufgelöſet wurde.

Da ſich unſchwer vorausſehen ließ, daß Fürſt Bernhard ohne männliche Nachkommen ſterben und die alte Bernburgiſche Linie abgehen würde, ſo trafen die Vettern von der Zerbſter Linie deshalb Vorkehrungen und ließen ſich ſowohl von den Erzbiſchöfen von Magdeburg, als von den Äbtiſſinnen von Gernrode und Quedlinburg die von dieſen Stiften abhängigen Lehen zur geſammten Hand reichen.

Endlich übergab Bernhard alle ſeine Erbgüter, 1466
als Bernburg, Sandersleben, Gröbzig, Warmsdorf, Gänſefurt, Erxleben, Güſten und andere Schlöſſer, mit allem Zubehör an das Erzſtift Magdeburg und nahm ſie als Lehen zurück von demſelben, mit dem Bedinge, daß der Erzbiſchof dieſelben Güter der Gemahlin des Fürſten, Hedwig, und nach deren Tode den Vettern deſſelben zur geſammten Hand leihen

Bern-hard VI. ſolle. Dieſes geſchah auch wirklich mit kaiſerlicher und päbſtlicher Beſtätigung. Bernhard ſtarb nun
† 1468 in einem hohen Alter den 2ten Februar 1468 und beſchloß den Mannsſtamm der alten Bernburger Linie. Er wurde im Kloſter Wiederſtädt begraben.

Von ſeiner Gemahlinn Hedwig, Tochter Johanns I., Herzogs von Sagan, hatte er nur eine Tochter, **Mathilde**, welche den Vater überlebte und an Siegmund II. von Zerbſt vermählt wurde.

Hedwig, welche nach dem Vorgange der Aſchersleb iſchen Eliſabeth, ihr Leibgedinge gern von Anhalt abgebracht hätte, erregte ſehr viele unangenehme Streitigkeiten, wie wir im Leben Georgs I. weiter ſehen werden, da dieſem die Länder Bernhards II.
† 1498 zufielen. Hedwig ſtarb 1498.

Die alte Bernburgiſche Linie nahm von Bernhard III. an zu dem alten Anhaltiſchen Wappen noch den Bären, wahrſcheinlich wegen Bernburg, und Bernhard VI. dazu noch ein geſchachtes Feld, wegen der Grafſchaft Aſcanien.

Alte Zerbſter Linie.

Sieg-fried I. Siegfried I., der jüngere Sohn Heinrichs I., ſtiftete die alte Zerbſter Linie. Er überkam zu ſeinem Antheile Deſſau, Köthen, Koswick und einige andere Ortſchaften auf dem rechten Elbufer, auf welchem ſich ſein Haus nun immer mehr ausdehnte. Er
1259 ſchenkte mit ſeinen Brüdern dem deutſchen Orden das Dorf Burow, welches derſelbe bis auf die neue-

ſten Zeiten beſaß. In demſelben Jahre verpfändete ihm der Erzbiſchof Rudolf von Magdeburg für 1027 Mark Silbers Jeſſen und Zörbig auf 4 Jahre. Sieg-fried I.

Die Anſprüche, welche Siegfried nach dem Abgange des Stammes der alten Landgrafen von Thüringen, wegen ſeiner Mutter Irmgard, auf die Landgrafſchaft machte, wurden zwar von Otto I. von Aſchersleben mit den Waffen, aber nicht mit Glück, 1265
unterſtützt, da die mächtigen Markgrafen von Meißen, mit der Sophia von Brabant, dieſe Länder behaupteten. Dennoch nannte ſich Siegfried urkundlich bis 1184 Erbe von Thüringen.

Der fromme Fürſt beſchenkte die Kirchen ſeines Landes, wie die Klöſter, reichlich. Der Kirche zur heil. Maria in Deſſau vergabte er 1263 und 1268 mehrere Ländereien.

Er ſtiftete das Jungfrauenkloſter zu Koswick, und ſtattete es, ſo wie ſeine Nachfolger, mit vielen Schenkungen aus, brachte auch die Vereinigung der Nicolai-Kirche daſelbſt mit dieſem Kloſter zu Stande. 1272
Dieſe Kirche war ſchon im Anfange des 12ten Jahrhunderts vorhanden. In das Jungfrauenkloſter that Siegfried ſeine fünf Töchter.

Gewöhnlich lebte der Fürſt auf dem Schloſſe zu Reine, welches ſpäter von der Elbe verſchlungen wurde und in ſeinen Ruinen in der Gegend des Nebiſchen Werders bei ſehr niedrigem Waſſer der Elbe vor hundert Jahren noch ſichtbar war.

Ein Graf von Falkenſtein überfiel einſt in Abwe- 1283
ſenheit Siegfrieds dieſes Schloß. Siegfried bat den Erzbiſchof Erich von Magdeburg um Hülfe. Dieſer ſprach deshalb die Markgrafen von Meißen,

Digitized by Google

Sieg- Landgrafen von Thüringen, an. Markgraf Albrecht
fried I. ſchickte auch wirklich ſeinen Bruder Dietrich und ſeinen Sohn Friedrich, nebſt einem Grafen von Leisnig, dem Siegfried zu helfen.

Als die genannten Herren ſich vor Reine gelagert hatten, ſo wurden ſie auf Veranlaſſung des Erzbiſchofs, der einen alten Haß gegen die Meißner hatte, nächtlich überfallen und gefangen genommen, Dietrich nach Burg-Werben und Friedrich, mit dem Grafen von Leisnig, nach Lippene gebracht. Dieſe beiden entkamen indeſſen glücklich, Dietrich mußte ſich mit Gelde löſen. Aufgebracht über die Verrätherei fielen nun die Markgrafen Siegfrieds und des Erzbiſchofs Länder an, zerſtörten Burg-Werben, eroberten Köthen und brachen deſſen Ringmauern, nahmen zugleich dem Hauſe Anhalt Delitſch und Bitterfeld weg und behielten es.

Wahrſcheinlich begab ſich Siegfried bei endlicher Beilegung dieſer Fehde der Anſprüche und des Titels von Thüringen.

† (1290 / 1298) Zwiſchen 1290 und 1298 muß Siegfried geſtorben ſeyn. In den letzten Jahren ſcheint er die Regierung ſeinen Söhnen überlaſſen zu haben, deren er vier von ſeiner nur dem Namen nach bekannten Gemahlinn Katharina hatte, nämlich: Hermann, Heinrich, Siegfried, welche in den geiſtlichen Stand traten, und Albrecht I., der in der Regierung folgte. Von den 5 Töchtern iſt ſchon geſagt worden, daß ſie in Koswick lebten, wo auch der Vater begraben liegt.

Albrecht I. 1284 Albrecht I. wohnte mit ſeinen Vettern Otto I. von Aſchersleben und Bernhard II. von Bernburg

der Herlingsberger Schlacht bei. Er beſchenkte Kirchen und Klöſter, vorzüglich in Koswick, reichlich und mit ſeinen Brüdern auch das Hoſpital zum heil. Geiſt in Deſſau mit einigen Ländereien. Albrecht I. 1298

Albrecht beſaß ſchon viele Güter in der Gegend von Zerbſt. Es ſcheint auch, als hätte er, man weiß nicht auf welche Weiſe, wahrſcheinlich als Lehn von Brandenburg, den Theil dieſer Stadt, welcher fürſtlich iſt, erhalten. 1307

Zerbſt, noch jetzt die größeſte und in früheren Zeiten bei weitem bedeutendſte Stadt des ganzen Fürſtenthums, war ſchon zu Anfange des eilften Jahrhunderts ein wichtiger Platz, welchen Herzog Boleslaus der Kühne von Polen einnahm und die Bürger wegführte. Urſprünglich von den Slaven erbauet, gehörte Zerbſt ſpäter den Markgrafen von Brandenburg, welche es an das Erzſtift Magdeburg übergaben und als Lehn zurückerhielten. Von den Markgrafen mögen die Herren von Zerbſt, ſchon zu Ende des zwölften Jahrhunderts, die Oberherrlichkeit über die eigentliche Stadt zu Afterlehn bekommen haben. Dieſes uraltadliche Haus war reich begütert in dieſen Gegenden und beſaß wahrſcheinlich den fürſtlichen Theil der Stadt, wobei auch der Ankun, eigenthümlich. Es erwarb ſich dieſe edle Familie große Verdienſte um Zerbſt durch reichliche Schenkungen an Kirchen und Klöſter.

Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts ſtiftete Richard von Zerbſt im Ankun, auf ſeinem Grund und Boden, ein Hoſpital, welches 1214 deſſen Witwe Ida mit ihren Söhnen in ein Jungfrauen-

Digitized by Google

Albrecht I. kloſter Ciſtercienſer Ordens, zu Ehren der heil. Jungfrau Maria, verwandelte.

Im Jahre 1215 weihete Biſchof Balduin von Brandenburg die Bartholomäi-Kirche ein. Früher muß das alte Schloß mit einer Kapelle und die Nicolai-Kirche erbauet geweſen ſeyn, da derſelben bei jener Einweihung ſchon gedacht wird.

Vor 1250 war auch ſchon das Barfüßer-Kloſter von der edlen Frau Sophia von Barby († 1274) geſtiftet worden.

Als ſich die rüſtigen Markgrafen Johann I. und Otto III. um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts von der Lehnherrlichkeit des Erzſtiftes Magdeburg losrißen, ſo bewogen ſie 1253 den König Wilhelm, ihnen die Herrſchaft über Zerbſt, als ein dem Reiche lehnbares Schloß, zu übertragen. Die Herren von Zerbſt behielten indeſſen Zerbſt nun als Reichsafterlehen.

Im Jahre 1259 verkaufte Richard II. von Zerbſt mit Genehmigung der Oberlehnherren, Johann I. und Otto III. von Brandenburg, den Bürgern der Stadt den Zoll, welcher ihm in Zerbſt zuſtand und 1264 ſogar das Schloß mit den um die Stadt gelegenen Gütern an die Grafen Burchard und Walther von Barby, mit der Bedingung der dauernden Zollfreiheit für die Bürger. Es kann wohl ſeyn, daß die Mutter Richards II. von Zerbſt, vielleicht eine geborne Gräfin von Lindau, die vorzüglichſte Urſache der Zerbſter Zollfreiheit geweſen und daß ihr zu Ehren die ſogenannte Butterjungfer auf dem Markte zu Zerbſt errichtet worden.

Digitized by Google

Die Grafen von Barby machten ſich auf mancherlei Weiſe durch große Schenkungen an Kirchen und Klöſter um Zerbſt verdient, hatten auch 1294 ſchon eine Münze zu Zerbſt. Albrecht I.

Das Jungfrauenkloſter im Ankun wurde noch von den Fürſten von Zerbſt und anderen Herren reichlich begabt und 1298 erklärten die vier Bürgermeiſter und drei Rathmänner der Stadt, daß ſie nach reiflicher Berathung ihrer Bürger auf Verlangen ihrer Herren, der genannten Grafen von Barby, ihre Zuſtimmung zur Verſetzung des Kloſters aus dem Ankun an das breite Thor (daher von nun an Frauenthor) mit Befreiung deſſelben von Auflagen und Wachen, gegeben hätten.

Im Jahre 1300 wurde durch Burchard von Barby die Bartholomäi-Kirche zu einer Stifts-Kirche erhoben, wozu Fürſt Albrecht 1308, als von welchem Burchard den Theil der Stadt, in welchem die Kirche liegt, zu Lehn hatte, ſeine Zuſtimmung gab. 1308

Fürſt Albrecht wurde in dieſem Jahre durch ſeiner Frauen Agnes Bruder, den Markgrafen Waldemar von Brandenburg, mit zur deutſchen Königswahl vorgeſchlagen, die indeſſen auf den Grafen Heinrich von Luxemburg fiel.

Nachdem Albrecht noch viele Güter an Kirchen und Klöſter gegeben hatte, ſtarb er, der Vater mehrerer Kinder, von denen nur Albrecht II. und Waldemar I. Erwähnung verdienen. † 1316

Eine kurze Zeit führte Waldemar, Markgraf von Brandenburg, der Oheim dieſer beiden unmündigen Herren, die vormundſchaftliche Regierung. Nachher Albrecht II. Waldemar I.

Albrecht II. Waldemar I. aber regierten die beiden Brüder ſelbſt gemeinſchaftlich ihre Länder, ſo daß Albrecht in Zerbſt und Köthen, Waldemar in Deſſau zu wohnen pflegte.

1320 Nach dem Abgange des Anhaltiſchen Hauſes in Brandenburg wurden die Anſprüche der Fürſten von Anhalt durch Kaiſer Ludwig IV. dadurch beſchwichtigt, daß, wie ſchon oben geſagt, Bernhard III. nebſt Albrecht II. und Waldemar I. mit der Mark Landsberg und Pfalz-Sachſen vorläufig beliehen wurden, was für die Fürſten ohne weitern Vortheil war.

Höchſt wahrſcheinlich kam aber die Oberherrlichkeit über Zerbſt nun von der Mark von Brandenburg ab und von Reichswegen an die Fürſten von Anhalt, die wir nun fortdauernd in dem Beſitze derſelben finden.
1330 So gaben die fürſtlichen Brüder das Patronatrecht über die Nicolai-Kirche in Zerbſt an die Bartholomäi-Kirche und erhoben dieſe ſo über die ältere Schweſter.

1333 Es belieh auch Kaiſer Ludwig IV. die Fürſten von Anhalt zur geſammten Hand mit allen Lehen, die ſie vom Reiche hatten. Es hatten die Fürſten Streit mit dem Biſchofe Albrecht II. von Halberſtadt, dem ſie, mit anderen Herren verbunden, durch Raub und Plünderung vielen Schaden zufügten. Wahrſcheinlich nahmen ſich endlich nun auch die Fürſten dieſer Linie der Aſcherslebiſchen Sache an, indem ſie auch ſeit 1330 den Titel davon mit zu dem ihrigen
1341 machten. Sie erbaueten auch das Schloß zu Deſſau. Sonſt beſchenkten ſie Kirchen und Klöſter, ſchadeten jedoch ihren Ländern durch Verkauf und Verpfändung vieler Güter, wozu aber die Veranlaſſung zum

Theil mit in der Ausſicht lag, die Mark Branden- burg zu erwerben. Albrecht II. Waldemar I.

Nachdem Markgraf Waldemar von Brandenburg 1319 geſtorben, und mit ſeines Vetters Heinrich Tode 1320 der Aſcaniſche Mannsſtamm in Brandenburg erloſchen war, ſo hatte Kaiſer Ludwig IV. die Mark ſeinem Sohne Ludwig dem Ältern übergeben. Es ſuchte aber Kaiſer Karl IV., der heftige Gegner des Baieriſchen Hauſes, alles auf, um demſelben die Mark zu entziehen und ſie wo möglich ſeiner Familie zuzuwenden.

Hierauf erſchien 1346 ein Menſch, der ſich für den (angeblich) 1319 verſtorbenen, eigentlich aber unterdeſſen auf fernen Reiſen verborgen geweſenen Markgrafen Waldemar ausgab und ſtellte ſich dem Erzbiſchofe von Magdeburg vor, der ihn, ſo wie der Her- 1346
zog Rudolph I. von Sachſen mit den Fürſten Albrecht und Waldemar von Anhalt, den Herzogen von Pommern und Mecklenburg, ſofort anerkannte. Die Einwohner der Marken nahmen den vorgeblichen Waldemar mit großem Eifer für ihren rechtmäßigen Herrn an und Kaiſer Karl IV. belehnte denſelben 1348 1348
feierlich mit den ihm zugehörigen Ländern, nachdem er ſich von demſelben hatte die Niederlauſitz abtreten laſſen. Rudolf von Sachſen aus dem Hauſe Anhalt und unſere Fürſten hatten ein großes Intereſſe, dieſen Waldemar für echt zu halten, um ſich dadurch die Nachfolge in deſſen Ländern zu verſchaffen, wie ſie denn auch dieſelbe vom Kaiſer urkundlich zugeſichert erhielten. Der Erzbiſchof von Magdeburg aber hoffte ſo die Altmark, die Herzoge von Pommern und Mecklenburg andere Landſtriche zu erhalten. Unſere

Digitized by Google

Albrecht II. Waldemar I. Fürſten unterſtützten den Waldemar ſehr thätig und nahmen Theil an deſſen Regierungshandlungen.

Markgraf Ludwig, der unterdeſſen abweſend geweſen war, eilte in die Mark Brandenburg zurück und ſuchte ſein Land zu vertheidigen; aber erſt durch
1349 ſeine Verſöhnung mit Kaiſer Karl IV. gewannen ſeine Angelegenheiten eine günſtigere Wendung. Ludwig
1351 trat dann Brandenburg an ſeinen Bruder Ludwig den Römer ab. Dieſer hatte immer noch viele Mühe, ſich in dem Beſitze deſſelben zu erhalten, da ſich viele Städte für Waldemar verbanden, mit der Erklärung, nach ſeinem Tode die Fürſten von Anhalt als ihre Herren anzuerkennen. Vergeblich war für ſie lange des Kaiſers Widerruf alles deſſen, was er für Waldemar gethan hatte.

Noch hielten 14 Städte die Anhaltiſche Sache,
1352 als endlich der Kaiſer allen Märkiſchen Unterthanen befahl, von dem ſich ſo nennenden Waldemar abzulaſſen, dieſen (wie ſchon 1349) für einen Betrüger erklärte und die Einwohner der Marken an Ludwig den Römer wies, der ſeine Angelegenheiten mit großen Eifer beſorgte. Es fiel nun zwar der Pfalzgraf Ruprecht der Jüngere von Baiern unſeren Fürſten und dem Herzoge von Sachſen in die
1353 Hände, allein Kaiſer Karl erhielt deſſen Freilaſſung für 12000 Schock Prager Pfennige. Auch wurde Fürſt Waldemars Sohn, Waldemar, von den Baiern gefangen. Vergeblich erlaubte Pabſt Clemens VI. den Fürſten, in den wegen des Baieriſchen Hauſes mit dem Interdict belegten Brandenburgiſchen Ortſchaften Gottesdienſt zu halten, um die Unterthanen ihnen ſo zuzuwenden. Ludwig der Römer ver-

Digitized by Google

vergrößerte ſeinen Anhang immer mehr, ſetzte ſich mit ſeinen übrigen Feinden und da die Fürſten auch von den Herzogen von Pommern verlaſſen, mit dieſen ſogar in Krieg verwickelt wurden, ſo brachte Ludwig der Römer es dahin, nachdem er Anhalt und Pommern verſöhnt hatte, daß die Fürſten nebſt dem angeblichen Waldemar allen ihren weitern Anſprüchen auf Brandenburg entſagten.

Albrecht II. Waldemar I.

1354

1355

Es erhielten unſere Herren nur, als für ein Darlehn von 10000 Mark Silbers (wahrſcheinlich zu einiger Entſchädigung für ihre Kriegskoſten), Brandenburg, Templin, Goertz und Prenzlau verpfändet.

Der vorgebliche Waldemar, über deſſen Geſchichte noch manches Dunkel iſt, und der ein Müller, Rehbock, aus Hundeluft geweſen ſeyn ſoll, zog ſich nach Deſſau zurück, wurde von unſeren Herren fürſtlich gehalten und daſelbſt nach ſeinem Tode in der Marienkirche beſtattet. Während dieſer Unruhen verkauften die Fürſten dem Rath von Zerbſt 1350 den Bruch bei Krakau für 150 Mark Silbers. Es machte ſich auch der Rath, Schöffen und Innungsmeiſter von Zerbſt verbindlich, ohne der Fürſten Vollwort 1356
und Willen keinen zum Rathmann anzunehmen.

Es wurden ferner die geiſtlichen Güter der von der Elbe verwüſteten Kirchen Walderſee und Reine 1348 nach Deſſau an die Marienkirche gegeben.

Das gute Vernehmen mit Kaiſer Karl IV. dauerte jener Brandenburgiſchen Streitigkeiten ungeachtet fort und waren die Fürſten öfters bei deſſen Hoftagen gegenwärtig, wie denn Albrecht auf dem Reichstage zu Metz auch die goldene Bulle unterſchrieb.

Digitized by Google

Albrecht II. Waldemar I. Die Fürſten waren auch übrigens beſorgt, durch Ankäufe und Wiedereinlöſungen verpfändeter Güter ihr Land in Aufnahme zu bringen. So kauften ſie das den Grafen von Lindau überlaſſene Roßlau für 1358 1225 Mark Silbers wieder an ſich.

† 1362 Es ſtarb Fürſt Albrecht II. 1362. Waldemar I. führte nun die Vormundſchaft über deſſen zwei hinterlaſſene Söhne Johann und Rudolf, welche von der Agnes, Witzlar IV. von Rügen und der Beatrix, Rudolfs I. von Sachſen Tochter geboren waren. Zwei Töchter wurden einem Grafen von Barby und einem Burggrafen von Magdeburg vermählt.

1363 Waldemar ſchloß für das Land mehrere Schutzbündniſſe mit dem Erzbiſchof von Magdeburg und dem Herzoge Barnim von Pommern. Es findet ſich unter ihm ſchon eine Münze zu Köthen.

1364 Dieſer kriegeriſche Herr ließ ſich bald wieder in einen Bund vieler Fürſten und Herren gegen den Biſchof von Hildesheim ein, wurde in dem Treffen † 1367 bei Dimkler getödtet, ſein Leichnam von den Pferden zertreten, dann in Deſſau beſtattet.

Seine Gemahlinnen waren Eliſabeth, Herzog Rudolfs I. von Sachſen Tochter und Beatrix von Eſte. Sein einziger Sohn Waldemar ſtarb wahrſcheinlich 1370, ohne daß etwas weiteres von ihm bekannt wäre.

Johann I. Die Söhne Albrechts II., Johann I. und Rudolf, beſorgten, nachdem ſie kurze Zeit unter der Vormundſchaft ihres Oheims Waldemar geſtanden hatten, ihre Angelegenheiten ſelbſt. Rudolf wurde Biſchof von Schwerin und ſtarb 1365. Bald war nach dem Tode Waldemars und ſeines gleichnamigen

Sohnes, Johann I., von der Zerbſter Linie allein übrig. Er nahm ſeinen Sitz zu Zerbſt und regierte ſein Land meiſtens friedlich und glücklich. Johann I. 1367

Um die Vermehrung ſeiner Beſitzungen beſorgt, erwarb er vorzüglich Lindau, welches er von deſſen Grafen Albrecht für 1700 Mark Silbers zum Pfande erhielt. Dieſe Summe brachte er theils, indem ihm die Märkiſchen Stände 300 Mark abſchläglich zahlten, theils, indem die Stadt Zerbſt ihm eine nicht genau bekannte Summe vorſchoß, theils, wie es ſcheint, durch Geldunterſtützung Karls IV. und mehrerer vom Adel zuſammen. Dafür mußte Lindau auch der Stadt Zerbſt mit huldigen und der Fürſt verſprechen, ohne Willen der Stadt keinen Vogt nach Lindau zu ſetzen. Wahrſcheinlich verpfändete Johann deshalb auch Haynichen an Grafen Botho von Eilenburg, was ſo von Anhalt abkam. 1370 1371

Dieſer Fürſt genehmigte auch die Errichtung einer Innung der Brauer in Zerbſt, um welche Rathmanne, Schöppen, Innungsmeiſter und Bürgergemeine der Stadt einig geworden waren. Alle Kinder, die in der Bürgerſchaft und in der Brauerinnung geboren waren, ſollten die Innung behalten von ihren Ältern. Die Bürger, welche nie gebrauet hätten, ſollten die Innung gewinnen für ſich und ihre Kinder mit einem Pfunde Wachs zu den Lichten und drei Vierdigen brandenburgiſchen Silbers, deren einer für den Fürſten, einer für die Stadt und einer für die Innung ſeyn ſollte. Wenn ein fremder Mann eine Jungfrau oder Wittib zur Ehe nimmt, heißt es weiter, die aus der Innung iſt, ſo ſoll er nach ihrem Tode, will er fortbrauen, ein Pfund 1375

Johann I. Wachs und drei Mark brandenburgiſches Silber zahlen zur Vertheilung, wie oben. Will ein fremder Mann in die Innung, der ſoll ſie zu drei Morgenſprachen ſuchen, und bei der erſten geben ein Pfund Wachs und 3 Mark Silbers zur Vertheilung, wie geſagt. Jeder, der die Innung gewinnen will, ſoll beweiſen mit Briefen, oder mit guten Leuten, daß er ein ächtes Kind und unbeſchrieener Mann ſey. Wer brauen will, ſoll ergießen 30 Scheffel Gerſten und von dem Malz brauen drei Fuder gutes Bier und nicht mehr verkaufen, der hiergegen verbricht, der ſoll das verbüßen nach der Stadt Gnaden.

1376 Es findet ſich unter dieſem Fürſten auch ſchon eine Münze zu Zerbſt. Seines friedlichen Weſens
1378 ungeachtet, kam Johann doch zu der Nothwendigkeit, einen Krieg mit Wratislav dem Jüngern, Herzoge von Pommern, führen zu müſſen, in welchem er aber glücklich genug war, viele Vornehme jenes Landes zu fangen, welche ſich nachher mit Geld löſen mußten.

1379 Bald darauf nahm er Theil an einem Landfriedensbündniſſe, welches auf drei Jahre zur friedlichen Beilegung entſtandener Irrungen und Abſtellung der Räubereien von mehreren Herren und Städten zu Zerbſt geſchloſſen wurde.

1380 Als der Fürſt den Jorden von Reindorp, wegen deſſen Theils an der Lindauiſchen Pfandſchaft, ablöſen wollte, ſo wendete er ſich an die Stadt Zerbſt, um eine außerordentliche Bede (Steuer) zu geben von ihrem Gute, von der Mark ein Quent. Deshalb verhandelte die Fürſtinn Eliſabeth mit den Zerbſtern, und verſprach der Fürſt urkundlich: Ocken willen

Digitized by Google

wy die getruwe uns Rathmanne und Borger gemeine tu Cerwiſt alle unſe Levedage umme eyne ſo grote Bede nicht mer beden. Johann I.

Mit ſeiner Gemahlinn Eliſabeth, einer Henne- bergiſchen Prinzeſſinn, ſcheint er nicht in glücklicher Ehe gelebt zu haben. Nach einſtimmigen Zeugniſſen ſoll ſie ein wunderbar böſes „ungeſchlachtes Weib „geweſen ſeyn, welche ihren Herrn nöthigte, aus- „zuwandern."

Johann beſchloß alſo, in das gelobte Land zu zie- hen, und ſtarb auf dieſer Reiſe, was erſt 1382 in † 1382 ſeinem Lande bekannt wurde. Er führte zuerſt in ſeinem Wappen den ſächſiſchen ſchrägen Balken, oder den ſogenannten Rautenkranz. Von ſeinen drei Söh- nen ſtarb Waldemar unbeerbt 1392. Merkwürdig ſind nur **Siegmund I.** und **Albrecht III.** Siegmund I. Albrecht III.

Die drei Brüder regierten anfänglich gemein- ſchaftlich. Siegmund, als der Älteſte, erhielt auch 1385 von König Wenzel die Beleihung des Fürſtenthums für ſich und ſeine Brüder zur geſammten Hand. Die drei Brüder gaben ihre Zuſtimmung zur Errichtung 1389 des Auguſtinerkloſters. Fürſt Siegmund, im Bunde 1395 mit Herzog Friedrich von Braunſchweig, wurde von dieſem zur Fehde gegen einige Vaſallen des Stiftes Hildesheim aufgemahnt und beſchloß, demſelben mit ſeinen Rittern und Knappen zu helfen. Vorher ent- bot er den Rath von Zerbſt zu ſich und ermahnte denſelben, wenn in ſeiner (des Fürſten) Abweſenheit die Altmärker, welche Feinde ſeines Landes waren, vor Zerbſt erſcheinen und rauben würden, denſelben nicht nachzujagen, damit die Zerbſter darüber nicht zu Schaden kämen.

Digitized by Google

Siegmund I. Albrecht III.

Der Rath trug das den Bürgern vor. Der Fürſt zog ab.

Unterdeſſen kamen die Altmärker, namentlich der Hauptmann von Angermünde, von Königsmark genannt, der von Itzenplitz, die von Stendal und von Angermünde, mit ihren Helfern, vor Lindau und Zerbſt, raubten Vieh und trieben es nach Loburg.

Als das ruchtbar wurde, rüſteten ſich die Bürger von Zerbſt zu Pferde und zu Fuße, denn zu der Zeit waren die Bürger ganz fertig und hielten viele Bürger Pferde, wozu ſie nach ihren Gütern gehalten waren, während die Ärmern das Fußvolk ausmachten.

Am Ankunſchen Thore ermahnte der Rath die Bürger, nicht nachzujagen, da der Fürſt es verboten, dazu warnten mehrere von Loburg und andere, weil der Feind im Hinterhalte läge. Aber die Bürger von Zerbſt achteten des nicht, ſprachen höhniſch zum Rathe und den Übrigen, und zogen zu Roß und zu Fuß gegen Loburg, ohne Ordnung, breit von einander, bis über Zepernik. Da wendeten ſich die Räuber gegen die Bürger und gingen ihnen entgegen. Die Bürger von Zerbſt ſchlugen der Stadt Banner auf dem Kirchhofe zu Zepernik auf, und ſtanden daſelbſt zu Roß und zu Fuß. Aber nicht zur Wehr geſchickt, in Unordnung, flüchteten ſie bald vor dem angreifenden Feinde, ſo daß 43 Bürger erſchlagen und gegen 150 gefangen wurden. Unter dieſen waren viele reiche und mächtige Leute, welche nach Angermünde, Stendal und nach Jergel gebracht wurden, das dem von Itzenplitz gehörte. Die Erſchlagenen wurden ganz ausgezogen und zer-

Digitized by Google

treten, und kannte nachher keiner der Lebenden ſeine Verwandten heraus. Sieg-mund I. Albrecht III.

Dies geſchah am Tage des heil. Calixtus, 14ten October 1393.

Als nun der Fürſt Siegmund nach Zerbſt zurückkehrte und die gefangenen Bürger ſehr gepeinigt wurden, ſo verpflichteten ſich dieſe, für ihre Loslaſſung 4000 Schock böhmiſcher Groſchen, 100 Fuder Zerbſter Bier, 100 Stück Parchent und 100 Pfund Pfeffer zu geben. Dieſes ließen ſie den Rath von Zerbſt wiſſen. Der brachte es vor die Bürger, aber dieſe weigerten ſich, ihre Zuſtimmung zu geben und meinten, wer gefangen wäre, möge ſich ſelbſt löſen, dann ſolle der Rath die Bürger verſammeln, und was die Bürger dann vertrügen, das würden die Gefangenen hören.

So löſeten ſich die Gefangenen, jeder wie er konnte, nach ſeinem Vermögen. Nun wurden die Bürger vor das Rathhaus gefordert, und es wurde von den Bürgern beſtimmt, es ſolle der Rath den Gefangenen ein Drittheil ihres Löſegeldes wieder erſtatten. Das waren nun zwar dieſe nicht zufrieden, doch bliebs dabei, obgleich der Stadt noch unangenehme Händel deshalb erwuchſen.

Es half auch im folgenden Jahre Fürſt Siegmund dem Erzbiſchof Albrecht von Magdeburg gegen die Mark Brandenburg, bei der Überfallung der Stadt Rathenow, ſehr thätig. 1394

Es konnten ſich aber die beiden fürſtlichen Brüder in ihrer gemeinſchaftlichen Regierung nicht recht vertragen, alſo ſetzten ſie ſich unter Vermittelung Erzbiſchof Albrechts von Magdeburg und Bernhards V.

Digitized by Google

Albrecht III. von Bernburg, aus einander, ſo daß Albrecht III. das Land auf dem linken, Siegmund I. aber das auf dem rechten Elbufer erhielt, wobei Zerbſt, indem die Zerbſter erklärten: „ſie hätten eine alte herkommende Gewohnheit, daß der älteſte Herr von Anhalt über Zerbſt regieren und herrſchen ſolle.“

Da Albrechts Linie zuerſt abging, ſo betrachten wir deſſen Geſchichte zuerſt.

Albrecht wurde, wie ſein Bruder Siegmund, in die Fehde Erzbiſchof Günthers, gegen Bernhard von Bernburg, verwickelt.

Es nahmen ſich unſere Brüder ihrer Vettern an. Albrecht ließ dem Erzſtifte den Zehnten aus ſeinem Lande 4 Jahre hindurch nicht zukommen, und die Stadt Zerbſt, wahrſcheinlich durch Siegmund veranlaßt, weigerte ſich 6 Jahre die Zinſen von 8000 Schock Kreuzgroſchen, welche ſie an Magdeburg ſchuldig war, zu bezahlen.

1404 Schon war indeſſen, wie oben erwähnt worden iſt, eine Beilegung des Zwiſtes beliebt worden, und Albrecht hatte ſich willig erklärt, den Zehnten verabfolgen zu laſſen, als Fürſt Siegmund den Mag-
1405 deburgern von ihren Weiden 1200 Schaafe und 140 Stück Rindvieh raubte.

Die Magdeburger verlangten von ihm vergeblich die Herausgabe des Raubes, und von den Zerbſtern die Bezahlung der Zinſen. Die Zerbſter, welche übermüthig geworden waren, da die Magdeburger nicht gewagt hatten, vor ihre Stadt zu rücken, ungeachtet ſie ihrem Fürſten gegen Magdeburg Hülfe geleiſtet hatten, ſagten ſchmähend zu den Abgeſandten: „Die Zerbſter Weiber mit ihren Rocken

und Spindeln wären männlicher, als die Magdeburger Bürger mit ihren Rüſtungen, wobei ſie zugleich den Magdeburgern ſpöttiſch einen Vorwurf machten, daß dieſe nicht gewagt hätten, die Vorſtadt Ankun anzugreifen. Albrecht III.

Unterdeſſen ſtarb Siegmund.

Sogleich begab ſich Albrecht III. nach Zerbſt, um die Regierung des Landes, als Vormund der hinterlaſſenen Kinder Siegmunds, zu führen. Dabei erklärte er dem Rathe: ſein Bruder Siegmund habe, als der Älteſte des Hauſes, Zerbſt gehabt, und er verlange nun nach deſſen Tode, als der Älteſte, daſſelbe. Die Zerbſter erklärten, bei ihrer alten Gewohnheit zu bleiben, und nahmen ihn als ihren Herrn an.

Jetzt ſagten die Magdeburger den Zerbſtern ab, und fielen mit ihren Helfern bald nach dem Tage der heil. drei Könige, 1200 Mann ſtark, in das Zerbſtiſche ein, raubten aus dem Schmerwinkel bei Lepte viel Vieh, und verbrannten die Dörfer. Die Zerbſter fielen zwar zum Schutz ihres Landes aus, wurden aber geſchlagen und verloren viel Leute, die gefangen wurden. Bald darauf kamen die Magdeburger wieder, raubten im Schmerwinkel von neuem viel Vieh und ſengten, brannten, ſetzten über die, wenn gleich angeſchwollene, Nute und kamen bis nahe vor Zerbſt, worüber die Bürger nicht wenig erſtaunten, indem ſie ihr Land von dieſer Seite durch den Fluß ganz geſichert glaubten, weshalb ſie einander mit Verwunderung fragten: Wie kommen ſie über die Nute? Dieſes wurde zur Verſpottung der Zerbſter ſprichwörtlich.

Digitized by Google

Albrecht III. Jetzt nahm ſich aber Fürſt Albrecht der Zerbſter an, zog mit großer Macht ſeiner Bürger aus gegen die Feinde, und verfolgte dieſelben bis Glinecke. Da wendete ſich der Feind um, gegen Albrecht. Dieſer aber ſchlug ſein Banner los und ſtand bei den Seinen. Als die Feinde ihn ſo in Bereitſchaft ſahen, ſetzten ſie ſich ihm ſtill gegenüber, und ließen unterdeſſen alles geraubte Vieh ſo weit forttreiben, daß Albrecht keine Hoffnung blieb, es noch zu erreichen. Er zog alſo nach Loburg, übernachtete da, und kam dann unverrichteter Sache nach Zerbſt zurück.

Der Erzbiſchof von Magdeburg empfand es nun ſehr übel, daß ſich Fürſt Albrecht in dieſe Angelegenheiten gemiſcht hatte, rückte Johannis mit großer Macht verheerend vor Köthen, und belagerte die Stadt hart. Glücklicherweiſe wurde dieſelbe noch durch Vermittelung Herzog Rudolfs von Sachſen und Markgrafen Friedrichs von Meißen befreiet, und ein Stillſtand eingegangen.

Doch bald darauf fiel der Fürſt Albrecht mit zwei Haufen plündernd in das Magdeburgiſche ein. Der eine Haufen zog vor Kalbe, der andere vor Pechau, Porſier und Krakau. Beide Haufen wurden von den Magdeburgern an einem Tage aufs Haupt geſchlagen, ungeachtet die von Anhalt ſtärker an Zahl waren. Viele Vornehme fielen den Magdeburgern als Gefangene mit guter Beute in die Hände.

1407 Mit dieſen Vortheilen noch nicht zufrieden, fiel der Erzbiſchof im folgenden Jahre Deſſau an, verbrannte die Muldbrücken, wie die Elbfähren, und fügte dem Fürſten außerordentlichen Schaden zu. Dazu rückten die Magdeburger in der Faſtenwoche

vor Zerbſt, zertraten Lauch und Kohl in den Gärten der Vorſtadt Ankun, und verbrannten dieſelbe von Grund aus, wie ihnen die Zerbſter vorher ſpöttiſch entboten hatten. Albrecht III.

Endlich wurde, nachdem das Anhaltiſche überall auf das ſchrecklichſte verheert worden war, zu Kalbe Frieden geſchloſſen, dem bald ein Bund Albrechts und der Fürſten von der alten bernburgiſchen Linie, nebſt den Herzogen von Sachſen, mit dem Erzbiſchofe Günther folgte.

Kaum hatte ſich, wie geſagt worden iſt, Albrecht die Herrſchaft über Zerbſt geſichert, als die beſtürzte Wittwe Siegmunds, welche mit ihren Kindern in Koswick, als ihrem Wittwenſitze, lebte, eilig nach Öſterreich ſchickte, um ihren älteſten Sohn, Waldemar, holen zu laſſen, der ſich daſelbſt mit ſeinem Hofmeiſter, Hans Lytzeldorf, befand.

Nach deſſen Ankunft ließ die verwittwete Fürſtinn den Rath von Zerbſt vor ſich fordern, und Waldemar verlangte, der Rath und die Mannſchaft von Zerbſt ſolle ihm und ſeinen Brüdern rathen, da ſie doch Herren von Zerbſt wären, wie es ihr Vater geweſen. Der Rath und die Bürger von Zerbſt möchten ihnen ihr Land erhalten, als ihrer rechtmäßigen Herrſchaft. So bat auch die Mutter mit ihren Freunden mit großem Jammer den Rath, und die Vaſallen noch beſonders. Dieſe antworteten: wohin ſich der Rath wenden würde mit den Bürgern, dahin würden ſie ſich auch wenden, denn die Vaſallen diſſeits der Elbe hätten immer mit den Bürgern von Zerbſt zuſammen gehalten. Der Rath ging hierauf nach Deſſau, und legte dem Fürſten Albrecht

Albrecht III. das Verlangen der Wittwe und deren Kinder, ſeiner Neffen, vor. Albrecht aber berief ſich auf die nach dem Tode ſeines Vaters gegebene Verſicherung, daß die Zerbſter dem Älteſten zugehörten, und der ſey er jetzt. Das möchten ſie den Bürgern vortragen.

Der Rath that, wie ihm befohlen war, und die gemeine Bürgerſchaft blieb bei dem alten Herkommen, und Albrecht ſo im Beſitze von Zerbſt.

Die Kinder Siegmunds wendeten ſich mit ihren Klagen an ihre Freunde, doch ohne Erfolg. Albrecht behielt den älteſten ſeiner Neffen, Waldemar, bei ſich, an ſeinem Hoflager in Köthen. Dieſes war dem Jünglinge, wie deſſen Mutter, unangenehm, daß er, als ſchon mündig, noch unter ſeines Oheims Gewalt ſeyn ſollte. Als demnach Albrecht einſt in Zerbſt war, ſo ritt Waldemar mit ſeinen Dienern von Köthen nach Deſſau, und nahm das Schloß daſelbſt ein.

Albrecht hatte das kaum erfahren, als er den Rath von Zerbſt vermochte, ſich ſeiner anzunehmen, und mit ihm nach Deſſau zu reiten. Waldemar weigerte ſich aber, abzuziehen, und rief den Zerbſtern vom Schloſſe aus zu: ſein Oheim habe ihm ſein Erbtheil vorenthalten, und ihn von Land und Leuten geſtoßen. Der Rath möge dafür ſorgen, daß er mit ſeinen Brüdern das Land wieder erhielte, welches ſein Vater beſeſſen. Es ſollten die Zerbſter ihren gebornen Herren nicht in der Irre umhergehen laſſen.

Das brachte der Rath an Albrecht. Dieſer wollte aber von keinem Vergleiche hören, und auf jeden Fall vorher das Schloß wieder haben. Das mißfiel dem Rathe, und ſo ging er nach Zerbſt zurück.

Albrecht aber rief den mächtigen Herrn, Hans von Quitzow, aus der Mark, ſeinen guten Freund, ihm zu helfen; ließ die gemeine Bürgerſchaft von Zerbſt auf dem Rathhauſe verſammeln, und durch Herrn Wipprecht von Zerbſt mit den Bürgern reden. Der Fürſt ſelbſt bat perſönlich den Rath, ihm zur Wiedereroberung des Schloſſes zu helfen. Albrecht III.

Der Rath, alle Gilden und die gemeine Bürgerſchaft antworteten: ſie wollten keinen Theil an dieſen Sachen haben. Albrecht wurde darüber zornig und ſprach: er wolle ſein Schloß wieder haben, und wenn er darüber ſein ganzes Land verlieren ſollte.

Demnach brach er mit des Quitzow, und deſſen Helfer, Beiſtand auf, belagerte das Schloß und ſtürmte es vergeblich, denn Waldemar wehrte ſich tapfer.

Nun nahmen die Leute des Quitzow einen Wagen, der mit Stroh beladen war, warfen Pulver in denſelben, ſchoben ihn an das Schloßthor, und zündeten ihn an. So brannte das Schloß mit manchen Koſtbarkeiten bis auf die Hälfte ab.

Waldemar aber entkam glücklich noch mit ſeinen Genoſſen, durch ein Waſſerloch aus der Küche des Schloſſes, nach Koswick zu ſeiner Mutter. Als Albrecht weiter keine Gegenwehr aus dem Schloſſe bemerkte, ſo drang er ein, ließ das Feuer löſchen, und rettete den Theil des Gebäudes, der nach der Mulde hin ſtand.

Fortdauernd war natürlich der Widerwille der verwaiſeten Kinder Siegmunds gegen ihren Oheim. Die Prinzen mußten in der Irre umhergehen. Vergeblich baten ſie noch den Rath von Zerbſt um Hülfe,

Digitized by Google

Albrecht III. erinnerten an ihr Recht, wie ſie Kummer und große Noth leiden müßten, wobei ſie endlich droheten, der Reihe nach in jedes Bürgers Haus zu gehen, da ſie weiterhin nicht mehr in ſolchen Jammer und Armuth ſitzen könnten. Doch gab ihnen der Rath keine gute Antwort und kehrte ſich nicht an der Herren Noth.

So geſchah es denn, daß die Söhne Siegmunds eines Sonntags mit ihren Dienern in Zerbſt in dem Haus des Bürgermeiſters, Hans Bornani, auf der Breite, erſchienen und ſprachen: Lieber Herr Bürgermeiſter, wir haben euch und dem Rathe und gemeinen Bürgern unſre Armuth und Noth oft erzählt. Hierauf ſetzten ſie ihre Anſprüche nochmals klar auseinander, erklärten ſolchen Jammer, wie bisher, nicht mehr ertragen zu können, und ſie würden nun von Haus zu Haus gehen und mit einem Bürger nach dem andern eſſen, bis die Bürger ſich ihrer Noth erbarmten; bei dem Bürgermeiſter wollten ſie gleich den Anfang machen.

Der Bürgermeiſter aber wies die Herren von ſich, mit der Bemerkung, er habe ſich nicht eingerichtet, mit ihnen zu eſſen. Die Prinzen gingen, indem ſie den Bürgermeiſter nochmals ihre Angelegenheiten empfohlen hatten.

Der Bürgermeiſter berieth ſich nun mit dem Rathe und anderen frommen Leuten, und man kam überein, andere Städte um Rath zu fragen. Das wurde nun den Bürgern vorgetragen, und dieſe befahlen dem Rathe, das zu thun. Aber die Städte Magdeburg, Halberſtadt, Quedlinburg und Aſchersleben, zu denen man ging, riethen nur, den Albrecht

und deſſen Neffen gütlich zu vereinigen, ohne anzu- Albrecht III.
geben, wie das zu bewirken wäre.

Doch ſchickte die Stadt an Albrecht, er möge ſich mit ſeinen Neffen vereinigen, der Rath von Zerbſt werde ſich darin nicht miſchen; die Freunde der Herren möchten alles beilegen.

Da die jungen Herren ſahen, daß der Rath von Zerbſt ſich ihrer Sache nicht annahm, ſo kamen ſie durch Hülfe der Grafen von Mansfeld, Beichlingen, Querfurt und Anderer, auf einem Tage zu Zerbſt 1413
überein, mit dem Fürſten Albrecht, daß dieſer mit ſeinen Erben, Zerbſt, Lindau, Roßlau, Hundeluft und Koswick, mit dem Lande auf dem rechten Elbufer, dagegen die Kinder Siegmunds das auf dem linken Elbufer, Deſſau, Köthen, Lippene, Wörlitz, Ragun und Jeßnitz (welches Albrecht 1408 vom Biſchof von Meißen an ſich gebracht hatte) erhalten ſollten. Jagd und Fiſcherei blieb gemeinſchaftlich auf beiden Elbufern, auch lieferten die Neffen ihrem Oheime 18 Lachſe jährlich für 10 Schock Groſchen.

Nun verlangte Albrecht von der Stadt Zerbſt eine Erbhuldigung, aber die Bürger weigerten ſich deſſen, mit der Erklärung: von ihrem alten Herkommen nicht abzulaſſen, ſondern nach ſeinem Tode zu thun, wie ſie nach Siegmunds Tode gethan.

Das verdroß Fürſt Albrecht, und er ſchalt: er wolle, mit Hülfe ſeiner Freunde, die Zerbſter wohl noch zur Erbhuldigung bringen. Es verwendeten ſich auch auf Albrechts Verlangen, Herzog Rudolf von Sachſen, wie die Grafen von Querfurt und Mansfeld, und ſchrieben deshalb an den Rath von Zerbſt, kamen auch ſelbſt in die Stadt, und ver-

Digitized by Google

Albrecht III. handelten, droheten auch, aber alles vergeblich, die Zerbſter blieben bei der alten löblichen Gewohnheit, und ließen ſich nicht davon abdrängen, bis ſpäter alles verglichen wurde.

Albrecht erhielt, im Jahre der Beilegung des Zwiſtes mit ſeinen Neffen, von Ruprecht von Schierſtädt das Schloß Dornburg erblich für ſein ganzes Haus verpfändet. Dieſe alte Burg lag ſonſt ganz dicht an der Elbe, auf deren linken Ufer, war ſchon im 10ten Jahrhunderte eine kaiſerliche Pfalz, wurde nachher zerſtört, ſo daß jetzt nur noch deren zerbrochene Mauern, von der Elbe ſelbſt theilweiſe verſchlungen, übrig ſind.

Während dieſer Ereigniſſe in Anhalt war dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg vom Kaiſer Siegmund die Mark Brandenburg unterpfändlich überlaſſen, derſelbe 1411 als Statthalter derſelben eingeſetzt, und den Ständen befohlen worden, ihm zu huldigen. Es weigerten ſich aber deſſen die mächtigen Quitzow's und Rochow's, nebſt anderen Adlichen. Um ſie zu bändigen, verband ſich Friedrich mit dem Herzoge Rudolf von Sachſen, dem Erzbiſchofe Günther und dem Rathe von Magdeburg, wie auch mit Albrecht von Anhalt.

Albrecht war bisher für die Quitzow's, als ſeine alten Freunde und Bundesgenoſſen, geweſen. Da indeßen ſeine Räthe ſahen, daß er dadurch den übrigen Fürſten verdächtig wurde, ihm überdies auch deshalb mancherlei Warnungen zukamen, ſo trennte ſich Albrecht von ihnen und war für Friedrich. In dem geheimen Bündniſſe wurde ihm der Beſitz von Hundeluſt zugeſagt, wann er es erobern würde.

Nach

Nach dem Plane der verbündeten Fürſten ſollte jeder derſelben plötzlich eine der Burgen der Quitzow's anfallen, und Albrecht Hundeluſt angreifen, welches die Wallwitze für die von Quitzow inne hatten. Albrecht III.

Alſo brach im Februar Fürſt Albrecht mit den Zerbſter Bürgern auf und zog vor Hundeluſt, lag vor der Burg einen Tag und eine Nacht, und erſtürmte die Feſte dann ohne großen Verluſt, indem nur ein Bürger todt blieb. Gleich darauf kamen die Sachſen, welche Galzow erobert hatten, herbei, dem Fürſten zu helfen. So kam Hundeluſt zu Anhalt und blieb bei demſelben, bis auf den heutigen Tag. Die Wallwitze aber flüchteten nach Deſſau, wo ſie Albrechts Neffe, Georg, aufnahm und ſchützte, denn die Feindſchaft gegen den Oheim dauerte fort. 1414

In dieſen Zeiten war auch Zwiſtigkeit zwiſchen dem Rathe und der Bürgerſchaft der Stadt Zerbſt; und die Parthei, welche gegen den Rath war, lag Tags und Nachts auf den Bierbänken und verläumdete den Rath.

Deshalb forderte der Fürſt die Bürger zur Berathung des allgemeinen Beſten auf das Rathhaus. Hier verlangte die dem Rathe feindliche Parthei: es ſolle der Rath fernerhin nicht den neuen Rath unter ſich wählen, ſondern der Rath ſolle aus den Innungen gewählt werden, und von jeder Innung ſollten zwei Mitglieder erkohren und dieſe dann einen Rathmann ernennen. Die Schröder (nicht Schneider, ſondern wahrſcheinlich Malzträger und Malzſchröter), welche damals aus ihrer Innung keinen Rathmann hatten, verlangten gleiches Recht mit den

Digitized by Google

Albrecht III. übrigen Innungen. Die bezeichnete Parthei beſchloß, wenn der Rath ſich ihrem Verlangen nicht fügen würde, die Burg zu Lindau zu bemannen und den Rath zu zwingen, Rechenſchaft vor der Gemeine abzulegen.

Der Rath war gegen die Neuerungen, redete aber vergeblich die Bürger ab, und brachte die Sache an den Fürſten, womit die Bürger zufrieden waren.

Albrecht hatte von dem Lärm gehört. Er war ohnehin uneinig mit dem Rathe. Seine Ritter und Knappen hatte er um ſich, und die Angelegenheit mit dieſen ſchon verhandelt. Jetzt wollte er ſich, mit der Bürger Hülfe, an dem Rathe rächen, doch hielten ihn ſeine Vaſallen davon ab. Alſo ſprach Albrecht: „Ihr Rathmanne ſeht, daß ich mich jetzt rächen könnte, ich will es aber nicht thun!“ Er gab zu, daß auf ein Jahr der Rath gewählt wurde, wie die Bürger wollten. Auch die Schröder wurden zugelaſſen; doch waren auch viele Bürger gegen dieſe Art der Wahl. Als das Jahr um war, wollten die Schröder wieder Theil nehmen an der Rathswahl. Auf ihr Verlangen brachte der Rath das vor die gemeine Bürgerſchaft. Dieſe aber wurde einig, der Rath ſolle ſelbſt den neuen Rath wählen, wie es ſonſt geweſen. Wegen der Schröder Forderung ſolle der Fürſt entſcheiden. Dieſer aber wies die Schröder mit ihrem Anſuchen ab.

Es wollte nun Fürſt Albrecht nach Conſtanz reiſen, um perſönlich ſein Fahnenlehn vom Reichs-Könige zu empfangen, nachdem er durch Herzog Rudolfs von Sachſen Vermittelung vom Könige ſchon die Vergünſtigung erhalten hatte, ſich zweier

Jahre hindurch ſeines Fahnenlehns zu bedienen, als habe er es vom Könige wirklich bekommen. Albrecht III.

Als nun Albrecht nach Conſtanz reiten wollte, ſo forderte er den Rath von Zerbſt vor ſich und verlangte, der Rath ſolle ſämmtliche Bürger auf das Rathhaus beſcheiden. Das geſchah. Etliche Bürger hatten nun gehört, der Fürſt wolle die Stadt mit neuen Geſetzen und Zöllen beſchweren. Das trug der Rath dem Albrecht vor. Albrecht antwortete: der Rath und die gemeine Bürgerſchaft ſolle keine Sorge tragen, Er wolle die Nahrung nicht beſchweren, ſondern fördern, und ſchwur dazu mit heftigen Worten. 1417

Zugleich befahl er, der Rath und die Bürger ſollten in ſeiner Abweſenheit mit ſeinem Hauptmanne, Hans Mölken, und mit Heinrich Bernſtorpe, einem Bürger von Zerbſt, berathen, was etwa vorgenommen werden ſollte.

So ritt Albrecht nach Conſtanz und erhielt zu Mörsburg, unfern daſelbſt, ſein Fahnenlehn vom Könige. Hierauf brachte der Fürſt, gegen ſein eidliches Verſprechen, und ungeachtet ihn Herzog Rudolf von Sachſen abrieth, es dahin, daß er vom Könige eine Urkunde erhielt, nach welcher er befugt war, von jedem Fuder Bier, was aus der Stadt ginge, zwei Böhmiſche Groſchen Geleite zu nehmen.

Als Albrecht nach Zerbſt zurückgekehrt war, ſo ſchickte er ſeinen Kapellan in das Haus eines Zerbſter Bürgers in der Breitenſtraße, wo Magdeburger Fuhrleute viel Bier geladen hatten, um das Geleite einzufordern. Ein Fuhrmann ſtand ſogleich auf und ſagte: Ja, du Katzenpfaffe, ich will dir

Albrecht III. ein Geleit geben, dabei du mein lange gedenken ſollſt! Zugleich ſchlug er mit einem großen Hebebaume nach dem Pfaffen. Dieſer lief eilig fort, wollte nicht länger in des Fürſten Dienſt bleiben und zog ab.

Am folgenden Tage ließ der Rath die Bürger, Arme und Reiche, auf das Rathhaus fordern, und offenbarte des Fürſten Willen, wie auch, daß dieſer gegen ſeine Zuſage ſey.

Da erhob ſich ein allgemeines Murmeln und Geſchrei. Die Bürger waren alle einig, der Rath ſolle nach Conſtanz zum Könige ſchicken, das vortragen, und die Privilegien und Gnadenbriefe der Stadt beſtätigen laſſen. Die Koſten wollten Alle insgeſammt tragen, und der Rath ſollte den Geſendeten für allen Schaden ſtehen.

Alſo ritten Heinrich Klützow, der Bürgermeiſter, und der thätige, gewandte und beredte Peter Becker, nach Conſtanz, nachdem ſie von Deſſau Empfehlungsſchreiben der Neffen Albrechts an deren Oheim, Grafen Günther von Schwarzburg, mitgenommen hatten, der damals viel bei dem Könige galt. Auf dieſes Rath ritten die Bürger nach Zürch, wo der König war. Als ſie hier nach der Meſſe den König, umgeben von vielen Herren und Rittern, ſtehen ſahen, ſo drängten ſie ſich durch die Menge, näherten ſich dem Könige, bei dem der Graf von Schwarzburg ſtand, und fielen ihm zu Füßen. Der König hieß ſie aufſtehen, und nun brachte Peter Becker alles gehörig an, bat den König, das Geleite abzuthun und, wie ſeine Vorfahren gethan, die alten Gnaden, Gerechtigkeiten und Handfeſten zu beſtätigen, welche die Zerbſter von den Erzbiſchöfen von

Digitized by Google

Magdeburg und den Markgrafen von Brandenburg erhalten hatten. Albrecht III.

Der König ſprach: „Ihr armen Leute, es iſt euch ſchwer, uns nachzureiten. Geht an den Kanzler, gebt ihm die Schriften, wartet in Conſtanz; wenn wir dahin kommen, ſo kommt zum Kanzler, und wir wollen gnädigſt für euch erkennen.“ Das thaten die Bürger, gaben die Schriften dem Johann von Kerberg, dem Kanzler, und baten den Grafen von Schwarzburg dabei um ſeine Verwendung. Der ging mit ihnen zu dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, welcher in hohem Anſehen bei dem Könige, auf den Fürſten Albrecht erzürnt, und den Zerbſtern wohlgewogen war, auch ſeine erbetene Hülfe gern zuſagte.

Es hatte aber Albrecht, als er der Zerbſter Unternehmen erfahren, eilig einen Boten an den Markgrafen geſchickt, demſelben geſchrieben und gebeten: er möge die Zerbſter Bürger, welche Arges gegen ihn wollten, nicht hören, noch vor ſich laſſen. Dieſen Brief zeigte der Markgraf den Bürgern, wollte ihnen zwar keine Abſchrift deſſelben geben, wie ſie baten, doch ließ er ihn zweimal von den Bürgern durchleſen. Zugleich bedeutete der Markgraf die Bürger, ſie ſollten ſehen, wann er bei dem Könige ſeyn würde, und dann kommen.

Nach einigen Tagen, als der Markgraf mit dem Könige nach dem Dome ritt, ſo gingen ihnen die Bürger entgegen, und als der Markgraf winkte, ſo bogen ſie die Knieen, und der Markgraf nahm ſie bei der Hand und grüßte ſie. Das ſah der König und ſprach: „Ach, die armen Leute waren bei uns

Albrecht III. in Zürch.“ Die Bürger gingen mit in den Dom, und baten den Grafen von Schwarzburg, ihre Sache an den König zu bringen, und der Graf ging mit ihnen zu dem Kanzler in des Königs Hof, und brachte die von Peter Becker verfaßte Bittſchrift an denſelben. Der König ließ die Schrift vom Grafen von Schwarzburg und dem Markgrafen von Brandenburg vorleſen, beſprach ſich mit dieſen, rief dann die Bürger vor ſich, und Markgraf Friedrich ſprach: „Liebe gute Leute von Zerbſt! Der König will euch erhören und alle Freiheiten, Gnadenbriefe und Gerechtigkeiten, die in eurer Bittſchrift ſtehen, beſtätigen und erneuen.“

Dieſes geſchah auch wirklich Sonnabend vor Aller Heiligen Tag 1417, unter königlichem Inſiegel, wegen der willigen und getreuen Dienſte, welche die von Zerbſt des Königs Vorfahren und dem Reiche oft willig und unverdroſſen gethan und noch thun.

Sogleich, nachdem die beiden Bürger nach Zerbſt zurückgekehrt waren, wurden die gemeinen Bürger vorgefordert und die neue Urkunde vorgeleſen. Darüber war Albrecht ſehr erzürnt auf den Rath, die Bürgerſchaft und vorzüglich auf die beiden Bürger, und währte die Ungnade drei Jahre.

Während dieſer Zeit erlaubte Albrecht dem Rathe nicht zu wechſeln, und er beſtätigte nichts, was ihm die Stadt in gewöhnlicher Form ſchriftlich zukommen ließ. Deshalb vereinigten ſich die Bürger, der Rath ſolle wie gewöhnlich wechſeln, für der Stadt Beſtes ſorgen, und ſie wollten ihm beiſtehen.

Oft verklagte Albrecht die Bürger und den Rath von Zerbſt bei den benachbarten Fürſten, aber die

Zerbſter vertheidigten ſich immer, und erboten ſich, jederzeit, ihren Fürſten zu halten nach Gewohnheit. Dazu ermahnten die Nachbarn auch den Fürſten, doch der wollte nicht folgen. Albrecht III.

Endlich ließ Albrecht den Rath und die Innungsmeiſter vor die Burg fordern. Dieſe wollten nicht allein gehen, beſchieden die gemeine Bürgerſchaft, und ſo zog alles hin, vor das Schloß.

Albrecht trat heraus und redete zu den Bürgern: die Rathmänner, und etliche ihrer Anhänger, wären ihm ungünſtig, thäten wider ihre eigenen verſiegelten Briefe, welche der Bürger Vorfahren den Fürſten gegeben. Darauf antwortete der Bürgermeiſter: Ew. Gnaden haben uns oft angeklagt, und wir uns vertheidigt vor den benachbarten Fürſten. Wir wollen uns halten, wie unſere Vorfahren gegen Ew. Gnaden Vorfahren. Zugleich verlangte er, der Fürſt ſolle die Zerbſter bei den alten Freiheiten laſſen. Der Rath habe alles mit Wiſſen und Willen der Bürger gethan. Hier drehete ſich der Bürgermeiſter zu den Bürgern um und ſprach: Lieben Freunde, iſt das euer Werk? Alle riefen: Ja! Ja! Ja!

Das Volk ſchrie laut, und murmelte, da nahm Albrecht ſeinen Stab in die Hand und ging auf das Schloß zurück. Die Bürger aber befahlen dem Rathe, die Stadt bei ihren alten Freiheiten zu erhalten, was es koſten würde, wollten alle leiden, und dem Rathe treulich helfen.

Da nun ſo kein Vertrag zu Stande kam, ſo verſetzte der Fürſt Stadt und Schloß Koswick für 600 Rheiniſche Gulden an den Herzog von Sachſen, und zog mit dem Gelde nach Schleſien zu dem Kö-

Albrecht III. nige, war auch ſo glücklich, einen Willebrief des Königs auszuwürken, in welchem dieſer den Zerbſtern erklärte: ſie würden ihm einen Gefallen thun, wenn ſie für die ihnen erzeigte Gnade, das Geleite an den Fürſten bezahlten.

Die Zerbſter wollten das aber nicht, und ſendeten den Peter Becker, nachdem ſie deshalb ſchon mit dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg Rückſprache genommen, nach Frankfurt, von wo derſelbe mit dem Biſchofe von Brandenburg, welchen Markgraf Friedrich an den König ſchickte, nach Kuttenberg in Böhmen ging. So gelang es dem ſchlauen Peter Becker, indem er ſich auf Rath des Biſchofs dicht an denſelben drängte, in den königlichen Pallaſt und zu dem Könige zu kommen. Bei der Bitte Beckers, die Zerbſter zu ſchützen, und nicht durch neue Befehle die alten Privilegien zu vernichten, antwortete der König: „er habe nichts befohlen, ſondern nur ein Miſſive gegeben, daß es ihnen frei ſtehen ſolle, wenn ſie gutwillig wollten, ohne ihren übrigen Privilegien zu ſchaden, das Geleit zu geben. Wollten ſie nicht, ſo blieben ſie bei ihrem Rechte."

So kam Becker nach Zerbſt, verkündete was er bewürkt, und das gefiel den Bürgern ſehr, und die gemeine Bürgerſchaft befahl dem Rathe, er ſolle auf die Privilegien der Stadt halten, ſie wolle ihm beiſtehen.

Jetzt berieth ſich der Fürſt, wie er die Stadt mit Gewalt zwingen könnte, ſich ſeinem Willen zu fügen. Seine Schwäger, die Grafen von Mansfeld, wollten ihm dazu 1000 Bergknappen, mit an-

Digitized by Google

dern reiſigen Zeug, geben. Doch redeten ihm ſeine Vaſallen davon ab. Albrecht III.

Einige Wochen ſpäter verklagte der Fürſt die Zerbſter bei dem Herzoge Rudolf von Sachſen, daß ſie ihm die Orbede (Grundſteuer) nicht geben wollten, was jedoch bald verglichen wurde. Die Stadt Zerbſt zahlte damals 330 Mark Brandenburgiſchen Silbers, was ſie nun in 400 Rheingulden verwandeln wollten, da jene Summe doch mehr betrug.

Nachdem endlich zwiſchen Albrecht und der Stadt die Streitigkeiten beigelegt worden waren, ſo befehdete ihn Wulf von Grabow, welcher glaubte, die Feindſchaft der Stadt mit dem Fürſten beſtehe noch; denn während dieſelbe dauerte, hatten die Zerbſter dem Fürſten keine Heeresfolge gethan.

Jetzt aber rief Albrecht die Bürger auf. Dieſe zogen zu Pferde und zu Fuße aus, nahmen das im Lande geraubte Vieh den Feinden wieder ab, plünderten Grabow, verbrannten es, und fingen 8 reiſige Pferde mit etlichen Feinden, welche Vaſallen des Stifts Hildesheim waren, und nach Zerbſt gefangen eingebracht, von Albrecht aber auf das Schloß geſetzt wurden.

Nun entſtand neuer Streit, wem die Gefangenen zuſtänden. Der Fürſt meinte, weil er gegenwärtig geweſen, gehörten ſie ihm, wogegen die Bürger meinten, wenn Albrecht ſeine Vaſallen aufmahne, ſo trüge er den Schaden, den dieſe etwa litten, aber die Bürger müßten den Schaden ſelbſt tragen, alſo auch den Gewinn. So erhielten die

Digitized by Google

Albrecht III. Bürger die Gefangenen, und der Rath behielt das Löſegeld, was ſie zahlen mußten.

1423 Von den Streitigkeiten wegen Dornburg ſoll bei Georgs I. Geſchichten geſagt werden.

1424 Fürſt Albrecht III. ſtarb 1424. Seine erſte Gemahlinn war Eliſabeth, Grafen Günther von Mansfeld Tochter; die zweite, Eliſabeth, Gräfinn von Hohenſtein, Wittwe Bruno's von Querfurth.

Von der erſten Gemahlinn hatte er zwei Töchter, Dorothea, welche einem Grafen von Öttingen, und Lutrud, welche einem Herzoge von Mecklenburg vermählt wurde; dazu vier Söhne, Wilhelm und Albrecht IV., welche in der Jugend ſtarben, dann Waldemar IV. und Adolf I. Die zweite Gemahlinn gebahr ihm auch zwei Töchter, von denen Sophia dem Grafen Günther IV. von Barby, Dietburg, dem Grafen Günther von Schwarzburg verheirathet wurden; daneben einen Sohn Albrecht V.

Waldemar IV. Adolf I. Albrecht V. Die drei Brüder, Waldemar IV., Adolf I. und Albrecht V., regierten ihre Länder gemeinſchaftlich.

1424 Gleich nach dem Tode ihres Vaters, ritt Fürſt Georg von Deſſau mit ſeinen Brüdern und Vaſallen nach Zerbſt, und verlangte gegen das von ihm in der Erbtheilung gegebene Verſprechen, als Ålteſter des Fürſtenſtammes, die Herrſchaft über die Stadt. Vergeblich erklärten Waldemar und Adolf mit ihren Vaſallen, die Stadt gehöre zur Erbtheilung, und baten dieſe, ſie möge ſich nicht vom Lande ſondern.

Die gemeine Bürgerſchaft beſchloß, bei der alten Gewohnheit zu bleiben, und Georg von Deſſau er-

hielt die Regierung, wogegen er der Bürgerſchaft urkundlich ihre Rechte und Freiheiten beſtätigte. Waldemar IV. Adolf I. Albrecht V.

Seitdem waren natürlich Georg und ſeine Brüder ſehr heftig entzweiet mit Waldemar, Adolf und Albrecht, welche in Koswick wohnten. Das Schloß zu Zerbſt aber ſtand nun leer, und wohnte der Schulmeiſter mit ſeinen Locaten auf demſelben.

Nach einigen Jahren konnten ſich aber auch Fürſt Adolf und Fürſt Waldemar nicht mit einander vertragen, verſammelten ihre Freunde und kamen überein, Waldemar und Albrecht ſolle in Koswick bleiben, Adolf aber den Theil des Zerbſter Schloſſes und der Stadt inne haben, der den 3 Brüdern zuſtand.

Adolf legte ſich auf Ackerbau und hatte Korn in ſeiner Scheuer auf der Vorburg, welche noch nicht mit Mauern, ſondern nur mit Planken umgeben war.

Da nun die von Wallwitz Feinde der Fürſten waren, so kam Gödmar von Wallwitz mit ſeinen Helfern, und brannte die Scheuer an, als ſie voll Korns lag. Dazu behauſete Fürſt Georg die Wallwitze zu Deſſau oder Köthen, wenn es ihm beliebte. 1430

Dieſes gab Veranlaſſung, daß die Zerbſter mit den beiden Linien ihrer Fürſten verhandelten, dergleichen Schaden zu verhüten, und Stadt und Schloß mit einer Mauer zu umgeben, damit nicht jeder Feind der Herrſchaft durch Mordbrennen zu ſchaden vermöchte. Da man nicht einig werden konnte, ſo geſchah, daß die Hochzeit der Schweſter unſerer Fürſten mit dem Herzoge Johann von Mecklenburg gefeiert werden ſollte. Hierzu kam auch Fürſt Bernhard von Bernburg. Dieſer entbot den Rath, die

Digitized by Google

Walde- mar IV. Adolf I. Albrecht V. Hundert Mann und Innungsmeiſter, vor ſich, redete wegen der Mauer, und ließ ſich alles zeigen. Dies geſchah in Gegenwart der Fürſten Georgs I., Siegmund, Waldemars und Adolfs, und ihrer Vaſallen. Bernhard bewog die Fürſten, ſeine Vettern, ihre Einwilligung zu geben, und als dieſe dafür eine Summe Geldes von der Stadt forderten, ſo vermittelte Bernhard, daß die Stadt 2000 Gulden an Waldemar und Adolf zahlte, welche dieſe ihrer Schweſter, Lutrud, ſchenkten. Nun ward der Bau der Mauer ſogleich, und zwar von dem Schloſſe an, eilig begonnen, und indem alle Bürger, Arme und Reiche, jeder 24 Tage arbeitete, ſo wurde die Mauer nach 4 Jahren vollendet, und thaten die Bürger daran eine große Arbeit, indem auch der Fürſten Scheuer, nebſt deren Vorwerke, von den Mauern mit eingeſchloſſen wurde.

1433 Es ſagten hierauf die Zerbſter, in Verbindung mit den Magdeburgern, dem Heinrich von Beyern ab, der in Tuchen ſaß, weil der von Beyern mehrere Zerbſter Bürger hinterliſtig gefangen und hart gehalten hatte.

Franz von Wenden und einige Vaſallen des Biſchofs von Brandenburg, welche dem von Beyern beiſtanden, wurden, als die Bürger der beiden Städte vor Tuchen zogen, vom Biſchofe abgerufen, und auf dem Wege von einem Zerbſter Bürger, Heinrich Freundſchaft, gefangen. Nachdem Tuchen 6 bis 7 Tage belagert worden war, ſo flüchtete Heinrich von Beyern, es ergab ſich die Beſatzung, kaufte ſich los mit Gelde, und ſtellte Tuchen den Städten zu, ſo daß den Magdeburgern zwei, und den Zerb-

ſtern ein Drittheil des Ortes gehörte. Als bald darauf Heinrich von Beyern bei Tuchen Vieh raubte, ſo ſtellten ihm die Magdeburger und Zerbſter Diener nach, und ein Zerbſter, Heinrich Ungern, fing den Dietrich von Quitzow. Den nahmen die Magdeburger zu ſich, unter dem Vorwande, die Fürſten möchten ihn den Zerbſtern abdringen, und Zerbſt erhielt dafür, wie auch für ſeinen Antheil an Tuchen, nur 800 fl. Waldemar IV. Adolf I. Albrecht V.

In demſelben Jahre waren die Itzenblitze Feinde von Zerbſt, hegten Fußgänger, beſchädigten von Grieben aus das Land und fingen am Goldbogen Zerbſter Bürger. Der von Wallwitz aber aus Doberitz fing mit ſeinen Bauern mehrere der Räuber, und dieſe wurden in Zerbſt auf zwei Räder gelegt.

Es hatte ein Zerbſter, Kennecken genannt, einem ſeiner Mitbürger eine kampfendige Wunde geſchlagen, und deshalb aus der Stadt weichen müſſen. Dieſer erſchien vor dem Rathe und erbot ſich, demſelben die Räuber zu überliefern. Das wurde angenommen. Er ging zu dieſen, als ihr Genoſſe, und als ſie im Holze bei Kuhberge, Baumharzwinkel genannt, lagen, ſo entfernte er ſich unter dem Vorwande, Speiſe zu holen, und meldete es dem Rathe. Der forderte ſogleich die gemeine Bürgerſchaft auf, dieſe zog aus, fing die Räuber, legte 6 auf Räder, und ſprach den Kennecke los.

Auch viele Adliche aus der Altmark, die von Bismark, Ringer u. A., fielen einige Jahre darauf in das Lindauiſche und raubten Nachts bei Badewitz Vieh. Da mahnte Fürſt Adolf die Zerbſter Bürger.

Walde-
mar IV.
Adolf I.
Albrecht
V.

ſchaft auf. Mathias von Raden zog als Hauptmann mit 40 Pferden voraus, bis an den Fine Damm, wo er auf den Fürſten und die Bürger warten ſollte. Der Hauptmann ſchickte bald an den Fürſten und bat um Verſtärkung, und der Fürſt ſchickt ihm dieſelbe, indem er die Pferde von den Wagen nahm, auf welchen die Bürger fuhren, und gerüſte Bürger aufſitzen ließ. Zugleich ließ er durch den Bürgermeiſter dem Hauptmanne nochmals ſagen, er ſolle nicht über den Damm reiten, bis er (der Fürſt) angekommen ſeyn würde.

Dennoch ritt der Hauptmann über den Damm. Adolf fuhr ihn darüber zornig an und frug, wer ihm das geheißen? Alle Bürger des Vortrabs riefen ſogleich: Alle hättens geheißen!

Adolf rückte nun vor bis an die Höhen bei Behlen, und der Vortrab hatte den Feinden 22 reiſige Pferde abgenommen. Von da zog der Fürſt bis jenſeits Schlagentin, ritt in das Holz an der Stremme, fand dort die Viehräuber entwaffnet der Ruhe pflegen, fiel über ſie, und gewann das Vieh wieder.

Die Zwiſtigkeiten unter den Fürſten beider Linien dauerten unterdeſſen fort, und es vergalt Georg ungroßmüthig, was ihm der jüngeren Fürſten Vater, ſein Oheim, Albrecht III., zugefügt hatte.

So ließ er ſeinen Vettern öft den gewöhnlichen Theil der Orbede, der dieſen von Zerbſt zukam, nicht verabfolgen, und weigerte ihnen den Theil der Dienſte, welche der Ankun ihnen zu leiſten ſchuldig war.

1436 So blieb es bis an Waldemars Tod.

Dieſer Fürſt hatte mit ſeiner Gemahlinn, Sophia, Gräfinn von Egeln, eine Tochter, Eliſa-

Adolf I. Albrecht V.

derb, und einen Sohn, Johann, welche beide in den geiſtlichen Stand traten.

Nach Waldemars Tode vermehrte ſich noch der Unwille unter den Fürſten Georg und Adolf mit jedem Jahre.

Als der Rath von Zerbſt in Sachen der Stadt Abgeordnete zu Georg nach Deſſau ſchickte, ſo geſellte ſich an der Elbe Fürſt Adolf zu ihnen, fuhr mit über und ritt neben den Rathmännern.

Dieſen kam Fürſt Georg entgegen geritten. Bald aber entſtand unter den beiden Fürſten ſo ein heftiger Wortwechſel, daß ſie ſich einander bei der Ehre angriffen und die Schwerdter zogen. Mit Mühe nur trennten die Rathmänner, Hans Kerchow und Peter Becker, die Streitenden, indem ſie dieſelben mit Gewalt auseinander riſſen und ihnen zuſprachen, ſich gütlich zu vergleichen. Dieſes geſchah wirklich. Es kamen die Fürſten mit ihren Freunden, Bernhard von Bernburg und den Grafen von Mansfeld, nach Zerbſt, und durch dieſer Herren Vermittelung wurde eine Abkunft getroffen, ſo daß Georg mit ſeinen Brüdern die Hälfte von Köthen an Adolf und ſeinen Bruder abtrat, dieſen auch die Hälfte von Zerbſt überließ. Doch blieb unter den Fürſten noch viel Erbitterung, denn Adolf hatte mit ſeinem Bruder immer noch nicht hinlängliche Entſchädigung für ſeine gerechten Anſprüche erhalten.

Dazu kamen neue Mißhelligkeiten zwiſchen der Stadt Zerbſt und den Fürſten.

Es wurde zwar auf Vermittelung des Biſchofs von Merſeburg und Bernhards von Bernburg, auf einem Tage zu Wisdorf, verſucht, die Fürſten unter-

Digitized by Google

Adolf I. Albrecht V. einander wegen des Beſitzes von Zerbſt, und die Zerbſter mit ihren Fürſten billig zu vertragen, allein vergeblich, da auch die Bürger gar nicht nachgeben wollten.

Es fehlte nun nicht an Entwürfen, mit Gewalt zu erzwingen, was anders nicht wohl erreicht werden mochte. Die Uneinigkeit der Bürger in Zerbſt untereinander und gegen den Rath, ſchien günſtig für die Fürſten.

Fürſt Georg ſchlug dem Kurfürſten von Sachſen vor, die Zerbſter mit Heeresmacht zu überziehen. Dafür verſprach der Fürſt eine Summe Geldes, welche nach der Eroberung der Stadt den reichſten Bürgern abgezwungen werden ſollte. Fürſt Adolf wendete ſich an den Kurfürſten von Brandenburg, ihn zu einem Überfalle auf Zerbſt zu bewegen. Um dieſe Zeit ſagte ein Zerbſter Bürger, Hans Krüger, drohend: er wolle groſe und mächtige Herren auf den Markt von Zerbſt bringen. Deshalb ließ ihn die Stadt greifen und rädern, was die Fürſten ſehr übel empfanden.

Endlich ſchrieben die Kurfürſten, Friedrich von Sachſen und Friedrich von Brandenburg, an die Stadt wegen der Klage der Fürſten, und erklärten, ſie würden den Fürſten helfen. So ließ der Rath die Bürger auf das Barfüßer Kloſter fordern, trug ihnen das Verlangen der Kurfürſten vor, und beſchloß mit der Bürger Zuſtimmung: Kurfürſt Friedrich von Brandenburg ſolle Schiedsmann ſeyn zwiſchen ihnen und ihren Herren.

Der Kurfürſt kam alſo 1440 mit dem Biſchofe, Stephan von Brandenburg, nach Zerbſt, und der

Kur-

Digitized by Google

Adolf I. Albrecht V.

ʒurfürſt entſchied: da die Zerbſter ihren Fürſten in ielen Sachen Unrecht gethan, indem ſich die Fürſten egen ihres Erbe nicht hätten vertragen können, und ehde und großer Schaden für die Stadt zu beſorgen eweſen, ſo beſtimme er, als von den Fürſten und er Stadt gewählter Schiedsrichter: 1) da die Für-en, wegen der alten Gewohnheit der Zerbſter, nur em älteſten die Herrſchaft über die Stadt zu laſſen, 1 100,000 fl. Schaden gehabt, ſo ſolle die Stadt un allen Fürſten zu gleichen Theilen gehören;) der Rath von Zerbſt giebt das Geleite vor der Stadt und das Schloß Lindau mit Zubehör, das nen verſetzt geweſen von den Fürſten, an dieſe ohne ntſchädigung zurück; 3) die Orbede von 330 Mark randenburgiſchen Silbers, welche gegen 1000 fl. erth, und wofür die Stadt lange nur 400 fl. ge-ben, wird auf 500 fl. geſetzt, und ſoll nie erhöhet rden; 4) die Juden in der Stadt ſollen den Für-n eigen ſeyn; 5) die Münze gehört den Fürſten; der Zoll, den die Fürſten (Albrecht III.) vom önige erworben, wird nicht erhoben; 7) aller treit ſoll vergeſſen ſeyn und die Stadt den Fürſten oo fl. Schadenerſatz zahlen.

Der Rath nahm den Spruch urkundlich an, ob ihm gleich ſehr unangenehm war. Doch die Dro-ngen der Fürſten und Vermittler zwangen ihn dazu. er Rath bezahlte alles, was der Markgraf inner-lb 5 Tagen, ſo lange war er in Zerbſt, verzehrt tte, und ſchenkte ihm einen Hengſt.

Hätten die Zerbſter Fürſt Bernhards Vorſchlage Bisdorf Gehör gegeben, ſo würden ſie 16000 fl. ſpart haben.

Digitized by Google

Adolf I. Albrecht V. Von der Zeit an, daß nun Georg für ſeine Brüder, Hans und Siegmund, Adolf aber wegen ſeines Bruders Albrecht, in Zerbſt herrſchten, wurden die Freiheiten der Stadt ſehr gemindert, und die Bürger von den Fürſten unrechtmäßig gedrückt, auch vielen derſelben Hab und Gut, aller rechtlichen Erbietung ungeachtet, abgedrungen, z. B. einem 60, einem andern 30 Schock Groſchen, einem dritten 30 fl. Viele Bürger verſetzten ſie, andere klagten ſie um Ehr und Vermögen und nöthigten ſie vors Burggrafen-Gericht, was zur Zeit der Ältern dieſer Fürſten nie geſchehen war. Fürſt Adolf verkaufte
1451 auch, mit Zuſtimmung ſeiner Brüder, Dornburg an
1457 einen von Wallersleben, und Hundeluſt denen von Zerbſt.

Die Streitigkeiten unter den Fürſten der beiden Zerbſter Linien dauerten, ſo wie die der Stadt gegen
1460 die Fürſten, immer fort, bis auf Vermittelung des Biſchofs von Brandenburg ein neuer Vergleich gemacht wurde, welchem gemäß die Stadt Zerbſt nicht mehr allen Fürſten, ſondern nur dem Albrecht und Adolf zuſtehen, ungetheilt bleiben und vererbt werden ſollte. Nach dem Abgange dieſer Linie ſollte Zerbſt an Georg und ſeine Nachkommen fallen. Die übrigen Beſtimmungen blieben die des Vertrags von 1440, und ſollten die Bürger den Rath wählen, die Fürſten denſelben beſtätigen. Der Rath behielt das Recht im Brauen, Backen, Gewicht, Maaß und Ellen zu ordnen und zu ſtrafen nach altem Weichbildrecht, außerdem ſollte er nichts ohne der Fürſten Willen thun.

Zugleich wurde durch des Erzbiſchofs Friedrich

Digitized by Google

von Magdeburg Dazwiſchenkunft das Land, was beiden Linien vorher ungeſondert zugeſtanden, ſo getheilt, daß Georg Köthen und alles, was auf dem linken Elbufer lag, nebſt dem zu erwartenden Anfall von Bernburg, bekam, Adolf und Albrecht dagegen Stadt und Schloß Zerbſt, nebſt dem Lande auf dem rechten Elbufer, übernahmen. Adolf I. Albrecht V.

Albrecht I., der den größeſten Theil ſeines Lebens außerhalb Landes zugebracht zu haben ſcheint, wenigſtens ſeinem Bruder Adolf die Regierung des Landes ließ, und dem Könige Chriſtoph von Dänemark ausgezeichnete Kriegsdienſte leiſtete, ſtarb 1475. Seine † 1475
Gemahlinn, **Eliſabeth** von Mansfeld, hatte ihm, nebſt mehreren Töchtern, einen Sohn, Philipp, Philipp
geboren, der ein Jüngling von ungemeinen Geiſtesgaben war, und 1443 mit Friedrich dem Weiſen, Kurfürſten von Sachſen, in das gelobte Land zog. Im Begriff, eine neue Wanderung dahin anzutreten, nahm er Geld in Zerbſt auf, wurde aber bei ritterlichen Übungen gefährlich verwundet und ſtarb 1500, † 1500
ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen. Er wurde in der Bartholomäi-Kirche zu Zerbſt beſtattet, und ſein Landesantheil fiel an Adolf II. und Magnus, ſeine Vettern.

Adolf I., der in ſeiner Jugend, nach ſeinem eigenen Zeugniſſe, etwas frei gelebt, ſtarb 1473, nach- † 1473
dem er ſeine Kinder ermahnt, ihm hierin nicht ähnlich zu werden. Er war zweimal vermählt, erſtens mit **Anna** von Querfurt, dann mit **Cordula**, Albrecht des Jüngern von Lindau und Ruppin Tochter. Seine Tochter **Anna** trat in den geiſtlichen Stand, zwei ſeiner Söhne ſtarben in ihrer Jugend unver-

Philipp mählt, wie auch die übrigen drei, Wilhelm, Magnus und Adolf, von denen die zwei letztern gemeinſchaftlich regierten, und zugleich ſpäter den geiſtlichen Stand ergriffen.

Wilhelm Fürſt Wilhelm ging, nach Vollendung ſeiner
1471 Studien, nach Halle in ein Franciscaner-Kloſter, wo er den Namen Bruder Ludwig annahm. Durch ſeine Ermahnungen wurden auch ſeine Brüder wahrſcheinlich dem weltlichen Wirken entzogen. Häufig ſchrieb er ihnen, wie ſeinem Vetter Rudolf, ſich eines chriſtlichen Wandels zu befleißigen. Er lebte, vorzüglich ſpäter, als Guardian ſtreng der Regel ſeines Ordens gemäß. Luther ſah ihn zu Magdeburg auf dem breiten Wege in ſeiner Barfüßerkappe nach Brot umher gehen. Er trug den Sack (nach Luthers Ausdruck) wie ein Eſel, daß er ſich zur Erde krümmen mußte, aber ſein Geſellbruder neben ihm, ein großer ſtarker Mönch, der den Sack zehnmal beſſer hätte tragen können, ging ledig, auf daß der fromme Fürſt ja allein das Exempel der Heiligkeit der Welt einbildete. Er verrichtete die Dienſte im Kloſter, wie jeder andere Bruder, und ſah durch ſein Faſten, Wachen und Kaſteien, wie ein Todtenbild, eitel Haut und Knochen, aus, ſtarb auch, da
† 1504 er das Leben ſo nicht lange ertragen konnte, 1504.

Magnus Adolf II. Fürſt Magnus und Adolf II. führten die Regierung durch beſondere Vergünſtigung Kaiſer Friedrichs III. und Maximilians I., ungeachtet ſie ſpäter Geiſtliche geworden waren. Beide Brüder beſtätig-
1470 ten der Stadt Zerbſt Freiheiten.

Magnus war ein der Rechte kundiger Fürſt, der ſich auch ſeines Landes mit ſeinem Bruder thätig an-

Digitized by Google

nahm. Die Muſik und Dichtkunſt liebte er, weshalb er auch zum Bau einer neuen Orgel in der Bartholomäikirche zu Zerbſt reichlich beitrug. Er ſuchte dem Verderbniſſe, das, durch die Schlechtigkeit der Geiſtlichen verbreitet, der Kirchenverbeſſerung voranging, möglichſt zu ſteuern. Deshalb ſchrieb er an den Pabſt Innocenz VIII.: in ſeiner Stadt Zerbſt wären die beiden Klöſter der Auguſtiner und Franziscaner ungemein ausgeartet. Die Layen ahmten den Geiſtlichen nach, daß ſie durchaus einer gänzlichen Umformung und Erneuerung bedürften.

Magnus Adolf II. 1484 1485

Als ein in den Rechten erfahrner Mann wurde er Beiſitzer des Reichskammergerichts, zu deſſen Vorſitzer er von den Reichsſtänden vorgeſchlagen worden war. 1495

Der Stadt Zerbſt verfaßte er Rechte und Ordnungen, die lange in Gebrauch blieben. 1499

Er reiſete dreimal nach Rom, was unſtreitig ſeine Neigung zum geiſtlichen Stande beurkundete. Im Vergleiche mit ſeinem Bruder legte er 1508 die Regierung nieder, und beide Brüder traten ihr Land der Siegmundiſchen Linie ab. Magnus wurde dann Domprobſt zu Magdeburg, an ſeines Bruders Adolf Stelle, der Biſchof von Merſeburg war. Sein Amt trat Magnus 1516 an, und mit Predigen und Lehren wirkte er thätig, wie er denn überhaupt ein ſehr frommer Herr war. Er ſtarb 1524.

1508 1509 †1524

Fürſt Adolf II., der noch vor ſeinem Bruder Geiſtlicher geworden war, hatte in Leipzig ſtudirt, wurde 1475 zum Rector der Univerſität erwählt, dann Domprobſt zu Magdeburg 1488, und 1507 Coadjutor von Merſeburg. Das ſcheint ihn bewogen zu haben, ſich der weltlichen Angelegenheiten

1507

Digitized by Google

Adolf II. ſeines Landes ganz zu entſchlagen, und ſeinen Bruder zu bewegen, daſſelbe zu thun, was, wie geſagt worden iſt, wirklich 1508 geſchah. Es wurden aber dafür Adolf und Magnus mit einer Summe Geldes abgefunden. Er gelangte auch zum wirklichen Beſitze des Biſthums Merſeburg. Obgleich Katholik, was er auch blieb, nachdem die Kirchenverbeſſerung überhand genommen, war er doch ein aufgeklärter Mann, hinterließ das Beiſpiel eines wahrhaft chriſtlichen Biſchofs, und ſtarb als der letzte Sproſſe des
† 1526 Albrechtiſchen Zweiges der alten Zerbſter Linie 1526.

Siegmund I. Wir kehren nun zur Erzählung von Fürſt Siegmunds I. Thaten, nachdem er ſich mit ſeinem Bruder, Albrecht III., 1396 getheilt, und das Land auf dem rechten Elbufer übernommen hatte, zurück.

Fürſt Siegmund ſchloß in den damaligen unruhigen Zeiten mehrere Bündniſſe mit den Grafen von Lindau, mit den Herzogen von Mecklenburg und anderen Fürſten und Herren, nahm auch lebhaften
1400 Antheil an den Reichsangelegenheiten. Er war anweſend, als Herzog Friedrich von Braunſchweig, der an des abgeſetzten König Wenzels Stelle zum Könige erwählt werden ſollte, bei Fritzlar verrätheriſcher Weiſe ermordet wurde. Kurfürſt Rudolf von Sachſen wurde dabei verwundet, der Biſchof von Verden gefangen, und Siegmund verdankte es nur der Tapferkeit ſeiner Fauſt, daß er mit drei Begleitern ſich durchſchlagend entkam. Wahrſcheinlich nahm er auch Theil an der nunmehrigen Wahl Ru-
1401 prechts. Er erlangte durch den Tod Johanns von Hardegg das ihm von demſelben verſchriebene Burg-

grafthum Magdeburg erblich, ohne daß dieſes jedoch Sieg-
bei ſeinem Hauſe geblieben wäre. mund I.

An dem Kriege ſeines Bruders mit Magdeburg 1403
nahm er thätig Theil und raubte den Magdeburgern viel Vieh. Zwar wurde die Fehde 1405 beigelegt, doch begann ſie bald von neuem, wie oben erzählt worden iſt.

Fürſt Siegmund eroberte noch das Schloß Parchen und fing auf demſelben einen guten Mann, Lüderitz genannt, der war blind und hatte einen Sohn, der 12 Jahre alt war. Dieſen nahm Siegmund mit nach Zerbſt, und er wurde der Gemahlinn des Fürſten Kämmerer. Später ließ er den jungen Lüderitz los und nahm eine Summe Geldes für das Schloß Parchen.

Übrigens war Siegmund ein ſtolzer Herr, der die Pracht ſehr liebte. Er hatte 7 Ritter und viele Knappen, die ihm im Kriege dienten, im Frieden, bei feierlichen Gelegenheiten, auch in die Kirche begleiteten, von denen jene eine goldene, dieſe eine ſilberne Sichel am Halſe trugen. Wegen der Pfandſchaft Lindau's hatte er den Zerbſtern, noch in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder, mancherlei Freiheiten zugeſtanden, weshalb die Bürger übermüthig einen Thurm am damaligen Schloßgarten baueten, und ihn Kieck in Pott (Topf), oder Kieck in die Köcken (Küche), nannten, wie daſſelbe ſpäter die Magdeburger aus Feindſchaft gegen ihren Erzbiſchof auch gethan.

Darüber zürnte der Fürſt, und es kam endlich 1397
(1397) zum Vertrage, daß die Zerbſter den Thurm nicht höher bauen ſollten, als er eben wäre. Dazu

Sieg- wurde ihnen nicht erlaubt, denſelben, außer auf der
mund I. Seite gegen das Feld hin, mit einem Erkner oder Wehren gegen die Stadt oder das Schloß hin zu befeſtigen. Alsdann zahlten die Zerbſter 900 Mark Zerbſter Währung, und der Fürſt beſtätigte alle ihre Freiheiten, wie des Fürſten Ältern es gethan, für ſich und ſeine Erben.

Noch iſt merkwürdig, daß 1385, als Siegmund ſein Botding [gebotenes (Burggrafen) Gericht] in Zerbſt gehalten hatte, und die Schöffen auseinander gingen, ein Bürger zu Zerbſt, Dannekau, den Schöffen Henne Grote, den er haßte, in der Beckerſtraße erſchlug, ergriffen, und am folgenden Tage auf dem Markte bei der Rolandsſäule enthauptet wurde.

1404 Es ſchloß Siegmund noch mit ſeinen Vettern einen Erbvergleich mit Kurſachſen, ohne Erfolg, wie ſchon oben erwähnt worden.

Sonſt blühete das Land unter ſeiner Regierung, und Dörfer und Städte waren wohlhabend.

Nachdem die Meiſten ſeiner Ritter ſchon geſtorben
†1405 waren, verſchied Siegmund 1405, und wurde in Koswick, wo er ſich auch größtentheils aufzuhalten pflegte, begraben.

Seine Gemahlinn war die ſchöne Brigitta von Querfurt, welche Koswick zu ihrem Wittwenſitze erhielt. Von 5 Töchtern und 6 Söhnen, die ſie ihrem Gemahle gebar, ſtarben 2 Töchter und 1 Sohn in der Jugend, eine Tochter, Sophia, heirathete der Graf Burchard von Barby, eine andere, Eliſabeth, Albrecht, Graf von Mansfeld, und Mathilde wurde Äbtiſſinn von Gernrode.

Digitized by Google

Die Prinzen hießen Waldemar V., welcher unverheirathet; Siegmund II., welcher vermählt mit der Mathilde, Tochter Bernhards VI. von Bernburg, ohne Nachkommen; Johann, welcher als Domherr zu Merſeburg ſtarb; Albrecht VI., der die Erbtochter von Egeln, Margaretha, heimführte und zwei Töchter zeugte; und dann der Merkwürdigſte der Geſchwiſter, Georg I., welcher die Regierung für ſeine Brüder geführt, wenigſtens ſich derſelben am meiſten angenommen zu haben ſcheint, ſo daß die Brüder nicht ganz ohne Theilnahme blieben. Von den früheren Schickſalen dieſer Familie und ihren Streitigkeiten mit ihrem Oheime, Albrecht III., iſt bei der Geſchichte dieſes Fürſten erinnert worden, wie durch den Vertrag von 1413 der Zwiſt entſchieden wurde, und die Kinder Siegmunds die Länder des linken Elbufers erhielten.

Viele Bündniſſe Georgs, ſeiner Brüder und der übrigen Fürſten Anhalts, mit dem Erzbiſchofe von Magdeburg, dem Kurfürſten von Sachſen und anderen Herren, bezeichneten die erſten Regierungsjahre dieſes unſeres Fürſten. Georg I.

Wohlthätiger wurde der Bund aller Fürſten von Anhalt von der ältern Zerbſter Linie, in welchem ſie einander Hülfe zuſagten, zur Erringung der Nachfolge in der Grafſchaft Barby und Mühlingen, wenn deren Beſitzer ausgeſtorben ſeyn würden. Es hatte Kurſachſen unſeren Fürſten ſchon 1422 darauf, wie auch auf Walternienburg eine Anwartſchaft gegeben, auf welches letztere dieſelbe auch von Kurſachſen 1435 wiederholt wurde. 1424

Digitized by Google

Georg I. Es fügte um 1424 Ulrich Schenke Quaſt, welcher das Schloß Dornburg Pfandweiſe von Albrecht III. von Anhalt inne hatte, dem Sächſiſchen Gebiete vielen Schaden zu. Darüber erhob Sachſen Klage bei den Fürſten Georg und Adolf, und erklärte: Sachſen werde die Burg erobern. Das machte die Fürſten beſorgt, wegen des Schloſſes, das ihnen doch eigentlich zugehörte, und Adolf vermittelte bei dem Rathe von Zerbſt, daß die Zerbſter mit Georg ausziehen ſollten vor Dornburg. Darin willigten die Bürger und bekannten: ſie würden ihre Fürſten in allem unterſtützen, was ſie mit Sachſen vertragen würden. Schon hatten die Sachſen Anſtalt zur Belagerung von Dornburg gemacht und die Elbe geſperrt, als Fürſt Georg, der voraus geſprengt war, ankam, und den Sachſen andeutete, er werde die Zerſtörung des Schloſſes nicht erlauben. Die Sachſen dagegen meinten, ſie wollten nur das zerſtören, was dem Schenken von dem Schloſſe zuſtehe, und nicht was den Zerbſter Bürgern oder Anhalt gehöre. Dazumal war der Schenke nicht anweſend in Dornburg. Georg hatte zwar deſſen Vetter, Thomas Schenk, hingeſchickt, es zu vertheidigen, doch der übergab die Burg ſogleich an die Sachſen, welche dieſelbe plünderten. Georg rückte nun eben mit den Zerbſtern an. Als dieſe ankamen und das Plündern ſahen, ſo liefen ſie eilig hinzu und nahmen Theil; dann ſteckten die Sachſen den Thurm und das Schloß in Brand und zogen ab. Nach etwa 15 Jahren verkaufte Georg das wüſte Schloß einem gewiſſen Scheningk, der es als Lehn nahm. Später kam es an die von Lattorf.

Digitized by Google

Zur Zeit der Streitigkeiten zwiſchen der Stadt Georg I. Magdeburg und deren Erzbiſchofe baten die Magdeburger den Rath von Zerbſt, die Straße frei zu halten. Das bewilligten die Bürger, obgleich Georg wegen ſeiner Verbindung mit dem Erzbiſchofe dagegen war. Deshalb halfen auch die Zerbſter den Magdeburgern nicht gegen ihren Erzbiſchof, aber ſie erlaubten ihnen, in Zerbſt Hafer, Salz und Bier zu kaufen und es ſicher nach Magdeburg zu bringen. Deshalb gab der Rath von Zerbſt einem Magdeburger Bierſchenken das Bürgerrecht, und dieſer kaufte nun für Magdeburg ein, was dieſer Stadt nöthig war, und die Magdeburger verſprachen urkundlich, ewig dankbar zu ſeyn. Einen ihnen von den Magdeburgern angetragenen Bund mit mehrern andern Städten, lehnten die Zerbſter ab, da ihnen das ohne ihrer Erbherrn Vorwort nicht erlaubt wäre.

Weil Balthaſar von Itzenplitz von Grieben aus 1434
fortwährend Räuberei übte, ſo zog am erſten Donnerſtag der Faſten Fürſt Georg mit den Zerbſtern vor Grieben, nahm es ein, plünderte Vieh, Pferde, Kühe, Schafe, und brannte den Hof an, doch wurden viele Zerbſter dabei im Gefecht verwundet. Hierauf verdingte der von Itzenplitz ſeinen Hof und ſein Dorf, indem er 300 fl. zahlte, die Fürſt Georg erhielt. Ein Bauer des von Itzenplitz, der gefangen wurde, mußte ſich auch mit 300 fl. löſen, welche der Rath von Zerbſt bekam.

Bei der Uneinigkeit der Zerbſter Bürger untereinander 1438
kam es einſt zum Auflauf, und ein Bürger, Mathias Becker, verwundete einen Schuhknecht in einem Bierkeller tödtlich. Den auswärtigen Ver-

Georg I. wandten deſſelben, welche Klage erheben wollten, verweigerte der Zerbſter Rath freies Geleit. Darüber wurde der Rath vor den Weſtphäliſchen Freiſtuhl geladen, und mußte wegen verweigerten Rechtes 50 Schock Groſchen zahlen an den Bruder des getödteten Schuhknechts. Der Mathias Becker aber wurde deshalb gar nicht einmal eingezogen.

1439 Ein Jahr ſpäter überließ Fürſt Georg, mit Zuſtimmung ſeiner Brüder und Vettern, dem Rathe und der Bürgerſchaft von Zerbſt die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, das Burggrafengericht ausgenommen, für 1000 Schock Groſchen auf Wiederkauf.

In demſelben Jahre wollte Georg den gekohrnen Rath in Zerbſt nicht anerkennen, was jedoch gütlich beigelegt wurde.

1440 Von dem Vertrage wegen der Streitigkeiten mit der Stadt Zerbſt iſt oben geredet worden.

In Deſſau wurde in dieſem Jahre auf Beförderung Georgs die große Glocke gegoſſen.

1445 Es galt bei dem Fürſten deſſen Kanzler und oberſter Rath, Hans Jesnitz, ſehr viel, und ſchaltete nach Belieben und eigenmächtig über deſſen Vaſallen. Im Streite mit Hans Bernſtorf wartete er dieſem bei Köthen auf, und ſchlug ihm eine Wunde in den Kopf, wozu des Fürſten Knecht ihm half. Auf von dem Rathe der Stadt Zerbſt deshalb bei dem Fürſten erhobene Klage nahm ſich Georg dieſer Sache gar nicht an, und zeigte ſogar ſeinem Kanzler alle über dieſe Angelegenheit an ihm ergangene Schreiben des Raths.

1449 Daß Wenzel von Bieberſtein, Herr von Breskow und Starkow, dem Fürſten die erbliche Nach-

folge in den genannten Landſchaften zuſicherte, war ohne weitern Erfolg. Georg I.

Im Jahre 1460 wurde, wie ſchon erzählt worden, ein neuer Vertrag wegen Zerbſt unter den Fürſten abgeſchloſſen, und dem Georg der zu erwartende Anfall des Bernburgiſchen Landes geſichert. 1460

Georg ließ ſich auch mit ſeinen Vettern vom Erzbiſchofe von Magdeburg mit den, dieſem im Bernburgiſchen zuſtehenden Lehnſchaften belehnen.

Mehrere unangenehme Ereigniſſe trübten die letzten Regierungsjahre Georgs. So plünderten und zerſtörten etliche Adliche das Dorf Niendorf bei Deſſau, deſſen wüſte Mark dann (1483) dem Rathe von Deſſau verkauft wurde. 1464

Ein größeres Unglück widerfuhr dem Fürſten bald darauf, indem durch Unvorſichtigkeit eines Hofjungen ſein Schloß zu Deſſau mit dem Archive, der Silberkammer und allen Kleinodien, welche ihm ſeine vier Gemahlinnen zugebracht, und als das Feuer um ſich griff, auch die ganze Stadt, bis auf eine Kirche und eine Thorbude abbrannte. Dieſes geſchah 19 Auguſt 1467. Nach dieſem Brande wendeten ſich viele vermögende Bürger von Deſſau weg, und nur langſam wurde die Stadt durch allerlei fremdes Volk (wie ausdrücklich gemeldet wird) wiederum mit geringen Gebäuden aufgeführt. 1467

Selbſt der Tod Bernhards VI., mit dem die Bernburgiſche Linie abging, verwickelte den Georg in unangenehme Händel. Er erhielt zwar die Quedlinburgiſchen Lehen, wie die Magdeburgiſchen, allein bald entſtanden Händel mit der Wittwe Bernhards, 1468

Digitized by Google

Georg I. Hedwig, der die Hinterlaſſenſchaft Bernhards zur Leibzucht ausgeſetzt worden war.

Dieſe heroiſche und ſtörriſche Frau, welche nicht die günſtigſten Geſinnungen gegen das Haus Anhalt hegte, ſo wie auch wahrſcheinlich das Benehmen der Fürſten, welche eben nicht mit zarter Schonung frühzeitigen Beſitz von dem Lande zu ergreifen bemühet waren, was ihnen erſt nach dem Tode der Hedwig zufallen ſollte, gab beiderſeits Veranlaſſung zu

1470 Streitigkeiten, denen durch Vergleiche vorläufig abgeholfen wurde.

Georg nahm ſich, zu einem hohen Alter gelangt, dieſer Angelegenheiten nicht mehr an, da er um 1470 ſeinen Söhnen die Regierung ſeiner Länder überließ

† 1474 und 1474 zu Deſſau ſtarb, wo er auch beſtattet wurde.

Dieſer Fürſt war viermal vermählt. Seine erſte Gemahlinn war die Schweſter Bernhards VI. von Bernburg, **Mathilde**, die zweite war **Euphemia**, Tochter Konrads II., Herzogs von Öls, und Wittwe Albrechts III., letzten Aſcaniſchen Kurfürſten von Sachſen, die dritte, **Sophia**, Gräfinn von Hohenſtein, und die vierte, **Anna**, Gräfinn von Lindau und Ruppin, welche ihren Gemahl auch überlebte, und zu Lippehne ihren Wittwenſitz nahm.

Mit dieſen zeugte Georg ſiebzehn Kinder, 8 Töchter und 9 Söhne.

Von den Töchtern heirathete die erſte, **Anna**, einen Grafen von Hohenſtein, die zweite, auch **Anna** genannt, einen Grafen von Oldenburg, die dritte, **Agnes**, wurde Äbtiſſin von Gandersheim, die vierte, **Scholaſtica**, eine aufgeklärte, einſichtsvolle und

fromme Dame, wurde Äbtiſſin von Gernrode, die übrigen vier ſind faſt nur dem Namen nach bekannt. Georg I.

Vier Prinzen ſtarben in ihrer Jugend, die übrigen hießen Waldemar VI., Georg II., Siegmund III., Ernſt und Rudolf. In wiefern dieſe Prinzen gleich bei der erſten Theilung der Länder ihres Vaters, noch bei deſſen Lebzeiten, Theil an der Regierung nahmen, und welche Landſtücke jeder erhalten, iſt dunkel. Man weiß indeſſen, daß zwei Theile gemacht wurden, und daß die Münze zu Köthen, die Bergwerke, die Vogtei über Nienburg, Hecklingen und Plötzkau, wie auch alle Anwartſchaften und Anſprüche gemeinſchaftlich blieben. Georg II. und Waldemar VI. nannten ſich Herren von Köthen und löſeten Hoym 1473 für 3500 fl. ein, welche ſie von der Stadt Bernburg liehen.

Durch Siegmunds und der Hedwig von Bernburg Ableben wurde die erſte Theilung aufgehoben und eine neue beliebt.

Es ſcheint indeſſen zweckmäßig, die Geſchichte derer von den Brüdern, welche weniger Antheil an der Regierung des Landes nahmen, vorauszuſchicken, um alsdann die Landesgeſchichte in beſſerm Zuſammenhange zu verfolgen. Obgleich dieſe Brüder zum Theil mit Gelde abgefunden ſcheinen, ſo hatten ſie doch einzelne Landesſtücke, die ihnen noch beſonders zugehörten.

Fürſt Siegmund III., der Vater der Geiſtlichen genannt, wallfahrtete mit Herzog Albrecht von Sachſen nach Jeruſalem und ſtarb zu Deſſau, ohne Nachkommen zu hinterlaſſen. Siegmund III. 1476 † 1487

Digitized by Google

Georg II. Dieſes Fürſten Zwillingsbruder, Georg II., der Starke, hielt gewöhnlich zu Bernburg Hof.

Als er einſtens zu Deſſau in Geſellſchaft mehrerer Fürſten banketirte, ſo forderten ihn dieſe, welche einen Wälſchen Ringer mit ſich gebracht hatten, auf, ſich mit demſelben zu verſuchen. Georg weigerte ſich anfänglich, gab aber endlich nach. Das Ringen wurde förmlich angeordnet. Der Ringer griff den Fürſten zuerſt an, gewann ihm den Vortheil ab und warf ihn nieder.

Der Fürſt erhob ſich, ergrimmt über den Schimpf. Bei dem zweiten Gange ſetzte er ſeine beiden Hände auf die Schultern des Ringers und drückte dieſen mit faſt übermenſchlicher Kraft ſo zuſammen, daß dieſer todt zur Erde fiel. Nun bedauerten die übrigen Fürſten zu ſpät, den Kampf angeſtellt zu haben.

Einſt zog Georg einen Pfahl, der unfern des Deſſauer Schloſſes in der Mulde ſtand, und an welchem ſich acht Männer zugleich vergeblich verſucht hatten, allein heraus.

So begegnete der Fürſt auch einſt einem ſehr großen Bären auf einem ſchmalen Steige an der Mulde, da ſprach Georg: entweder du mußt mir, oder ich muß dir weichen, und darauf erſchlug er den Bären mit der Fauſt.

Fürſt Georg war auch ſonſt ein brauchbarer
1489 Mann. Kurfürſt Johann von Brandenburg ſetzte ihn zum Verweſer des Herzogthums Kroſſen, und verpfändete ihm die Ämter Kotbus und Peiz, wodurch indeſſen Georg mag genöthigt worden ſeyn,
1490 Wörlitz an Kurfürſt Friedrich den Weiſen von Sachſen für 5000 fl. zu verpfänden. Sein Bruder Ernſt erhielt

Digitized by Google

erhielt 1511 die Gelder zur Auslöſung jener Ämter Georg II.
von Brandenburg zurück. Georg verſah ſein Amt
treulich bis an ſeinen Tod. Seine Gemahlinn Agnes, † 1509
geborne Herzoginn von Pommern, Wittwe Friedrichs III., Markgrafen von Brandenburg, gebar
ihm nur eine Tochter.

Fürſt Rudolf, der Tapfere, erwarb ſich mehr Rudolf
Verdienſt um den Kaiſer und um das Reich, als um Anhalt, obgleich auch dieſes von ihm nicht vergeſſen wurde. Er verdient, wie nachher Chriſtian von Bernburg und Leopold von Deſſau, Anhalts drei größeſte Helden, beſondere Auszeichnung. Dieſe Fürſten warten noch auf ihren Lebensbeſchreiber. Der darf ihnen nicht fehlen. Deutſcher Helden Ruhm ſoll unvergeſſen bleiben im Vaterlande. Aber hier kann von Rudolf nur wenig geſagt werden.

Rudolf begab ſich, wie er an ſeine Mutter Anna ſchrieb: um Lob, Ehre, Ruhm und Gutes zu erwerben, an den kaiſerlichen Hof Friedrichs III. Er 1486
diente 24 Jahre hindurch dieſem Kaiſer und deſſen Sohne Maximilian ausgezeichnet und treu, wenn gleich ohne großen Dank, wie das gewöhnlich iſt.

Bei der Krönung Maximilians wurde er zum Ritter geſchlagen und bewies gleich darauf, als die rebelliſchen Flamänder den König Maximilian gefangen ſetzten, ſeine Anhänglichkeit an denſelben, indem er als Geiſel für den König blieb, der dadurch frei wurde.

Als nun Kaiſer Friedrich das Reich aufgeboten 1488
hatte, zur Befreiung ſeines Sohnes, ſo erließ er dem Lande Anhalt dankbar den Truppenbeitrag, welchen daſſelbe zu Reichskriegen ſtellen mußte.

Digitized by Google

Rudolf Nach ſeiner Freilaſſung wurde Rudolf dem tapfern Herzoge Albrecht von Sachſen, dem Oberſten der Reiterei, vom Kaiſer zugeordnet.

1490 Als nachher König Maximilian ſich die Krone von Ungarn erwarb, ſo zog ihm auch Rudolf zu und ſtand ihm thätig bei, wurde aber genöthigt, an Kurfürſt Friedrich den Weiſen ſeinen Landesantheil für 3000 fl. zu verpfänden, da am kaiſerlichen Hofe gemeiniglich großer Geldmangel war.

Mit unglaublicher Schnelligkeit hatte ſich Karl
1494 VIII., König von Frankreich, Italiens bemächtigt, als der König Maximilian, deshalb mit Recht beſorgt, den Fürſten Rudolf an den erſchrockenen Pabſt Alexander VII. ſchickte, um ein Bündniß zu verhandeln, welches, da Mailand, Arragonien und Venedig zutraten, den Franzoſen Italien eben ſo ſchnell entriß, als es von ihnen erobert worden war.

1495 Dankbar belehnte der König Maximilian dafür auf dem Reichstage zu Worms den Fürſten Rudolf für das Haus Anhalt mit dieſem Fürſtenthume und mit der Grafſchaft Aſchersleben, indem er zugleich der Fürſten von Anhalt Anſprüche auf deren Beſitz beſtätigte.

1506 Rudolf ſtillte auch die Unruhen, welche gegen den König in Ungarn ausgebrochen waren, und wurde von demſelben mit Anerkennung ſeiner Ver-
1507 dienſte zum Oberſten-Hauptmanne im Kriege gegen Geldern ernannt.

1508 Nach der Eroberung von Proye ſchrieb ihm der König: „Solcher Deiner neuen Zeitung von Deinem Sieg, dergleichen wir in Unſeren Sachen lange nicht gehabt, haben wir ſonderliche Freude empfun-

den.“ Zugleich ließ der Kaiſer den Entwurf zu einem Wappen und Amtsbrief ausſtellen, um wegen der Verdienſte Rudolfs um Kaiſer und Reich, ſowohl ihm, als den übrigen Fürſten von Anhalt, ihr Wappen, Stand und Sitz zu mehren und zu verbeſſern. Demgemäß ſollten die Fürſten von Anhalt den erſten Stand im Reich nach den Kurfürſten haben und alſo Stabelmeiſter ſeyn, und ſollten auf Reichstagen als Marſchälle neben dem Herzoge von Sachſen auf der linken Seite vor dem Eſſen hergehen und mit dem Reichsapfel zur linken Hand zu Tiſche dienen. Doch nach Rudolfs und Maximilians Tode bewarben ſich die Fürſten von Anhalt nicht ſonderlich um dieſe unfruchtbare Ehre, und die nachherigen Verwirrungen ließen den Entwurf auch nicht zur Ausführung kommen. Rudolf

Nach der Schließung des Bundes zu Kammerich, zwiſchen dem Kaiſer, dem Pabſte, den Königen von Frankreich und von Arragonien, gegen den Freiſtaat Venedig, zog Rudolf als kaiſerlicher Oberſter Feldhauptmann nach Italien. Hier eröffnete ſich ihm ein neuer Schauplatz zu rühmlichen Thaten. Mit 10000 Landsknechten brach er von Friaul aus gegen Cadore auf, eroberte es, half Rimini einnehmen und Padua belagern, wobei er auch verwundet wurde. 1509

Bei allen dieſen Gelegenheiten zeichnete er ſich durch Einſicht und durch ſtürmiſche Tapferkeit aus. Wie ſich die Beſten zuſammen halten, ſo hielt Rudolf ſich zu dem Bayard, dem Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, war deſſelben würdig durch ſeinen Muth, und ihm lieb.

Digitized by Google

Rudolf Als der Kaiſer nach Deutſchland zurückging, ſo eroberten die Venetianer bald alles Verlorene wieder. Rudolf lag mit 4000 Landsknechten in Vicenza. Dieſe Knechte wurden ſchwürig, da ſie keinen Sold erhielten. Mit Mühe beruhigte ſie Rudolf, indem er jedem derſelben von ſeinem Eigenthume 2 fl. auszahlen ließ. Aber die Einwohner der Stadt konnte er weder durch Drohen noch durch Vorſtellungen für den Kaiſer gewinnen. Als die Venetianer vor der Stadt erſchienen, öffneten die Einwohner ihre Thore. Mit Mühe erlangte Rudolf freien Abzug. Rache drohend verließ er Vicenza, rückte nach Verona und rettete dem Kaiſer ſo dieſe Stadt, welche im Begriff war, ſich ebenfalls den Venetianern zu überliefern.

1510 Im folgenden Jahre erhielt Fürſt Rudolf vom Kaiſer völligen Auftrag, den Krieg in Italien zu führen und mit ihm Ludwig Gonzaga, Markgraf von Mantua. Vereinigt mit den Franzoſen zog Rudolf nun gegen Vicenza. Abgeordnete der Stadt kamen ihm entgegen und baten in einer ſehr ſchönen Rede um Gnade. Aber Rudolf blieb unbewegt, hielt ihnen hart ihren Verrath gegen den Kaiſer vor, und forderte Übergabe auf Gnade und Ungnade. Da erſchraken die Vicentiner und ergaben ſich, und Rudolf ſchonte der Einwohner Leben und Wohnungen, aber ihr Haab und Gut gab er den Soldaten Preis. Darauf eroberte er Lignano und andere Feſten.

Aber mit dem Abzuge der Franzoſen wurde ſein Heer ſo geſchwächt, daß die Venetianer wieder vordringen konnten. Rudolf mußte ſich zurückziehen, warf ſich in das feſte Verona und antwortete, als

ihn die Venetianer drohend zur Übergabe aufforder- Rudolf
ten: es ſei der Deutſchen Art nicht, ſich mit Worten
ſchrecken zu laſſen. Die Venetianer ſollten deren
Mannheit, wie oft, ſo auch jetzt, erfahren. Mit
ungemeiner Einſicht und Tapferkeit leitete er die Ver-
theidigung der Feſtung, fiel im günſtigen Augen-
blicke aus, als er eben einen Sturm abgeſchlagen
hatte, und ſchreckte die Belagerer ſo, daß ſie abzo-
gen. Aber Rudolf konnte die Früchte dieſer Thaten
nicht genießen, indem er am 15 Sept. 1510, wie † 1510
behauptet wird an Gifte, ſtarb. Sein Leichnam
wurde anfänglich in Verona beigeſetzt, dann in das
Erzherzoglich Öſterreichiſche Begräbniß nach Stams
in Tirol gebracht, und nach der Zerſtörung deſſel-
ben, durch die Bauern, 1525 in Insbruck beſtattet.
Bei Kaiſer Maximilian war Rudolf in hoher Gunſt,
und pflegte dieſer Kaiſer bei jeder erhaltenen Sieges-
nachricht von ihm zu ſagen: **Anhalt das treue
Blut.** Auch liebte unſer Fürſt die Gelehrſamkeit
und Geſchichte, und es brachte auf ſeine Veranlaſ-
ſung Heinrich Baſſe, Mönch aus Ballenſtädt, Ur-
kunden aus den Klöſtern und Archiven zuſammen,
zum Behufe einer Darſtellung der Anhaltiſchen Ge-
ſchichte und der Abſtammung des Fürſtenhauſes.

Waldemar VI. regierte ſeinen Landesantheil Kö- Walde-
then und die umliegende Gegend, war auch ein in mar VI.
den Rechten erfahrner und frommer Herr. Er hielt
ſich in ſeiner Jugend, und auch ſpäter, wegen drük-
kender Schulden, viel an fremden Höfen auf, war
zweimal, 1470 und 76, in Rom. Vorzüglich ver-
waltete er die weltlichen Angelegenheiten des Erzbis-
thums Magdeburg, deſſen Droſt er war. Für die-

Waldemar VI. ſes Erzſtift zog er dem Kaiſer Friedrich III. mit
1474 500 Pferden, gegen Herzog Karl den Kühnen von
1475 Burgund, zu, und erhielt im folgenden Jahre vom Kaiſer die Lehen, wie gewöhnlich.

Er mußte an den Streitigkeiten, welche mit der Wittwe Bernhards VI., Hedwig, über Bernburg entſtanden, natürlich nebſt ſeinen Brüdern großen Antheil nehmen.

Dieſe Fürſtinn war zwar zu mehreren Vergleichen bewogen worden, durch welche die Fürſten ſich den Beſitz der Bernburgiſchen Erbſchaft zu vergewiſſern ſuchten, und die Hedwig mannichfach einengten. Allein Hedwig wollte unbeſchränkt in ihrem Witthume herrſchen; ließ Bürger von Bernburg verhaften, grauſam beſtrafen und ſelbſt den Stadtſchultheiß gefangen nehmen, ohne auf die Vorſtellungen der Fürſten, ihrer Vettern, zu hören.

Unter dem Vorwande, oder auch wirklich beſorgt, Hedwig werde ihren Wittwenſitz dem Erzſtifte Magdeburg zuwenden, und es mit Bernburg, wie mit
1492 Aſchersleben geſchehen, machen, griffen die Fürſten Gebrüder durch, bemächtigten ſich mit Gewalt des Schloſſes zu Bernburg und ließen den gefangenen Schultheißen los. Gegen die benachbarten Fürſten, vorzüglich gegen Magdeburg, ſuchten die Fürſten Gebrüder dieſen Schritt zu rechtfertigen durch vorgebrachte Beſchwerden über die Hedwig. Dieſe aber beſchwerte ſich ebenfalls, und wenigſtens mit erweislicherm Rechte, über die fürſtlichen Brüder. Der Erzbiſchof von Magdeburg konnte als Oberlehnherr dieſe Sache nicht gleichgültig mit anſehen.

Digitized by Google

Die Fürſten von Anhalt aber blieben auch feſt, ließen ſich nicht aus dem Beſitze bringen und beriefen ſich auf Entſcheidung durch gewillkührte Austräge. Waldemar VI.

Fürſt Rudolfs Gunſt am kaiſerlichen Hofe, Waldemars Anſehn im Erzſtifte Magdeburg, Georgs, bei Brandenburg, dies alles trug gewiß viel bei, daß ein Vertrag zu Stande kam, der den fürſtlichen Brüdern die Bewachung des Schloſſes und die Oberherrſchaft im Lande Bernburg gab, die Einkünfte deſſelben aber der Wittwe ließ.

Dieſen Vergleich beſtätigte König Maximilian, und 1495
endlich machte der Tod der Hedwig 1498 den Streitigkeiten ein Ende. Die Fürſten kamen zum völligen Beſitze des Bernburgiſchen Landes, von welchem jeder der Brüder ſeinen Antheil, Waldemar Plötzkau bekam, ſo daß die Stadt mit dem Schloſſe zu Bernburg den noch übrigen vier Brüdern gemeinſchaftlich blieb.

Daß Waldemar ſeinem Hauſe Burgſcheidungen 1497
als Bambergiſches Lehn erwarb, war ohne großen Vortheil für ihn, da die einzelnen Stücke deſſelben als Afterlehn verliehen wurden.

Es hatte jetzt auch in Anhalt die Zeit begonnen, in welcher die alten Einkünfte der Fürſten zu deren Hofhaltung nicht mehr hinreichten. Nach und nach hatte eine größere Ueppigkeit überhand genommen, die Fürſten ſchieden ſich dadurch auch äußerlich mehr von den Unterthanen, als ehemals. Was ſonſt nur bei feierlichen Gelegenheiten geſchah, gehörte bald zur gewöhnlichen Tagesordnung. Nächſt der erhöheten Pracht der Höfe wurden die Einkünfte häufig

Digitized by Google

Walde- mar VI. durch die vielen Kriege, welche man mit Söldnern zu führen angefangen hatte, zerſplittert, und im Dienſte der geldarmen Kaiſer verwendeten die, welche ſich deren Dienſten hingaben, ihr eigenes Vermögen, und luden Schulden auf ihre Beſitzungen, wie dieſes dem Fürſten Rudolf geſchah. Hierzu kam, daß bald nach der Entdeckung von Amerika, durch die Menge der nach Europa eingebrachten edleren Metalle, der Werth derſelben fiel, und daß die Kriege des 16ten Jahrhunderts die Fürſten an den Bettelſtab zu bringen droheten.

Waldemar ſah ſich, ſo ſchon von Schulden beläſtigt, bald genöthigt, ſeine Hofhaltung einzuſchränken, ſich an fremden Höfen aufzuhalten, fremden Herren zu dienen und Sandersleben an die Gebrüder
1507 von Hoym für 7000 fl. zu verkaufen, wobei er ſich nur die Mannſchaft, die Bergwerke und das damalige Salzwerk vorbehielt.

† 1508 Im folgenden Jahre ſtarb Waldemar. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Margarethe, gebornen Gräfinn von Schwarzburg, einen Sohn, den trefflichen Wolfgang, und zwei Töchter, deren eine, Margarethe, Kurfürſt Johann der Beſtändige, die andere, Barbara, Heinrich, Graf von Hartenſtein, heirathete.

Wolf- gang Wolfgang, geboren 1492 zu Köthen, wurde 1500 nach Leipzig geſchickt, um daſelbſt zu ſtudiren. Hier fand er ſeinen Vetter Adolf, nachherigen Biſchof von Merſeburg, der ſich des Knaben ſehr annahm. Durch das Beiſpiel Fürſt Adolfs, deſſen Brüder, Magnus und Wilhelm, ſo wie auch ſeiner wackern Mutter Margarethe, wurde Wolfgang ſehr von dem

weltlichen abgezogen und neigte ſich zum geiſtlichen Stande. Auf ſein ganzes Leben hatten dieſe Eindrücke aus ſeiner Jugend her großen Einfluß, und legten den Grund zu der wahren Gottesfurcht, zu der reinen Frömmigkeit und dem feſten Halten an dem, was Wolfgang in Glaubensſachen für gut erkannt hatte. Dabei muß man ſich allerdings wundern, daß Wolfgang ſpäter ſo ſehr für die Kirchenverbeſſerung eingenommen werden konnte, was zum Beweiſe dient, wie er bei aller echten Frömmigkeit dennoch weit entfernt war, ſeinen Geiſt zu unterdrücken, nicht ſelbſt zu prüfen, und ſich von dem, was er durch eigene Prüfung für wahr angenommen, abbringen zu laſſen. Wolfgang

Nach dem Tode ſeines Vaters nahm er ſich der Regierung ſeines Landesantheils an, der beſonders in Köthen, Ballenſtädt, halb Bernburg und halb Zerbſt beſtand, mußte ſich aber auch wegen der Schulden, mit welchem derſelbe belaſtet war, oft außerhalb Landes aufhalten, wie er denn, ſowohl dem Erzbiſchofe Ernſt von Magdeburg, aus dem Hauſe Sachſen, als Geheimerrath, als auch fünf Kurfürſten von Sachſen, nämlich Friedrich dem Weiſen, Johann dem Standhaften, Johann Friedrich, Moritz und Auguſt, als beſtallter Rath funfzig Jahre hindurch treulich gedient, und bei allen in hohen Anſehen geſtanden hat.

Er war anfänglich im Begriffe, bei Köthen ein Kloſter anzulegen, in demſelben zu leben, und ſich ganz dem geiſtlichen Weſen zu widmen. Deshalb reiſete er mit Fürſt Adolf, Biſchof von Merſeburg, 1510
nach Rom, und erhielt vom Pabſte die Zuſtimmung zur Errichtung des Kloſters, deſſen Bau er ſchon

Wolf- begonnen hatte. Nur mit Mühe hielt ihn Biſchof
gang Adolf ab, von Rom aus eine Reiſe nach Jeruſalem zu machen.

Als Fürſt Wolfgang das üppige Leben am päbſtlichen Hofe, und den ſchlechten Wandel der Geiſtlichkeit ſah, ſo öffnete ihm das die Augen über den wahren Zuſtand der katholiſchen Kirche und der Religion, wie daſſelbe mit Luther auf gleiche Weiſe geſchah. Unwillig darüber kehrte er zurück. Der Bau des Kloſters unterblieb, und es wurde der Fürſt hier gewiß zuerſt vorläufig empfänglich gemacht für eine Kirchenverbeſſerung.

1513 Bei der Vermählung ſeiner Schweſter Margarethe mit dem Kurfürſten von Sachſen, Johann dem Standhaften, ſchloß er mit dieſem Fürſten eine dauernde nähere Freundſchaft, welche nicht ohne Folgen war.

1517 Er ſah ſich bald wieder genöthigt, in das Ausland zu reiſen, und übertrug deshalb ſeines Oheims Ernſt Wittwe, der wirthſchaftlichen Margarethe, die Verwaltung ſeines Landes. Dieſe ſchrieb ihm ſcherzhaft: weil mir Ew. Lbd. die Haushaltung befehlen, will ich gern als ein alter Kettenhund bellen, ſo viel ich kann. Das mag lauten, ſo weit es will.

1520 Vom Kurfürſten Johann wurde Wolfgang mit 150 Pferden zur Krönung Kaiſer Karls V. nach Achen geſchickt.

Auch auf dem berühmten Reichstage zu Worms war er, und erhielt daſelbſt nebſt ſeinem Vetter Johann die Belehnung mit ſeinen Landen.

Hier zeigte ſich aber, daß Wolfgang auch in rit-

terlichen Waffen geübt, und wohl geneigt war, einen Gang in Schimpf und Ernſt zu machen. Wolfgang

Als nämlich bei dieſem Reichstage mancherlei Feſtlichkeiten nach dem Geiſte jener Zeit in Ringelrennen, Stechen und andern ritterlichen Uebungen angeſtellt wurden, ſo meinten die Spanier und Wälſchen: ſelbſt das ſcharfe Rennen ſei nicht eben von großer Bedeutung und zur Kurzweil zu grob, zum Ernſt zu gering. Das verdroß den ritterlichen Wolfgang, und er hielt ſogleich mit dem Herzoge Heinrich von Braunſchweig ein ſo heftiges ſcharfes Rennen, daß auf beiden Theilen Mann und Roß zuſammenſtürzten, und beiden Fürſten das Blut aus dem Munde und aus den Ohren floß, und ſo bewies Wolfgang, daß ein ſcharfes Rennen ſo gar keine kleine Sache wäre.

Indeſſen neigte ſich Wolfgang doch fortwährend, bei aller Kriegeluſt und Ritterſinn, zu einem beſchaulichen Leben und zur Betrachtung der Religion und ihres Zuſtandes in ſeiner Zeit hin. Es brachte ihn dazu auch das Beiſpiel eines Freiherrn von Sternberg, deſſen Wolfgang noch in ſeinem hohen Alter nie ohne Thränen gedachte. Dieſer hatte ſich auf einem Feſte, am Hofe des Herzogs Wilhelm von Sachſen, zu Weimar auf mancherlei Weiſe vergnügt. Als er nach Beendigung deſſelben am folgenden Tage frühe die Rennbahn betrachtete, und ihm die Einſamkeit und Öde des Ortes gegen die Bewegtheit auf demſelben am vergangenen Tage ſchwer auffiel, ſo ſetzte er ſich, voll der Betrachtung der Nichtigkeit alles menſchlichen Thuns, zu Pferde, ritt nach Arn-

Digitized by Google

Wolfgang ſtadt, entließ ſeine Diener und ging in ein Kloſter, um Gott zu dienen.

Eben ſo rührten den Fürſten Wolfgang die Worte des Kurfürſten Johann, ſeines Schwagers, welcher, indem er ſich einſt aller der Feſtlichkeiten erinnerte, an welchen er zu Insbruck am Hofe König Maximilians Theil genommen, zu Wolfgang ſagte: er müſſe in Wahrheit geſtehen, daß ihm auch derſelben Freudentage keiner jemals ohne eine ſonderliche Traurigkeit und Herzeleid verfloſſen wäre.

Auf dieſe Weiſe vorbereitet, erwarteten Wolfgang die Stürme, welche im Innern der Menſchen durch die Kirchenverbeſſerung, und äußerlich durch das Hervortreten der Geſinnung zur freien und bald gewaltſamen That, und zugleich durch die ſich entgegen ſetzende Kraft in Wirkung und Gegenwirkung Deutſchland auf das heftigſte bewegten und auf das ſchrecklichſte zerrütteten, und indem der Kampf des Lichts mit der Finſterniß begann, das Vaterland auf längere Zeit in die Dunkelheit und Tyrannei zurückzuſtürzen droheten.

Aber durch Fürſten, wie Wolfgang, Georg III. und deſſen treffliche Brüder, wie Friedrich der Weiſe, Johann der Standhafte und Moritz von Sachſen, ſiegte endlich die Aufklärung, und für Deutſchland, wie für Anhalt, begann eine neue Geſchichte. Solche Zeiten ſind der Probeſtein der Braven, denn der Krieg der Meinungen und der Fauſt läßt die Kraft erſcheinen.

So wenden wir uns, indem wir Wolfgang verlaſſen, zu deſſen Oheim Ernſt und deſſen Söhnen,

Digitized by Google

deren Geſchichte nachzuholen. Wolfgang werden wir wieder finden.

Fürſt Ernſt war der einzige der Söhne Georgs I., der dauernde Nachkommenſchaft erzeugte, und mit ſeinem Sohne Johann und ſeinem Enkel Joachim Ernſt, der nähere Stammvater des noch blühenden Hauſes Anhalt wurde. Ernſt

Ernſt beſaß beſonders Deſſau, Jesnitz, Ragun, ſeinen Antheil an Zerbſt und an Bernburg und andere kleinere Theile des Landes. Dieſe Gegenden regierte er ruhig und friedlich, ohne ſich in ſeiner langen Regierung eben beſondere Verdienſte zu erwerben, obgleich ihm Einſichten nicht abgingen.

Er legte mit ſeinem Sohne Johann den Grund- 1506
ſtein zu der völligen Erneuerung der Marienkirche in Deſſau, welche durch die Geldunterſtützungen, die ihm von ſeinem Bruder Rudolf dem Tapfern, und ſelbſt vom König Maximilian zufloſſen, nach 6 Jahren vollendet wurde. Der Werkmeiſter der- 1512
ſelben war der Baumeiſter des Raths von Halle, Ulrich.

Auf Bitte Ernſts machte Fürſt Adolf, ſein Vet- 1515
ter, damals noch Domprobſt von Magdeburg, in dem Deſſauiſchen, welches zum Sprengel von Magdeburg gehörte, eine neue Kirchenordnung bekannt, welche zwar natürlich keine Abänderung derzeitiger Religionsſätze enthielt, aber doch auf beſſern Lebenswandel der Geiſtlichen drang, ihnen verbot, ſich in die Krüge oder Schenkenhäuſer niederzu-

Digitized by Google

Ernſt ſetzen, ſie ermahnte, ſich nicht bei feſtlichen Gelegenheiten zu betrinken, und ſo Anſtoß zu geben, und verwarnte, keine verdächtige Perſonen und Weiber bei ſich zu haben; noch dieſelben zum Ärgerniß der Layen zu ſich gehen zu laſſen, oder zu ihnen in ihre Häuſer zu kommen, bei ernſtlicher Strafe.

Kanzler Fürſt Ernſts war **Paul von Berge.** Die Vorfahren dieſes Mannes hatten ſich ſeit Jahrhunderten ſchon um das Haus Anhalt verdient gemacht. Paul, der anfänglich Schreiber des Fürſten war, diente dieſem und deſſen Nachkommen 46 Jahre redlich und mit großer Auszeichnung. Auch ſeine Nachkommen waren wackere und in Deſſau angeſehene Leute. Das Andenken des treuen Dieners bleibe andern zum Beiſpiele, denn auch der Fürſten Diener ſoll man loben, wie ſie es verdienen, und wenn ſie auch, wie dieſer, von bürgerlichen Herkommen ſind, ſo ſoll die dankbare Geſchichte die Lebenden zur rühmlichen Nacheiferung auffordern, und auch dieſen zeigen, daß ihr Gedächtniß rühmlich bleiben werde im Lande.

† 1516 Fürſt Ernſt ſtarb bald darauf. Er hinterließ ſeine Wittwe, **Margarethe**, die vortreffliche Tochter Herzog Heinrichs von Münſterberg, Enkelinn König Podiebrads von Böhmen, und drei mit derſelben gezeugte Söhne **Johann II.**, **Georg III.** und **Joachim.**

Diese Prinzen waren noch minderjährig, als ihr Margarethe Vater ſtarb, **Margarethe**, ihre Mutter, übernahm die Vormundſchaft, die Verwaltung des Lan-

des und die Erziehung ihrer Söhne. Neben ihr waren die Kurfürſten Joachim von Brandenburg und Albrecht von Mainz, als Erzbiſchof von Magdeburg, wie auch Herzog Georg von Sachſen, Mitvormünder. Margarethe

Margarethe war eine Frau von ausgezeichneter Thätigkeit, groſser Wirthſchaftlichkeit, Ordnungsliebe und echter Frömmigkeit, eine wahre Perle, wie ihr Sohn Georg III. ſie, auf ihren Namen anſpielend, nennt. Die Fürſten von Anhalt mögen ſich ihrer erinnern und die Fürſtinnen ihr ähnlich werden, damit die erkenntlichen Nachkommen auch ihrer gern gedenken.

Margarethe regierte das Land mit Zuziehung des getreuen Kanzlers Paul von Berge, und ſuchte vor allen Dingen Schulden abzubezahlen, und die unter den Vorfahren verpfändeten Landesſtücke einzulöſen. Es geſchah dieſes nicht allein wirklich, ſondern ſie legte auch noch bedeutende Summen für ihre Söhne zurück, welche dieſen braven Männern wohl zu ſtatten kamen.

Wegen der Wiedereinlöſung von Wörlitz erhob Sachſen Schwierigkeiten. Aber die Fürſtinn ſetzte ihr Recht durch, indem ſie durch einen Austrag entſcheiden ließ, und löſete Wörlitz ab.

Es zog ihr die Landesregierung, und auch wohl die Ordnung, an welche man nicht gewöhnt war, viel Unannehmlichkeiten und Verdruß zu, worüber ſie aber von ihren Söhnen herzlich getröſtet wurde. Dieſen gab ſie eine ſehr gute Erziehung. Als die Söhne etwas herangewachſen waren, ſchickte ſie den Georg und Joachim nach Leipzig auf die Univerſität, 1518

Digitized by Google

Margarethe um daſelbſt unter der Leitung des gelehrten Magiſters, Georg Held aus Forchheim, zu ſtudiren. Hier wohnten die jungen Prinzen dem Religionsgeſpräch bei, welches zwiſchen Luther, Eck und Karlſtadt zu Leipzig gehalten wurde. Held erwog mit ſeinen Zöglingen, vorzüglich mit Georg, der ſich im Lateiniſchen und Hebräiſchen tüchtige Kenntniſſe erwarb, die ſtreitigen Punkte in den Religionsangelegenheiten ſelbſt, und trug gewiß viel bei, daß dieſe Prinzen für die Kirchenverbeſſerung gewonnen, und deren eifrige Vertheidiger wurden.

Prinz Johann hielt ſich am Hofe zu Berlin auf. Das Land blieb unter der Vormundſchaft der Mutter ungetheilt, ſo wie auch lange nachher noch die Brüder gemeinſchaftlich regierten.

Unterdeſſen aber verbreitete ſich die 1517 angefangene Kirchenverbeſſerung durch Dr. Martin Luther auch über Anhalt, und ſo gehen wir zum zweiten Zeitraume unſerer Geſchichte über.

Zwei-

Digitized by Google

Zweiter Zeitraum.

Von der Kirchenverbeſſerung durch Luther bis zum dreißigjährigen Kriege.

Als nach dem Sturze des abendländiſchen Kaiſerthums die germaniſchen Völker nach und nach das Chriſtenthum angenommen hatten, geſchah es, daß ſich bald der Pabſt über die Könige und Völker des Abendlandes wie ein Vormund erhob, die Macht des deutſchen römiſchen Kaiſers, als welche ihm am gefährlichſten zu werden drohete, erniedrigte, und Rom zum zweiten Male, ohne ſichtbare Waffen, durch die Meinung, der Sitz einer Weltherrſchaft wurde.

Aber ſeitdem ſich nach und nach die Fürſten einer feſten Regierungsgewalt in ihren Ländern bemächtigt hatten, ſahen ſie eiferſüchtig auf die Macht des Pabſtes, neidiſch auf die Reichthümer der Geiſtlichkeit und auf die Gelder, welche aus allen Staaten nach Rom floſſen.

Vieles in den Religionsformen vom Heidenthum Ererbte, aus der Barbarei alter Zeiten mit Übernommene, war durch den Wechſel der Jahrhunderte ſinnlos und abgeſchmackt geworden. Es ſtanden Männer auf, welche, häufig mit mehr Eifer als Einſicht,

Digitized by Google

oft über ihrer Zeit ſtehend, wie Wickliff, Huß, und vor ihnen andere Zeugen der Wahrheit, die Mißbräuche rügten, Abſtellung verlangten, aber im Kampfe, den ſie mit zu ungleichen Kräften begonnen, unterlagen, weil ihre Gegner, die Papiſten, um ihre Exiſtenz ſtritten, welche mit der Aufklärung gefährdet wurde. Man konnte ſehen, daß die Zeit noch nicht reif war, aber, daß ſie es werden würde, durfte man hoffen.

Wer nun mit aufmerkſamen Blicken das vierzehnte Jahrhundert betrachtete, den ärgerlichen Zwieſpalt unter den Päbſten, das Wiederaufblühen der Wiſſenſchaften im Abendlande, die Stiftung der Univerſitäten, das Hervorziehen der Werke der großen Alten, das Studium der lateiniſchen und griechiſchen Sprache, die Achtung der Gelehrſamkeit vom Throne bis zur Hütte, Fürſten als Gelehrte, Päbſte als Freunde der Bildung ſah; wer dazu bemerkte, wie die Buchdruckerei, nachdem ſo die Ideen erregt worden waren, das Mittel wurde, dieſelben mit der Aufklärung zu verbreiten; wer endlich dazu das lüderliche Leben, die Unwiſſenheit der Geiſtlichkeit und am Römiſchen Hofe das Vergeſſen aller Grundregeln altpäbſtlicher Staatsweisheit betrachtete: dem konnte es nicht zweifelhaft bleiben, daß eine neue Zeit, und mit ihr ein Kampf beginnen würde, wie ihn die Welt noch nicht geſehen.

Zu einer Zeit alſo, in welcher Spanien mit dem reichen Amerika, Neapel, Sicilien, Öſterreich, Burgund, bald Böhmen und Ungarn einem Herrn gehorchte, die deutſche Reichskrone auf dem Haupte dieſes Fürſten, Karls V., die größeſte Macht in Eu-

ropa vereinigte; als Leo X., mit dem Kaiſer durch viele gemeinſchaftliche Intereſſen verbunden, die Chriſtenheit regierte, in einem Anſehen, welches acht Jahrhunderte befeſtigt hatten: da erhob ſich ein Mönch, der Doctor Martin Luther, gegen Pabſt und Kaiſer; ohne Waffengewalt — was hätte Sachſen wagen können gegen den Kaiſer? — aber auch ohne Furcht, voll beharrlichen Muths nahm er den Handſchuh auf, den der Pabſt hingeworfen, und ſtürzte deſſen Anſehn in halb Europa, indem er es in der andern Hälfte ſchwächte und den Grundſtein legte zu deſſen gänzlicher Vernichtung.

Wenn wir bedenken, was durch die Inquiſition aus der Nation des Cervantes und Lopez de Vega geworden, und wie Karl V. im Begriff war, Deutſchland und die Welt zu unterjochen; wenn wir erwägen, daß allein Licht und Freiheit wahres Leben verleihen und des Menſchen Würde ausmachen: ſo werden wir uns vor dem beugen, der uns dieſes gab, indem er uns jenem entriß.

Es gehört nicht zur Geſchichte Anhalts, von dem Zuſtande der Geiſtlichkeit und der Lage der Dinge im Anfange und kurz vor der Kirchenverbeſſerung mehr, als das Allgemeine anzuführen. Doch ging Einiges Anhalt beſonders an, was wir auch erzählen wollen.

Es iſt bekannt, daß Luther anfänglich von der ſchändlichen Art, wie vom päbſtlichen Hofe der Ablaß verkauft wurde, um Geld zum Bau der Peterskirche zu erhalten, Veranlaſſung nahm, gegen die Mißbräuche der Kirche zu eifern. Denn damals ging man weiter als je. Es wurde für jede, auch

für die gröſseſte Sünde, Ablaß verkauft. Schon früher war dieſe Weiſe, ſo die Sünden zu erlaſſen, ärgerlich genug geweſen. Denn 1489 ertheilte Pabſt Innocens VIII., wie überall, ſo auch in Zerbſt, Ablaß ohne Maaß.

In Zerbſt dauerte die Feierlichkeit vom 21 Auguſt bis zum 8 September, während welcher Zeit eine ungemein groſse Menge Volks herbeiſtrömte, um Ablaß zu kaufen, welchen auch 40 Mörder erhielten, und dennoch kamen nur 425 fl. ein, zwar für die damaligen Zeiten eine nicht unbedeutende, aber doch wahrlich auch nicht groſse Summe, rückſichtlich der vielen Verbrecher, welche Vergebung erhielten.

Im Jahre 1502 wurde wieder Ablaß in Zerbſt ertheilt, wozu jeder der Wohlhabenderen ſo viel gab, als er in einer Woche zu verzehren pflegte, wovon 200 fl. einkamen.

Die Unverſchämtheit des berüchtigten Tetzels überſtieg alles, was man denken kann, indem er erklärte: er würde auch denen Ablaß ertheilen können, welche (was doch nicht möglich wäre) die Mutter Gottes ſelbſt geſchändet hätten.

Fürſt Georg hörte den Predigermönch Bartholomäus, einen Untergeordneten Tetzels, in Deſſau ſagen, indem dieſer vor einem rothen Ablaßkreuze ſtand: „er ſehe das Blut Chriſti mildiglich herabflieſsen, und daß ſolche Gnade vor der Zeit des Leidens Chriſti nicht geweſen.“ Zugleich ſagte er auch, wie das Kreuz Zeichen thäte, und die es nicht glauben wollten, that er in den Bann.

Wie Fürſt Ernſt ſich genöthigt geſehen, eine neue

Kirchenordnung einzuführen, iſt ſchon oben erwähnt worden.

Es zeigte ſich der Verfall der Sittlichkeit unter den geiſtlichen Brüderſchaften (wie von den Barfüßern unter Fürſt Magnus erzählt worden iſt) auch in den Kalandsbrüdern. Dieſes waren Geſellſchaften von Laienbrüdern, welche ſeit dem dreizehnten Jahrhunderte zuſammen traten und im Anfange jedes Monats (calendis) in gewiſſen Häuſern (Kalandshäuſern) zuſammen kamen, um für die Seele verſtorbener Freunde zu beten, Beiträge zu Seelenmeſſen für ſie zu geben und ſich dann bei einer Mahlzeit zu erfreuen. Dergleichen Kalande, welche durch mancherlei Vermächtniſſe zu einigem Vermögen gelangten, gab es in Deſſau, in Koswick, in Köthen und in Zerbſt.

Der fromme Zweck wurde bald vergeſſen, und dieſer Geſellſchaft Mahlzeiten arteten bald in Saufgelage und Schmauſereien aus. Deshalb verbot ſchon 1447 Erzbiſchof Friedrich von Magdeburg der Deſſauer Kalandsgeſellſchaft, ſich bei den Mahlzeiten zu betrinken, Zank zu erregen und verdächtige Frauen dabei zu haben, bei Strafe der Aufhebung der Geſellſchaft.

Wegen ähnlicher Urſachen mag auch der Kaland in Zerbſt 1509 wirklich ſeyn aufgehoben worden.

Der Kirchenverbeſſerung Eingang in Anhalt zu verſchaffen, diente auch der damals lebenden Fürſten Gelehrſamkeit, welche ſie zu eigenen Forſchungen veranlaßte, nicht wenig. Selbſt die Prinzeſſinn Scholaſtica, Tochter Georgs I., Äbtiſſinn von Gernrode († 1504), klagte ſehr: ſie habe zwar auf ihre Kirchengebräuche ſchwören müſſen, finde aber viele der-

ſelben weder der heil. Schrift, noch der Lehre der heil. Våter und den alten Kirchenſatzungen gemåß, weshalb ſie mit ihrem Vetter, dem Fürſten Wilhelm, ſich unterredete, der ſie auf allerlei Weiſe zu beruhigen ſuchte. So legte unſtreitig ſchon dieſe Dame den Grund zu der leichtern und frühen Annahme der Kirchenverbeſſerung in der Abtei Gernrode.

Fürſt Magnus ließ ſchon 1515, indem er ſein Glaubensbekenntniß an die Wittwe Ernſts, Margarethe und deren drei Sőhne aufſetzte, die Lehre vom Ablaß weg, über welche er früher wohl anders gedacht hatte und ſagte Mehreres, was ſehr klar auf die evangeliſche Lehre von dem Verdienſte Chriſti mit Hintanſetzung des Vertrauens auf gute Werke zielt.

Der Biſchof Adolf von Merſeburg war nicht ſowohl gegen Luthers Lehre überhaupt, als gegen deſſen große Heftigkeit eingenommen, und wollte nicht zugeben, daß der alte Glaube wirklich ſo verſchieden wåre von dem neuen. Als einſtens in ſeiner Gegenwart von Luthers Lehre von der Rechtfertigung des Menſchen vor Gott allein durch den Glauben geſprochen wurde, ſo ſagte er, nachdem er lange nachdenkend ſtill geſeſſen hatte, mit großem Eifer: „Wie heißet ihr dieſes eine neue Lehre und habt vergeſſen, was wir in den Pſalmen leſen: Vor deinen Augen wird Niemand gerecht geachtet, irgend einer, der da lebet.“ Auch ſprach er immer mit großem Ernſt und Beſcheidenheit von den durch Luther entſtandenen Religionsſtreitigkeiten. Man ſah wohl, daß dieſe Fürſten alle, ſo wahrhaft katholiſch ſie waren, dennoch die Mißbråuche nicht billigten, welche ſich eingeſchlichen hatten, und daß es mehr zum

Theil Anhänglichkeit an die alte Lehre, zum Theil auch Unzufriedenheit mit der wirklich gefährlichen Trennung und Neuerung, zum Theil endlich ihre Lage war, welche ſie verhinderte, ſich ausdrücklich für die Kirchenverbeſſerung zu erklären.

Demnach blieben von dem Hauſe Anhalt die ſämmtlichen Nachkommen Albrechts III. immer, ſo wie auch die Wittwe Ernſts, Margarethe, und, ſo lange dieſe lebte, auch ihre Söhne äußerlich katholiſch.

Margarethe war ſonſt aber, obgleich ſie den katholiſchen Glauben nicht verließ, doch darin ganz einverſtanden mit Luther, daß ſie, wie Fürſt Adolf, bei der Lehre verharrte, man könne nicht durch eigenes Verdienſt, ſondern nur im Vertrauen auf Gottes Gnade ſelig werden, und gegen das Ende ihres Lebens näherte ſie ſich, wenn ſie auch die äußern Formen ihres Gottesdienſtes nicht veränderte, doch der Geſinnung nach dem Lutherthume ſehr. Margarethe Wolfgang

Es war alſo vorzüglich das Verdienſt des Fürſten Wolfgang und der Eliſabeth, Tochter Heinrichs des Ältern, Herrns von Weide, Äbtiſſinn von Gernrode, welchen Anhalt die erſte öffentliche Einführung der Kirchenverbeſſerung verdankt.

Eliſabeth, die ſchon früher auf ihre Koſten die Männer, welche ſie im Stifte zu Beamteten gebrauchen wollte, in Wittenberg hatte ſtudiren laſſen, erklärte ſich ſchon 1521 mit großem Muthe öffentlich 1521 für die Kirchenverbeſſerung, ließ deshalb ein Edict ergehen, und rief einen evangeliſchen Prediger, Stephan Molitor, aus Wittenberg nach Gernrode. Von den Stiftseinkünften ſorgte ſie auch für Einrichtung einer Schule.

Digitized by Google

Marga-rethe Wolfgang Fürſt Wolfgang wurde wahrſcheinlich zu gleicher Zeit auf dem Reichstage zu Worms, wo Luther frei ſein Glaubensbekenntniß, ohne Furcht vor dem Kaiſer und den verſammelten Reichsfürſten, ablegte, völlig für die Kirchenverbeſſerung gewonnen, die er auch bald darauf, wie es ſcheint, in Köthen und Bernburg, wo geiſtliche Stiftungen nicht hinderlich waren, ohne großes Aufſehn einführte.

Die Bürger von Zerbſt aber nahmen die Kirchenverbeſſerung freiwillig an, wenn auch das Beiſpiel Wolfgangs, der bei ihnen in allgemeiner Achtung
1522 ſtand, ſie dazu veranlaßt haben mag. Schon 1522, als ſie Streit mit den Franciscanern hatten, war Wolfgang für die Stadt, und ließ ihr unter der Hand ſeine Zuſtimmung zu erkennen geben. Dazu hörten die Zerbſter, wenn ſie nach Wittenberg kamen, Luther predigen, und wurden noch mehr für
18 Mai ihn gewonnen, als er ſelbſt am 18 Mai in Zerbſt, in dem Auguſtinerkloſter, eine Gaſtpredigt hielt.

Ein ehemaliger Lector von Wittenberg, Johann Luckow, Prediger im Barfüßerkloſter, lehrte in dieſem Geiſte fort, was ihn bei den Bürgern ſehr beliebt machte. Deſto verhaßter war er ſeinen Ordensbrüdern, welche ihn vertrieben, jedoch auf Verlangen des Fürſten Johann wieder aufnehmen mußten.

Die Zerbſter nahmen ſich dieſer Dinge ſehr eifrig an. Es war ſchon wegen eines Mönchs zum Aufſtande gekommen, und die heftigen Äußerungen des Luckow hielten die Gemüther in dauernder Anſpannung. Deshalb ermahnte Fürſt Johann dieſen, nicht Anlaß zu Zwiſt und zur Verwirrung zu geben, und als ihm wohl übertriebene Äußerungen Luckows

Digitized by Google

hinterbracht worden waren, drohete er ihm gar mit der Landesverweiſung, wenn er davon nicht ablaſſen würde. Luckow aber vertheidigte ſich, lehnte die Anſchuldigungen ab, und erbot ſich zur Unterſuchung ſeiner Lehre. Der Rath von Zerbſt gab ihm ein günſtiges Zeugniß und bat den Fürſten, den Luckow zu ſchützen. Der Rath ſelbſt, vorzüglich der alte Bürgermeiſter Gyſike, war für den lutheriſchen Glauben gewonnen, und wurde immer mehr mit der Bürgerſchaft in demſelben beſtärkt, als Luther, nachdem er in Magdeburg gepredigt hatte, im Gefolge vieler Reiter wieder nach Zerbſt kam.

Margarethe Wolfgang 1523

1524

Fürſt Johann war auch der Kirchenverbeſſerung im Herzen nicht entgegen, nur mochte er gern öffentliche Unruhe und Gewalt verhüten und doch auch ſeine Mutter und wieder auch Wolfgang nicht beleidigen. So mußte er in ſeinem Benehmen ſchwankend erſcheinen.

Es ereignete ſich nun gerade, daß die Pfarrſtelle an der Nicolaikirche erledigt wurde. Die Fürſten überließen dem Rathe, auf deſſen Anſuchen, die Stelle zu beſetzen, doch ſo, daß er es vor Gott und Jedermann verantworten könne. Demnach gab der Rath dies Amt einem lutheriſchen Prediger, und die Klage, welche der Biſchof von Brandenburg deshalb bei den Fürſten erhob, fruchtete nichts, indem der Rath den Fürſten Johann und deſſen Mutter bat, den Zerbſtern die Religionsfreiheit zuzugeſtehen, wie dieſelbe überall im Biſthume Brandenburg geſtattet worden ſey.

Nun wollten aber die Pfarrkinder von der Bartholomäi- und Marienkirche zuſammen auch einen

Digitized by Google

Marga-rethe Wolf-gang evangeliſchen Prediger haben, und als ihnen dieſes bewilligt wurde, ſo baten ſie zur Beſoldung ihres Pfarrers um die Einkünfte der religiöſen Brüderſchaften vom heiligen Leichname, des heiligen Kreuzes und der Elenden, als welche nur mit Müßiggehen ihre Zinſen verzehrten, und der Kapelle St. Jacobi vor dem Ackenſchen Thore. Auch dieſes gaben die Fürſten zu.

1525 Die Zerbſter gingen nun immer weiter, holten Heiligenbilder, Kreuze, Kerzen u. ſ. w. aus der Nicolaikirche, brachten dieſe ſämmtlich in das Auguſtinerkloſter und verbrannten ſie unter einer Braupfanne. Als dieſes dem Biſchofe von Brandenburg, ſo wie auch, daß der Pfarrer von St. Nicolai ſich verehelichen wolle, hinterbracht worden war, erhob er Klage bei den Fürſten und der Fürſtinn Margarethe, bei den Kurfürſten Joachim von Brandenburg und Albrecht von Mainz, als Erzbiſchof von Magdeburg, und bei dem Herzoge Georg von Sachſen; ſchrieb auch drohend an den Rath von Zerbſt. Allein, obgleich jene Fürſten ſich für den alten Glauben verwendeten und Fürſt Johann die Zerbſter von Neuerungen abmahnte, ſo blieb doch alles, wie es war, indem die Bürger ſich ſchriftlich vertheidigten, wozu ihnen Fürſt Wolfgang die Hauptpunkte angegeben hatte, weil die Fürſten ſelbſt wegen des ausgebrochenen Bauernkrieges nicht Gewalt brauchen wollten, auch jeder der Nachbaren in ſeinem Lande hinlänglich beſchäftigt war.

Es hatten nämlich bei der Aufregung der Gemüther die Bauern ſehr bald Religions- und Denkfreiheit mit politiſcher Freiheit verwechſelt, ſich gegen ihre

Digitized by Google

Zwingherren erhoben und mehrere hundert Schlöſſer des Adels und Klöſter zerſtört. In Schwaben, am Rheine, in Franken hatte der Schwindelgeiſt gewaltig um ſich gegriffen. Er kam nach Thüringen und wurde, von überſpannten Unruheſtiftern genährt, ſo gefährlich, daß viele Fürſten ſich genöthigt ſahen, mit Heeresmacht dem Unfuge ein Ende zu machen, was auch bald und blutig gelang, ſo daß man nicht weiß, ob man mehr die Bauern, welche ſich aus ihrer drückenden Lage zu befreien ſuchten, bedauern, oder den Adel und die Fürſten, welche dieſen nützlichen Stand ſo tyranniſch behandelten und ſo grauſam den Befreiungsverſuch rächten, mehr verachten ſoll. Wie in den Marken und im Magdeburgiſchen, ſo hielt ſich auch im Anhaltiſchen größtentheils der Bauer ruhig, und allerdings ſcheint die mildere Behandlung, welche derſelbe von ſeinen Fürſten erfuhr, ſehr viel dazu beigetragen zu haben, daß der Aufruhr nicht weiter um ſich griff. Die Zerbſter machten ſich auch in dem Schreiben an den Biſchof von Brandenburg ein beſonderes Verdienſt daraus, daß ſie nicht gewaltthätig gegen Geiſtliche und Klöſter verfahren hätten, wie dieſes ſonſt wohl geſchehen. Margarethe Wolfgang

Die einzige wichtige Folge dieſes Bauernkrieges war, daß überhaupt die Kirchenverbeſſerung dadurch beſchleunigt wurde.

Einige Theile von Anhalt trafen dieſe Unruhen indeſſen auch. Das Kloſter zu Ballenſtädt wurde dadurch, daß die Güter deſſelben ſehr verheert worden waren, und indem ſich viele Mönche geflüchtet hatten, bald ganz aufgelöſet. Fürſt Wolfgang nahm die Gelegenheit dazu weislich wahr, gab jedem der

Digitized by Google

Margarethe Wolfgang Mönche 30 fl., der Prior entſagte ſeinen Rechten für 80—100 fl., der Abt für 800 fl. urkundlich. Die Mönche erklärten ſelbſt, ſie könnten ihres Gewiſſens wegen nicht in das Kloſter zurückkehren. Das Kloſter zu Kolbick, deſſen Güter auch ſehr gelitten hatten, dauerte nur durch der Fürſtinn Margarethe Unterſtützung noch einige Zeit fort, wie Nienburg, das ſogar vom Abte in Vertheidigungsſtand geſetzt worden war, aber auch eine große Schmälerung ſeiner Einkünfte durch den Bauernkrieg erfahren mußte.

Wegen der Zerbſter Sachen berieth ſich zwar die Fürſtinn Margarethe mit dem Fürſten Adolf, Biſchofe von Merſeburg, allein dieſer meinte auch: er halte dafür, daß bei den Zerbſtern nichts auszurichten wäre. Die Auguſtiner überließen dem Rathe ihr Kloſter gegen Erlegung von 225 fl., und es wurde nun daſelbſt ein Hoſpital eingerichtet, das noch jetzt vorhanden iſt.

Die Zerbſter ließen ſich, da der größeſte Theil der Bürgerſchaft die Kirchenverbeſſerung angenommen hatte, auch nicht abhalten, immer weiter zu gehen. Einige Bürger, welche noch bei dem alten Glauben geblieben waren, gingen zu den Barfüßern, da ſie von den lutheriſchen Predigern nichts hören wollten. Darauf befahl der Rath den Barfüßern, ſie ſollten das Meſſeleſen, Beichten und Austheilen des Abendmals unter einerlei Geſtalt unterlaſſen. Die Barfüßer weigerten ſich zu gehorchen und erhielten vom Biſchofe von Brandenburg Erlaubniß, nach wie vor
1526 Gottesdienſt zu halten. Dazu kam ein neuer Streit, der weitausſehend zu werden drohete. Fürſt Johann befahl ſeinem Kaplan, in der Bartholomäikirche,

Freitags vor Pfingſten, Meſſe zu leſen. Dieſer er- Marga-
bat ſich dazu von dem lutheriſchen Pfarrer, Johann rethe
Grunert, Erlaubniß, und als dieſer ſie rauh verwei- Wolf-
gerte, ſo befolgte der Kaplan doch den Befehl ſeines gang
Herrn.

Am folgenden Pfingſtſonntage that nun der Johann Grunert von der Kanzel herab den Kaplan des Fürſten in den Bann, bis er ſeine Irrthümer würde widerrufen haben. Daſſelbe geſchah von dem lutheriſchen Pfarrer der Nikolaikirche.

Der Fürſt aber nahm das ſehr übel auf und klagte bei dem Fürſten Wolfgang über die Schmach, welche ihm geſchehen, da der Kaplan auf ſeinen Befehl gehandelt. Aber die lutheriſchen Prediger vertheidigten ſich mit der Erklärung: die Meſſe wäre gegen die heilige Schrift, auch habe ſich der Pfarrer von der Bartholomäikirche zu dem Kaplan begeben, ihm das aus der Bibel bewieſen, und dieſen, der die Falſchheit ſeiner Lehre eingeſehen, vom Banne losgeſprochen.

So blieb wegen dieſer Sache vorläufig alles noch ruhig.

Wegen der Barfüßer aber war der Rath aufgebracht, begab ſich in das Kloſter und verbot ernſtlich, nach der alten Form Gottesdienſt zu halten. Als ſich nun die Barfüßer entſchuldigten, ſie könnten ohne den Beſchluß einer Kirchenverſammlung ſich nicht fügen, ſo ließ der Rath am folgenden Tage öffentlich ausrufen: es ſolle Niemand den grauen Mönchen ferner Allmoſen geben, auch keine Gemeinſchaft mehr mit ihnen haben, bei Strafe von 3 alten Schocken.

Digitized by Google

Margarethe Wolfgang

Zwar verlangte Fürſt Johann (21 Sept.), die Zerbſter ſollten ſich ruhig und den kaiſerlichen Erbo- ten gemäß verhalten, allein dieſe gingen gegen des Fürſten Befehl noch an demſelben Abend in das Klo- ſter, den Oberbürgermeiſter Müller an der Spitze, forderten den Guardian vor ſich, verlangten von ihm die Schlüſſel, und nahmen dieſelben, als ſie verweigert wurden, dem Guardian, Pförtner, Kell- ner und Koch mit Gewalt, ließen das Schloß an der Pforte abſchlagen und ändern, und legten Wächter in das Kloſter, welche das daſelbſt vorhandene Bier ſogleich benutzten.

Am folgenden Tage wurden noch etliche gewaff- nete Bürger in das Kloſter gelegt, ein Gang, wel- cher vom Kloſter auf einen Thurm führte, wurde ab- gebrochen, weil ein Loch in der Stadtmauer zum Thurme führte, und bei den unruhigen Zeiten zu befürchten war, es möchte die Stadt etwa ſo Scha- den leiden. Dazu ließ der Rath den Wein in dem Weingarten des Kloſters ableſen, und die Glocke aus dem Thurme deſſelben nehmen, weil die Stadt ge- rade einer Glocke bedurfte.

Nun beſchwerten ſich die Brüder bei den Fürſten Johann und Wolfgang. Dieſe hielten Gericht. Die Zerbſter vertheidigten ſich, und obgleich die von Wallwitz und von Lattorf, als welche das Kloſter ehemals reichlich beſchenkt hatten, ſich deſſelben an- nahmen, ſo entſchieden die Fürſten doch nichts, ſon- dern ſchoben alles auf zur nähern Unterſuchung.

Fürſt Wolfgang empfing in dieſem Jahre nebſt mehreren andern Herren, im Gefolge von 300 Pfer- den, die Braut des Kurfürſten Johann Friedrich

von Sachſen, Sibylla, Herzoginn von Kleve, führte Marga-
ſie nach Torgau, und wohnte dem feierlichen Beilager rethe
derſelben bei. Hier zeichnete er ſich in einem ſchar- Wolf-
fen Rennen mit dem Herzoge Philipp von Braun- gang
ſchweig, ſo wie in andern Ritterſpielen ſehr aus.

Als auch mehrere Fürſten am 12 Juni das Torgauer Bündniß zur Aufrechthaltung der evangeliſchen Lehre verſtärkten, ſo trat Wolfgang ebenfalls bei.

Es war dem Aufkommen der Kirchenverbeſſerung, in Anhalt vorzüglich, ſehr vortheilhaft, daß Fürſt Adolf, Biſchof von Merſeburg, in dieſem Jahre ſtarb.

Die gereinigte Lehre breitete ſich immer mehr aus. Viele Mönche und Nonnen in Zerbſt verließen ihre Klöſter, fingen an, bürgerliche Nahrung zu treiben und verehelichten ſich.

Die letzte Priorisſin mit dem ganzen Convente 1527
des Jungfrauenkloſters zu Koswick entſagte gegen den Fürſten Wolfgang ihren Rechten gegen lebenslängliche Lieferung von 30 fl. und andern Vortheilen an Holz und Getreide. So wurde nun die Kloſterkirche wieder zur Stadt- und Pfarrkirche und für den erneuerten Glauben eingerichtet.

Die Barfüßer in Zerbſt aber, da ſie ſahen, daß ihre Klage bei den Fürſten keinen Fortgang gewann,
wendeten ſich an dem Römiſchen König Ferdinand, 1528
welcher ſich auch wirklich ihrer Sache annahm. Auf ſeine deshalb an den Rath von Zerbſt ergangene Aufforderung, bat dieſer um einen Anſtand der Sache, indem die Peſt die Stadt heimſuche.

Digitized by Google

Marga-rethe Wolf-gang Hierauf gingen die Barfüßer, unter dem Vorgange ihres Provincials, an das Reichskammergericht, welches dem Rathe befahl, innerhalb 14 Tagen alles wieder in alter Ordnung herzuſtellen. Die Zerbſter aber machten Ausflüchte und baten, daß ſie Recht vor ihrem Fürſten nehmen dürften, dem ſie unmittelbar zugehörten. So verzog ſich die Sache abermals.

1529

Fürſt Georg III. hatte unterdeſſen ſich durch ſeine Rechts- und andere wiſſenſchaftliche Kenntniſſe ſo bekannt gemacht, daß ihn der Erzbiſchof Albrecht von Magdeburg, Kurfürſt von Mainz, zu ſeinem Rath ernannte, ihn zur Regierung des Erzſtiftes Magdeburg zog, und ſich in den zweifelhafteſten und ſchwierigſten Fällen ſeiner bediente.

Sein Bruder Joachim hielt ſich damals und noch mehrere Jahre am Hofe Herzog Georgs von Sachſen auf. Als Fürſt Georg III. von der Lebensart an dieſem Hofe hörte, ſo ermahnte er ſeinen Bruder öfters zu einem chriſtlichen Leben, erhielt aber keine Antwort. Endlich fand er ſich bewogen, ihm nochmals ſehr ernſtlich zu ſchreiben (1528): „Da er (Joachim) geboren ſey, Volk zu regieren, ſo möge er vorzüglich ſich ſelbſt regieren lernen. Die Trunkenheit ſei ein böſes Laſter, und möge er ſich dazu nicht durch die ſogenannte gute Geſellſchaft verführen laſſen, auch nicht glauben, daß dieſe ſeine Freunde wären. Er möge ſich vor ungebürlichen Frauen hüten und erwägen, wie viel Schande er ſonſt auf die Familie bringen und der Mutter Margarethe Betrübniß verurſachen würde.“

Ein

Digitized by Google

Ein Biſthum, welches dem Georg III. unter der Hand angetragen wurde, lehnte er ab wegen ſeiner Jugend und Unerfahrenheit; ferner, weil er daſſelbe nicht durch Beſtechung des Kapitels gewinnen wolle, und endlich, weil das Lutherthum in dem Biſthume ſo überhand genommen, daß es nicht ohne zu befürchtenden Aufruhr ausgerottet werden möchte. Margarethe Wolfgang

Fürſt Johann lebte größtentheils am Hofe des Kurfürſten Joachim von Brandenburg.

Während ſo die Söhne Ernſts an den Höfen eifrig katholiſcher Fürſten noch nicht für die Kirchenverbeſſerung gewonnen werden konnten, war Fürſt Wolfgang deſto thätiger für dieſelbe. Er nahm daher mit vielen Fürſten, vorzüglich mit dem Kurfürſten Johann dem Beſtändigen, Theil an der Proteſtation gegen den Abſchied des Reichstags zu Speier.

Den berühmten Reichstag zu Augsburg beſuchte 1530
er perſönlich mit ſeinen Vettern, dem Fürſten Joachim, der mit dem Herzoge Georg von Sachſen, und dem Fürſten Johann, der mit dem Kurfürſten Joachim von Brandenburg angekommen war.

Als hier die proteſtantiſchen Fürſten ihr Glaubensbekenntniß aufgeſetzt hatten, und Wolfgang nun im Begriff war, daſſelbe zu unterzeichnen, ſo ſagte er, die Wichtigkeit dieſes Schrittes wohl fühlend: „Ich habe ſo manchen ſchönen Ritt Andern zu gefallen gethan, warum ſoll ich denn nicht, wann es von Nöthen wäre, auch meinem Herrn Jeſu Chriſto zu Ehren und Gehorſam mein Pferd ſatteln?“ Seiner Mutter Margarethe von Schwarzburg ſchrieb er von Augsburg aus: Ich hoffe zu Gott! der

Marga-rethe Wolf-gang 23 Juni

wird ſein göttlich Werk wohl erhalten, obs gleich dem Teufel und aller Welt leid iſt.

So wurde am 23 Juni die Augsburgiſche Confeſſion übergeben. Da nun unter den Fürſten des Reichs und vorzüglich gegen den Kaiſer und den König Ferdinand Unwillen überhand genommen, vornämlich als ſich Kurfürſt Johann der Standhafte von Sachſen von ſeinem Glauben nicht wollte abwendig machen laſſen, ſo traten der treffliche Markgraf Georg von Brandenburg und der Fürſt Wolfgang vor den Kaiſer hin und baten, indem ſie dem Kaiſer Gut und Blut zu ſeinem Dienſt anboten: er möge ſie nur bei ihrer bekannten Religion laſſen, denn ehe ſie ihren Gott und das Evangelium verläugnen würden, ſo wollten ſie ſich lieber die Köpfe abſchlagen laſſen. Darauf antwortete der Kaiſer: Liebe Ohmen, nicht Kopf ab, nicht Kopf ab! So iſts nicht gemeint.

Als der bekannte Dr. Eck einſt in Gegenwart der Fürſten auf der Reichsverſammlung herausfuhr, mit heftigen Worten: Ihr Lutheriſchen! ihr Lutheriſchen! mich wundert, daß ihr ſo wider den Strom ſchwimmet und meinet, daß eure Sache Beſtand haben werde; ſo ſtand Fürſt Wolfgang auf und ſprach: Unſere Sache iſt gut und iſt Gottes Sache. Dem trauen wir. Aber das ſollt ihr wiſſen, Herr Doctor, practiciret ihr einen Krieg, ſo werdet ihr auf dieſer Seite auch Leute finden. Überhaupt wurde Wolfgang durch das Beiſpiel Johanns des Beſtändigen und Georgs von Brandenburg erſt noch recht in ſeinem Glauben befeſtigt.

Digitized by Google

Auf dieſem Reichstage klagte nun auch der Provincial der Barfüßer von neuem über die Zerbſter, und zugleich erhob über dieſelben wegen ihres bewieſenen Ungehorſams und über Bernburg Fürſt Johann Klage. Da jedoch ſowohl Fürſt Johann, als Fürſt Joachim, ſchon auf dem Reichstage andere Meinungen von Luthers Lehre und ſeinen Anhängern, als bisher, erhielten, auch der unterdeſſen erfolgte Tod ihrer verehrten Mutter ſie nun mancher Rückſichten überhob, ſo blieb die Klage ohne weitere Folgen. Margarethe Wolfgang

Margarethe, die Mutter der oft genannten drei jungen Fürſten, ſtarb am 28 Juni zu Deſſau. Es war vorzüglich ihr Hofprediger, Johann Menſing, Urſache, daß ſich dieſe Fürſtinn gegen die Kirchenverbeſſerung erklärte. Menſing war dem Lutherthume ſo ſehr entgegen, daß er alle nur erdenkliche Mühe anwendete, die drei Brüder bei dem katholiſchen Glauben zu erhalten. 28 Juni

Dennoch äußerte einſt Margarethe ihrem Sohne Georg ſelbſt: ſie wiſſe nicht, woher es komme, daß es ihren Predigern, wenn dieſe von der Gnade Chriſti reden ſollten, nicht ſo herzlich abgehen wolle, wie den neuen Lehrern.

Wolfgang begab ſich wegen der Zerbſter Angelegenheiten gegen das Ende des Novembers mit den Fürſten Johann und Georg nach Zerbſt auf das Rathhaus. Hier frug der Rath die Fürſten: ob es wahr wäre, daß ſie die Stadt verklagt hätten. Die Fürſten beſchieden den Rath auf das Schloß und es ſprach Wolfgang: Er habe die Zerbſter nicht verklagt, und dieſe ihm auch keine Veranlaſſung dazu gegeben. Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Die Zerbſter ſollten auch verſichert ſeyn, daß er ſie in allen billigen Sachen ſchützen würde, ſonderlich bei dem heiligen Evangelio, und ſollte er dabei Leib, Gut, Land und Leute aufſetzen.

Fürſt Johann meinte: er habe zwar geklagt, doch ſei alles nicht ſo hart gemeint, als es in der Klagſchrift ausgedrückt worden wäre, weshalb er dieſelbe auch wieder zurücknehmen werde, was auch geſchah.

Fürſt Georg erklärte: weder er noch ſein Bruder Joachim hätten Theil an der Klage, auch hätten ſie den Zerbſtern ſchon zu erkennen gegeben, daß ſie ihnen wegen der evangeliſchen Sache nicht ungnädig ſeyn wollten.

Der Rath vertheidigte ſich noch wegen des von ihm bewieſenen Ungehorſams, indem er ſagte: die Mönche hätten den Fürſten Wolfgang und den Rath Ketzer geſcholten, dem Bürgermeiſter aber Knipchen für die Naſen geſchlagen, doch wollten ſie dem Fürſten Johann gern Genugthuung geben. Der Stadt Bernburg gab Fürſt Johann zu erkennen: es werde ihnen um des Wortes Gottes Willen nichts Böſes widerfahren. So lief alles ſehr ruhig ab, weil die Fürſten der Zeit verſtändig nachgaben. Wolfgangs Beiſpiel wirkte wohl auch das Meiſte dazu.

1531 Da die Barfüßer das ſahen, ſo hielten ſie für beſſer, einen Vergleich mit dem Rathe einzugehen, der ſie, wie es ſcheint, im Genuſſe einiger Güter
24 Oct. ließ. Fürſt Wolfgang trat aber öffentlich dem Bunde bei, welchen der Kurfürſt von Sachſen, die Herzöge von Baiern, von Braunſchweig und Lüneburg, und der Landgraf Philipp der Großmüthige von Heſſen mit anderen Herren zu Salfeld gegen die Anerken-

nung der Wahl Ferdinands zum Römiſchen König Wolfgang
ſchloſſen. Johann II. Joachim Georg III

Es neigte ſich nun auch Fürſt Georg, nachdem er Gelegenheit erhalten, die gereinigte Lehre zu prüfen, wovon ihn früher Menſing abgehalten, auf Luthers Seite, wie auch Fürſt Joachim, wenn gleich noch nicht öffentlich, das Lutherthum annahm.

Als nun am Grünendonnerſtage der an Men- 1532
ſings Stelle gekommene Hofprediger, Peter Ansbach, hart gegen die Vertheilung des Abendmals unter beiderlei Geſtalt predigte, ſo unterſagten ihm das die Fürſten, was ihn bewog, ſeine Stelle niederzulegen und ſich wegzubegeben.

Hierauf riefen die Fürſten den Magiſter Nicolaus Hausmann, von Zwickau, welcher im Juni zu Deſſau vor den Fürſten Joachim und Johann, und im September zu Wörlitz vor den drei Brüdern Sept.
predigte, auch ſofort in demſelben Monate ſeine Beſtallung als Hofprediger erhielt, wobei jedoch die Fürſten feſtſetzten: es ſolle Hausmann Niemand läſtern, auch ohne ihr Mitwiſſen und Bewilligung nichts an den Kirchengebräuchen ändern.

Hausmann war einer von den erſten Anhängern Luthers, mit demſelben fortdauernd in ſchriftlicher Verbindung hatte er ſchon 1520 zu Schneeberg im Erzgebürge die Kirchenverbeſſerung eingeführt. Dazu war er nach dem Zeugniſſe der Fürſten ein gelehrter, frommer, friedlicher Mann, obgleich unverheirathet, doch keuſch und ſittlich.

Die Fürſten ſchickten nun ihren Lehrer, den Magiſter Held, nach Wittenberg, um ſich daſelbſt von den Lehren Luthers genau zu unterrichten.

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Als die Fürſten, Georg, Herzog von Sachſen, Joachim, Kurfürſt von Brandenburg, und Albrecht, Kurfürſt von Mainz und Erzbiſchof von Magdeburg, das erfuhren, ſo mahnten ſie die Fürſten von Anhalt ſehr ab.

Decemb. Herzog Georg, einer der heftigſten Feinde Luthers und ſeiner Lehre, ließ den Fürſten Joachim, als welcher ihm am beſten bekannt war, nach Leipzig kommen, und redete ihm ſehr eindringend zu, den katholiſchen Glauben nicht zu verlaſſen. Des Fürſten Mutter, Margarethe, habe ihm vor ihrem Todt ihre Kinder beſonders anempfohlen, auch Fürſt Johann auf dem Reichstage zu Augsburg verſprochen: vor der Beſtimmung einer Kirchenverſammlung in Glaubensſachen nichts zu ändern.

Fürſt Joachim vertheidigte aber mit ungemeiner Einſicht in einem höchſt intereſſanten Geſpräche das, was er mit ſeinen Brüdern gethan und ſetzte hinzu, es ſey bis jetzt noch nichts geändert, auch werde er nicht zugeben, daß etwas ſchwärmeriſches, wiedertäuferiſches und calviniſches gepredigt würde. Hausmann, welchen Herzog Georg einen verdammten Ketzer geſcholten, ſey ein braver Mann. Ja, antwortete Herzog Georg: ich kenne den Buben, und er wird Euch noch ganz zum Abendmale unter beiderlei Geſtalt, zur Abſtellung der Meſſe und Einführung der Prieſterehe bringen. Als hierauf Fürſt Joachim mit vieler Kenntniß die Austheilung des Abendmals auf lutheriſche Weiſe vertheidigte, ſo ſagte Herzog Georg: Er (Fürſt Joachim) wäre von dem Hausmann ſchon auf den ſchlüpfrigen Weg geführt, und würde nun vollends herabſchlüppern.

Fürſt Joachim aber meinte: er habe jene Meinung ſchon länger gehabt, und nicht von Hausmann erhalten. Herzog Georg behauptete nun weiter: die Fürſten würden mit der Annahme der neuen Lehre die Mönche fortjagen, was jedoch Joachim ablehnte, indem er erklärte: in Anhalt wären wenig Mönche, auch könne keiner klagen, verjagt worden zu ſeyn, wie denn die Fürſten überhaupt um Gotteswillen Niemanden das Seine nehmen würden. Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Gleich darauf ſchrieb der Herzog Georg auch an den Fürſten Georg III., ermahnte ihn, bei dem rechten Glauben zu bleiben, tadelte die Annahme Hausmanns, als eines verbannten und verdammten Ketzers, von dem Fürſt Joachim ſchon angeſteckt ſey, und bemerkte: von dem Fürſten Adolf und der Fürſtinn Margarethe hätten ſie (die fürſtlichen Brüder) dergleichen nicht gelernt, wie ſie jetzt vornähmen.

Georg III. vertheidigte aber die gethanen Schritte nachdrücklich, und als der Herzog darauf in ungezogenen Schimpfreden ſich über Luther, deſſen Lehre und Anhänger ergoß, antwortete Fürſt Georg gar nicht wieder darauf. Dennoch erhielt Fürſt Georg vom Kaiſer (28 Jul.) eine Erneuerung des Privilegiums, daß ihm ſein geiſtlicher Stand nicht an der Regierung ſeiner Lande hinderlich ſeyn ſolle.

Fürſt Joachim bauete unterdeſſen den Theil des Schloſſes zu Deſſau, der gegen Abend liegt, vom Grunde aus neu auf und vollendete das Werk 1537.

Fürſt Wolfgang aber war von den Anhaltiſchen Fürſten fortwährend die Seele der Verhandlungen mit den auswärtigen, vorzüglich den proteſtantiſchen Mächten. Er verpflichtete ſich bei der Befeſtigung

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III des Salfelder Bundes (8 Mai) zu Königsberg in Franken, 50 Reiter als ſeinen Antheil zum Bundesheere zu ſtellen. Nach dem Tode Johanns des Standhaften, Kurfürſten von Sachſen, nahm ihn deſſen Sohn, Kurfürſt Johann Friedrich, zu ſeinem Rathe auf Lebenszeit an und Wolfgang verband ſich mit demſelben noch beſonders, ihm gegen eine jährliche Geldſumme im Kriege Hülfstruppen zu ſtellen.

Der Rath von Zerbſt richtete in dem Barfüßerkloſter eine Schule ein, und gab dem Schulmeiſter und deſſen Geſellen mit deren Frauen Wohnungen daſelbſt, worüber ſich der Guardian des Kloſters, wie es ſcheint, vergeblich bei der Mutter Wolfgangs beſchwerte.

1533 Nachdem Georg III. die Echtheit der Lehre Luthers ganz erkannt hatte, ſo ließ er ſich nicht abhalten, dieſelbe öffentlich an dem ſtreng katholiſchen Hofe des Kurfürſten Albrecht, in deſſen Dienſten er ſtand, zu bekennen und ſowohl dieſen, als den Herzog Georg von Sachſen, zur Anerkennung der Wahrheit zu ermahnen. Er trat mit Luther in einen Briefwechſel, der bis an dieſes Tod dauerte, und Luther gab ihm die offenſten Beweiſe einer Hochachtung, wie ſie ſchwerlich ein anderer Fürſt in dem Grade von ihm erfahren hat. Georg III. benutzte nun ſeine Gelehrſamkeit, um als Vertheidiger der von ihm bekannten Wahrheit aufzutreten. In zahlreichen Schriften ſtritt er für die neue Lehre und widerlegte deren Gegner, einer der beſten Zeugen der Wahrheit in ſeiner Zeit. Als er ſeine Mühe am Hofe Albrechts vergeblich ſah, ſo verließ er denſelben unge-

achtet aller glänzenden Ausſichten, welche ihm waren gemacht worden. Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Auch mit Melanchthon und andern gelehrten Theologen wechſelte er freundliche und wiſſenſchaftliche Briefe.

Joachim war auch entſchieden. Johann allein ſchwankte noch. Aber Luther ſchrieb ihm kräftig und eindringend, ſo daß er und die Wahrheit auch dieſen Fürſten beſiegte.

Hausmann lehrte fleißig fort, predigte vor dem Volke und unterrichtete die Geiſtlichen, zeigte beſcheiden die Mißbräuche an und bereitete ſo alles zur öffentlichen Annahme der Kirchenverbeſſerung vor.

Fürſt Johann verheirathete ſich jetzt mit Margarethen, der Tochter Joachims I., Kurfürſten von Brandenburg.

Als es nun Zeit ſchien, die gereinigte Lehrform 1534
einzuführen, ſo ließen ſich die Fürſten nicht mehr abhalten, am Grünendonnerſtage im Namen des Herrn Jeſu Chriſti das Abendmal unter beiderlei Geſtalt austheilen zu laſſen und mit Abthuung einiger Mißbräuche zu Deſſau anzufangen. Dann unterſuchte Fürſt Georg, mit Rath ſeiner Brüder, auch die übrigen Kirchen im Lande, ſchaffte das papiſtiſche Unweſen ab, ſorgte für die Verbreitung der gereinigten Lehre, berief gelehrte Prediger und Schulmänner, und ordnete deren Unterhalt an.

Auch Wolfgang hatte ſchon lange darüber geklagt, daß die Paſtores auf dem Lande mit dem mühſeligen Ackerbau ſo beladen ſeyn müßten, und hatte geſagt: „wenn er im Vermögen wäre, ſo wollte er vor allen Dingen allen Pfarrern in ſeinem ganzen Lande ihre

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Beſoldung im baaren Gelde geben, damit ſie durch den Ackerbau nicht ſo ſchändlich an ihren Studien und Gebeten verhindert würden.“

Auch zeigte ſich aus dem Benehmen aller dieſer Anhaltiſchen Fürſten, daß ſie keinesweges aus Eigennutz die Kirchenverbeſſerung angenommen, ſondern daß es ihnen ein rechter Ernſt um Gottes Wort geweſen.

Deshalb hinderte ein Abmahnungsſchreiben Joachims, des Kurfürſten von Brandenburg ſo wenig, als die Proteſtation des Erzbiſchofs von Magdeburg, die Fürſten, in ihrem löblichen Beginnen fortzufahren und Georg vertheidigte das Unternehmen in mehreren Schriften, vornämlich gegen den heftigen Herzog Georg von Sachſen. Auch unterließen die Fürſten nicht, reichliche Vermächtniſſe für Kirchen, Schulen und andere milde Stiftungen zu machen.

So wurde ohne Aufruhr, und, ſo weit es möglich war, ohne Beeinträchtigung die Kirchenverbeſſerung in Anhalt mit Einſicht und Mäßigung eingeführt und für die Nachkommen geſorgt, daß dieſe zu weiterer Aufklärung kämen. Daß dieſes ſo geſchah, verdankt Anhalt ſeinen Fürſten, und daß es ſo geſchehen konnte, verdanken die Fürſten ihren Unterthanen.

Es traten unterdeſſen die Partheien, welche ſich rückſichtlich ihrer religiöſen Meinungen getrennt hatten, als politiſche Partheien immer mehr hervor.

Es waren nicht bloß einzelne Lehrſätze; es war die politiſche Exiſtenz der Biſchöfe und des Pabſtes, die Güter der zahlreichen Geiſtlichkeit, welche zugleich durch die neuen Meinungen angegriffen wurden.

Digitized by Google

Gegen den Bund, den die proteſtantiſchen Für- Wolfgang
ſten, wobei auch Wolfgang, zum Schutze ihres Johann II.
Glaubens zu Schmalkalden geſchloſſen, ſetzte ſich Joachim
1535 der kaiſerliche neunjährige Bund. Hierauf Georg III
ſuchten ſich die Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen auch 1535
zu ſtärken und traten auf Wolfgangs Vermittelung 1536
mit dem Könige Chriſtian III. von Dänemark in Verbindung, und zugleich brachte Wolfgang mit dem Grafen von Mansfeld den Herzog Philipp von Braunſchweig dahin, daß er die Kirchenverbeſſerung förmlich in ſeinem Lande einführte. Es löſeten auch die Fürſten insgeſammt die verpfändeten Städte Güntersberg und Harzgerode wieder ein.

Gegen die Ausbreitung der Reformation ſchloſſen nun mehrere katholiſche Reichsſtände den ſogenannten
heiligen Bund, und nur mühſam wurde der Frieden 1538
noch erhalten, der aber nichts als ein Waffenſtillſtand war.

Unterdeſſen waren die Fürſten von Anhalt bemühet, in ihrem Lande den verfallenen Bergbau empor zu bringen. Schon die Söhne Georgs I. hatten ſich gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts beſtrebt, denſelben doch ohne groſſen Erfolg zu heben. Jetzt wurden die gegebenen Freiheiten auf 20 Jahre verlängert und vermehrt. Die Bergleute ſollten Wohnungen, frei Geleit und freien Abzug erhalten; auf dem Wochenmarkte zu Harzgerode Lebensmittel ohne Zoll kaufen; in ihren Häuſern Bier ſchenken, backen und brauen können. Der Rath von Harzgerode bewilligte ihnen freies Brennholz aus des Raths- und
der Gemeinde-Büſchen, und am 11 Juni des fol- 1539
genden Jahrs konnte wirklich aus der Grube Birn-

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim GeorgIII

baum im Katharinenſtollen neu ausgebrachtes Silber geprägt werden.

In dieſem Jahre ſtarb auch die Mutter Wolfgangs, Margarethe von Schwarzburg, deren Tod ihren Sohn ſehr betrübte, worüber ihn Georg III. in einem herzlichen und chriſtlichen Schreiben zu tröſten ſuchte.

1541 Es kam bald darauf unter den ſtreitenden Religionspartheien auf dem Reichstage zu Regensburg, bei welchem Wolfgang, Joachim und Johann perſönlich anweſend waren, durch die Nachgiebigkeit des Kurfürſten von Sachſen, zu dem für die Proteſtanten ſo ſchädlichem Regensburger Interim, das heißt, zu einem Vergleiche, der beſtimmte, wie es unterdeſſen, bis zur Entſcheidung durch eine Kirchenverſammlung in Glaubensſachen gehalten werden ſollte. In der Zwiſchenzeit ſollten keine Klöſter weiter eingezogen und mit einem Worte die Kirchenverbeſſerung durchaus nicht weiter verbreitet werden.

Es waren damit die proteſtantiſchen Fürſten, inſonderheit Wolfgang, ungemein unzufrieden. Nachdem er den Inhalt deſſelben unterſucht hatte, ſo äußerte er ſich ganz ungebunden darüber: „ehe er dieſe Lehre annehmen würde, wolle er lieber mit einem Stecken von Land und Leuten gehen. Er getraue ſich noch einen guten Stallmeiſter abzugeben. Lieber wolle er andern die Stiefeln auswiſchen.“ So dachte auch Fürſt Georg III. und verhehlte es nicht, ſo gemäßigt er ſonſt war.

Indeſſen vollendeten die Fürſten jetzt den Bau der Kirche, den ihr Vater Ernſt, wie oben angeführt worden, begonnen hatte.

Digitized by Google

Die lutheriſchen Fürſten des Sächſiſchen Hauſes Wolfgang Johann II. Joachim Georg III 1542
zerfielen jetzt mit einander wegen einiger Beſitzungen. Luther ließ ein ſcharfes Schreiben ergehen, worauf Fürſt Georg zu ihm ſchickte und ihn bitten ließ, er möchte doch etwas gelinder ſchreiben, was zweckmäßiger ſeyn würde. Luther ſah ein, daß Georg Recht hatte, verſprach „ſeine ſcharfe Feder in das Schreibezeug zu legen“ und ſagte: „Fürſt Georg iſt frommer als ich. Wenn der nicht in den Himmel kommt, ſo werde ich wohl herausbleiben.“

Es baueten die drei Brüder auch das Dorf Roſenfeld auf, deſſen Gegend vorher wüſte gelegen, und Fürſt Georg legte in dieſem Jahre mit ſeinem Bruder Joachim zu Brambog im Roslauiſchen ein Alaunwerk an, und verliehen es einem Magdeburger Bürger als Lehn um die Hälfte des Ertrags.

Fürſt Johann war ſo unglücklich, daß ihn auf 1544
der rechten Seite der Schlag rührte, ſo daß er nie wieder recht geſund werden konnte. Fürſt Georg tröſtete ihn darüber in einem brüderlichen Schreiben auf religiöſe Weiſe.

Um dieſe Zeit war Luther in Deſſau bei dem Fürſten. Als nun bei der Tafel allerlei ſcherzhafte und freundliche Geſpräche geführt wurden, wie es Johann liebte, ſo erzählte der Fürſt Luthern, wie Pabſt Julius II. erſt willens geweſen wäre, die in viele Secten zertheilten Franciscaner zu vereinigen. Als die Mönche das erfahren hätten, und jeder andere Weg des Pabſtes Anſchlag zu hintertreiben vergeblich geweſen wäre, ſo hätten ſie einen ihres Ordens mit einer anſehnlichen Summe Geldes an den Pabſt geſchickt, was auch von ſo gutem Erfolg geweſen,

Digitized by Google

Wolfgang daß der Pabſt geſagt habe: „dem Gelde iſt alles un-
Johann II. terthan! Sagt euern Herren, ſie mögen bleiben, wie
Joachim ſie ſind.“ Darauf ſagte der Fürſt, ſich zu Luther
Georg III wendend: „die Franciscaner wären nun doch vereinigt.“ Als nun Luther frug: „durch wen das geſchehen?“ antwortete der Fürſt: „durch Euch, Herr Doctor.“ Weil nun Luther das verneinte und frug, warum? ſo erwiederte der Fürſt: „wir haben hier einen Barfüßermönch, Pater Roſiken genannt, den fragte ich einmal, ob ſie denn nicht zur Vereinigung gebracht wären? Ja, traun, gnädigſter Herr, antwortete dieſer, und das hat Dr. Martin Luther gethan, denn der heißt uns Schurken und Buben.“ Hierauf ſagte Luther: „es iſt wahr, gnädiger Fürſt und Herr, ich habe aber keine Dukaten, wie der Pabſt, dafür zum Lohne bekommen!“

Auch war Fürſt Johann ſonſt ein beſonnener Mann, der es verdient, daß ſein Andenken neben dem ſeiner Brüder und ſeines Vetters Wolfgang wohl erhalten werde.

Es wirkten die Fürſten in dieſem Jahre auch einen ausführlichern Lehnbrief über alle ihre Lehen vom Kaiſer aus.

Da nun Herzog Moritz von Sachſen zur Verwaltung des Bisthums Merſeburg gefordert worden war, ſo verlangte er, Fürſt Georg, den er ſehr ſchätzte, ſolle ſein Stellvertreter werden, was dieſer auch, nachdem er vorher Luther und Melanchthon deshalb um Rath gefragt hatte, gern einging.

1545 Demnach wurde Georg (2 Auguſt) des folgenden Jahres als Coadjutor des Stiftes Merſeburg, von Luther öffentlich in der Domkirche zu Merſeburg

Digitized by Google

ordinirt. Luther, der mit den Wittenbergern damals ſehr unzufrieden war, wurde nur mit Mühe abgehalten, ganz und gar bei dem Fürſten Georg zu bleiben, wie er es wollte. Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Georg nahm ſich ſeines Bisthums ſehr an, predigte häufig und unterrichtete ſeine Pfarrer, ſowohl in Merſeburg als in Deſſau, lateiniſch, was damals als ein wahres Wunderwerk angeſtaunt wurde. Auf Georgs Betrieb wurde auch im Anhaltiſchen nun eine allgemeine Kirchenunterſuchung gehalten. Schon ſeit 4 Jahren hatten die Fürſten viele Bibeln nach der Überſetzung Luthers im Lande vertheilen laſſen. Es wurde nun für den Unterricht durch Kirchen und Schulen geſorgt. In Zerbſt richteten die Fürſten die Schule zu St. Bartholomäi ein, welche jedoch anfänglich keinen rechten Fortgang gewinnen wollte, weshalb man bald an eine Vereinigung derſelben mit der Rathsſchule auf dem Barfüßerkloſter dachte.

Überhaupt waren nach dem ſchönen Vorgange der Sächſiſchen Fürſten auch die von Anhalt weit entfernt, ſich mit den Kirchengütern zur Vermehrung ihres Vermögens zu bereichern. Vielmehr wurden die Gelder und Beſitzungen der eingezogenen katholiſchen Stiftungen gewiſſenhaft zur Verbeſſerung der Beſoldungen von Schul- und Kirchenlehrern, und zur Unterſtützung Studirender verwendet.

Das Vermögen des 1509 eingegangenen Kalands zu Zerbſt wurde nachher zu einen Stipendio umgeſchaffen, welches ein Zerbſter Bürgersſohn, der ſich auf einer berühmten Univerſität aufhält, bekommt. Eben das geſchah mit einer Stiftung für die Nikolaikirche, das Sieberlehn genannt. Von der Anwen-

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III dung der Gelder anderer Brüderſchaften in Zerbſt iſt ſchon geredet worden. Fürſt Wolfgang inſonderheit legte über 12000 Rthlr. von eingegangenen katholiſchen Stiftsgeldern nieder für Kirchen und Schulen, für arme alte Pfarrer, oder deren Weiber und Kinder, für wegen ihres Glaubens vertriebene alte Prediger, für arme, fromme, verdorbene (untüchtige) reiſige Knechte, für 12 junge Studirende u. ſ. w. Auch richtete Wolfgang 1538 das Hoſpital zu Köthen ein.

Es haben die Nachfolger in dieſem frommen Geiſte nicht aufgehört, milde Stiftungen zu machen und gezeigt, daß nicht die Form des Glaubens Urſache ſey an der Unterſtützung, welche die Fürſten den Bedürftigen angedeihen laſſen.

1545 Nun wurde auch in Gernrode die Kirchenverbeſſerung förmlich eingeführt.

Weil die Gewalt der Biſchöfe aufgehört hatte, ſo wurden Superintendenten angeſtellt. Die erſten waren in Deſſau wahrſcheinlich der Hofprediger Hausmann, in Zerbſt Dr. Fabricius, in Köthen Dr. Schlaginhauer und in Bernburg Dr. Jarchen, oder Gerike.

Da nun wegen der Gemeinſchaft der Regierung über mehrere Landestheile mancherlei Verwirrung nicht vermeidlich ſchien, ſo ſetzten ſich zuerſt die drei Brüder insgeſammt mit dem Fürſten Wolfgang auseinander, räumten dieſem Schloß und Stadt Bernburg ganz ein, woſelbſt dieſer auch nun ſeinen Hof hielt und dagegen ſeinen Antheil an Zerbſt abtrat, den er 1420, nachdem die Nachkommen Albrechts die Regierung niedergelegt, übernommen hatte. Überdies hatte

hatte er noch die ganze Herrſchaft Bernburg unter ſich, ſo wie Köthen, Ballenſtädt, das Gericht zu Hoym, Freckleben und Sandersleben. Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Im folgenden Jahre theilten auch die drei Brüder ihre Länder freundlich und brüderlich. 1546

Johann, der bisher, und auch wegen der Minderjährigkeit ſeiner beiden jüngern Brüder, die Landesregierung faſt allein geführt hatte, erhielt das Land Zerbſt, doch blieb dem Georg eine Wohnung auf dem daſigen Schloſſe, welches die Fürſten noch in Gemeinſchaft 1541 ganz neu mit einem Thurme, welcher — Sieh dich um — genannt wurde, aufgebauet hatten. Ferner beſaß nun Johann noch den Wörlitzer Winkel und die Ämter Lindau und Roslau.

Fürſt Joachim übernahm Deſſau, Lippene, nebſt den dazu gehörigen Ämtern, und Fürſt Georg überkam Warmsdorf und Plötzkau.

Es wurde auch in dieſem Jahre Kloſternienburg eingezogen. Die beiden jüngeren Brüder verheiratheten ſich nicht, des älteſten wegen, der ſchon Nachkommenſchaft erhalten hatte, aber jeder von ihnen machte ſich durch ſorgliche Regierung ſeines Antheils und Verbeſſerung des Zuſtandes deſſelben verdient, indem keiner von ihnen über die Glaubensſachen die Angelegenheiten der Erde vergaß.

Vor allen andern Städten Anhalts that ſich beſonders Zerbſt hervor durch die nützliche Anwendung der reichen katholiſchen Stiftungen und durch häufige Vermächtniſſe von Einwohnern, zur Unterſtützung von Kirchen, Schulen und Armen jeder Art, weshalb dieſe Stadt ſchon im 16ten Jahrhunderte, als von alten Zeiten her, das gutthätige Zerbſt ſprüch-

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim GeorgIII

wörtlich genannt wurde. Es fuhren auch die Bürger dieſer Stadt fort, ihren milden Sinn zu beweiſen, indem von ihnen ſeit der Kirchenverbeſſerung bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts über hundert Vermächtniſſe zu den oben angegebenen Zwecken gemacht wurden, von denen mehrere einige tauſend Thaler betrugen. Es möge ſich Zerbſt ferner, wie es bisher gethan, des achtungswürdigen Beinamens werth erhalten.

Kaum war Luther geſtorben, als Kaiſer Karl V., der ſich zugleich durch den Tod von ſeinem Feinde, dem Könige von Frankreich, befreiet fand, nun den günſtigen Zeitpunkt wahrnahm, ſeine Gewalt im Reiche herzuſtellen und die Fürſten zu bändigen, welche es gewagt hatten, ihm ungehorſam zu ſeyn.

Die Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen, unter denen ſich auch auf Wolfgangs vorzügliches Betreiben die drei Brüder befanden, hatten den ſtreng katholiſchen Heinrich den Jüngern von Braunſchweig (1542) mit Heeresgewalt aus ſeinem Lande vertrieben, und Wolfgang ſich dabei beſonders thätig gezeigt.

Jetzt trat der Bund, ohne noch von der Religionsbegeiſterung der vergangenen Jahre entflammt zu ſeyn, uneinig unter ſeinen Mitgliedern, kraftlos und unentſchloſſen unter ſeinen Häuptern, dem Kaiſer entgegen. Der liſtige Herzog Moritz von Sachſen, obgleich ſelbſt lutheriſch, war auf des Kaiſers Seite. Die drei Brüder von Anhalt nahmen ſich des Bundes auch nicht weiter an, weigerten ſich ſogar, 9000 fl. zur Unterſtützung der Religionsangelegenheit zu geben, und wurden mit Mühe zur Entrichtung der Hälfte der genannten Summe gebracht.

Georg III. wollte durchaus an keinem Religions- Wolfgang
kriege Theil nehmen. Er wies auf die Bibel hin, Johann II.
und meinte: man möge Gott die Rache gegen Unrecht Joachim
überlaſſen. Georg III

So auf ſeine Brüder einwirkend, begnügten ſich dieſe in ihren Ländern Bußtage und Gebete für die Bundesgenoſſen anzuordnen.

Fürſt Wolfgang aber wollte nun, da es galt, wohl noch einen Ritt für den Glauben wagen, bot ſeine Vaſallen auf und zog zum Bundesheere nach Schwaben.

Bald aber wurden die Verbündeten bewogen, ſich
zurückzuziehen. Fürſt Wolfgang wurde in die Acht 1547
erklärt. Rüſtig überfiel er noch Aſchersleben, aber
Karl V. rückte den Proteſtanten nach, ſchlug Jo-
hann Friedrich den Unglücklichen, Kurfürſten von 24 April
Sachſen, in der Schlacht bei Mühlberg, nahm ihn
gefangen und ſprengte den Bund.

Wolfgang, der noch in der Schlacht bei Mühlberg gefochten hatte, mußte nun flüchtig werden, indem kaiſerliche Truppen über ſein Land herfielen. Als der wackere Fürſt, ſein Land zu verlaſſen, über den Markt von Bernburg ritt, ſo ſang er mit lauter Stimme: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott.“ Einige Zeit hindurch hielt er ſich in der Mühle von Köral als Müller verkleidet, dann im Harze verſteckt. Das Schickſal nahm ihn beim Worte, da er geſagt hatte: er wolle für den Glauben Land und Leute verlaſſen und mit einem Stecken fortgehen.

Der Kaiſer ſchenkte das Land dieſes Fürſten dem Grafen Siegmund von Ladron, weil er die drei fürſtlichen Brüder von Anhalt im Verdachte der Theil-

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III nahme am Bunde hatte. Ladron kam mit Spaniſchen Truppen nach Köthen, und als dieſes ihn nicht gleich einlaſſen wollte, ſo wurden die Dörfer umher geplündert. Aber nach drei Tagen ſchon zog Ladron wieder ab.

Aus dem Feldlager vor Wittenberg erſchienen Spanier vor Koswick, plünderten Stadt und Schloß und ſteckten dieſes in Brand.

Darauf begab ſich Fürſt Georg, weil die Landesgefahr nahe und dringend war, ſelbſt in das Feldlager des Kaiſers vor Wittenberg, reinigte ſich von dem Verdachte der Theilnahme an dem Schmalkaldiſchen Bunde, und entſchuldigte ſeine Brüder, da dieſe ſich nur in Glaubensſachen und ſonſt nicht des Bundes angenommen hätten.

Die mächtige Fürſprache Herzog Moritzens von Sachſen, des Kurfürſten Joachim von Brandenburg, zugleich auch des Biſchofs von Aaras, nachmaligen Cardinals Granvella und des Reichsvicekanzlers Dr. Seld, nützte dem Georg mit ſeinen Brüdern ſo, daß ihre Länder Schutz erhielten, nachdem die Fürſten die Forderung von 40000 Rthlr., welche ſie von ihres Großoheims, des Fürſten Rudolfs des Tapfern, wegen an den Kaiſer machten, fallen gelaſſen, dem Kaiſer 13000 Rthlr. erlegt, und für Schutzwachen und Geſchenke, welche zur gehörigen Zeit angebracht wurden, noch mehrere Tauſend Thaler gezahlt hatten. Die Stadt Zerbſt unterſtützte die Fürſten dabei mit 4500 Rthlr. Vorſchuß.

Doch ſcheuete ſich Georg nicht vor dem ſiegreichen Kaiſer ſelbſt ſeinen Glauben öffentlich zu bekennen, was der Kaiſer auch gar nicht übel aufnahm, indem

Digitized by Google

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

er damals Hoffnung hatte, die ſtreitenden Religionspartheien durch eine freie Kirchenverſammlung (und etwa durch einen geharniſchten Reichstag) zu vereinigen, wobei er ſich des Fürſten Georgs zu bedienen wünſchte. Daher äußerte der Kaiſer: „Er wiſſe im Reiche keinen Fürſten zu nennen, den er an Frömmigkeit und Geſchicklichkeit mit Georg vergleichen könnte.“ Für Wolfgang fand er aber keine Gnade.

Die Fürſten von Anhalt brachten es nun im Geheimen dahin, daß ſie Wolfgangs Neffen, den Burggrafen Heinrich von Meißen, Reuß von Plauen, einen am Hofe des Kaiſers vielgeltenden Mann, bewogen, dem Grafen Ladron Wolfgangs Länder für 32,000 Rthlr. abzukaufen. Dieſe Summe wollten die drei Brüder bezahlen und nachher das Land an ſich nehmen.

Heinrich ging das ein. Der Kaiſer gab ſeine ſchriftliche Zuſtimmung zur Uebertragung der Wolfgangiſchen Beſitzungen von Ladron auf den Burggrafen Heinrich, doch ſollten dieſelben von dieſen weder an Wolfgang, noch an deſſen Vettern von Anhalt übergeben werden können.

Mit vieler Mühe brachte es Georg endlich doch dahin, daß der Kaiſer mündlich erklärte, er wolle der Vereinigung der Länder Wolfgangs mit dem übrigen Anhalt nicht entgegen ſeyn.

Die Fürſten bezahlten nun die 32,000 Rthlr. wirklich. Allein der Burggraf dachte, wie er überhaupt begierig war, ſeine Länder zu vermehren, jetzt für der Fürſten von Anhalt Geld Anhaltiſche Länder zu kaufen, und ließ ſich, gegen die genommene Abrede, im folgenden Jahre vom Kaiſer mit Wolf- 1548

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III.

gangs Beſitzungen belehnen. Da dieſe Angelegenheit einen für Anhalt ſo ſchädlichen Ausgang zu nehmen ſchien, ſo gaben ſich die Fürſten alle nur mögliche Mühe, den hinterliſtigen Anſchlag Heinrichs von Plauen zu hintertreiben, und wirklich ſetzten ſie es mit Hülfe der vielen Verwendungen anderer Fürſten durch, daß die Länder Wolfgangs dem Hauſe Anhalt nicht entzogen wurden, wobei ihnen freilich die Umwandlung der politiſchen Verhältniſſe, welche ſich bald darauf ereignete, ſehr günſtig war.

Nachdem der Herzog Moritz von Sachſen das Stift Merſeburg ſeinem Bruder Auguſt überlaſſen hatte, ſo übergab Georg dieſem die geiſtlichen Angelegenheiten des Stiftes, welche er bisher verwaltet hatte. Herzog Moritz aber, nun an Johann Friedrichs Stelle zum Kurfürſten von Sachſen erhoben, bediente ſich des Fürſten Georgs in den wichtigſten Staats- und Religionsſachen, und hielt ihn ſehr hoch, ſo daß er bei einer Gelegenheit ſagte: Ich habe zwei Männer, Fürſten Georg von Anhalt und Philipp Melanchthon. Über die will ich halten, ſie werden mich nicht verführen.

Es hatten indeſſen dieſe Angelegenheiten ſchon 1546 die Anſetzung eines Landtags und Berufung der Stände des Fürſtenthums Anhalt nöthwendig gemacht.

Nachdem ſchon früherhin, ſowohl weder Geiſtlichkeit noch Ritterſchaft und Städte, ja die Hinterſaſſen des Landesherrn und Landſaſſen ſelbſt nicht ohne Rechte gegen ihren Landesherrn geweſen waren, derſelbe ſogar in ſeiner Regierungsgewalt mannichfach durch Vaſallen und Dienſtleute beſchränkt worden

war, ſo entwickelten ſich aus dieſen Verhältniſſen, als die verſchiedenen Klaſſen der Staatsbürger ſich einander durch ihre gemeinſchaftlichen Rechte näherten, die Landſtände. Da nämlich die Landesherren, aus ſchon früher angegebenen Urſachen, die Regierungskoſten nicht ferner beſtreiten und ſich ſelbſt nicht mehr aus ihren Kammereinkünften und herkömmlichen Grundſteuern erhalten konnten: ſo ſahen ſie ſich genöthigt, ihre Unterthanen zuweilen bittlich anzugehen, um Unterſtützung, wie wir das ſchon oben geſehen haben.

Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Im 16ten Jahrhunderte aber fingen die Staaten an, mit ſo großen Schulden belaſtet zu werden, daß dergleichen Beden, welche die Fürſten von ihren Unterthanen erbaten, häufiger wurden und dahin führten, daß ein Ausſchuß von jeder berechtigten Klaſſe der Unterthanen in einen Körper zuſammentrat, mit gemeinſchaftlichen Rechten und Befugniſſen. Dieſes waren die Landſtände.

Wann dieſe Einigung in Anhalt geſchehen, iſt nicht bekannt. Es findet ſich zuerſt beſtimmte Nachricht von dem Landtage von 1546, deſſen im Landtagsabſchiede von 1547 erwähnt wird.

Die Anhaltiſchen Landſtände beſtanden aus Prälaten, Ritterſchaft und Städten, und machten, ungeachtet der Theilungen des Landes, doch eine Geſammtheit für das ganze Fürſtenthum aus.

Die Anhaltiſchen Landſtände verſprachen 1546 den Fürſten in den bedrängten Zeiten zu helfen, und als 1547 ein neuer Landtag zu Zerbſt gehalten wurde und die drei Brüder den Ständen vortrugen: wie ſie die oben angeführten Summen theils hätten zahlen

Wolfgang müſſen, theils nicht erhalten hätten, und wie der
Johann II. Krieg nothwendige Ausgaben erfordert: ſo verglichen
Joachim ſich die Stände mit den Fürſten und bewilligten, daß
Georg III Prälaten und Ritterſchaft vom ganzen Vermögen, ihre Dorfſchaften ausgenommen, von jeden 100 fl. an Werth $1\frac{1}{2}$ Rthlr. für ein Jahr aufbringen wollten. Die Städte bewilligten auf drei Jahre, für das erſte, von 100 fl. Vermögen 1 Rthlr., für das zweite und dritte Jahr von 100 fl. 1 fl. jedesmal.

Der geharniſchte Reichstag zu Augsburg hatte ein neues Interim hervorgebracht, den Proteſtanten
1549 ſchädlicher als das Regensburger. Hierbei bediente ſich Kurfürſt Moritz vorzüglich des Rathes des Fürſten Georg, der ſo durchaus gegen das Interim war, daß er, nachdem des Kaiſers Pläne offener da lagen, ſogar nun erklärte: „man müſſe das Interim nicht annehmen und deshalb auch einen Krieg nicht ſcheuen.“

Auch in Anhalt wurde es deshalb, des kaiſerlichen Anſchreibens ungeachtet, nicht eingeführt.

Als nun ein katholiſcher Biſchof, Michael Helding, nach Merſeburg kam, ſo proteſtirte Georg gegen die unregelmäßige Wahl deſſelben, und machte ihn verbindlich, in Glaubensſachen keine Änderungen in dem Stifte zu treffen, ohne Zuſtimmung des ganzen Kapitels.

Wolfgang irrte unterdeſſen noch immer umher. Herzog Franz von Braunſchweig ſchrieb ihm treuherzig: „nicht abzufallen vom Worte Gottes. Und wenn Ihr zu mir kommt, ſo will ich mit Euch theilen, ſo lange ich einen Biſſen Brod habe, denn wir ſind alte Geſellen.“

Digitized by Google

Wolfgang ſchrieb zwar an den Granvella, erhielt aber wenig Troſt. Der Kaiſer zürnte, weil Anhalt das Interim nicht angenommen, und König Ferdinand war dem Fürſten Wolfgang perſönlich entgegen. Wolfgang Johann II. Joachim Georg III

Georg bauete unter dieſen Unruhen das Schloß Harzgerode auf und beſtätigte dieſer Stadt ihre Privilegien. 1550 1551 Da auch durch viele Secten der Sinn der lutheriſchen Lehre mißverſtanden, oder falſch gedeutet wurde, ſetzte er ſein Glaubensbekenntniß auf und machte daſſelbe durch den Druck bekannt.

Bald darauf ſtarb der älteſte der drei Brüder, † 4 Febr. Fürſt Johann II., zu Zerbſt. Dieſer war ein gemäßigter Herr, der außer ſeinen Regierungsangelegenheiten ſich auch mit den Wiſſenſchaften, vorzüglich mit der Geſchichte, beſchäftigte. Viel Vergnügen machte ihm, wie ſeinen Brüdern, das Bauen. Hierin vorzüglich unterſtützte er ſeine Unterthanen gern, wie er denn zu ſagen pflegte: „Er wäre ganz geneigt, ſeinen Unterthanen mit Holz und anderer Nothdurft auszuhelfen, und ſähe viel lieber, daß ein Menſch neben ihm wohne, denn daß das Holz im Walde ſtehe und darunter Hirſche und andere wilde Thiere ſich aufhalten ſollten.“

Von ſeiner Gemahlinn, der Tochter des Kurfürſten Joachims I. von Brandenburg, und Wittwe Herzog Georgs von Pommern, hatte er drei Söhne und drei Töchter erhalten, deren eine unverheirathet ſtarb, die andere, Marie, dem Grafen Albrecht von Barby, und die dritte, Eliſabeth, dem Grafen Wolfgang von Barby vermählt wurde, nachdem ſie ihre Würde als Äbtiſſinn von Gernrode niedergelegt hatte. Die drei Söhne ſtanden unter der Vormundſchaft der

Wolfgang Joachim GeorgIII Kurfürſten von Brandenburg und Sachſen, und der Fürſten von Anhalt, Wolfgangs, Georgs und Joachims, von denen vornämlich Joachim für ſie regierte, weshalb wir zu ihnen erſt ſpäter zurückkehren werden.

Mit vieler Mühe brachten es nun endlich Georg und Joachim dahin, daß ſie vom Kaiſer mit dem Reichslehen Wolfgangs belehnt wurden, obgleich der unfruchtbare Streit mit den Söhnen des Burggrafen Heinrich noch bis 1568 fortdauerte, wo ſich dieſe dann genöthigt ſahen, den Lehnbrief, welchen ihr Vater ausgewirkt hatte, herauszugeben.

Nach der Schlacht bei Mühlberg hatte ſich der Kaiſer mehr als Herr, denn als Regierer Deutſchlands betrachtet.

Moritz, der ſchlaue Kurfürſt von Sachſen, der durch ſeine Verbindung mit dem Kaiſer erworben hatte, was er beabſichtigte, war nicht geneigt, ſich dem Herrſcherwillen deſſelben zu fügen. Er mußte gegen den Kaiſer erhalten, was er durch dieſen gewonnen hatte.

Mit bedachter Zögerung und anſcheinender Mäßigung überliſtete der vielfach beleidigte Moritz den ſonſt klugen Kaiſer, ihn mit Zögern hinhaltend, bis der Augenblick zum Handeln erſchien. Mit einem wohlgerüſteten Heere verſehen, ſchloß er einen geheimen Bund mit mehreren deutſchen Fürſten und mit dem Könige von Frankreich, brach plötzlich gegen den
1552 Kaiſer auf und erzwang den Paſſauer Vertrag, wel-
31 Juli cher den Proteſtanten völlige Gewiſſensfreiheit und gleiche Rechte mit den Katholiken verſchaffte und dem

Digitized by Google

Kaiſer die Frucht ſeiner Siege und ſeiner Staats- Wolfgang Joachim Georg III
kunſt raubte.

Wolfgang, den Kurfürſt Moritz ſchon vorher aufgenommen hatte, wurde nun der Acht entledigt und erhielt ſein Land wieder.

Die Fürſten von Anhalt konnten zufrieden ſeyn, mit dem Verluſte von 32000 Rthlr. dieſen Theil ihres Geſammtfürſtenthums erhalten zu haben. Burggraf Heinrich hatte ſeinem ſonſt glänzenden Namen einen häßlichen Flecken angehängt.

Bald darauf ſtarb der fromme Fürſt Georg III. † 1553
(17 Oct.) zu Deſſau. Schon ſeit mehrern Jahren kränklich, hatte er doch nicht aufgehört zu Deſſau und zu Warmsdorf zu predigen. Es beſchäftigte ihn im eigentlichen Sinne bis an ſeinen Tod die Verbreitung, Erklärung und Vertheidigung des Lutherthums. Sehr bekümmert war er über die Zerrüttungen im Reiche, namentlich über das Schickſal des Moritz von Sachſen in der Schlacht bei Sievershauſen. In ſeinem Teſtamente vermachte er noch jedem Pfarrer in ſeinem Landesantheile eine jährliche Zulage von 1 Winſpel, jedem Küſter von 6 Scheffeln Rocken. In den Armen ſeines Bruders Joachim verſchied er und wurde zu Deſſau beſtattet.

Noch nach ſeinem Tode wurde er von den erſten Gelehrten ſeiner Zeit, einem Melanchthon, Camerarius und Andern geehrt und ſeine Schriften hochgehalten, wie denn dieſe Zeugen ſeiner ungeheuchelten Gottesfurcht ſind.

Fürſt Joachim war ungemein thätig, Deſſau auf jede Weiſe durch Gebäude zu verſchönern. Er vollendete in dieſem Jahre den Bau des Kirchthurms,

Digitized by Google

Wolfgang zu welchem auch Georg noch gegen 1000 fl. gegeben,
Joachim dann ergänzte er auch das Gewölbe der Kirche, was ſein Vater Ernſt unvollendet gelaſſen und vergrößerte dieſe durch eine Vorkirche. Die Erbauung der Morgen- und Mittagsſeite des Schloſſes zu Deſſau verdankt man ihm auch.

1555 Joachim ſah ſich indeſſen genöthigt, wieder einen Landtag zu Zerbſt zu halten. Er trug für ſich und ſeine Neffen den Ständen vor, wie die Kriegsläufe viel Koſten verurſacht, die Reichsſteuern vermehrt, der oberſächſiſche Kreis dem Kaiſer einen Geldbeitrag bewilligt, und Kriegsvolk in dem Lande gelegen hätte. Dazu wären mehrere Theile der Herrſchaft mit Schulden beladen, andere hätten im Reichsdienſte oder für Freunde (Wolfgang) verpfändet werden müſſen, deren Einlöſung die Schulden vergrößert habe. Zerbſt und Bernburg habe noch Geld zu fordern wegen der Einlöſung des Harzes. Die Stände möchten bedenken, daß die Unterthanen in Anhalt weit mehr mit Steuern, als in den benachbarten Landen geſchont worden wären.

Die Stände bewilligten nun auf 4 Jahre, im erſten Jahre von 100 fl. Vermögen 1 Rthlr., in den drei übrigen jährlich von 100 fl. 1 fl. zu geben. Wer unter 100 fl. Vermögen hatte, gab von jedem fl. im erſten Jahre 5 Pf., in den 3 folgenden 4 Pf., Hausgenoſſen, Miethlinge, Dienſtboten, Geſinde u. ſ. w. mit eingeſchloſſen. Es ſollten, verſprach der Fürſt, die Quittungen der abgelöſeten Hauptſchulden den Ständen eingehändigt und dieſen Nachweiſung gegeben werden, wohin das Geld angewendet worden wäre.

Außerdem war Fürſt Joachim gegen ſeine Unterthanen auch ſonſt gütig und mild. Er gab ihnen, wie ſein Bruder Johann, Holz zum Bauen und andere Unterſtützung, wenn ſie deren bedurften. Deſſau verdankt ihm, daß es wieder aufgekommen. Für die Polizeiangelegenheiten intereſſirte er ſich perſönlich. Er ging jede Woche in der Stadt umher, beſah die Fleiſchſcharren und Brodbänke, merkte auf, wie Haus gehalten wurde, und ſorgte dafür, daß die armen Leute für ihr Geld richtiges Gewicht und Maaß erhielten, wodurch er den Bürgern nicht geringen Nutzen verſchaffte. Dieſer Fürſt ſchämte ſich nicht, auch außerhalb ſeines Schloſſes das Wohl ſeiner Unterthanen zu befördern. Wolfgang Joachim

So ſtarb er zu Deſſau (6 Decemb.), der letzte der Brüder. † 1561

Seine innige Liebe zu ſeinem Bruder Georg, deſſen Lehren und Ermahnungen er ſehr hoch hielt, und deſſen ungerechte Verſchmähung nach dem Tode ihn wahrhaft betrübte, war ſo muſterhaft, wie überhaupt die Einigkeit dieſer drei fürſtlichen Brüder ein ſeltenes Beiſpiel unter regierenden Herren iſt, vorzüglich in einer Zeit, welche an Spaltungen reich, zu Zwiſtigkeiten mehr, als jede andere, Gelegenheit bot.

Joachim war in ſeiner Jugend zur Melancholie geneigt, weshalb ihn Luther in einem vortrefflichen Schreiben aufmunterte, fleißig zu reiten, zu jagen und Geſellſchaft zu beſuchen, was einem jungen Manne wohl anſtehe.

Von den Fürſten, welche die Kirchenverbeſſerung in Anhalt einführten, war jetzt nur noch Wolfgang übrig.

Digitized by Google

Wolfgang Dieſer war kaum wieder zu dem Beſitze ſeines Landes gelangt, als er ſich bemühete, die Wunden zu heilen, welche der Krieg geſchlagen hatte.

Er bauete das Schloß zu Koswick wieder auf, legte mehrere Gebäude daſelbſt an, beförderte Handlung und Flußſchifffahrt auf der Saale, vorzüglich, um das von ihm ſehr geliebte Bernburg zu heben.

Mancherlei Anforderungen, welche an ihn gemacht wurden, lehnte er ab, oder ſtritt ſich durch, da er nicht im Stande war, ihnen zu genügen. Herzog Heinrich der Jüngere von Braunſchweig wollte ſo noch von Wolfgang Erſatz erlangen für den Schaden, welchen dieſer ihm (1542) zugefügt hatte. Kurfürſt August von Sachſen aber ließ eine eigene Forderung von 10,000 Rthlr., welche er an den Herzog zu machen hatte, für den um Sachſen ſo verdienten Wolfgang fallen, wodurch der Herzog befriedigt wurde.

Zwar hatte Wolfgang auch noch Anſprüche an die Kinder des unglücklichen Johann Friedrich zu machen, allein dieſe waren nicht in der Lage Genüge zu thun.

Fortwährend nahm Wolfgang lebhaften Antheil an den Religionsſtreitigkeiten. Er war ſo gegen den Pabſt eingenommen, daß er in ſeinen ſpätern Jahren noch, als von der Päbſte Bubenſtücken und Lüderlichkeit geſprochen wurde, laut ſagte: „Ich bin nun alt und arm, aber 1000 fl. wollte ich darum geben, wenn ich einen Pabſt henken könnte, und würde mir doch noch eine Ehre ſeyn, wenn der älteſten Fürſten einer im Reich an dem Pabſte Gott zu

Ehren zum Henker würde, um deſſen grauſamer Lä- Wolfgang
ſterung willen."

Bald nach dem Tode Joachims übergab Wolf- 1562
gang den beiden noch lebenden Söhnen Johanns, Joachim Ernſt und Bernhard, ſein Land, und behielt ſich nur einen kleinen Theil deſſelben, nebſt 4500 Rthlr. Einkünften, vor.

Zwei Jahre ſpäter trat er auch dieſen Theil ab, 1564
begab ſich nach Zerbſt, wo er ſich nun größtentheils aufhielt. Hier lebte er in Ruhe, nahm freundlichen Antheil an ſeiner Vettern und anderer befreundeter Fürſten Hausangelegenheiten, an Kirchen- und Schulanſtalten, ſorgte für die Erhöhung der Gehalte der Schul- und Kirchendiener, hörte jeden Tag in der Woche eine Predigt auf dem Schloſſe, oder ritt in die Kirche, empfing monatlich, oft wöchentlich zweimal das heilige Abendmal und bereitete ſich würdig zu einem ſeligen Ende vor.

Als er dem Leichenbegängniſſe Wolfgangs, Gra- 1565
fen von Barby, beigewohnt hatte, ermahnte er deſſen Söhne zur Gottesfurcht und ſagte auf dem Rückwege: „Nun ſind alle dahin meine lieben alten Freunde. Ich bin allein noch übrig."

Des Baues der Bartholomäikirche zu Zerbſt nahm er ſich noch ſehr an und ſtarb, nachdem er ſich hatte ſein Sterbehemd verfertigen laſſen (23 März), 1566
73 Jahre alt, zu Zerbſt, wo er auch in der Bartholomäikirche begraben liegt.

Es hat Anhalt zu keiner Zeit 4 Fürſten zugleich beſeſſen und hervorgebracht, wie den Wolfgang und die drei Brüder. Darum mögen wir die Namen Johanns und Joachims mit Achtung, den Georgs

Digitized by Google

Wolfgang mit Ehrfurcht nennen, dem Andenken Wolfgangs ſind wir auch noch Bewunderung ſchuldig.

Es war eine große Zeit, in der ein Fürſt ſich um das Wohl ſeiner Unterthanen perſönlich in den Straßen ſeiner Stadt bemühete, ein anderer von den Kanzeln des Landes die gereinigte Lehre predigte und dieſelbe in Schriften vertheidigte, und ein dritter das Schwert zur Hand nahm, um ſein Blut für den Glauben zu laſſen, und flüchtend vor des ſiegreichen und erzürnten Kaiſers mächtiger Hand, Haus und Hof verlaſſend ſingen konnte: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott! Melanchthon ſagte von Wolfgang: Es würde keiner wieder kommen, der dieſem Fürſten gleich ſeyn würde, in Anſehn bei den deutſchen Fürſten, in Liebe gegen Kirchen und Schulen, in Bemühung, Einigkeit zu erhalten und Leib und Leben für den Glauben daran zu ſetzen.

Kanzler Wolfgangs war eine Zeitlang M. Marcus Forſter, ehemals Konrektor an der Bartholomäiſchule, dann Bürgermeiſter von Zerbſt, ein nicht ungelehrter Mann, der ſich der Reformation mit vielem Eifer thätig zu Zerbſt und auch in Schriften annahm.

In dieſem Jahre wüthete die Peſt in Zerbſt auf eine ſo fürchterliche Weiſe von Oſtern bis zum November, daß in einer Woche einſt 307., und im Ganzen 5000 Menſchen in der Stadt ſtarben. Bernburg litt von 1565 bis 1567 auch viel an dieſem Übel, daß daſelbſt 1600 Menſchen an der Peſt ſtarben.

Von den drei Söhnen Johanns iſt nur Joachim Ernſt merkwürdig.

Der

Der eine Bruder deſſelben, **Karl**, ſtarb bald nach ſeinem mit ungemeiner Pracht gefeierten Beilager mit der Anna, Tochter Herzog Barnims XI. von Pommern, ohne Nachkommen zu erhalten, an der Schwindſucht (1561). Karl

Der andere Bruder, **Bernhard VII.**, ein ſonſt als Menſch ausgezeichneter Herr, ſtarb auch bald nach ſeiner Vermählung mit Clara, Herzoginn von Lüneburg, ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen (†1570). Seine Regierungshandlungen fallen mit denen Joachim Ernſts, ſeines Bruders, zuſammen. Bernhard VII.

Joachim Ernſt war am 2 Oct. 1536 geboren, und erhielt mit ſeinem Bruder Bernhard Unterricht von dem M. Andreas Lamprecht, den er deshalb bis an deſſen Tod ehrte. Neunzehn Jahre alt begab ſich der Fürſt an den Hof ſeines Oheims, des Markgrafen Johann von Brandenburg, und machte zwei Jahre ſpäter (1757) unter dem Grafen Günther von Schwarzburg, in Dienſten König Philipps von Spanien, einen Feldzug gegen die Franzoſen mit. Hier zeigte er ſich ſo ungemein tapfer, daß er nur mit großer Gefahr und mit ſeltenem Glücke durch die Kühnheit des Grafen Burchard von Barby vom Tode und von der Gefangenſchaft errettet wurde. Joachim Ernſt

Er wohnte auch der Schlacht bei St. Quentin unter dem Grafen Egmont bei. Nach ſeiner Rückkehr vermählte er ſich mit der Gräfin Agnes von Barby (1560), beerbte darauf ſeinen Bruder Karl (1561) und ſeinen Vetter Wolfgang (1562). Schon hatte Sachſen eine Anwartſchaft auf Anhalt ausgewirkt, und eine gefährliche Krankheit drohete mit Joachim Ernſt das Haus Anhalt zu beendigen, als deſſen

Digitized by Google

Joachim Ernſt hergeſtellte Geſundheit, bald ſeine zahlreiche Nachkommenſchaft demſelben weitere Dauer verſprach. Er fand bedeutende Schulden und war ſelbſt nicht geeignet, dieſelben durch Sparſamkeit zu verringern. Die Pracht der Hofhaltung, welche er liebte, ſeine zahlreiche Familie, dann die folgenden Ereigniſſe des großen deutſchen Krieges, ſtürzten Anhalt in ſo große Schuldenlaſt, daß es kaum möglich ſchien, das Land vor einer Sequeſtration zu retten.

1565 Die Landſtände bewilligten auf einem Landtage zu Deſſau eine Steuer auf 10 Jahre. Der Adel verſprach jährlich 1500 Rthlr. zu geben. Bald (1571) aber ſah ſich der Fürſt genöthigt, Ballenſtädt für 30000 fl. zu verpfänden, das eingezogene Kloſter Heckligen denen von Trotha für 30000 fl. zu verkaufen.

Der Landtag vom Jahre 1572 bewilligte von neuem auf 10 Jahre, die Ritterſchaft jährlich 2250 Rthlr., und die Städte von jeden 100 fl. des Werths ihrer Beſitzungen $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Allein auch dieſes reichte nicht zu. Noch vor dem Ablaufe der 10 Jahre, nämlich 1579, war der Fürſt gezwungen, die Landſtände von neuem anzugehen.

Dieſe bewilligten nun auf 12 Jahre, die Ritterſchaft jährlich 2950 Rthlr., die übrige Landſchaft von jeden 100 fl. 2 Rthlr. Der Fürſt überließ den Landſtänden auf 12 Jahre drei Ämter, mit einem Einkommen von jährlich 22000 Rthlr., um damit die Schulden zu berichtigen.

Wegen dringender Zahlungen mußte das Rittergut Weiſſand verkauft werden, immer je zwei vom Adel ſich für 1000 Rthlr., und jede der Städte

ſich für 5000 Rthlr. Schulden verbürgen. — Der Joachim Ernſt
Fürſt verſprach innerhalb der 12 Jahre keine neue Schulden zu machen, auch die Stände mit weiterer Bürgſchaft zu verſchonen und keine neuen Steuern zu fordern. Das Weitere werden wir im Verfolg der Geſchichte nach dem Tode des Fürſten ſehen.

Freilich wohnte Joachim Ernſt vielen Reichstagen perſönlich bei, war nach dem Tode ſeines Bruders Bernhard, nach Verlauf von mehr als 300 Jahren, zuerſt wieder als Beſitzer vom ganzen Anhalt, und wegen ſeiner ſonſtigen Eigenſchaften und vielfachen Verbindungen im Reiche einer der angeſehenſten Fürſten ſeiner Zeit. Dazu hatte er viele Töchter auszuſtatten. Die Erziehung und Erhaltung vieler Söhne koſtete bedeutende Summen. Und es kann auch nicht geläugnet werden, daß dieſer Fürſt ſich auf viele Weiſe um ſein Land verdient machte.

Seine Bemühungen, die alten Anſprüche auf Aſchersleben geltend zu machen, drangen zwar nicht durch; kaum hatte er aber die Regierung des ganzen 1572
Landes allein erhalten, als er eine **Landesordnung** abfaſſen und dieſelbe mit Zuſtimmung der Landſtände bekannt machen ließ, welche nachher fortdauernd die Grundlage vieler Verbeſſerungen wurde. Denn in Anhalt ſah es in dieſem Jahrhunderte, mit der Beſtellung des Rechts beſonders, noch übel aus. Luther ſchrieb (1541) den drei fürſtlichen Brüdern, Johann, Joachim und Georg: — „ſolch Recht, wie jetzt gewöhnlich worden, mit Advokaten, Repliken, Tripliken und wiederum Leuterung, iſt nichts anderes, denn ein ewiges Unrecht und ein ewiger Hader, daß Gott einmal wird beide, Juriſten und

Joachim Ernſt Richter, zum Teufel jagen, die mit ſolcher Juriſterei die Part ausſaugen und ſich ſelbſt mäſten. Bitte derohalben wollten dergleichen Sachen Euer Fürſtliche Gnaden Unterthanen ſelbſt laſſen hören, richten und entſcheiden, und nicht von ſich unter der Juriſten Praktika werfen, die kein Ende der Sachen achten, noch ſuchen, ſondern nehmen das Geld und dreſchen mit der Zungen den Armen beide Sack und Beutel aus." —

Es entſtand dieſe Verwirrung der Rechte vorzüglich durch das Eindringen des fremden Römiſchen Rechts. Die Landesordnung gründete ſich aber wieder vorzüglich auf das alte einheimiſche Sachſenrecht, und gab wenigſtens feſtere Formen für das, was gelten ſollte.

Fürſt Joachim Ernſt bauete auch die Seiten des Schloſſes zu Deſſau aus, welche noch zu vollenden
1580 übrig waren, und vollendete 1580 dieſen Bau.

Da es nun ſeit der Kirchenverbeſſerung ſehr an tüchtigen Anhaltinern mangelte, um die Stellen und
1582 Ämter zu beſetzen, ſo richtete Fürſt Joachim Ernſt das Gymnaſium zu Zerbſt ein. Georg Bersmann, ein gelehrter Mann, war der erſte Rector deſſelben. Drei Profeſſoren unterſtützten ihn. Bald (1585) wurde die Zahl derſelben auf 9 vermehrt. Im erſten Jahre befanden ſich 18 Studenten und 49 Stipendiaten auf demſelben. Es wurde nach Art der Univerſitäten eingerichtet. Paſſend für dieſe Zeit, verfiel es ſpäter, aus mancherlei Urſachen und auch weil nicht mit der Zeit fortgeſchritten wurde. Der M. Wolfgang Amling hatte vielen Antheil an der Errichtung dieſer nützlichen und nothwendigen Anſtalt.

Digitized by Google

Dieſer Mann erwarb ſich an der Spitze der Anhaltiſchen Theologen bei den damaligen unnützen Religionsſtreitigkeiten einen bedeutenden Ruf. Fürſt Joachim nahm ſelbſt vielen Antheil an dieſem Zwiſte, deſſen weitere Darſtellung in der jetzigen Zeit des Intereſſes ermangelt. Aber des fürſtlichen Wortes wollen wir gedenken, das Joachim Ernſt bei dem mit großer Heftigkeit über die Einſetzungsworte des Abendmals geführten Streite ſprach: „wie will man es verantworten, daß man ſich darüber zankt, als wenn der Herr anſtatt: das thut zu meinem Gedächtniß, geſagt hätte: zanket und hadert mit einander hierüber.“ Joachim Ernſt

Zweckmäßiger war die Erbauung der Elbbrücke, welche in Zeit von noch nicht 6 Monaten zu Stande gebracht wurde. Die Landſtände trugen dazu nichts bei, als daß ſie Fuhren leiſteten (freilich mußten ſie des Fürſten unbezahlte Schulden bezahlen). Peter und Bernhard Niuron aus der italiäniſchen Schweiz waren die Baumeiſter der Brücke, wie des Deſſauer Schloſſes. Dieſe Brücke ſtand etwas weiter nach Roßlau hinauf, als die von dem unvergeßlichen Franz erbauete. 1583

Das Anſehen des Fürſten Joachim Ernſt im Reiche war wegen ſeiner ausgezeichneten Eigenſchaften und ſeiner Verwandtſchaft und genauen Verbindung mit den gröſſeſten Häuſern, ſo bedeutend, daß ſich die Könige Heinrich III. und der nachher ſo berühmt gewordene Heinrich IV. von Frankreich wechſelsweiſe um ſeine Freundſchaft bewarben. Joachim Ernſt war aber weiſe genug, ſich nicht weiter in die innern Spaltungen Frankreichs einzulaſſen, als indem

Joachim Ernſt er Heinrich III. ermahnte, nicht ungerecht gegen die Hugenotten zu ſeyn.

Außerdem war Fürſt Joachim Ernſt ein ſtattlicher Herr. In ritterlichen Übungen wohlerfahren und bewährt, ſo daß er bei den damals noch häufigen Ritterſpielen oft die meiſten Gewinne und den beſten Dank davon trug. Auch jagte der Fürſt gern, ſorgte jedoch dafür, daß ſein Vergnügen die armen Unterthanen nicht ſo ſehr beläſtigte.

Ein Liebhaber der Wiſſenſchaften, war er der lateiniſchen Sprache ſo mächtig, daß er ſich in derſelben öfters mit ſeinem Bruder unterhielt. In der Geſchichte war er nicht unerfahren, der Rechte wohl kundig, ſelbſt die theologiſchen Streitigkeiten unterſuchte er gründlich, und ſogar mit der Arzneikunde beſchäftigte er ſich, in einer Zeit, in der faſt alle gelehrte Fürſten ſich bemüheten, durch geheime Künſte die Naturkräfte genauer, oft zu eigennützigen Zwekken, zu erforſchen.

Beredt und von feinen Sitten, war er vor Andern geſchickt und, wie ſich ſein Zeitgenoſſe Schwanberg ausdrückt, „von Gott hoch begabt“ in Anordnung von fürſtlichen Gaſtereien, Ritterſpielen und Feſten.

Gegen ſeine Unterthanen war er herablaſſend und bedankte ſich jedesmal mit freundlicher Rede, ſelbſt bei dem geringſten ſeiner Bedienten, wenn dieſe ihm die täglichen Dienſte leiſteten. Andere tröſtete er und ſtärkte ſie als ein frommer Herr im Glauben.

Als der Fürſt Johann in Roßlau einſt krank lag, und einſam mit ſeinem Sohne Joachim Ernſt im Zimmer in der Nacht einen Trunk wünſchte, ſo ging die-

ſer ſelbſt hinunter in den Keller und brachte dem Va- ter, was er begehrte, worüber dieſer ſo gerührt war, daß er zu ihm ſagte: „du wirſt wieder Freude an deinen Kindern erleben.“ Und das iſt in Wahrheit geſchehen. Joachim Ernſt

Joachim Ernſt hatte ſich nach dem Tode ſeiner erſten Gattinn, Agnes von Barby, († 1569) mit Eleonore, Herzogs Chriſtoph von Würtemberg Toch- ter, vermählt.

Mit beiden Gemahlinnen zeugte er 16 Kinder, denen er eine vortreffliche Erziehung geben ließ.

Von dieſen ſtarben nur eine Tochter und ein Sohn in ihrer frühen Kindheit, die übrigen in er- wachſenen Jahren.

Die eine Tochter, Anna Maria, heirathete der Herzog Joachim Friedrich von Schleſien Brieg, die zweite, Eliſabeth, Johann Georg, Kurfürſt von Brandenburg; die dritte, Sibylla, ehelichte Herzog Friedrich von Würtemberg; die vierte, Agnes Hed- wig, Äbtiſſin von Gernrode, wurde 12 Jahr alt dem Kurfürſten Auguſt von Sachſen verlobt, wenige Tage, nachdem dieſer mehr als 60jährige Herr ſeine wackere Gemahlinn Anna hatte begraben laſſen, von der ihm 15 Kinder geboren worden waren. Noch ehe dieſe Prinzeſſin das 13te Jahr erreicht hatte, wurde ſie dem Kurfürſten zu Deſſau ehelich beigelegt 1586 und die Hochzeit mit einer Pracht gefeiert, wie ſie daſelbſt vorher noch nicht Statt gefunden hatte. Es waren dabei 35 kurfürſtliche, fürſtliche und gräf- liche Perſonen gegenwärtig. Die Feierlichkeiten und Feſte dauerten 5 Wochen hindurch. Allein nachdem ſo Joachim Ernſt ſich als glücklichen Vater von 14

Joachim Ernſt lebenden Kindern, als Schwiegervater von zwei mächtigen Kurfürſten und zwei Herzogen, geachtet im Reiche und außerhalb, anſehen konnte, ſo traf ihn das Unglück, daß Kurfürſt Auguſt, wenige Tage über 5 Wochen verheirathet, plötzlich ſtarb, und dieſes betrübte den Fürſten ſo ungemein, daß er kurze
† 1586 Zeit darauf (6 Dec.) ebenfalls verſchied.

Seine Tochter, die junge Wittwe, Agnes Hedwig, vermählte ſich nachher mit dem Herzoge Johann zu Holſtein. Von den übrigen Töchtern heirathete nach des Vaters Tode Dorothea Marie den Herzog Johann von Sachſen; Anna Sophie den Grafen Karl Günther von Schwarzburg; Sabina ſtarb unverehlicht, 19 Jahr alt.

Die Söhne Joachim Ernſts, welche das Land in gemeinſchaftlicher Regierung beſaßen, waren Johann Georg I., Chriſtian, Bernhard, Johann Ernſt, Auguſt, Rudolf und Ludwig.. Die Wittwe Joachim Ernſts vermählte ſich (1589) wieder an den Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt.

Wir erwähnen die Schickſale derer von den jungen Fürſten, welche ſich des Landes weniger annahmen, nur kurz.

Bernhard VIII. Bernhard VIII. reiſete, nachdem er ſich an den Höfen zu Kaſſel und Berlin aufgehalten hatte, nach Italien, begleitete dann ſeinen Bruder Chriſtian in deſſen Franzöſiſchen Feldzügen, ging dann nach England, beſah die Niederlande, zog als Obriſt über 1000 Pferde, welche der Oberſächſiſche Kreis dem Kaiſer Rudolf gegen die Türken ſchickte, nach Ungarn (1596), zeichnete ſich durch ſeine große Tapfer-

keit in der Schlacht bei Erlau ſehr aus, und ſtarb auf dem Rückmarſche (24 Nov. 1596) 25 Jahre alt. †1596

Joh. Ernſt

Fürſt Johann Ernſt wohnte den Niederländiſchen Feldzügen als Freiwilliger bei, focht (1599) unter Moritz von Oranien in der Schlacht bei Nieuport ſehr brav, befehligte (1601) in kaiſerlichen Dienſten ein Regiment, mit welchem er unter Mercoeur Stuhlweiſſenburg erſtürmen half, und als er bald darauf in einen Treffen gegen die Türken, da die Kaiſerlichen ſchon wichen, ausrief: „Hier ſoll eher mein Grab ſeyn, ehe ich einen Tritt zurückweichen wollte," und ſo die Truppen wieder zum Stehen brachte, ſo zeigte auch er, daß er ſeiner Ahnen nicht unwürdig wäre. Leider ſtarb er aber noch in demſelben Jahre (12 Dec.) †1601

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

Für dieſe beiden, ſo wie für die übrigen jüngeren Brüder, führte der Älteſte der Söhne Joachim Ernſts, Johann Georg I., mit den ihm zugeordneten Räthen, unter Obervormundſchaft des Kurfürſten Johann Georg von Brandenburg und deſſen Sohnes Joachim Friedrich, als Verweſer des Erzſtiftes Magdeburg, die Regierung von Anhalt.

Fürſt Johann Georg I., der mit ſeinem älteren Brüdern unter Anleitung des M. Kaspar Gotſchalk, den er bis an deſſen Tod ſehr ehrte, eine gute Erziehung erhalten hatte, war in Sprachen und in dem Rechte wohl erfahren, bezeigte auch ſchon ſehr früh eine beſondere Neigung zum geiſtlichen Stande. Er meinte einſt, als er von des Fürſten Georgs III. Predigten hörte: „er möchte auch ein Prediger werden," und in der That war er eben zum Kanonikus des Hochſtifts Strasburg gewählt worden, als der Tod

Digitized by Google

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

ſeines Vaters ihm die Regierung in die Hände gab, und ihn abhielt, ſeinen Wünſchen zu folgen. Auch im ritterlichen Weſen, nach den Sitten der Zeit, nicht unerfahren, ſorgte er mit löblicher Bemühung für die gute Erziehung ſeiner jüngeren Brüder durch den Ernſt von Kötſchau und M. F. Starke.

So wie ſich Johann Georg I. ſelbſt häufig an fremden Höfen aufhielt und an deren Feſten Theil nahm, ſo gingen deſſen Brüder ſämmtlich auf Reiſen nach Dänemark, den Niederlanden, England, Frankreich, Italien, Sicilien, und Chriſtian ſogar nach Konſtantinopel.

Kaum hatte Johann Georg indeſſen die Regierung übernommen, als er ſich wegen der großen Schulden, die das Land drückten, in ziemliche Ver-
1589 legenheit verſetzt und genöthigt ſah, einen Landtag in Deſſau zu halten. Er trug auf demſelben den Landſtänden die Noth, in der ſich das Land befand, gewöhnlichermaßen vor, wie die Fürſten ihre Hofhaltung auf das genaueſte eingeſchränkt hätten, und übergab den Ständen auf zehn Jahre das ganze Land, ausgenommen die Ämter Deſſau, Bernburg und Harzgerode mit einigen andern Einkünften, um mit dem Ertrage der übrigen Ämter die Schulden zu bezahlen. Es ſoll die Landſchaft vom Jahre 1565 bis 1589 900000 Rthlr. an Schulden berichtigt haben.

Dennoch reichte auch das nicht hin. Es wurde nun ein Schuldenbuch angelegt, alles genau zu verzeichnen und in Ordnung bringen zu können.

Nachdem alles abgeſchloſſen worden war, wollte der Fürſt noch 600 Rthlr. vergeſſene Schuld eintra-

gen laſſen, was ihm von den Landſtänden abgeſchlagen wurde. Johann Georg I. Chriſt I. Auguſt Ludwig Rudolf

Es bemühete ſich Johann Georg in dieſem Jahre auch das Gymnaſium in Zerbſt einigermaßen dadurch zu heben, daß er für gemeinſchaftliche Speiſung der Gymnaſiaſten Sorge trug.

Weil ſich bald darauf König Heinrich IV. von Frankreich bei den proteſtantiſchen Fürſten in Deutſchland immer angelegentlicher um Hülfe bewarb, ſich auch vorzüglich Kurfürſt Chriſtian von Sachſen dieſer Sache lebhaft annahm: ſo wurde Fürſt Chriſtian von Anhalt, auf beſondere Empfehlung der großen Eliſabeth von England, zum Befehlshaber eines Heerhaufens von 16000 Mann beſtellt und zog mit demſelben als General-Lieutenant in Franzöſiſchen Dienſten mit vielen andern deutſchen 1591
Fürſten und Herren über den Rhein. Chriſtian war vielleicht der geiſtreichſte, gewandteſte, gewiß in Kriegs- und Friedensſachen Erfahrenſte unter den Brüdern, obgleich ihm das Glück ſelten günſtig war. Kaum hatte er ſich mit ſeinem Heerhaufen mit Heinrich IV. verbunden, als, wie gewöhnlich, Geldmangel die Truppen ſchwierig machte. Der Tod des Churfürſten Chriſtian von Sachſen, die Noth, in der ſich Heinrich IV. befand, die wenige Einigkeit unter den deutſchen Fürſten, welche noch dazu den Hugenotten nicht beſonders geneigt waren, hinderten unſern Fürſten, ſo thätig zu ſeyn, wie er es wünſchte. Bei der Belagerung von Rouen erhielt er eine Schußwunde in den Fuß und trug die Kugel 9 Jahre mit ſich, bis er ihrer entledigt wurde. Endlich ſah ſich Chriſtian genöthigt, nachdem alle ſeine Bemühungen ver-

Digitized by Google

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf. geblich geweſen waren, die Truppen länger im Dienſte zu erhalten, aus Frankreich zurück zu marſchiren.

Sachſen und Anhalt haben deswegen noch bedeutende Summen von Frankreich zu fordern. Freundliche Verbindung zwiſchen Heinrich IV. und dem Fürſten Chriſtian blieb auch fernerhin.

Nun nahm der Markgraf Georg von Brandenburg, der in ſtreitiger Wahl zum Verweſer des Hochſtifts Strasburg erwählt worden war, den Chriſtian in ſeine Dienſte als General-Oberſten der Truppen, welche er ſeinem Gegner, dem Kardinal von Lothringen, entgegenſtellte.

Mit großer Einſicht und Tapferkeit leitete Chriſtian hier dies Kriegsweſen bis zur Beilegung des
1593 Zwiſtes.

Kaiſerliche Dienſte gegen die Türken ſchlug er aus, und wurde nun von dem Kurfürſten Friedrich IV.
1595 von der Pfalz zum Statthalter der Oberpfalz angenommen, welches Amt er 25 Jahre hindurch mit Treue und gewohnter Thätigkeit verwaltete.

Johann Georg nahm weislich weiter keinen, als allgemeinen Antheil an den innern Franzöſiſchen Kriegen, ob ihn gleich ſowohl die Könige Heinrich IV. von Frankreich, Jacob VI. von Schottland, die Regentſchaft Dänemarks für Chriſtian IV. als auch Eliſabeth von England dringend anlagen.

Um die immer wachſenden Schulden tilgen zu können, bewilligten die Landſtände 1593 für Zerbſt eine Trank- und übrigens eine Hufenſteuer.

1595 Mit Zuſtimmung ſeiner Brüder bauete er das Schloß zu Köthen auf, welches 1602 vollendet

Digitized by Google

wurde. Franz Niuron war Baumeiſter deſſelben, Johann
und deſſen Bruder, Peter Niuron, wurde (1604) Georg I.
zum General-Ober-Baumeiſter beſtellt. Chriſt. I.
Dieſe beiden Männer haben durch Erbauung vie- Auguſt
ler Gebäude ihr Andenken in Anhalt dauernd gemacht. Ludwig Rudolf

Es zeigte ſich nun leider, daß des Fürſten Hang zu theologiſchen Streitigkeiten und ſelbſt zu gewaltſamen Eingriffen in die beſtehenden Formen nicht nachgelaſſen hatte. Er verfuhr darin mit weit weniger Mäßigung, wie ſeine weiſen Vorfahren bei der Einführung der Kirchenverbeſſerung.

Nachdem der Fürſt, wahrſcheinlich auf des Superintendenten Amling Rath, und wohl nicht ohne Mitwirkung ſeiner und ſeines Bruders kalviniſcher Gemahlinn, ſchon 1586 das Austreiben des Teufels bei der Taufe abgeſtellt, dabei aber den Landſtänden verſprochen hatte, nichts weiter zu ändern, ſo ging
er bald weiter, ſchaffte nun förmlich den lutheriſchen 1596
Katechismus, Bilder, Leuchter, Geſang, Altäre, Taufſteine und Oblaten bei dem Abendmale ab, wofür alle kalviniſtiſchen Formen mit dem Heidelberger Katechismus an deren Stelle geſetzt wurden.

Die Zeit hatte ſich nicht aufhalten laſſen in dem Aufblühen der Kirchenverbeſſerung, aber jetzt wurde ihr vorgegriffen durch voreiliges Einführen von Einrichtungen, zu denen erſt ſpätere Jahrhunderte reif ſeyn mochten.

Vergeblich waren die Erinnerungen und lauten Beſchwerden der Landſtände, vergeblich die Abmahnung benachbarter Fürſten. Johann Georg hörte nur auf ſeine Umgebungen, und mit ſtörrigem Eifer
wurden (2 März) mehrere, hauptſächlich kalviniſtiſche 1597

Digitized by Google

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

Punkte bekannt gemacht, und jedem Pfarrer die Wahl gelaſſen, dieſelben zu unterſchreiben, oder ſein Amt und das Land zu verlaſſen; welches letztere der berühmte Verfaſſer des Buches vom wahren Chriſtenthume, Arnd, aus Ballenſtädt, that. Man gönnte den Lutheranern keinen Winkel in den Ortſchaften, um nach ihrem Glauben Gott zu dienen. Die Ritterſchaft und größtentheils auch die Städte waren unzufrieden mit den Neuerungen. Ein unfruchtbarer hämiſcher Schriftſtreit erhob ſich und erbitterte die Gemüther immer mehr.

Da ſich aber Johann Georg in fortdauernder Geldverlegenheit befand, ſo ſah er ſich bald genöthigt, wieder einen Landtag zu berufen. 1598

Die Schulden des Landes beliefen ſich noch außerhalb der wiederkäuflichen Hauptſummen auf 191415 Rthlr. ungefähr. Der Fürſt mußte die Einkünfte beinahe des ganzen Landes den Landſtänden überlaſſen, welche demſelben jährlich 32000 Rthlr. zahlten, das Übrige ſollte zur Abfindung der Gläubiger verwendet werden. Zugleich kam man überein, Polizeigeſetze gegen das trotzige Geſinde, gegen Bettler u. ſ. w., zu geben. Merkwürdig war noch, daß beſchloſſen wurde, es ſolle, da drei Jahre hindurch Mißwachs geweſen, nun für 5000 Rthlr. Korn gekauft, aufgeſchüttet und in der Faſtenzeit vertheilt werden, ſo daß die, welche davon erhalten, wieder daſſelbe Maaß Weihnachten des Jahrs abliefern und von jedem erhaltenen Winſpel 2 Rthlr. Zins geben ſollten, und ſo immer Korn in Vorrath wäre.

Endlich erhielt die Ritterſchaft auch, daß ſie und ihre Unterthanen nicht ſollten in der Religionsfreiheit

Digitized by Google

bedrängt, ſondern bei dem Augsburgiſchen Glaubens⸗ bekenntniſſe gelaſſen werden. Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

Nachdem ſich ſeit geraumer Zeit mehrere proteſtantiſche Fürſten berathen hatten, wie eine Vertheidigung der gereinigten Lehre gegen die Angriffe der Katholiken zu bewirken wäre, ſo traten unter Anführung des Kurfürſten Friedrich IV. von der Pfalz mehrere Fürſten, dazu auch Johann Georg, näher zuſammen, eine Vereinigung der Proteſtanten zu Stande zu bringen, was eine entfernte Grundlage zu der ſpätern Union wurde.

Bei einer Streitigkeit mit Zerbſt kam der Fürſt zu 1600
einem Vergleiche mit dieſer Stadt, nach welchem dieſe den Thurm an der Ruthe und den Kiek in Pott mit dem Teiche u. ſ. w., am Hofgarten, dem Fürſten abtrat, dieſem die Gerichtsbarkeit über die Profeſſoren des Gymnaſiums und die fürſtlichen Diener überließ, wogegen der Fürſt die Anſtellung der Lehrer an den Trivialſchulen dem Rathe bewilligte, und demſelben verſprach, deſſen Anſehn gegen die Bürger gehörig zu handhaben.

In einen unangenehmen Handel mit dem Säch⸗ 1603
ſiſchen Kurhauſe wurden die Fürſten von Anhalt dadurch verwickelt, daß ein Meuchelmörder, der nach dem Kurfürſten geſchoſſen hatte, ausſagte, er ſey dazu von dem Anhaltiſchen Kanzler Dr. Biedermann, einem in großer Achtung ſtehenden Manne, und von dem Oberſt⸗Lieutenant von Dünau gedungen worden. Der Fürſt ſchlug die verlangte Auslieferung beider immer treu gefundenen Diener ab, ließ ſie jedoch feſtnehmen, und erbot ſich ſonſt zu aller Genugthuung nach rechtlicher Unterſuchung und Erkennt⸗

Digitized by Google

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

niß. Da Kurſachſen unbillig und leidenſchaftlich verfuhr, ſo war es für Anhalt gut, daß die beiden Unglücklichen nach einigen Jahren, Biedermann 1606, und Dünau 1609 im Gefängniſſe ſtarben.

Die Heftigkeit des Schriftſtreites der Lutheraner gegen die Anhaltiner unter Amlings Vortritte dauerte fort, und man findet darin wahrſcheinlich den Schlüſſel zur Erklärung jener Begebenheit, indem außerdem Churfürſt Chriſtian von Sachſen ſchwerlich ſo ungerechtem Verdachte Raum gegeben haben würde.

Schon auf dem Landtage von 1689 war die Theilung des Landes unter den Brüdern beredet worden,
1603 weshalb man ſich auch bemühet hatte, bis 1603 die Schuldenlaſt abzuwälzen. Dieſes war nun nicht möglich geweſen. Die Fürſten ſahen ſich vielmehr genöthigt, alle Ämter und Kammergüter, die drei oben genannten ausgenommen, noch auf 8 Jahre, bis 1611, in den Händen der Landſtände zu laſſen und ſich nur 40000 Rthlr. jährlicher Einkünfte vorzubehalten, damit der übrige Ertrag von 56000 Rthlr. zur Abſtoßung der Schulden verwendet würde. Die Schulden waren bis zu 277501 Rthlr. 23 Gr. aufgelaufen. Man hoffte ſich ihrer bis zum Jahre 1615 ganz entledigen zu können, da die Landſtände die Fortdauer der Land-, Hufen- und Trankſteuer bewilligten.

Nachdem dieſes nun ſo vorläufig eingerichtet war, ſo beriethen ſich die Fürſten (17 u. 19 Juni) zu Deſſau heimlich über die künftige Theilung des Landes, und kamen deshalb, anfänglich ohne Zuziehung irgend eines ihrer Räthe, im allgemeinen überein, vier Theile zu machen und den fünften Bruder abzufinden, wobei nur

nur Johann Georg bat, ihn wegen ſeiner Kinder nicht abzufinden. Dann wurde das Geheimniß vier Landräthen unter angelobtem Stillſchweigen vertrauet, mit deren Hülfe die vier Theile zu einer ziemlichen Gleichheit ausgemittelt und die Abfindungsſumme feſtgeſetzt. Am folgenden Tage (30 Juni) kamen die fünf Brüder wieder zuſammen auf des Fürſten Johann Georgs Stube und drangen freundlich in denſelben, ſich als Älteſter einen Theil zu wählen, was dieſer freundlich aufnahm, und weil er in Deſſau geboren war und regiert hatte, dieſen Antheil an ſich nahm, worauf ihm ſeine Brüder aus rechtem brüderlichen aufrichtigen Herzen Glück und dauernde Nachkommenſchaft wünſchten. Hierauf bat Chriſtian herzlich und bieder, ihn mit der Abfindung gleichfalls zu verſchonen, und wie er Vertrauen zu ſeinen Brüdern habe, ſo möge jeder der übrigen nun wählen. Dagegen trug Auguſt darauf an, Chriſtian ſolle nun wählen und Rudolf, der jüngſte der Brüder, auf welchen wahrſcheinlicherweiſe die Abfindung fallen mußte, vereinigte großmüthig und uneigennützig ſeine Bitten, wodurch Chriſtian dann bewogen wurde, weil er in Bernburg geboren, dieſen Antheil vorzuziehen. Nun gingen Ludwig und Rudolf den Auguſt an, ſich ſeinen Theil zu nehmen. Allein aller Bitten ungeachtet wollte dieſer keinen Landestheil, ſondern nahm dieſe beiden Brüder bei der Hand, dankte Gott, daß der Vertrag ſo weit zu Stande gekommen und bat ſie, Rudolf den Zerbſter, und Ludwig den Köthenſchen Antheil zu nehmen. Vergeblich bot Rudolf ihm nochmals Zerbſt an. Auguſt erklärte ſich zufrieden zu ſeyn mit der Abfindung und

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

14

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

behielt ſich nur die Erbfolge vor, bei dem Abgange eines der regierenden Häuſer.

So war dieſe wichtige Angelegenheit in dem Zeitraume von einer halben Stunde beendigt und alles brüderlich, ohne Argliſt, zugegangen, wie Fürſt Ludwig alles ſelbſt aufgezeichnet hat, damit die Nachkommen es wiſſen möchten.

Die vier Landestheile wurden nach einigen Austauſchungen denen ziemlich gleich, welche nachher fortbeſtanden. Jeder derſelben wurde als ein Capital von 300000 Rthlr. angeſehen, zu 18000 Rthlr. jährlichen Einkünften, als Ertrag 6 vom Hundert. Die vier Brüder, welche Land erhalten hatten, zahlten 300000 Rthlr. an ihren Bruder Auguſt als Abfindungsſumme. Für 100000 Rthlr. ſollte er ein Gut kaufen und der Ueberreſt ihm verzinſet werden. Es wurde demnach das ganze Fürſtenthum zu einem Kapitalwerthe von 1500000 Rthlr. mit 90000 Rthlr. Einkünften angenommen. Keiner der Brüder ſollte etwas verpfänden, verkaufen oder Schulden machen dürfen, als dieſes in der größten Noth, und nicht über 5000 Rthlr. Gemeinſchaftlich blieben ſämmtliche Bergwerke, die Landſteuer, die Ausſtattung der Prinzeſſinnen, der Berg und das alte Haus Anhalt, alle noch ſchwebenden Rechtsſtreitigkeiten und Anſprüche.

Dem jedesmaligen Älteſten der Fürſten waren vorbehalten, die Erbſchutzvogtei über Gernrode, die ausländiſchen Lehen, einige andere Vortheile und Gefälle, von denen er die Laſten der Beſchickung der Reichs- und Kreistage, der Lehnempfängniſſe u. ſ. w. zu beſtreiten hatte.

Die Regierung ſollte noch bis 1611 in den Händen Johann Georgs bleiben, und dann erſt die Theilung in Wirkſamkeit treten.

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf 1605

Zwei Jahre ſpäter einigten ſich die Brüder noch über mehrere Angelegenheiten und beſchloſſen zugleich, weil geworbenes Niederländiſches und Ungariſches Kriegsvolk ſeinen Weg durch Anhalt zu nehmen drohete, zur Abwehrung des Muthwillens deſſelben und um Schaden zu verhüten, das Landvolk beſſer zu bewehren und in den Waffen zu üben, weshalb von eingehenden Strafgeldern Gewehre gekauft werden ſollten. Ferner wollte man (ſchon 1603) ein Zeughaus anlegen, darauf jährlich 300 Rthlr. verwenden, und man beſtimmte dazu auch die in der Deſſauer Rüſtkammer vorhandenen Gewehre und das in Zerbſt ſtehende Geſchütz. An beſtimmten Tagen ſollte überall im Fürſtenthume Wehrſchau gehalten, und Verzeichniſſe aller wehrhaften Mannſchaft angefertigt werden. Durch eigennützige Verwaltung waren die Rathhäuſer von Bernburg und Zerbſt verſchuldet worden, deshalb dachte man auf Unterſuchung und Abſtellung der Mängel.

In der Bemühung zur Abſchaffung des Lutherthums wollte man fortfahren. In Gernrode war noch alles lutheriſch, in den Ämtern Sandersleben, Wulfen, Roßlau, Koswick nur wenige zur Lehre Kalvins übergetreten. Den Amtleuten, welche den Neuerungen entgegen waren, wurde ihr Betragen verwieſen und den Unterthanen mit Ernſt verboten, ferner auswärts zum Gottesdienſte zu gehen, was ſie gethan hatten, um die angeſtellten kalviniſtiſchen Prediger nicht zu hören. Es ſcheinen damit Straf-

Digitized by Google

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf gelder von 300 bis 1000 Rthlr., welche einige adliche Familien entrichten mußten, zuſammen zu häugen. Die Fürſten hofften durch Einſetzung kalviniſtiſcher Amtleute und Prediger der Neuerung förderlich zu ſeyn.

1606 Weil es der Landſchaft nicht möglich war, die ihr überlaſſenen Ämter zu der Höhe des angegebenen Ertrags zu bringen, ſo baten die Stände, ihnen dieſe Laſt abzunehmen, und die Fürſten wurden vermocht, die Theilung des Landes ſchon 1606 in Wirkſamkeit treten zu laſſen.

Es waren bis dahin nur 25,628 Rthlr. an Schulden abgetragen worden, die Maſſe derſelben aber bis auf 453,020 Rthlr. geſtiegen. Die Fürſten übernahmen die Ämter wieder und verpflichteten ſich, jährlich 16000 Rthlr. an die Landſtände zur Abtragung der Schulden zu geben.

Nun ergriff jeder der Fürſten (24 Juni) Beſitz von ſeinem Landesantheile. Das Gymnaſium zu Zerbſt blieb gemeinſchaftlich, das Kirchenweſen jedem beſonders überlaſſen, doch verſprachen die Fürſten einander die Ausſchaffung des Lutherthums, oder wie man es nannte, die Reformation weiter zu befördern.

Einige Zwiſtigkeit erhob ſich unter den Fürſten durch Auguſts wunderliches Benehmen. Dieſem beſchloſſen die Brüder 200000 Rthlr. auszuzahlen und 100000 zu verzinſen. Es fand ſich bald, daß er die Hauptſumme angegriffen und noch Schulden gemacht hatte. Den übrigen Brüdern mußte an der Erhaltung des Kapitals gelegen ſeyn, weshalb ſie den Auguſt angingen, ein Gut zu kaufen. Zugleich

bezahlten ſie die von ihm gemachten Schulden, er- gänzten die Hauptſumme und verpflichteten ſich, ihm zur Erbauung eines Hauſes und deſſen Einrichtung noch 20000 Rthlr. zu geben, was ſich alles zu- ſammen auf 70000 Rthlr. belief, dabei empfahlen ſie ihm gute Wirthſchaft, ſich, zur Vermeidung neuer Schulden, 2 bis 3 Jahre einzuſchränken und mit 5 bis 6000 Rthlr. zu behelfen. Das Sonderbarſte aber war, daß Auguſt ſeine Stiefſchweſter Eliſabeth, die Wittwe Johann Georgs, Kurfürſten von Bran- denburg, heirathen wollte und mit derſelben darüber ganz einverſtanden war. Die Brüder riethen den Au- guſt ab und Chriſtian beſonders reiſete zu der Schwe- ſter und ſuchte ſie durch Vorſtellungen und ſogar durch Drohungen zur Änderung ihres Sinnes zu bewegen, da die Brüder meinten, eine ſolche Heirath würde gegen Gottes Wort ſeyn. Der Tod der Kur- fürſtinn Eliſabeth († 1607) entledigte die Fürſten wei- terer Sorgen.

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

Nach mancherlei Verhandlungen trat Chriſtian von Bernburg endlich ſeinem Bruder Plötzkau (1611) ab, und Auguſt verzichtete feierlich auf alle weitere Anſprüche, wobei merkwürdig iſt, daß die Brüder erklärten, es ſey nicht nöthig, wie es Auguſt that, zugleich ſich mehrerer in fremden Rechten vorkom- menden Ausflüchte zu begeben, da unter ihnen nicht Herkommens ſey, das, was zugeſagt worden, zu brechen. Nun beſchäftigte ſich Auguſt mit Chemie und Goldmachen.

In Kurpfälziſchen Angelegenheiten wurde Fürſt Chriſtian im Jahre 1606 an Heinrich IV. von Frank- reich geſchickt, der ihm einen Aufſatz mitgab, wel- 1606

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

cher mehrere Punkte zur Errichtung einer Vereinigung aller proteſtantiſchen Fürſten in Deutſchland enthielt, wobei Heinrich noch verſprach, ſelbſt eine Summe Geldes zur Beförderung dieſer Sache niederzulegen. Das ergriff Kurfürſt Friedrich IV. von der Pfalz, um durch Chriſtians Vermittelung die unter dem Namen der Union bekannte Einigung zur Sicherung des gemeinen evangeliſchen Weſens zu Stande zu
1608 bringen, welche wirklich zu Ahauſen (4 Mai) abge-
ſchloſſen und bald darauf Fürſt Chriſtian zum General-Oberſtlieutenant der Bundestruppen auf 10 Jahre ernannt wurde, was Anhalt in viele unangenehme Händel verwickelte.

1609 Im folgenden Jahre trat Fürſt Chriſtian für ſein ganzes Haus der Union bei, nahm jedoch den Kaiſer aus. Chriſtian war ungemein thätig für die Verbündeten. Er übernahm ſelbſt den Vortrag der Beſchwerden des Bundes an den Kaiſer Rudolf und ſprach ſcharf und eindringend, was den Kaiſer bei einem Privatgehör, welches dieſer ihm geſtattete, in ordentliche Furcht ſetzte, doch nichts weiter über den trägen Rudolf vermochte. Bald darauf ging der Fürſt in Bundesangelegenheiten wegen der Jülichſchen Erbfolge nach Frankreich zum Könige Heinrich, erhielt Hülfe zugeſagt, verhandelte mit Moritz von Oranien, ſetzte ſich, als der Erzherzog Leopold mit einem Heere vorrückte, die ſtreitige Erbſchaft in Be-
1610 ſchlag zu nehmen, an die Spitze der Bundestruppen, überfiel den Erzherzog, ſchlug ihn und belagerte mit Friedrich Heinrich von Oranien Jülich.

Johann Georgs Sohn, Joachim Ernſt, war mit dem Oheim, er führte ein Fähnlein Reiter, tapfer

Digitized by Google

wie ſein Befehlshaber. Fürſt Rudolf von Zerbſt verhandelte bei dem Könige Chriſtian IV. vergeblich für die Verbündeten. Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf

Dieſe Angelegenheiten mochten nicht vortheilhaft auf die ohnehin ſchon zerrüttete Lage der Finanzen in Anhalt wirken. Die Fürſten ſahen ſich wieder genöthigt, die Landſtände zu berufen und ſie anzugehen, der Herrſchaft in deren Nöthen beizuſpringen. 1611

Die Schulden beliefen ſich auf 453000 Rthlr., welche von der Landſchaft mit Unwillen übernommen wurden. Die Landſtände verſprachen jährlich 48000 Rthlr. zur Abtragung derſelben aufzubringen, und ſollten die fortdauernden Steuern nirgends anders wozu verwendet werden. Darin ſollten die Fürſten den Landſtänden nicht hinderlich ſeyn, und wenn ſie es wären, ſollten die Landſtände das wehren, wenn das nicht helfe, alle bewilligten Steuern aufhören und von Stund an aufgehoben ſeyn, ausgenommen bei einzelnen beſondern Fällen, bei offenkündiger Landesnoth u. ſ. w. Die Landſteuer betrug 32000 Rthlr., die Trankſteuer 17000 Rthlr. Wegen der Landleute und Bauern ſollten, damit dieſe die Steuer beſſer entrichten könnten, außerordentliche Dienſte und Frohnen, ſoviel möglich, vermieden, und ordentliche Dienſte mit Mäßigung gefordert werden. Die Fürſten verſprachen bei ihrer fürſtlichen Würde, nach Abtragung der übernommenen Schulden, keine neue Steuer aufzulegen.

Die Spannung unter den verſchiedenen Religionspartheien in Deutſchland wurde immer größer. Familienſtreitigkeiten in dem kaiſerlichen Hauſe vermehrten die Unruhen. Der Kaiſer Rudolf that nichts,

Digitized by Google

Johann Georg I. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf.

man wußte kaum, daß er noch am Leben war. Sein Bruder Mathias nahm ihn ein Land, eine Krone nach der andern weg. Die katholiſchen Stände hatten die ſogenannte chriſtliche Einigung der Union der Proteſtanten entgegengeſetzt. Fürſt Chriſtian war die Seele der auswärtigen Verhandlungen für ſein Haus und für die Union, wie Wolfgang zu ſeiner Zeit. Von beiden Seiten rüſtete man ſich öffentlich. Als Spinola Aachen genommen hatte, wurde Johann Georgs Sohn, Joachim Ernſt, auch für die Union
1614 über 2000 Mann Fußvolk geſetzt. Der hoffnungs-
† 1615 volle Jüngling ſtarb aber zum großen Schmerze des Vaters bald darauf.

1617 Den Oberbefehl über 16000 Mann, den König Ludwig XIII. von Frankreich dem Fürſten Chriſtian antrug, lehnte dieſer ab.

† 1618 Hierauf ſtarb Johann Georg I. am 14 Mai. Ein gelehrter und gegen ſeine Unterthanen, ausgenommen in Religionsſachen, gütiger Herr, der ſich von dieſen jederzeit, auch unter freiem Himmel, ſprechen ließ, und ſeine Kinder ermahnte, ſie ſollten ja keinem Bittenden den Zutritt verweigern, ſondern jeden geduldig anhören, denn dazu hätte ſie Gott in den Regentenſtand geſetzt, zu hören und zu helfen. Er liebte die Wiſſenſchaften und hatte eine Büchersammlung von 3000 Bänden. Vermählt war er mit Dorothee, Gräfinn von Mansfeld, welche 1594 ſtarb, worauf er zur zweiten Ehe ſchritt und die Dorothee, Tochter des Pfalzgrafen Kaſimir, heirathete. Dieſe beiden Gemahlinnen gebahren ihm 16 Kinder, von denen drei Söhne in früher Jugend, der vierte drei Jahre vor dem Vater, wie erwähnt, ſtarben.

Zehn Töchter wuchſen glücklich auf. Sophie Eli- Chriſt. I. August Ludwig Rudolf
ſabeth heirathete der Herzog Georg Rudolf von Schleſien-Liegnitz-Brieg; Agnes Magdalene der Landgraf Otto von Heſſen-Kaſſel; Anna Maria ſtarb unvermählt; Anna Eliſabeth ehelichte der Graf Wilhelm Heinrich von Bentheim; Eleonore Dorothee Herzog Wilhelm von Sachſen Weimar; Sibylle Chriſtine der Graf von Hanau Münzenberg, Philipp Moritz; Kunigunde Juliane der Landgraf zu Heſſen-Rothenburg; Suſanne Margarethe Graf Philipp von Hanau; Johanne Dorothee Graf Moritz von Bentheim. Eva Katharine heirathete nicht und beſchäftigte ſich mit Theologie und Chemie.

Johann Kaſimir führte für ſeinen jüngern Bruder, Georg Aribert, die Vormundſchaft. Johann Kaſimir

Johann Kaſimir hatte unter der Leitung Peters von Sebottendorf und Wendelin's eine vortreffliche Erziehung erhalten, ſprach fertig franzöſiſch und lateiniſch, hielt 1609, 12 Jahr alt, zu Genf, wo er ſtudirte, eine lateiniſche Rede von den Pflichten eines Fürſten, und eine andere in eben dieſer Sprache, 1612, bei der Einführung ſeines Lehrers zum Rectoramte des Gymnaſiums zu Zerbſt.

Ungeachtet nun die Unruhen in Deutſchland immer mehr überhand nahmen, ſo beſchäftigten ſich dennoch, ſelbſt unter den Stürmen des Kriegs, die Fürſten von Anhalt mit den Wiſſenſchaften. In Weimar, bei dem Begräbniſſe ihrer Schweſter Dorothee Marie, Herzoginn von Weimar, Mutter Bernhards und Wilhelms von Weimar, anweſend, wurde unter andern auch von der Gefahr geſprochen,

Digitized by Google

Chriſt. I. August Ludwig Rudolf Joh. Kaſimir

der die Reinheit der Mutterſprache bei den bevorſtehenden Zerrüttungen ausgeſetzt ſeyn würde. Da ſchlug Kaspar von Teutleben, der Erzieher der Kinder des Herzogs Wilhelm von Weimar, vor, nach Art Italiſcher Akademieen einen Verein in Deutſchland zu ſtiften, damit das Deutſche rein und frei von der Einmiſchung fremder Wörter in Reden, Sprechen und Reimen erhalten würde. Fürſt Ludwig ergriff dieſe Idee und ſtiftete die fruchtbringende Geſellſchaft, mit dem Sinnbilde des Palmbaums, weshalb ſie auch der Palmenorden genannt wird. Der Wahlſpruch war: Alles zu Nutzen. Fürſt Ludwig war das erſte Oberhaupt der Geſellſchaft. Jedes Mitglied erhielt ein Sinnbild und einen dem gemäßen Namen, um den Standesunterſchied zu verbannen. Das Sinnbild des Fürſten Ludwig war ein gut ausgebackenes Weizenbrod und der Beiname deſſelben, der Nährende. Den Anfang nahm die Geſellſchaft 24 Auguſt 1617. Nach zehn Jahren hatte ſie ſchon 151 Mitglieder. Sie dauerte bis 1680 und es waren 16 Fürſten von Anhalt und 68 vom Anhaltiſchen Adel Mitglieder derſelben. Die Mitglieder überſetzten häufig ausländiſche Werke in das Deutſche, wie denn Fürſt Ludwig ſelbſt mehrere Bücher aus dem Franzöſiſchen und Italiäniſchen in die Mutterſprache übertrug, was auch Fürſt Chriſtian II. that. Die Geſellſchaft ging indeſſen zu Grunde, weil es ihr an tüchtigen Gelehrten fehlte, weil ſie in der Ausſchaffung fremdartig klingender Wörter zu weit ging und dem Geiſte der Zeit nicht gemäß, auch nicht im Stande war, dieſen zu leiten, weil es an ſchöpferiſchen Geiſtern in derſelben gebrach.

Digitized by Google

In demſelben Jahre ſtiftete Anna, geborne Gräfinn von Bentheim, Gemahlinn Chriſtians I., den Orden der goldenen Palme, oder la noble Academie des loyales, welcher 20 Damen, 10 aus dem Fürſten-, 7 aus dem Grafen-, und 3 aus dem Adelsſtande zu Mitgliedern hatte, und am 21 Oct. 1617 ſeinen Anfang nahm. Die Formen waren denen der fruchtbringenden Geſellſchaft ähnlich, nur mit verſchiedenem Zwecke. Die Mitglieder ſollten ſich verſchiedener Sprachen, ſchöner Handarbeiten und anderer künſtlichen Sachen, als Muſik, Dichtkunſt, und alles deſſen, was rühmlich wäre, befleißigen, auch jährlich 1, 2 bis 3 Rthlr. einlegen, zum Nutzen armer Kinder. Dieſe Geſellſchaft erhielt ſich nur bis 1636. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf Joh. Kaſimir

Bald darauf zog Fürſt Ludwig, thätig um das Wohl ſeines Landes beſorgt, den Wolfgang Ratichius an ſich. 1619 Dieſer Mann hatte ſich ſeit mehreren Jahren einen großen Ruf erworben, als verſtehe er die Kunſt, Sprachen auf eine leichtere und ſchnellere Weiſe, als bisher bekannt war, zu lehren. Der Fürſt ließ ihn von Weimar nach Köthen kommen, und lud nun öffentlich, auf eine höchſt gütige Weiſe, die Einwohner dieſer Stadt ein, ihre Kinder von dem Ratichius unterrichten zu laſſen. Für Einrichtung der Schulſtuben und Wohnungen wollte der Fürſt ſorgen. Deshalb ließ er Häuſer bauen, legte eine Buchdruckerei in Köthen an, ließ Schriftzeichen zu 6 Sprachen theils aus Holland kommen, theils ſelbſt gießen, und wendete viele Tauſend Gulden auf, um die Anſtalt ganz einzurichten.

Digitized by Google

Chriſt. I. August Ludwig Rudolf Joh. Kaſimir

In Köthen wurden 231 Knaben und 202 Mädchen von den Ältern dem Unterrichte übergeben. Dieſe ſollten zuſammen auch in Aufſicht erhalten und geſpeiſet werden, wozu durch freiwillige Unterſchriften 51 Stuben und 21 Tiſche zuſammengebracht wurden. Ratichius hatte indeſſen viele Eigenheiten, war ungeſchliffen, behandelte die ihm zugeordneten Perſonen grob, und da er endlich, wie man behauptete, nicht leiſtete, was er verſprochen hatte, ſo wurde er in leidlichen Gewahrſam genommen, und mußte 1620 eine Erklärung ausſtellen, daß er mehr verſprochen habe, als er verſtanden und ins Werk richten können. Die Hauptſache war wohl, daß Ratichius ſich zum Lutherthume bekannte und nicht gemäßigt genug in ſeiner Denkungsart und Sprache über die Kalviniſten war. Wie wenig aber auch in Anhalt von Seiten der Fürſten hierin mit Milde verfahren worden, haben wir ſchon angezeigt, und manches haben die fürſtlichen Schriftſteller auch wohl nicht aufgezeichnet.

1619 Unterdeſſen hatte der große deutſche Krieg ſchon begonnen. Kurfürſt Friedrich V. hatte die böhmiſche Krone angenommen. Ihn begleitete Fürſt Chriſtian, der zum General des Vertheidigungswerks der Böhmen ernannt wurde und gegen des Kaiſers Ferdinand II. Truppen mehrere Treffen gewann. Mit dieſem ſeinen Vater war Chriſtian II. von Anhalt, ein trefflicher Held, der ſich früher unter Peter von Sebotendorf auf Reiſen wohl gebildet, in Genf und Lion ſtudiert, in Herzog Karl Emanuels von Savoyen Dienſten gegen Spanien gefochten hatte, und nun zwei Heerhaufen, den einen zu Fuß, den andern

zu Pferde befehligte. Es war nicht klug von dem neuen Könige Friedrich, daß er, anſtatt des von den Böhmen ſehr geliebten Grafen Turn einen ihnen fremden Feldherrn beſtellte, ſich in leere Religionsſtreitigkeiten über gleichgültige Formen einließ, und das gemeine Weſen ſo vernachläſſigte. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Rudolf Joh. Kaſimir

Als nun die Fürſten der chriſtlichen Einigung unter ihrem Haupte dem ſchlauen Herzoge Maximilian von Baiern mit dem Heere unter dem verſuchten Tilly anrückten, ſo wurde dem Rathe Chriſtians nicht gefolgt, ſo daß es auf dem Weißen-Berge vor Prag zu der weltkundigen Schlacht (8 Nov.) kam. Vergeblich war Chriſtians und ſeines Sohnes Tapferkeit. 1620 Chriſtian, der Sohn, ſprengte an der Spitze ſeiner Reiterſchaar den feindlichen geharniſchten Reitern keck entgegen, drängte ſie auseinander, verlor ſich zu weit, wurde umringt, erhielt einen Schuß durch die Bruſt, ſchlug ſich durch und kam zu den Seinigen. Gleich wieder vor, ſeine Reiter in das Feuer geführt, das Tiefenbachſche Fußvolk zuſammengehauen. Er erhält noch einen Schuß in die Achſel, ſinkt ohnmächtig vom Pferde. Die Feinde dringen ſtärker an, die Truppen Chriſtians fliehen überall. Der Sohn wird von dem berühmten Verdugo gefangen. Vergeblich iſt alle Mühe Chriſtians I., die Truppen zu halten und wieder in das Treffen zu bringen. Ohne Hut muß er ſelbſt flüchten, und begegnet, eben durch Prag jagend, dem Könige, der im Begriff iſt, ſich nun auch die Schlacht zu beſehen. Der König, Chriſtian, die Häupter ſämmtlich flüchten.

Digitized by Google

Chriſt. I. August Ludwig Rudolf Joh. Kaſimir 1621. Friedrich verlor alles. Als ihn alles, auch Chriſtian, verließ, da verließ er ſich ſelbſt. Hierauf erklärte der Kaiſer die ihm aufſätzigen Fürſten und auch den Fürſten Chriſtian von Bernburg (22 Jan.) in die Acht. Dieſer begab ſich nach Stade, entſchlug ſich den Pfälziſchen Dienſten, ging dann zu Guſtav Adolf nach Schweden, darauf zu Chriſtian IV. von Dänemark und lebte mit ſeiner Familie in deſſen Lande zu Flensburg, bis ſein Schickſal weiter entſchieden wurde.

Seinem Sohne half nichts die Verſtellung und Geiſtesgegenwart. Man erkannte ihn. Verdugo erhielt vom Kaiſer 35000 fl., ſo ward Prinz Chriſtian dieſes Gefangener und ziemlich gehalten, wie denn Ferdinand nicht ohne Großmuth war.

Noch blieb Anhalt ſelbſt verſchont vom Kriege. Friedlich beſtätigte Fürſt Ludwig 1620 die Privilegien Köthens, vereinigte die Rathscollegien der Alt- und Neuſtadt in einen Körper mit gleichen Rechten, doch vorbehalten die Dienſte, welche die Neuſtadt dem Fürſten zu leiſten hatte. Die Landſtände bewilligten und erlegten 34000 fl. bis Oſtern 1621. Das Kipper- und Wipper-Unweſen ſchadete Anhalt auch ſehr, und des Fürſten Ludwig Münzmeiſter zu Köthen und Nienburg ſelbſt ſchlugen gegen deſſen Willen zu leichte Münzen, worüber das Landvolk und die Zerbſter mit Recht ſehr unzufrieden waren, daß es beinahe zum Aufruhr gekommen wäre, weshalb nun dem Unweſen geſteuert wurde.

† 1621 Bald darauf ſtarb Fürſt Rudolf von Zerbſt 20 Aug. 1621. Ein in allen Dingen, und was beſonders bemerkt wird, auch im Eſſen und Trinken

Digitized by Google

mäßiger Herr, ſeinen Unterthanen ergeben, daß er gemeint, er wolle bei den entſtandenen Unruhen ſich wie ein treuer Hirte bei ſeinen Unterthanen aufhalten. Er beſtätigte den Zerbſtern die Ordnung ihrer Schützengeſellſchaft, welche 1592 entworfen worden war. Doch war die Einrichtung des Scheibenſchießens viel älter und ſchon 1568 Fürſt Bernhard bei demſelben anweſend.

Chriſt. I. August Ludwig Joh. Kaſimir

Rudolfs erſte Gemahlinn war Dorothee Hedwig, Tochter Herzogs Heinrich Julius von Braunſchweig, die zweite, Magdalene, Tochter Johanns, Herzogs von Oldenburg, welche Jever und Kniphauſen an Zerbſt brachte.

Dieſe Gemahlinnen gebaren ihm drei Töchter, Dorothee, welche Herzog Auguſt von Braunſchweig-Wolfenbüttel, und Eleonore, welche Herzog Friedrich von Holſtein heirathete. Eliſabeth ſtarb unvermählt. Johann, aus der zweiten Ehe, war Erbe des Fürſtenthums. Nach dem Teſtamente führte deſſen Oheim, Fürſt Auguſt, die Vormundſchaft bis zu deſſen Großjährigkeit.

Die Mutter des jungen Fürſten, eine eifrige Anhängerinn der lutheriſchen Lehre, erzog ihren Sohn in dieſer Glaubensform in Oldenburg, wohin ſie ſich begeben hatte, und machte dem Kaiſer dieſe Angelegenheit förmlich bekannt.

Kaum waren 5 Monate nach der ergangenen Achtserklärung verfloſſen, als Chriſtian den Kaiſer um Gnade bat, ſein Vergehen auf mancherlei Weiſe entſchuldigte, und darin von ſeiner Gemahlinn und ſeinen Brüdern und Vettern thätig unterſtützt wurde. Sein Sohn, der unterdeſſen Erlaubniß erhalten

Digitized by Google

Chriſt. I. August Ludwig Joh. Kaſimir 1623 hatte, in Wien vor dem Kaiſer zu erſcheinen, demüthigte ſich halb gezwungen vor dem Herrſcher, gewann denſelben durch ein gewandtes Benehmen und brachte es glücklich dahin, daß die Acht (16 Sept.) aufgehoben, und auch er in Freiheit geſetzt wurde.
1624 Nun kam Chriſtian nach Bernburg zurück (3 Mai), welches unterdeſſen durch das Heer, das der romantiſche Held, Chriſtian, Herzog von Braunſchweig, gegen den Kaiſer im Halberſtädtiſchen zuſammenzog, mancherlei gelitten hatte. Darauf ging der Fürſt nach Wien, demüthigte ſich, wie gefordert war, vor dem Kaiſer, ſöhnte ſich völlig aus, erhielt für ſich, ſeine Brüder und Vettern, die Lehen, und war nun fortwährend dem Kaiſer ergeben, was ſeinem Lande wohl anfänglich aber nicht ſpäter vortheilhaft war. In ſein Fürſtenthum zurückgekehrt, beſchäftigte er ſich bis an ſeinen Tod damit, ſeinen Unterthanen die Noth zu erleichtern, welche der Krieg über dieſelben brachte. Die Landſtände bewilligten in dieſem Jahre den Fürſten, wegen Koſten zu allgemeiner Vertheidigung u. ſ. w., 32000 Rthlr.

Das Vorrücken der kaiſerlichen und ligiſtiſchen Truppen nach Niederdeutſchland ſchreckte die Fürſten dieſer Länder und auch die Niederlande auf.

Drei Heere bildeten ſich unter Chriſtian von Braunſchweig, unter dem Könige Chriſtian IV. von Dänemark und unter dem rüſtigen Mansfeld. Der Kaiſer ſetzte dieſen den Tilly und den Freiherrn von Waldſtein entgegen, den er zum Herzoge von Friedland erhoben hatte.

1625 Kaum hatten ſich die Fürſten von Anhalt mit ihren Räthen zu Wulfen berathen (5 Dec.), wie das

Land,

Land, wegen der Annäherung des kaiſerlichen Heeres unter Waldſtein, zu ſchützen wäre, als (23 Dec.) Graf Kotalto und Oberſt Altringer mit einem Heereshaufen ankamen, ſich des Paſſes über die Elbe verſicherten, auf der Seite nach Zerbſt hin Schanzen zu deren Deckung aufwerfen ließen und dieſelben beſetzten. Die Stände mußten zur Deckung der Koſten, welche die Winterquartiere der Truppen machten, wieder 32000 Rthlr. bewilligen. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Joh. Kaſimir

Im Februar zog Waldſtein mit ſeinem ganzen Heere über die Brücke, dicht bei Zerbſt vorbei, auf Magdeburg und weiter hinunter. 1626

Bald darauf erſchien Mansfeld, ließ am Barfüßerkloſter (1 März) Zerbſt erſteigen, nahm die Stadt ein und rückte gegen die Schanze an der Deſſauer Brücke vor. Nachdem Altringer mehrere Angriffe deſſelben abgeſchlagen hatte, ſo wurde Mansfeld plötzlich überraſcht (15 April), indem Waldſtein eilig mit ſeinem ganzen Heere längs der Elbe heraufgerückt, durch Deſſau marſchirt, ſich in die Elbſchanze geworfen, und nun mit voller Macht vor Mansfeld ſtand, dieſen ſchlug und gegen Zerbſt vordrang. Erzürnt auf dieſe Stadt, deren Bürger mit Mansfeld hinaus gezogen waren, die Schlacht anzuſehen, wollte er dieſelbe mit Feuer und Schwerdt verwüſten. Aber Johann Kaſimirs von Deſſau Gemahlinn, Agnes, fuhr dem drohenden Sieger entgegen, und bei Jütrichow erhielt ſie von ihm Gnade für die Stadt. Die Minderjährigkeit Johanns war ihrer Bitten Unterſtützung. So zahlten die Bürger 4500 Rthlr., um nicht geplündert zu werden, und 16000 Rthlr. an den Herzog von Friedland. Das

Digitized by Google

Chriſt. I. August Ludwig Joh. Kaſimir Rathhaus mußte lange verwahrtes Silberzeug dazu hergeben. Eine ſtarke Beſatzung unter dem Oberſten Avendani blieb in der Stadt. Waldſtein ging nach Deſſau zurück.

In der Schanze blieb, auf Vorbitte des Prinzen Ernſt von Bernburg, nur eine kleine Truppenabtheilung ſtehen.

Zerbſt litt aber durch die Habſucht des Avendani ſehr. Dieſer forderte eine wöchentliche ſtarke Geldlieferung, ſetzte, als dieſelbe wegen Unvermögenheit verweigert wurde, den Rath und die Viertelsmeiſter feſt, und obgleich er dieſelben bald wieder befreiete, ſo ließ er bald nachher die Kasperſtraße, dann die Meierei, die Scheune und das Wohnhaus am fürſtlichen Schloſſe verbrennen, dann die Lieferung mit Gewalt eintreiben, die, welche nichts geben konnten, gefangen ſetzen und ſich nur mit einer großen Geldſumme davon abbringen, die Bartholomäikirche in ein Blockhaus zu verwandeln.

Am 17 Juli kam Waldſtein zur Verfolgung Mansfelds mit vielen Kriegsbefehlshabern wieder nach Zerbſt, wo er auf dem Neuen-Hauſe wohnte, ging den 29 nach Koswick, und ſogleich ließ ein ſpaniſcher Rittmeiſter wieder 70 der vornehmſten Bürger und Einwohner gefangen auf das Schloß bringen und erzwang von ihnen die Bezahlung des Biers, welches des Herzogs Heer erhalten hatte.

Im Auguſt kamen Wallonen nach Zerbſt. Mit ſchändlicher Seuche behaftet verbreiteten ſie dieſe in der Stadt, welche ſie auszehrten. Manchen Tag ſtarben 10 bis 20 Einwohner. Neue Einlagerun-
1627 gen folgten bis zum November des folgenden Jahres,

Digitized by Google

in welchem der Rath dann die Schlüſſel erſt wieder zurück erhielt. Der Kriegsſchauplatz hatte ſich nach Niederdeutſchland gezogen.

Chriſt. I. Auguſt Ludwig Joh. Kaſimir

Auch das übrige Anhalt ſpürte die Folgen der Seuche. In Bernburg ſtarben 1625 über 1300, im folgenden Jahre 425 Einwohner. Koswick verlor dadurch 1626 in drei Monaten 412 Einwohner. Im Jahr 1628 ſtarben allein in Ballenſtädt 500 Menſchen. Häufige Durchmärſche der Kaiſerlichen durch das Deſſauiſche und Zerbſtiſche dauerten fort.

Dieſe Noth, in welche das Land durch Kriegsſchäden kam, vermochte die Fürſten, im Mai 1628 zu Bernburg die Landſtände zu verſammeln. Die 1628
Fürſten trugen vor, wie die Gelder zur Abführung der Geld- und Proviantlieferungen an die fremden Heere hätten aus der Landſchaftskaſſe genommen werden müſſen, wodurch dieſe an Zahlungen verhindert worden wäre, wie die Gläubiger mit Ungeſtüm um Abzahlung der Zinſen anhielten, worauf ſich die Stände erklärten, den Fürſten willig beizuſpringen und deshalb beſchloſſen, außer der gewöhnlichen Land- und Trankſteuer eine beſondere Auflage zu machen. Demnach ſollte von jeder Hufe Landes, die fürſtlichen ausgenommen, das Jahr hindurch 1 Rthlr., von jedem Brauhauſe in den Städten 2¼ Rthlr., von jedem Budenhauſe 1⅛ Rthlr., von jeden 100 Rthlr., die auf Zinſen ausſtänden, ½ Rthlr. gegeben werden. Da ferner von den bisherigen Steuern die Handlungen und Handwerker verſchont geblieben wären, ſo ſollte für dieſe eine Abſchätzung gemacht werden, zu monatlicher Steuer; Müller von jedem Gange und Steine monatlich 6 Gr., Schaafknechte

Digitized by Google

Chriſt. I. August Ludwig Joh. Kaſimir von jedem Stück monatlich 1 Pf. entrichten, die Steuer der Schaafmeiſter um die Hälfte erhöhet werden. Von jedem Winſpel Getreide zahlten Verkäufer und Käufer jeder 3 Gr., doch in Zerbſt der Käufer nur 1 Gr., der Verkäufer 5 Gr., von jedem Pfunde Fleiſch außer Zerbſt 1 Pf., in Zerbſt wurde von jedem Rinde 12 Gr., von jedem Hammel 2 Gr., vom Schweine 3 Gr., vom Kalbe 1 Gr. als Acciſegeld vom Fleiſcher erlegt. So wurden nun ferner Bier, Fiſche, Rhein- und Frankenwein, Landwein, Branntwein beſteuert. Dieſes Geld ſollte für des Landes Nothfälle verwendet, auf ein Jahr, und dann ſo lange es die Umſtände erheiſchen würden, erhoben werden. So wurde die Acciſe bei uns nach und nach einheimiſch. Die Fürſten ſteuerten von ihren Kammergütern tauſend Thaler bei.

1629 Der Herzog von Friedland war bald darauf mit ſeinem Kriegsheere wieder in Anhalts Nachbarſchaft erſchienen. Er bot dem Prinzen Chriſtian von Bernburg kaiſerliche Kriegsdienſte an, welche dieſer indeſſen höflich ausſchlug, den Herzog jedoch in Halberſtadt beſuchte, ſich in deſſen Gunſt zu ſetzen wußte, und mit einem Empfehlungsſchreiben von ihm zum Kaiſer Ferdinand reiſete, der den Prinzen ſehr gut aufnahm, ihn zu ſeinem Kammerherrn mit einigen 1000 Rthlr. Gehalt machte und entließ.

Die Truppendurchmärſche dauerten immer noch fort, und es ließen die Fürſten vom 3 Mai an Betſtunden einrichten, welche täglich um 4 Uhr, ſpäter jede Woche zweimal, noch lange nach dem Kriege gehalten wurden.

Digitized by Google

Da nun auch vom Kaiſer, als welcher keinen Feind mehr zu fürchten hatte, der Befehl wegen Herausgabe der bei der Kirchenverbeſſerung von den Fürſten eingezogenen Güter erging: ſo wurden die Fürſten von Anhalt dadurch in keine geringe Verlegenheit geſetzt, beriethen ſich indeſſen mit Kurſachſen und zögerten bis die Zeiten ſich änderten, was bald geſchah. Chriſt. I. Auguſt Ludwig Joh. Kaſimir

Im folgenden Jahre ſtarb Fürſt Chriſtian I. am 17 April. Seine Gemahlinn war Anne, Gräfinn von Bentheim, welche ihm 6 Söhne und 10 Töchter gebar. Von dieſen ſtarben 8 Töchter und 3 Söhne unverheirathet, oder in der Kindheit. **Eleonore Marie** vermählte ſich mit dem Herzoge *Johann* Albrecht zu Mecklenburg Güſtrow. Drei Söhne überlebten den Vater. Fürſt **Ernſt** bildete ſich auf Reiſen ſehr aus, diente dem Hauſe Anhalt in Geſandſchaftsangelegenheiten mit Eifer, Gewandtheit und Glück, wendete ſo manche Beſchwerde des Kriegs von Anhalt ab, nahm ihm vom Waldſtein angetragene Kriegsdienſte an, diente vor Stralſund, ging mit ſeiner Reiterſchaar nach Italien (1629), erwies ſich klug und tapfer, nahm ſeinen Abſchied (1631), um in Deutſchland nicht gegen ſeine Glaubensgenoſſen zu fechten, trat in Kurſächſiſche Dienſte, wurde in der Schlacht bei Lützen ſchwer verwundet, und ſtarb an den Folgen bald darauf (3 Dec. 1632). † 1630 Ernſt

Fürſt **Friedrich** war, als der Vater ſtarb, minderjährig.

Chriſtian II. befand ſich eben auf dem Reichstage zu Regensburg, als er von der Ankunft der Schweden auf deutſchem Boden Nachricht erhielt. Er kam

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. ſogleich zurück, vertrug ſich (1 Oct.) mit ſeinen Brüdern, deren jeden er eine gewiſſe Summe jährlich auszuzahlen ſich verband, bis nach 4 Jahren Friedrich großjährig ſeyn würde. Unterdeſſen regierte er das Land.

Tilly rückte jetzt gegen Magdeburg vor, das ſeinen Verweſer wieder aufgenommen hatte. Dieſer hatte Bernburg eingenommen und die Brücke über die Saale abwerfen laſſen. Tilly vertrieb ihn bald aus Bernburg und legte den berüchtigten Holk mit deſſen Geſindel in das Fürſtenthum. Nun halfen weder Schutzwachen, welche der Fürſt erkaufte, noch Verwendungen. Holks Name wurde hier ſo fürchterlich bekannt, wie überall, wohin er kam; daß im Bernburgiſchen allgemeine Freude war, als man, von ihm längſt befreiet, die Nachricht von ſeinem Tode erhielt. Die Einwohner auf dem Lande, wie in der Stadt, wurden auf das ſchmählichſte gemißhandelt und ihnen durch allerlei Martern Geld abgedrungen. Der Fürſt wollte flüchten. Schon waren 12 Wagen mit Koſtbarkeiten aufgepackt, nach Braunſchweig gebracht zu werden, als die Wildheit der Soldaten ihn hinderte, welche alle Pferde, ſowohl dem Fürſten als den Unterthanen, wegnahmen. Unſägliche Verheerungen wurden angerichtet, Obſtbäume umgehauen und Gärten zerſtört. Zerbſt litt dießmal weniger, ob es gleich viele Koſten tragen mußte. Deſſau drückten Durchmärſche.

1631 Das folgende Jahr vermehrte das Elend im Anhaltiſchen. Eine neue Auflage mußte zur Beſtreitung der Durchzugskoſten gemacht werden. Die Fürſten hatten im Februar Theil genommen an der

Übereinkunft der evangeliſchen Stände zu Leipzig, was ihnen Tilly, der Magdeburg erobert hatte, ſchwer vergalt. Häufige Durchmärſche ſaugten das ganze Land aus. Endlich erſchien einige Erleichterung. Gegen den andringenden Guſtav zog ſich Tilly über Güſten verheerend zurück nach Sachſen, um auch das heimzuſuchen. Am 10 Mai verbrannten die Kaiſerlichen die Elbbrücke bei Deſſau, zerſtörten die Schanzen und zogen ab. Am 21 Auguſt kamen die erſten Schweden nach Zerbſt, am 29 Sept. war Johann Baner in Deſſau bei Johann Kaſimir. August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II.

In Anhalt wurde ein Dankfeſt wegen Guſtav Adolfs Sieg bei Leipzig (7 Sept.) angeordnet. Mit dem Schweden-Könige vertrugen die Fürſten von Anhalt, wie das allgemeine Form war (13. Sept.), daß ſie monatlich 3000 Rthlr. zahlten, dafür von Schweden geſchützt wurden. Fürſt Ludwig von Köthen ließ ſich vom Könige zum Statthalter von Magdeburg und Halberſtadt beſtellen, was er auch zu der Schweden Zufriedenheit bis zum Jahre 1635 blieb. Aber gegen Chriſtian II. von Bernburg, des Kaiſers Freund, waren die Schweden unfreundlicher, weshalb ſich dieſer veranlaßt ſah, Bernburg zu verlaſſen und in Harzgerode zu wohnen.

Der Krieg zog ſich nun nach Oberdeutſchland, 1632
nur der Herzog von Braunſchweig-Lüneburg fiel Anhalt noch beſchwerlich.

In dieſem Jahre verglich ſich Fürſt Johann Kaſimir von Deſſau mit ſeinem Bruder Georg Aribert, und trat dieſem Radegaſt, Kleutſch und Wörlitz ab. Georg Aribert

Da nun Guſtav Adolf durch den Herzog von Friedland gezwungen wurde, ſich wieder nach Sach-

Digitized by Google

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Geo. Aribert

ſen zu wenden, ſo flüchteten vor dem kaiſerlichen
Heere viele Tauſende von Einwohnern aus Sachſen
nach Anhalt, daß ſich allein in Zerbſt 5000 dieſer
Flüchtlinge befanden. Als Waldſtein Leipzig einge-
nommen hatte, war Fürſt Johann Kaſimir ſchon
zur Flucht nach Zerbſt bereit, wohin er bereits ſeine
Gemahlinn und Kinder hatte bringen laſſen. Die
Schlacht von Lützen entfernte indeſſen nach des Fried-
länders Rückzuge den Schauplatz des Kriegs wieder
von Anhalt, und noch einige Jahre Ruhe ſollten auf
größere Leiden vorbereiten.

Um den Schwediſchen Angelegenheiten aufzuhel-
fen, hatte der große Kanzler, Axel Oxenſtiern, den
1633 Heilbronner Bund geſtiftet, dem indeſſen die Fürſten
1634 von Anhalt erſt im folgenden Jahre, auf Anrathen
Chriſtians II. von Bernburg, beitraten. Kaum aber
waren die Schweden bei Nördlingen geſchlagen wor-
den, als ſich Kurſachſen zum beſondern Frieden mit
dem Kaiſer bewegen ließ, welchen auch Anhalt
1635 (16 Juni) annahm, weshalb Fürſt Ludwig und
Friedrich die ſchwediſchen Dienſte verließen, jener
aber noch immer in gutem Vernehmen mit den Schwe-
den blieb. Chriſtian II. erhielt nun im Auguſt für
ſein Haus die Reichslehen vom Kaiſer mit der Be-
ſtimmung, daß weiterhin nur der Älteſte des Hauſes
zum Lehnempfängniß verbunden ſeyn ſollte. Die
Brüder und Vettern waren nämlich durch die Be-
mühungen Auguſts endlich übereingekommen, die
Verfaſſung des Landes feſter zu gründen, und hatten
demnach beſchloſſen (15 April), ſich nie zu trennen,
ohne gemeinſchaftliche Berathung keinen Bund einzu-
gehen, oder Beſtallungen anzunehmen, und da ganz

Digitized by Google

Anhalt im Reiche nur ein Fürſtenthum wäre und ungetrennt bleiben müſſe, das Seniorat einzuführen und deſſen Weſen näher zu beſtimmen. Demnach ſollte jedesmal der Älteſte der regierenden Fürſten die allgemeinen Landes- und Hausangelegenheiten beſorgen, bei den Zuſammenkünften der Fürſten die oberſte Leitung haben, die Beſchlüſſe in Ausführung bringen, die Lehen empfangen, Reichs- und Kreistage beſchicken und die oberſte Leitung des Landſchaftsweſens, des Archivs, der Regalien u. ſ. w., ſollte ihm zuſtehen. Die Regierung der verſchiedenen Landestheile ſolle in mehrere Übereinſtimmung gebracht und die Kanzleiordnung durchgeſehen werden.

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Geo. Aribert

Da das Majorat keine Herrſchaft, ſondern nur ordentliche Führung der Angelegenheiten begründen ſollte, ſo wurden dem Senior zwei Räthe zugegeben, ein adlicher und ein gelehrter. Übrigens blieben die frühern Beſtimmungen von 1606 und 1611, rückſichtlich der Güter, welche der Senior zur Beſtreitung der Koſten voraus hatte, beſtehen. Zwiſtigkeiten unter den Fürſten ſollten durch Austräge verglichen werden.

Da nun in dieſem Vertrage zugleich mit der Aufrechthaltung der alten Vergleiche Beſtimmungen gegen das Lutherthum enthalten, ja wie behauptet wird, ungerechte Beſtimmungen getroffen worden waren gegen Fürſten des Hauſes, welche lutheriſch ſeyn würden; ſo proteſtirte Fürſt Johann von Zerbſt, wie natürlich, gegen dieſe Übereinkunft.

Das Fürſtenthum Anhalt litt in dieſem Jahre viel durch den Krieg. Sachſen und Schweden zogen ſeit dem vorigen Jahre fortwährend durch das Land.

Digitized by Google

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Geo. Aribert Vermöge eines mit den Sachſen und Baner abgeſchloſſenen Vertrags bekam im Frühjahr ein Regiment ſeine Winterquartiere in Anhalt angewieſen.

So lange Anhalt es noch mit Schweden hielt, ging alles gut. Aber nach der Annahme des Prager Friedens fühlte es die Rache Baners, der ohnehin gegen Chriſtian II. vorzüglich erbittert war. Dieſer ſetzte (4 Dec.) ſich mit ſeinem Bruder Friedrich, der, nachdem er ſeit einem Jahre den Schweden gedient, jetzt ſeinen Abſchied genommen hatte, auseinander. Friedrich Friedrich erhielt Harzgerode und Güntersberg und den ſogenannten Harzbezirk, ſtiftete auch eine eigene Linie, welche 1709 ausſtarb.

1636 Die Schweden mußten ſich vor den ſiegreichen Kaiſerlichen zurückziehen. Seit einem Jahre hauſeten die mit ihnen nun verbundenen Sachſen in Anhalt abſcheulich, plünderten im Januar die Deſſauiſchen Dörfer, brachen die Muldbrücken bei Deſſau und Jeßnitz ab und plünderten dieſe Stadt. Auf Baners Befehl raubten die Schweden Koswick aus, darauf die Sachſen Sandersleben, und daſſelbe nicht lange nachher die Schweden. Zwanzig Wochen blieb Koswick unbewohnt, und als es im folgenden Jahre nochmals geplündert worden war, wuchs Unkraut und Neſſeln in den öden Gaſſen ſo hoch, daß Menſchen ſich in demſelben verſtecken konnten. Die Einwohner flüchteten nach Wittenberg, Zerbſt und über die Elbe in den Wörlitzer Winkel und in andere Waldungen. Peſt und Hungersnoth wütheten mit gleicher Stärke und wetteiferten mit der Raſerei der Menſchen. Pferde, Katzen, Hunde wurden auf den Straßen angefallen, erlegt und verzehrt.

Digitized by Google

Bernburg, welches eine kleine Abtheilung Sachſen beſetzt hatte, wurde (16 Jan.) von den Schweden erobert, das Schloß eingenommen und der Fürſt mit ſeiner Familie daſelbſt von Baner gefangen gehalten. Hierauf erſtürmten es (11 März) die Sachſen, während die fürſtliche Familie in demſelben war. Mehrere Menſchen wurden neben dem Fürſten getödtet. Die Gemahlinn deſſelben ergriff zwei Piſtolen, um ihre Ehre gegen die Wuth der Soldaten zu vertheidigen. Georg Aribert überließ dem Bruder die Verwaltung ſeines zerſtörten Landes und ging nach Preußen. Chriſtian brachte ſeine Gemahlinn wieder in Sicherheit nach Arensbök. Im Februar lagen 14 Regimenter im Anhaltiſchen. Zwölf Jahre hindurch ſtand ſeitdem Zerbſt jedem Feinde offen. Baner forderte wöchentlich von dieſer Stadt 1000 Rtlr., ließ ſich indeſſen für zwei Monate mit 7000 Rthlr. abfinden. Als er mit ſeinem Generalſtabe im April ſelbſt in Zerbſt lag, mußten ihm noch 1200 Rthlr. gegeben werden. Es war kein General in der Stadt, der außer ſeiner Beköſtigung nicht ſeinem Wirthe noch 30 bis 80 Rthlr abgedrungen hätte. Dazu mußte die Stadt täglich 100 bis 200 Faß Bier, Proviant u. ſ. w., und einmal in 18 Tagen 3000 Faß Bier für das ſchwediſcht Heer liefern.

Kaum rückte Hatzfeld mit den Kaiſerlichen an, als die Schweden die Stadt verließen, nachdem ſie noch mehrere hundert Thaler erpreßt hatten.

Der kaiſerliche Vortrab kam wie ein Räuberhaufen (22 April), plünderte die Häuſer und fiel die Einwohner auf der Gaſſe an. Da zogen die Bürger die Glocken zum Sturm, traten unter Gewehr

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Geo. Aribert Friedrich

und verjagten die Plünderer. Abgeordnete gingen dem Hatzfeld entgegen. Die Sachſen aber ſuchten den Kaiſerlichen zuvorzukommen, brachen die Thore in der Nacht mit Gewalt auf, feuerten auf die ſich zur Wehr ſetzenden Bürger, nun begann das Plündern. Hatzfelds Heer zog vorbei nach Nienburg. Er lag in der Stadt, ſchaffte die Sachſen fort und gab Schutzwachen. Die Lieferungen an ſein Heer erſchöpften. Die Mühlen waren von den Horden zerſtört. Man mußte zufrieden ſeyn, den Rocken zu ſchroten und ſo zu verbacken.

Darauf verlangte Hatzfeld vom Fürſtenthume Zerbſt wöchentlich 1000 Rthlr. und erhielt 8 Wochen hindurch jedesmal 666 Rthlr., dann 14 Wochen jedesmal 500 Rthlr. Die Kaiſerlichen bekamen ſo allein vom 23 April bis zum 24 Sept. 10332 Rthlr. und 1000 Rthlr. Schutzgeld. Aber viele hundert Thaler erpreßten die Oberbefehlshaber noch als Geſchenke, ſo daß nur die Beſatzung 22 Wochen hindurch 6600 Rthlr. erhielt. Zum Schanzen mußten auch 1000 Rthlr. gegeben werden. Dabei war die Habſucht ſo grauſam, daß auf unmenſchliche Martern gedacht wurde, Geld zu erpreſſen, durch Aufſchneiden der Fußſohlen und Durchziehen von Kämmen durch die Wunden, durch Würgen, Waſſer aus Miſtpfützen in den Hals gießen, was der Schwedentrunk genannt wurde, aus Haß gegen dieſes Volk. Die Leute auf dem Lande verließen Haus und Hof und flüchteten nach Zerbſt. Dort wurde die Noth ſo immer größer. Allein von den fremden Flüchtlingen ſtarben 1500. Peſt und Hunger hielten Erndte im ganzen Lande.

Digitized by Google

Vergeblich klagte Fürſt Chriſtian II. über die Sachſen bei dem Kaiſer, der nur Worte zum Troſt für ihn hatte. Die Schweden drangen ſiegreich nach der Schlacht bei Wittſtock wieder nach Oberdeutſchland vor. Im Januar waren ſie in Zerbſt, bis zum März. Von da hatte dieſer Antheil ſich beinahe 4 Jahre hindurch einiger Ruhe zu erfreuen. Deſto mehr litt das Deſſauiſche. Im Februar plünderten die Schweden Jeßnitz und Ragun, verbrannten Grieſen, Kakau, Klekewitz, Jonitz, halb Solnitz und Bobbau. Es kam zum Gefecht in Deſſau zwiſchen Sachſen und Schweden. Die Peſt raffte auch hier viele Menſchen weg.

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Geo. Aribert Friedrich 1637

Fürſt Chriſtian konnte von Regensburg nicht zurückreiſen, wegen der ſtreifenden Partheien, ging nach Wien; als er nun doch den Rückweg antrat, wurde er bei Weimar geplündert, ihm alle Geſchenke und Koſtbarkeiten, welche er erhalten hatte, genommen, und im elenden Zuſtande kam er nach Bernburg, brachte nun ſeine Gemahlinn wieder nach Arensbök im Holſteiniſchen in Sicherheit. Ein kaiſerlicher Schutzbrief, den er ausgewirkt hatte, wurde von den Sachſen nicht geachtet, die Lieferungen wurden erzwungen und mit Gewalt und Strafe beigetrieben.

Georg Aribert vertrug ſich in dieſem Jahre mit ſeinem Bruder Johann Kaſimir, die Tochter des in dieſes Dienſten ſtehenden Hofmarſchalls von Kroſigk zu heirathen. Demnach ſollten die Kinder deſſelben Herrn von Aribert genannt werden, was auch der Kaiſer Ferdinand III. beſtätigte. Dieſes iſt im Anhaltiſchen Hauſe das erſte Beiſpiel einer unebenbürtigen Ehe. Georg Aribert ſtarb 1643. Sein Sohn

Digitized by Google

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich erhob Streit wegen der Führung des Titels von Anhalt, ſtarb 1677, womit dieſe Nebenlinie erloſch. Zwei Schweſtern deſſelben ehelichten einer von Plotho und ein Graf Solms Baruth.

1638 Chriſtian ließ es ſich nicht verdrießen, wieder zum Kaiſer zu reiſen. Sein Land befand ſich in der größten Noth wegen der Verarmung der Unterthanen, und es mußten zur Befriedigung der Gläubiger der Fürſten Maßregeln ergriffen werden, welche nicht
1639 weit von einem Banquerotte waren. Dennoch mißhandelten die Sachſen ſein Land, indem ſie den Saalpaß beſetzten und in Gegenwart des Fürſten mußte
1640 die Stadt Plünderung leiden. Deſſau hatte einige Ruhe.

1641 Die Schweden beſetzten Bernburg bei dem Vorrücken des kaiſerlichen Heeres unter dem Erzherzoge Leopold Wilhelm, und nun begannen für Anhalt neue Leiden. Der Fürſt Chriſtian II. nahm die Bürgerſchaft mit auf das Schloß, um wenigſtens dieſes zu retten. Baner drückte das Land durch Lieferungen und Zügelloſigkeit ſeines Heeres. Die Schweden plünderten (3 Mai) die Weinberge, und wurden (5 Mai) von den kaiſerlichen Reitern zuſammen gehauen, welche diesmal die Bürger verſchonten. Nun legten ſich die Schweden mit 5 Regimentern vor die Stadt und beſchoſſen das Schloß, worauf (7 Mai) die Kaiſerlichen unter Mercy angriffen und die Schweden verjagten. Jetzt lag das ganze kaiſerliche Heer in und um Bernburg. Die Schweden aber hielten ſich in dem Büſchchen, Krumphals genannt, und beſchoſſen das Schloß von da aus ſtark, bis ſie ſich (9 Mai) zurückzogen.

Digitized by Google

Im Deſſauiſchen wogten die Heere auch hin und her. Schweden und Sachſen plünderten wechſelsweiſe Solnitz, Freckleben, Mehringen, worauf die Kaiſerlichen noch ärger verfuhren, alle Dörfer ausraubten und ſogar die Fichten im Thurlander Felde und die Törtenſche Heide in Brand ſetzten. Der Erzherzog kam ſelbſt mit 5000 Reitern und ſeinem Hofſtaate nach Deſſau (12 Juli) und wurde von dem Fürſten Johann Kaſimir wohl empfangen, worauf er am folgenden Tage über die Elbe ging. Zerbſt litt durch ſtarke Geld- und Lebensmittel-Lieferungen, ſo wie durch Einquartierung das ganze Jahr hindurch.

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich

Noch im December wurde Mehringen und Freckleben wieder von den Schweden geplündert und Mehringen von den Kroaten abgebrannt.

Es bemühete ſich nun Johann Kaſimir bei dem Erzherzoge ſehr, wegen der Wintereinlagerungen einige Erleichterung zu erhalten, und reiſete deshalb zu ihm nach Querfurt und dann nach Roſeburg. Deſto mehr litt das Fürſtenthum Zerbſt. Die ſtarken Lieferungen nach Magdeburg dauerten immer fort. Die Einquartierungen wurden vermehrt, 600 Officiere lagen in der Stadt. 1642

Dann zog (im Februar) das ganze kaiſerliche Heer unter dem Erzherzoge durch dieſes Fürſtenthum, lagerte bei Eichholz und ging bei Tochheim über die Elbe. Es war in dieſem Fürſtenthume kein Dorf mehr, das vom Brande und der Verheerung frei geblieben wäre. Mehrere Dörfer lagen ganz nieder. Der Ankun und die Kasperſtraße waren ausgeraubt, die Kirchen zu Pferdeſtällen genommen, die Obſtbäume abgehauen, die Gärten zerſtört, Thorwege, Thü-

Digitized by Google

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich ren, Fenſter verbrannt. Kein Bund Stroh war mehr zu finden. In den 16 Jahren des Kriegs, ſo lange er Anhalt getroffen, war nicht ſo übel verfahren worden.

Nun kamen die Schweden (31 März) unter Torſtenſohn, der an Baners Stelle getreten war. In der Stadt Zerbſt allein nahmen die Schweden 350 Pferde weg und der Rath mußte noch 150 Pferde ſchaffen. Alle Vorſpannpferde vom Lande wurden mitgenommen. Häufiger heimlicher Zwang, Plünderung u. ſ. w. verurſachte viele tauſend Thaler Schaden.

Nun erfuhr das Deſſauiſche von neuem den Druck durch die Schweden, nach deren Sieg bei Leipzig, dazu brannten in Ragun 63 Häuſer ab. Erſt nach drei Jahren konnte daran gedacht werden, das erſte wieder aufzubauen.

Johann Nachdem Fürſt Johann von Zerbſt zu ſeinen Jahren gekommen war, um ſelbſt zu regieren, kam er (7 Nov.) in ſein Fürſtenthum, und wurde von der Bürgerſchaft von Zerbſt vorzüglich feierlich empfangen. Die zehn Viertelsmeiſter, als Hellebardierer ausſtaffirt, ganz ſchwarz gekleidet, mit gelben Strümpfen, Hutſchnuren und Federn, dann die Handwerker, zogen ihm feſtlich und mit großer Freude entgegen.

Weil der kalviniſtiſche Theil der Bürgerſchaft neben der Beſtätigung ihrer Privilegien auch die Beibehaltung der beſtehenden (kalviniſtiſchen) Religionsform verlangte, und, von den übrigen Fürſten veranlaßt, außerdem nicht huldigen wollte, ſo erging
1643 ein kaiſerlicher Befehl (3 März), dem jungen Fürſten

zu

zu huldigen, ihn zu ehren und zu gehorſamen. Kurſachſen wurde aufgetragen, ihn zu ſchützen. August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich Johann

So nahm nun Johann die Huldigung ein, und erklärte ſich zwar geneigt, die Bürgerſchaft übrigens bei ihrer Religion zu laſſen, doch die Hof- und Schloßkirche zu St. Bartholomäi wollte er ſich natürlich vorbehalten.

Während dieſe Sachen den Fürſten, die Bürgerſchaft und das fürſtliche Haus beſchäftigten, kam (im März) der Schwede Königsmark mit ſeinen Truppen durch das Fürſtenthum Zerbſt gezogen, hielt jedoch gute Ordnung.

Später (im Juli) raubten 200 Reiter in den Dörfern Strätz und Mühlſtädt Vieh. Sobald das in der Stadt Zerbſt bekannt wurde, zog die Bürgerſchaft gerüſtet aus, traf die Räuber bei Trebnitz, wurde aber ſo übel empfangen, daß ſie ſich mit Verluſt von zehn Verwundeten und drei Todten zurückziehen mußte.

Im November waren der Pfalzgraf Karl Guſtav, General Wrangel, und andere Fürſten und Kriegshäupter in Deſſau bei Johann Kaſimir.

Nach mehreren Einleitungen führte Johann das lutheriſche Glaubensbekenntniß in Zerbſt (6 Januar) in der Bartholomäikirche wieder öffentlich ein, und ließ durch den Dr. Dürre predigen. Doch blieb auch den Kalviniſten der Gebrauch dieſer Kirche, nur daß zwei von deren Predigern mit Penſion entlaſſen und deren Stellen mit Lutheranern beſetzt wurden, bis auch dieſer nach 4 Jahren ſeine Stelle einem lutheriſchen Prediger einräumte. Auf dem Lande wurden mit dem Abſterben der kalviniſtiſchen Prediger, 1644

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt II. Friedrich Johann

lutheriſche angeſetzt. Eben ſo verfuhr die Mutter des Fürſten in ihrem Wittwenſitze Koswick, und nach und nach ward das Fürſtenthum Zerbſt faſt ganz lutheriſch.

Dieſe Neuerungen erregten wieder viel Streit zwiſchen den Fürſten unter einander und zwiſchen dem Fürſten Johann und dem kalviniſtiſchen Theile der Bürgerſchaft.

Doch kann nicht geläugnet werden, daß Johann viel milder und ſchonender verfuhr als die Oheime. Ein Streit Johanns mit dem Fürſten August wegen deſſen geführter Vormundſchaft und wegen des Seniorats, wurde auf eine kaiſerliche Übertragung durch Kurſachſen und Brandenburg (1647) beigelegt.

Torſtenſohn war nach ſeinem Siege bei Leipzig tief in Öſtreich eingedrungen, aber durch Dänemark genöthigt worden zurückzugehen. Schnell rückte er nach Jütland, erzwang den Frieden, entging den ihm nachrückenden Gallas, dem Heereverderber, in Holſtein, und nun zog ſich der Krieg wieder in das Anhaltiſche. Das Bernburgiſche traf der Krieg vorzüglich, und diesmal noch mehr, als früher.

1644 Gallas ſetzte ſich im Herbſte mit ſeinem Heere zwiſchen der Saale, Wipper und Bode, und hatte in Bernburg Beſatzung gelegt. Als Torſtenſohn heran rückte, zog ſich Gallas vom rechten Saalufer ganz zurück und hielt nur noch die Stadt. Die Schweden aber nahmen das hohe Schloß ein und beſchoſſen von demſelben aus die Stadt und die Kaiſerlichen, und ſo brannten viele Wohnhäuſer, Scheunen und Ställe ab. Es war zugleich großer Waſſermangel in der Stadt, da Niemand ſich dem Fluſſe

Digitized by Google

ohne Gefahr nähern konnte. Endlich zog Gallas nach Magdeburg, wohin ihm Torſtenſohn folgte. Als aber Gallas weiter, von Magdeburg auf Jüterbock flüchtete, ſo lag im November der ſchwediſche Feldherr bei Zerbſt im Butterdamme, während ſein Heer über die Kötſchauer Mühle die Kaiſerlichen verfolgte. Fürſt Johann ging dem Torſtenſohn entgegen, welcher indeſſen dem Gallas ſchnell nacheilte und ſpäter (27 Nov.) nach Zerbſt kam, wo er vom Fürſten auf dem Schloſſe empfangen und bewirthet wurde, aber nach zweiſtündigem Verweilen wieder abreiſete. Doch blieben Schweden fortwährend in der Stadt, bis zum folgenden Jahre, in welchem nach der Schweden Abzuge Gallas mit ſeiner Gemahlinn nach Zerbſt kam, welchem ſächſiſche Truppen folgten. Da nun in demſelben Jahre Anhalt etwas Ruhe genoß, ſo reiſete Fürſt Chriſtian nach den Niederlanden und zum Friedens-Congreß nach Osnabrück und Münſter, alsdann übergab er dem berühmten Spanheim zu Leiden ſeine beiden älteſten Söhne und war an den auswärtigen Höfen mit Unterhandlungen fortwährend für Anhalt beſchäftigt. Während dieſer unglücklichen Zeit wurde Anhalt noch vom Reichskammergericht wegen unbezahlter Beitragsgelder mit der Acht bedrohet.

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich Johann

1645

1646

Es wurde in dieſem Jahre auch durch einen Vertrag der Anfall von Jever und Kniphauſen an Johann, Fürſten von Zerbſt, wegen deſſen Mutter, ſobald deren Vater geſtorben ſeyn würde, feſtgeſetzt.

1647 Kriegsunruhen verſchonten jetzt Anhalt immer mehr. Zerbſt nur litt noch viele Beſchwerde durch eine ſchwediſche Beſatzung, die ihr 8000 Rthlr. Koſten

Digitized by Google

August Ludwig Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich Johann

verurſachte, und bald darauf kam auch der Pfalzgraf Karl Guſtav mit dem 8000 Mann ſtarken Heere nach Zerbſt und lag im Auguſt 4 Tage im Anhalt, wo ihn Johann Kaſimir von Deſſau und die Söhne des Fürſten Auguſt beſuchten. Auch Köthen litt dadurch, wie gewöhnlich, wegen deſſen Nähe an Bernburg und Deſſau.

1648 Endlich wurde der Friede zu Osnabrück und Münſter abgeſchloſſen.

Die Fürſten von Anhalt blieben im Beſitze ihrer eingezogenen Stiftsgüter, konnten aber, ungeachtet ſie durch ihren Kanzler Milagius alle Mühe anwendeten, dennoch in der Aſcherslebiſchen Sache keine ihnen günſtige Entſcheidung bewirken.

Leider zeigte ſich bei dieſen Verhandlungen die Uneinigkeit zwiſchen dem Fürſten Johann von Zerbſt, als Lutheraner, und den übrigen Fürſten, als Kalviniſten, auf eine unangenehme Weiſe.

Anhalt zahlte zur Abfindung der Schweden ſeinen Antheil von 2905 fl. wegen des Fürſtenthums, und 4806 fl. wegen Gernrode.

1650 Auch nach dem Frieden ſollte Anhalt noch die Laſt des Kriegs fühlen. Ein ſchwediſches Regiment empörte ſich bei Köthen und weigerte ſeinen Befehlshabern den Gehorſam, weil es aufgelöſet ſeyn und den ſchuldigen Sold ausgezahlt erhalten wollte, wodurch das Land bei der aufrühreriſchen Truppen Hin- und Herzügen wieder vieles leiden müßte, bis andere Truppen mit Übermacht gegen die Rebellen anrückten, dieſe zur Ergebung zwangen und ſtraften.

† 1650 Es ſtarb auch in dieſem Jahre Fürſt Ludwig von Köthen (7 Januar), der Gelehrteſte unter ſeinen Brü-

Digitized by Google

dern. Durch zehnjährige Reiſen durch Deutſchland, England, die Niederlande, Frankreich, Italien, Sicilien, Ungarn und Böhmen vielſeitig ausgebildet, in der lateiniſchen, franzöſiſchen und italiäniſchen Sprache gründlich unterrichtet, zeichnete er ſich durch weiſe Mäßigung aus, und zog dem Glanz fremder Dienſtbarkeit den einfachern Ruhm vor, ſeine Unterthanen klüger und beſſer zu machen. Er ſorgte in ſeinem Fürſtenthume, gleich nach ſeinem Regierungsantritte, für die Verbeſſerung der bisher ſo ſehr vernachläſſigten Rechtspflege, hielt auf die Feier des Gottesdienſtes bei ſeinem Hofgeſinde und auf gute Sitten. Um ſein Haus machte er ſich verdient durch Übernahme mehrerer Verhandlungen und ſelbſt durch die Dienſte, die er Schweden einige Zeit hindurch leiſtete. Was er zur Bildung ſeiner Unterthanen verſuchte, verdient Hochachtung, wenn es ihm gleich, wie dem wohlwollenden Franz von Deſſau, nicht die erwarteten Früchte trug. Was er als Vormund für den Grafen von Schaumburg that, iſt rühmlich. Mehr geht Anhalt an, wie er mit unverdroſſener Sorgfalt ſeinen Schloßgarten anlegte, vielerlei fremde Gewächſe in demſelben zog und ſeinen Unterthanen im Garten- und Obſtbau Beiſpiel wurde, eine Wittwenkaſſe für Prediger- und Schuldiener-Wittwen ſtiftete und eine Feuerordnung gab.

August Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich Johann

Dabei war er ein feiner Mann, von dem man nie ein hartes Schimpf- oder Scheltwort hörte.

Vermählt war er zweimal, zuerſt mit Amöne Amalie, Gräfinn von Bentheim, dann mit Sophie, Gräfinn von Lippe. Von ſeinen vier Kindern überlebte ihn nur ein Sohn, **Wilhelm Ludwig**, geb.

August Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich Johann 3 Aug. 1638, für welchen, während deſſen Minderjährigkeit, die Fürſten Auguſt und Johann Kaſimir die Regierung und Vormundſchaft führten.

1652 Es wurde nun der merkwürdige Landtag gehalten (Oct. und Nov.), welcher die Verfaſſung Anhalts unter Gewährleiſtung und Beſtätigung des Kaiſers und Reichs feſtſtellte.

Die Schulden des Landes waren ſeit dem letzten Landtage um 170000 Rthlr. vermehrt worden. Jetzt beliefen ſie ſich auf mehr als 500000 Rthlr., was mehr betrug, als die Einkünfte des ganzen Fürſtenthums für 5 Jahre.

Nach vielen Verhandlungen entſchloſſen ſich die Landſtände, von der Schuld 500000 Rthlr. ſo zu übernehmen, daß Ritterſchaft und Städte, anſtatt der zu entrichtenden Landſteuer, dieſe als Zinſen für die von ihnen beſonders übernommene Schuld entrichteten. So übernahm die Ritterſchaft für ſich die als jährlich mit 2734 Rthlrn. zu verzinſende Schuld von 45583 Rthlr., für ihre Hinterſaſſen die jährlich mit 3144 Rthlrn. zu verzinſende Summe von 52400 Rthlr., alſo im Ganzen 97983 Rthlr., die Städte für 10365 Rthlr. Zinſen, 172764 Rthlr. Die übrigen 229253 Rthlr. ſollten die Amtsunterthanen der Fürſten tragen. Mehrere Vortheile gegen die Gläubiger wurden den ſo belaſteten Unterthanen zugeſtanden, doch dauerte die Sammtung des ganzen Fürſtenthums, rückſichtlich der Schulden, fort.

Bernburg erhielt 600 Rthlr. Erlaß von der Landſteuer, alſo von 10000 Rthlrn. der übernommenen Schuld. Es ſollen die Landſtände von 1566

bis 1652, alſo binnen 86 Jahren, 5,253202 Rthlr. bewilligt haben.

August Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich Johann

Ferner wurde beſtimmt, es ſolle ein Viertheil der ſich auf 30000 Rthlr. belaufenden ordentlichen Landſteuer (alſo 7500 Rthlr.) bei den vorbehaltenen Fällen entrichtet werden, d. h. bei Reichs-, Kreis- und Türkenſteuern, wenn ein Fürſt von Anhalt für des Landes oder Reichs Wohlfahrt gefangen würde, wie das in andern Ländern gewöhnlich war, und hofften die Fürſten, die Ritterſchaft würde ſich chriſtmildiglich dabei erweiſen, obgleich dieſe auch hierzu nur freiwillig beizuſteuern behauptete, wie zu den übrigen Bewilligungen.

Die Trankſteuer wurde zur Beſtreitung der Koſten des allgemeinen Schuldenwerks und der vorbehaltenen angeführten Fälle, beſonders aber wegen der Eheſteuer, zur Ausſtattung der Prinzeſſinnen, beibehalten, und ſollte noch 21 Jahre hindurch dauern, weil man glaubte, bis dahin alle Schulden insgeſammt abgetragen zu haben. Bernburg erhielt davon auf 6, und Koswick auf 10 Jahre Nachlaß, weil dieſe Städte zu viel im Kriege gelitten hatten.

Ein neues Schuldbuch wurde angelegt, neue Obligationen ausgefertigt, Religionsbeſchwerden abzuſtellen verſprochen, die Form der Landſchaftsausſchüſſe näher feſtgeſetzt, Verbeſſerung der Rechtspflege zugeſagt, und der ganze Landtagsabſchied 1653 vom Kaiſer und 1654 vom Reich anerkannt und beſtätigt.

Hiermit endigt ſich der zweite Zeitraum der Anhaltiſchen Geſchichte. Es ſcheint von nun an zweckmäßig, die Geſchichte der einzelnen Linien getrennt

Digitized by Google

August Joh. Kaſimir Chriſt. II. Friedrich Johann

vorzutragen und die allgemeinen Angelegenheiten an die Geſchichte des jedesmaligen Seniors des Hauſes anzuknüpfen.

Die Erzählung der weitern Ereigniſſe wird mit der Darſtellung der Hauptlinie beginnen, welche ausgegangen iſt, alſo wird die Geſchichte des Fürſtenthums Zerbſt zuerſt abgehandelt werden, dann die der Fürſtenthümer Köthen, Bernburg und Deſſau folgen, weil dieſe Geſchichten nur bis zum Tode des Leopold Friedrich Franz fortgeführt werden ſollen.

Digitized by Google

Dritter Zeitraum.

Neueſte Geſchichte.

Jüngere Zerbſter Linie.

Die Streitigkeiten, welche zwiſchen dem Fürſten Johann von Zerbſt und den übrigen Fürſten von Anhalt, ſo wie auch mit der Stadt Zerbſt, vorzüglich durch die Religionsänderung dieſes Fürſten entſtanden waren, dauerten bis an deſſen Tod fort, weil der Fürſt (1648) auch an die Nikolaikirche einen lutheriſchen Prediger an die Stelle eines kalviniſtiſchen einſetzte und dieſe Kirche zugleich den Lutheranern mit eingeräumt wiſſen wollte. Da während der Minderjährigkeit des Fürſten ſich noch mancher andere Zwieſpalt mit dem Stadtrathe erhoben hatte und ſogar deshalb Klage bei dem Kaiſer geführt worden war, ſo wurden dieſe Irrungen durch einen 1653 Ausſöhnungsvertrag gütlich beigelegt, bei welchem der Vertrag vom Jahre 1600 zum Grunde gelegt wurde. Der Fürſt beſtätigte die Rechte der Stadt und zugleich ſchränkte eine genaue Beſtimmung die Gränzen der Gerichtsbarkeit des Rathes ein und ſetzte dieſelben feſt.

Johann

Digitized by Google

Johann Vermöge mehrerer Verträge mit Barby, Kur-
1659 ſachſen und den Anhaltiſchen Vettern, fiel nach dem Abgange der Grafen von Barby Mühlingen, als erledigtes Anhaltiſches Lehn, an Johann, eben ſo Dornburg nach dem Tode des von Münchhauſen, dem es geliehen worden war. Möckern erhielt der Fürſt als Lehn vom Domcapitel zu Magdeburg; doch blieb dieſes nicht lange (nur bis 1684) bei Anhalt.

1667 Ein anderer Vertrag mit dem Rathe von Zerbſt ſetzte feſt, daß derſelbe künftig aus beiden Religionspartheien zu gleichen Theilen, und, anſtatt wie früher aus drei, nun aus zwei Mitteln beſtehen ſollte, da die Bürger über die Menge der unnützen Rathsglieder und über die dadurch für die Stadt entſtandenen Koſten Klage erhoben hatten.

Vorzüglich vortheilhaft war der Anfall von Jever, den Johann noch erlebte, nachdem er Kniphauſen für eine Summe Geldes abgetreten hatte. Bald dar-
†1667 auf ſtarb Johann (4 Juli) an den Kinderpocken, mit dem Ruhme eines gemäßigten, um das Wohl ſeiner Unterthanen beſorgten Herrn. Er hatte durch die Anfälle mehrerer genannten Landsſtücke ohne Jever den 1603 zu 18750 Rthlr. angeſchlagenen Ertrag ſeines Landes auf 28935 Rthlr. gebracht, wobei ſich auch 7157 Rthlr. als Zinſen von Kapitalien befanden.

Sophie Auguſte Seine Gemahlinn, **Sophie Auguſte**, geborne Herzoginn von Schleswig-Holſtein, gebar ihm 14 Kinder, von denen jedoch nur 5 den Vater überlebten. Sophie Auguſte wurde dem Herzoge Johann Ernſt von Sachſen-Weimar vermählt. Die Landes-

regierung und Vormundſchaft über die 4 unmündigen Sophie
Söhne, Karl Wilhelm, Anton Günther, Johann Auguſte
Adolf und Johann Ludwig, führte deren Mutter mit dem Landgrafen Ludwig von Heſſen-Darmſtadt und dem Fürſten Johann Georg von Deſſau.

Als auf Verlangen des lutheriſchen Theils vom 1670
Stadtrathe die Fürſtinn einen lutheriſchen Paſtor an der Nikolaikirche anſtellte, ſo erhob der Mitvormund, Johann Georg von Deſſau, Klage bei dem Kaiſer, und als bald darauf einer der reformirten Prediger 1671
ſtarb, ſo ſchlug der reformirte Theil des Raths einen reformirten Prediger an deſſen Stelle vor, welchen Johann Georg, nicht aber die Fürſtinn, beſtätigte. So dauerten die Religionsſpaltungen in Zerbſt fort. Die Lutheraner nämlich glaubten, gerechte Anſprüche an die Nikolaikirche zu haben, weil die Hof- und Stiftskirche vom Fürſten abhing und weil natürlich, ſobald dieſer irgend einmal wieder zum reformirten Bekenntniſſe überträte, ihnen dann gar keine Kirche zuſtehen würde. Dagegen meinten die Reformirten, die Lutheraner könnten ſich mit dem (freilich nicht ſichern) Beſitze der Bartholomäikirche begnügen.

Als Karl Wilhelm großjährig geworden war, Karl Wilhelm
dauerte der Streit noch einige Zeit fort. Die Mut- 1674
ter erhielt Koswick zum Wittwenſitz, wo ſie (1677) das ſchöne Schloß bauete.

Unterdeſſen wollen wir vorher die Geſchichte derer von den Brüdern betrachten, welche weniger Theil an der Landesregierung hatten, um alsdann die Landesgeſchichte im Zuſammenhange erzählen zu können.

Anton Günther begab ſich 1674 in holländiſche Kriegsdienſte gegen Frankreich. Nachdem er drei

Digitized by Google

Karl Wilhelm

Feldzüge mitgemacht, ging er nach England, beſuchte alsdann die Schweiz, Italien, Dänemark, Schweden und Polen, wohnte mit dem tapfern Kurfürſten von Sachſen, Georg III., (1683) dem denkwürdigen Entſatze von Wien gegen die Türken bei und lebte dann in Zerbſt mit optiſchen, mechaniſchen und chemiſchen Unterſuchungen beſchäftigt, ließ auch eine Medaille von angeblich chemiſchem Golde prägen. Einige Zeit darauf zog er (1688) mit dem Reichsheere gegen Frankreich, war mit dem brandenburgiſchen Heere bei der Belagerung von Bonn und hier im Sturme der erſte an den Palliſaden, wurde brandenburgiſcher Oberſt (1689), wohnte mehrern Schlachten bei und wurde zweimal durch den Arm geſchoſſen. Darauf wurde er vom Könige von England zum Brigadier (1694) erhoben, diente fortwährend mit Auszeichnung. Als (1698) brandenburgiſcher General-Major befehligte er in dem neuerdings ausgebrochenen Kriege 5000 Mann gegen Frankreich und belagerte mehrere Feſtungen. Mehrmals verwundet zog er ſich endlich zurück, heirathete ein Fräulein Marſchall von Bieberſtein, mit der er eine Tochter gezeugt hatte, und lebte ruhig in Mühlingen und Zerbſt, auch nachdem er brandenburgiſcher General-Lieutenant geworden war. Er ſtarb den 10 Decbr. 1714.

Johann Adolf diente ebenfalls mehreren Mächten als tapferer Soldat, auch dem Hauſe Brandenburg. Nachher zog er ſich zurück und lebte der Muſe, dichtete geiſtliche Lieder, welche in das Zerbſter Geſangbuch aufgenommen wurden und ſtarb den 18 März 1720 zu Zerbſt.

Digitized by Google

Johann Ludwig beſah wie gewöhnlich fremde Länder, focht gegen die Türken für Öſtreich (1648), begab ſich alsdann nach Dornburg und lebte in Ruhe. Er ſtiftete die Dornburgiſche Linie, auf welche wir bald zurückkommen werden. Karl Wilhelm

Karl Wilhelm, der älteſte der Brüder, führte die Regierung über das Land mit Eifer und Ruhm. Die Entwürfe ſeines Vaters, das für Jever ſchon feſtgeſetzte Erſtgeburtsrecht auch für Anhalt Zerbſt einzurichten, brachte er glücklich zu Stande. Dieſem 1676
gemäß erhielt jeder der Brüder jährlich 3500 Rthlr. als Abfindungsſumme.

Endlich beendigte er auch durch einen Vertrag die 1679
Religionsſtreitigkeiten, ſowohl in Zerbſt, als mit ſeinen Vettern. Unter Gewährleiſtung der Kurfürſten von Brandenburg und Sachſen und des Herzogs von Braunſchweig wurde urkundlich beſtimmt: Die 1680
Nikolaikirche ſolle den Reformirten bleiben, dieſe auch allein dieſelbe auszubeſſern und zu erhalten verpflichtet ſeyn. Jeder reformirte Bürger in der Stadt hatte freie Religionsübung in dieſer Kirche, aber die Reformirten aus dem Ankun und vom Lande nur gegen Entrichtung der Gebühren an ihre Pfarrer. Bei gemiſchten Ehen ſollte die Frau dem Manne zur Trauung, bei den Taufen aber die Söhne dem Vater, die Töchter der Mutter folgen, wenn nicht die Eheſtiftungen deshalb beſondere Beſtimmungen gemacht hätten. Auf Verwendung Karl Wilhelms gaben die übrigen Fürſten den Lutheranern in ihren Ländern auch freie Religionsübung, verzichteten auf das ſogenannte Reformationsrecht und verſprachen, es ſolle zu ewigen Zeiten in Zerbſt nach dem feſtge-

Karl Wilhelm ſetzten Verhältniſſe, auf dem Lande aber alle Kirchen, nur mit Lutheranern beſetzt werden und dieſen alle Einkünfte, auch die genoſſenen Stipendien, bleiben. Das Gymnaſium aber, das Auguſtiner Hoſpital und die geiſtliche Verwaltung blieben gemiſcht.

Die Hauptſache, welche den wahren Grund zur billigen Schlichtung dieſer Händel legte, war, daß der Fürſt beſchloß, eine neue Kirche zu bauen, zu welcher der reformirte Theil des Raths ſich verpflichtete, ohne Beſchwerde lutheriſcher Bürger 12000 Rthlr. beizutragen und den Gebrauch des Geläutes vom Nikolaithurme auch für dieſe neue lutheriſche Kirche nachgab. Die Gleichheit des Raths aus beiden Religionspartheien würde beſtätigt, und auch wenn ſpäter ein Landesfürſt zum reformirten Bekenntniſſe übertreten würde, ſo ſollte er doch das nicht ändern können.

1681 Ein anderer Vertrag ſetzte wegen des Gymnaſiums feſt, daß es gemeinſchaftlich unter Leitung des jedesmaligen älteſten Fürſten bleiben, der Rector und drei Profeſſoren Reformirte und ein Profeſſor der Theologie Lutheraner ſeyn, von den Wolfgangſchen Stipendien aber 9 Stellen an Reformirte und 3 an Lutheraner gegeben werden ſollten.

1683 Nun begann auch der Bau der ſogenannten neuen Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit, welche in 13 Jahren vollendet und den 16 Octbr. 1696 eingeweihet wurde.

Den Bau eines neuen Schloſſes hatte der Fürſt ſchon den 31 Mai 1681 begonnen und bauete an demſelben noch im folgenden Jahrhundert.

Der Stadt Koswick richtete der Fürſt 1691 ein Schulhaus ein.

Digitized by Google

Auch der Jungfernſchule im Winkel bei der Bartholomäikirche bauete der Fürſt 1701 ein Haus. Dieſe Anſtalt wurde die deutſche Schule genannt. Schon zu Wolfgangs Zeiten war eine Jungfernſchule in Zerbſt, in welcher im Jahre 1564 Mädchen im Leſen und Schreiben unterrichtet wurden. Unter dieſem Fürſten wurde auch die Ayererſche, jetzt Schindler und Göldneriſche Gold- und Silberfabrik errichtet, der mehrere Hunderte von Zerbſtern Nahrung verdanken und die zum Wohle dieſer Stadt noch lange blühen möge. Karl Wilhelm 1701

Ein Vergleich mit der Kommenturei Burow legte die wegen der Theilnahme derſelben an den Laſten des Landes entſtandenen Irrungen dahin bei, daß der Fürſt jährlich 16 Rthlr. anſtatt der im Fürſtenthum üblichen Steuern von Burow erhielt.

Während ſo Karl Wilhelm für das Wohl ſeines Landes beſchäftigt war, hatte er wegen Jever viel Unannehmlichkeiten durch die Anſprüche, welche Dänemark auf daſſelbe machte und mit Gewalt durchſetzen wollte. Dieſer Staat nützte ſeinen Bund mit Frankreich, um der größern Macht nicht nachzugeben in dem Beſtreben nach Erwerbungen. Gleich wenig beſorgt, ob mit Recht oder mit Unrecht, bedrängte es den friedlichen, ſchwachen Nachbar, ließ ſich (1682) von Frankreich Jever, als zu Burgund gehörig, abtreten, verlangte, der Fürſt ſolle es (1683) zu Lehn von Dänemark nehmen, und beſetzte das Land mit Truppen, als Karl Wilhelm ſich dem ungerechten Anſinnen nicht fügen wollte. Vergeblich waren Vorſtellungen und billige Anerbietungen des Fürſten. Dänemark ſteigerte ſeine Forderungen bis

Karl Wilhelm zur Ungemeſſenheit. Es wollte weit über die Hälfte der Einkünfte ſich vorbehalten. Muthig verwarf der Fürſt ſolch unmäßiges Anſinnen; aber ſeine Klagen, die Unterſtützung des Kaiſers und Reiches konnten ihn nicht ganz ſchützen. Endlich vertrug man ſich unter ſächſiſcher Vermittelung. (1689.) Der Fürſt mußte bedeutende Landſtücke abtreten, auf Anwartſchaften verzichten und 100000 Rthlr. zahlen, wodurch er endlich den ruhigen Beſitz des Landes erhielt, deſſen Einkünfte er durch fleißige Eindeichungen doch bedeutend vermehrte.

1709 Für Unterricht und Glück ſeiner Unterthanen beſorgt, erließ er auch ein beſonderes Edikt gegen Fanatiker, Separatiſten und Freigeiſter, da man damals nur in dem vermeintlichen rechten Glauben Heil fand. Die neueren Zeiten ſind duldſamer geworden. Man hat ſich langſam überzeugt, daß viele Wege zum Himmelreiche führen und daß dem Glauben nicht durch Verordnungen aufgeholfen werden könne, wenn er nicht auf innerer Ueberzeugung beruht. Wie denn für den Staat der Glaube kein Gegenſtand der Verordnungen ſeyn ſoll, ſondern der **Wandel**. Der **Gedanke** iſt frei, das **Wort** ſoll es ſeyn, die **That** richtet die bürgerliche **Gewalt**. Der Stiftskirche zu Koswick ſchenkte er 1711 eine anſehnliche Summe zur Wiederanſchaffung der ihr entwendeten Kirchengefäße. Nachdem Karl Wilhelm wenige Monate (ſeit dem 14 Febr. 1718) das Se-
† 1718 niorat verwaltet hatte, ſtarb er den 8 Nov. deſſelben Jahrs.

Seine Gemahlinn war **Sophie**, Tochter Herzog Auguſts von Sachſen, welche ihm den Nachfolger

Johann

Johann Auguſt, noch einen Sohn, Karl Fried- Johann Auguſt
rich, welcher im 16ten Jahre ſtarb und eine Tochter, Magdalene Auguſte, gebar, die an Herzog Friedrich von Sachſen-Gotha vermählt wurde.

Fürſt Johann Auguſt war ein im Staats- und bürgerlichen Rechte, in der Mathematik, Befeſtigungskunſt und beſonders in der Muſik unterrichteter Herr, der wie gewöhnlich ſich durch Reiſen in fremde Länder, vorzüglich nach Frankreich, weiter ausgebildet hatte und ſchon ſeit 1699 zu den Regierungsgeſchäften gezogen wurde. Seit 1702 hielt er ſeinen eigenen Hof und bauete (1704) das Schloß bei Babetz, unfern der Elbe, welches er ſeiner Gemahlinn Friederike zu Ehren Friederikenberg nannte. Ein eifriger Anhänger des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes feierte er das hundertjährige Feſt der Ueber- 1730
gabe deſſelben in ſeinem Lande beſonders, und beſchenkte alle Prediger mit der vom Cyprianus abgefaßten Geſchichte deſſelben. So erwies er auch den durch ſein Land ziehenden, wegen ihrer Religion von 1732
ihrem Erzbiſchofe vertriebenen Salzburgern viele Wohlthaten.

Zerbſt verdankt ihm ſeine Straßenerleuchtung 1736
und das am Frauenthore erbauete Zucht-, Waiſen- und Armenhaus. Das Land gedieh durch den Frieden, den Gott dem Vaterlande ſchenkte.

Johann Auguſt ſtarb den 7 Nov., ohne Nach- † 1742
kommen zu hinterlaſſen und wurde in dem von ihm erbaueten koſtbaren Grabmahle in der Schloßkirche zu Zerbſt beigeſetzt.

Er war zweimal vermählt, zuerſt mit Friederike, Herzoginn von Sachſen-Gotha und nachdem dieſe

Digitized by Google

1709 geſtorben war, mit Hedwig Friederike, gebornen Herzoginn von Würtemberg.

So ging der ältere Zweig der jüngern Zerbſter Linie ab und die Dornburgiſche Linie erbte das Land.

Jüngere Zerbſt-Dornburgiſche Linie.

Fürſt Johann Ludwig, der zu Dornburg ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen hatte, vermählte ſich mit einem von ihm ſehr geliebten Fräulein, Chriſtine Eleonore von Zeutſch. Er war glücklich genug, sei-
1698 nen Kindern durch ein kaiſerliches Edikt die Rechte als Prinzen zu ſichern, daß die ihm von ſeiner jetzigen Gemahlinn, gebornen von Zeutſch, gebornen und noch zu gebärenden Kinder für rechtmäßige Fürſten und Fürſtinnen des Hauſes Anhalt allgemein geachtet werden ſollten.

Johann Ludwig ſtarb den 1 Nov. 1704. Er zeugte mit ſeiner Gemahlinn 5 Söhne und 2 Töchter. Sophie Chriſtine wurde Äbtiſſinn von Gandersheim. Eleonore Auguſte ſtarb jung. Johann Auguſt ſtarb als Oberſt in Sachſen-Gothaiſchen Dienſten (1709). Chriſtian Ludwig nahm preußiſche Dienſte und machte den Krieg in den Niederlanden mit (1709). Im folgenden Jahre focht er unter Leopolds von Deſſau Befehl tapfer und ungeachtet eines heftigen Fiebers verrichtete er ſtreng ſeinen Dienſt bei der Belagerung von Aire, erhielt (18 Oct.) in den Laufgräben einen Schuß durch den Kopf und ſtarb den 20 Oct. 1710 den Heldentod. Johann Friedrich trat in gothaiſche Kriegsdienſte, zeichnete ſich in Ungarn und in Italien nach Anhaltiſcher Fürſten Art aus, wurde General-

Digitized by Google

Feldmarſchall-Lieutenant und lebte nach Niederlegung dieſes Amtes zu Lauſanne, dann zu Schafhauſen in Ruhe und Zurückgezogenheit mit ſeiner Gemahlinn Cajetana von Sperlingen. Er ſtarb den 11ten Mai 1742.

So waren bei dem unbeerbten Abgange Johann Auguſts nur noch zwei Söhne Johann Ludwigs übrig, Johann Ludwig (geb. 1688), der ſeinen jüngern Bruder Chriſtian Auguſt zur gemeinſchaftlichen Regierung des Landes annahm. Johann Ludwig Chriſtian Auguſt

Johann Ludwig verwaltete als Ober-Landdroſt Jever rühmlich und ſorgſam ſchon unter ſeinem verſtorbenen Vetter ſeit 1709 und ſtarb unvermählt den 5 Nov. 1746. † 1746

So beſaß nun Fürſt Chriſtian Auguſt das Fürſtenthum allein. Chriſtian Auguſt

Als Prinz hatte er preußiſche Dienſte genommen und ſich in den Niederlanden (1709 u. 10.) ausgezeichnet, wo er mit ſeinem Bruder unter Leopolds von Deſſau Befehlen ſtand. Unter demſelben wohnte er dem Kriege in Italien bei (1711 u. 12.) Bei einem Beſuche in Rom lehnte er den Vorſchlag, den ihm der Pabſt machte, zur katholiſchen Kirche überzutreten, ab. Nachdem er das Regiment ſeines Vettern, Anton Günther, erhalten hatte, focht er gegen Schweden (1714), wurde Generallieutenant und Gouverneur von Stettin.

Bei dem Ausbruche des erſten ſchleſiſchen Krieges befehligte er nach dem Abgange Leopolds von Deſſau das Beobachtungsheer bei Brandenburg (1742), und wurde General-Feldmarſchall.

Digitized by Google

Chriſtian Auguſt Als Eliſabeth, Kaiſerinn von Rußland, daran dachte, den Großfürſten Peter, den ſie zu ihrem Nachfolger erklärt hatte, zu verheirathen, Friedrich der Große aber nicht geneigt war, ſeine Schweſter zu dieſer Ehe herzugeben, ſo ſchlug dieſer die Tochter unſeres Fürſten, als eines mit Preußen engverbundenen Hauſes, dazu vor. Zwar fand der Fürſt anfänglich Bedenken, wegen der verlangten Religionsänderung, aber Friedrich, in der Wahl von dergleichen Mitteln nicht ängſtlich, wußte auf ganz einfache und beſchwichtigende Weiſe den damaligen Superintendenten in Zerbſt zu bewegen, daß dieſer dem Fürſten vorſtellte, wie wenig Unterſchied eigentlich zwiſchen dem griechiſchen und lutheriſchen Glaubensbekenntniſſe wäre, ſo daß der Fürſt nachgab, und ſeine Gemahlinn, eine geiſtreiche und ehrgeizige
1745 Dame, eilig mit Prinzeſſinn Sophie Auguſte Friederike nach Rußland abreiſete. Unter dem Namen Katharina II. iſt dieſe nachher mächtiger und berühmter geworden, als irgend eine Prinzeſſinn von Anhalt. Von ihr ſtammt das jetzt herrſchende Kaiſerhaus ab, indem Alexander ihr Enkel iſt.

† 1747 Der Fürſt ſtarb den 16 März 1747. Seine
Johanne Eliſabeth Gemahlinn Johanne Eliſabeth, Herzoginn von Holſtein-Gottorp, welche ſchon unter ihrem Gemahle großen Antheil an der Landesregierung gehabt hatte, führte die Vormundſchaft über den unmündigen Sohn **Friedrich Auguſt**, geboren den 8 Aug. 1734.

Der junge Fürſt, der ſeine Knabenjahre zum Theil in Hamburg bei ſeiner Großmutter mütterlicher Seite zubrachte, erhielt guten Unterricht in Künſten und Wiſſenſchaften und zeigte beſonders eine große

Neigung zum Soldatenweſen. Später ging er nach Lauſanne (1748), erhielt ein kaiſerliches Regiment, trat dann die Regierung ſelbſt an, welche er jedoch erſt im folgenden Jahre wirklich zu führen anfing.

Johanne Eliſabeth

1751

1752

Die vormundſchaftliche Regierung, welche bis dahin gewährt hatte, zeichnete ſich durch einen überaus glänzenden Hof aus. Es ſchien die Regentinn der hohen Verwandtſchaft ſich dadurch in etwas nähern zu wollen.

Man bemerkte aber nicht, daß das Land dadurch gewönne. Für Schulen und andere Bildungsanſtalten mochte wenig übrig bleiben von den Einkünften. Das Gymnaſium verfiel durch die Uneinigkeit der Profeſſoren. Die innere und äußere Einrichtung deſſelben war veraltet. Die Regierungen Anhalts zeichnete jetzt der Eifer nicht aus, der früher und ſpäter für Erziehung herrſchte. Fürſt Leopold von Deſſau hatte 20 Jahre hindurch ſeinen Antheil an den Erhaltungskoſten des Gymnaſiums nicht ausgezahlt.

Der Rector Bashuyſen plagte die Jugend mit dem Hebräiſchen und ein anderer Profeſſor, der Dr. Grätz, las gewöhnlich 6 Jahre hindurch fortlaufend über Inſtitutionen. Anſtatt 12 Gymnaſiaſten waren nur 6.

Friedrich Auguſt

Nachdem nun Friedrich Auguſt die Regierung ſelbſt angetreten hatte, ſo ſah man den guten Willen, die redlichen Abſichten des Fürſten für die Unterthanen; aber vielerlei auffallende Sonderbarkeiten, verbunden mit heftiger Äußerung augenblicklichen Begehrens, verdeckten jene guten Eigenſchaften ſo ſehr, daß man oft anfing, an den geiſtigen Fähigkeiten deſſelben,

Digitized by Google

Friedrich August wenigſtens außerhalb Landes, zu zweifeln. Gewiß iſt, daß die Meinungen nicht recht einig darüber waren, ob der Fürſt klare Anſichten habe und es konnte daher nicht auffallen, daß bei dem Mangel an Ordnung in ſeinen Vorſtellungen dieſelben oft für verwirrt und regellos gehalten wurden, was vorzüglich in den letzten Lebensjahren der Fall war.

Ungeachtet der nahen Verbindung ſeines Hauſes mit Preußen, war Friedrich Auguſt doch dem Könige perſönlich abgeneigt, wozu vielleicht die unklaren Vorſtellungen, welche er von demſelben hatte und allerdings der Contraſt, der zwiſchen Friedrich dem Großen und dem Friedrich Auguſt war, ſehr viel beitragen mochten.

Dieſer Haß gegen den König und Preußen zeigte ſich im Laufe des ſiebenjährigen Krieges bei vielen Gelegenheiten, weshalb der König nicht unterließ, dem kleinen Lande entgelten zu laſſen, was ſeiner Meinung nach die irrige Handlungsweiſe des Fürſten verſchuldet hatte. Durchmärſche und Lieferungen drückten die Unterthanen und noch jetzt fühlt die Stadt Zerbſt die Folgen davon in der Dauer der Stadtacciſe.

1758 Es ſtieg aber dieſer Haß dadurch ſehr, daß ſich unter dem Schutze des Fürſten ein Marquis de Fraigne in Zerbſt aufhielt, welchen Friedrich für einen Spion hielt. Nachdem der König darüber und von des Marquis Anſchlägen auf Magdeburg hinlängliche Gewißheit erhalten hatte, ſo verlangte er von dem Fürſten, mit Angabe ſeines Verdachts, dieſer ſolle den de Fraigne entfernen. Der Fürſt weigerte das, ſich vielleicht auf ruſſiſche Verwandt-

Digitized by Google

ſchaft ſtützend, worauf eine Abtheilung preußiſcher Huſaren zur Nachtzeit den de Fraigne in ſeiner Wohnung gewaltſam überfiel, um denſelben gefangen zu nehmen, was jedoch vereitelt wurde. Friedrich Auguſt

Der Fürſt nahm nun den Marquis mit aufs Schloß, worauf bald nachher eine ſtärkere Truppenabtheilung Preußen erſchien, das Schloß umgab und die Auslieferung des Marquis unter Androhung der Gewalt erzwang. Sogleich erhoben der Fürſt und ſeine Mutter laute Klagen in Petersburg und Wien, verließen eilig das Land, gingen nach Hamburg und ſegelten nach Frankreich.

Nun lebte des Fürſten Mutter, welche von Rußland noch ein jährliches Einkommen von 15000 Rthlr. zog, als Gräfinn von Oldenburg zu Paris, genoß bei dem vielen Aufwande, welchen ſie machte, vieler Achtung, und nachdem mancherlei Gerüchte von der daſigen Lebensweiſe in Umlauf gekommen waren, nicht zur Freude des Hauſes, ſtarb ſie daſelbſt 1760.

Des Fürſten erſte Gemahlinn, Karoline Wilhelmine, geborne Landgräfinn von Heſſen-Kaſſel, war ſchon 1759 geſtorben, ohne Erben zu hinterlaſſen. Friedrich Auguſt, der nach hergeſtelltem Frieden nach Zerbſt zurückgekehrt war, vermählte ſich nun mit Friederike Auguſte Sophie, Tochter Victor Friedrichs von Anhalt Bernburg. 1764

Einige Tage nach der Vermählung trat der Fürſt völlig angekleidet in der Nacht vor das Bett ſeiner Gemahlinn und kündigte ihr an, es ſey Zeit abzureiſen. Die Fürſtinn, welche erſt glaubte, ihr Gemahl ſcherze, mußte ſich fügen. Ohne von ihrer

Digitized by Google

Friedrich August

in tiefem Schlafe liegenden Familie Abſchied nehmen zu können, ging ſie mit ihrem Gemahle nach Koswick und von hier nach wenigen Tagen nach Baſel, wo ſich der Fürſt nun aufhielt und nie wieder nach Zerbſt zurückkehrte, um nicht in der Nähe des gehaßten großen Königs zu ſeyn.

Der Fürſt lebte hier ganz auf bürgerlichem Fuße und regierte ſein Land durch eigenhändig geſchriebene Befehle und Anordnungen, bei denen nur übel war, daß eine eigene Kunſt dazu erfordert wurde, zuerſt die unleſerlichen Schriftzüge zu entziffern und dann den Sinn der Worte zu errathen, indem der Fürſt ſich ein Vergnügen daraus zu machen ſchien, ſeine Befehle ſo zu geben, daß der Geiſt der Untergebenen in einiger Übung erhalten würde, den Sinn derſelben zu treffen, wie bei Räthſeln in Geſellſchaften ſonſt wohl geſchieht.

Zur allgemeinen Verwaltung des Landes wurde ein Geheimerathscollegium in Zerbſt errichtet, welches jedoch gehalten war, alle Sachen von einiger Wichtigkeit an den Fürſten ſelbſt gelangen zu laſſen, wo ſie denn oft uneröffnet und unentſchieden mehrere Jahre liegen blieben.

Das Collegium beſtand aus mehreren Perſonen, die häufig, zuweilen in einem Jahre dreimal wechſeln mußten, je nachdem es öfter gelang, ſie in der Gnade des Fürſten zu ſtürzen.

So geſchah es wohl, daß Einer oder Zwei das Geheimerathscollegium ausmachten und als Gewalthaber das Land beherrſchten.

Bei dieſen häufigen Veränderungen war es natürlich, daß diejenigen, welche gerade das Ruder führ-

ten, ſich ſo ſchnell als möglich zu bereichern ſuchten, da ſie immer in Furcht ſeyn mußten, ihre Macht bald zu verlieren. Friedrich Auguſt

Aber nicht nur Eigennutz, auch Haß, Privatfeindſchaft, Rachſucht trieben ihr Spiel ungehindert. Eine Menge von Bedrückungen und Ungerechtigkeiten entſprangen daher. Den Beeinträchtigten war es nicht möglich, ja förmlich verboten, irgend Etwas zum Fürſten gelangen zu laſſen, da dieſer umgeben war von Menſchen, deren höchſtes Intereſſe war, daß ihm die Augen nicht geöffnet wurden.

Der Juſtizamtmann Ittig, welcher, auf das äußerſte gekränkt, den Verſuch machte, dem Fürſten ſelbſt von der Lage des Landes Nachricht zu geben, erreichte nicht nur ſeinen Zweck nicht, ſondern wurde noch dazu bei ſeiner Rückkehr in Verhaft genommen, und büßte mit achtwöchentlicher Gefängnißſtrafe und Entſetzung von ſeiner Stelle die Kühnheit ſeines Unternehmens. Seine Beſoldung aber wurde fortgeführt auf dem Etat und ihm doch nicht gezahlt, weshalb ihm dieſelbe ſpäter nachentrichtet wurde, als Gerechtigkeit wieder im Lande nach dem Tode des Fürſten einzog. Die Günſtlinge des Fürſten, in deren Händen der ſchwache Mann war, Menſchen, zum Theil aus den Hefen des Volks, wie der Friſeur Schöne, hatten in Zerbſt ihre Helfershelfer an der Spitze der Regierung, welche Alles nach jener und ihrem Willen leiteten.

Ämter, Einkünfte, Titel wurden auf dieſe und auf ihre Geſchöpfe gehäuft, während freiſinnige Männer, welche ihre Stimme zu erheben wagten über ſchreiendes Unrecht, nur Kränkungen, Zurück-

Friedrich August ſetzung, ja Gefängnißſtrafe leiden mußten, wie dieſes nebſt vielen Anderen der als Schriftſteller bekannte Sintenis und der Stadrath erfuhren. Ja, man wußte ſelbſt bei fremden Regierungen die Beſtrafung derjenigen zu bewirken, welche die Decke von der Regierungsweiſe im Fürſtenthume abzureißen wagten.

Dabei war es natürlich den Bildungsanſtalten nicht vortheilhaft, daß der Fürſt für dieſelben nichts that. In einer Zeit, welche ſo gewaltig fortgeſchritten war, blieb in Zerbſt die höchſt mangelhafte Einrichtung der Schulen, wie ſie war und es konnte auch ſelbſt, nachdem der Fürſt eine Soldatenſchule und ein anderes Erziehungsinſtitut auf dem Schloſſe mit großen Koſten errichtet hatte, nicht gerühmt werden, daß in dieſem Lande aus und durch deſſen Bildungsanſtalten irgend eine bedeutende Förderung der Wiſſenſchaften bewirkt worden wäre, bis Deſſau's Franz das im Auslande in dieſer Rückſicht bis dahin verachtete Zerbſt wieder erhob.

Es konnte ferner nicht zum Gedeihen des Landes dienen, daß der Fürſt im Auslande ſeine Einkünfte verzehrte, wodurch jährlich 20—30000 Rthlr. für das Fürſtenthum verloren wurden. Mehr noch koſtete das Soldatenweſen.

1762 Friedrich Auguſt war 1762 Öſterreichiſcher General der Reiterei geworden und bewarb ſich um die Reichs-Feldmarſchall-Lieutenants Stelle, welche
1768 er auch ſpäter erhielt.

Er hatte zu einer Zeit 16 auswärtige Werbeplätze, 11 Oberſten und 2000 Mann Truppen aller Art. Die Werbungen wurden mit allen damals bekannten und üblichen verrufenen Werbekünſten

Digitized by Google

angeſtellt. Oft wurden mit Gewalt Aushebungen gemacht. Friedrich Auguſt

Die Rentkammer war daher zuweilen ſo erſchöpft, daß Beamte wohl 9 Monate auf Auszahlung des Gehalts warten mußten.

Bedeutende Summen, etwa 300000 Rthlr., erhielt der Fürſt dafür von England, als er 1160 Mann in engliſchen Sold nach Amerika verkaufte. Für jeden fehlenden Mann zahlte England 44 Rthlr. Es wurden 3 Verwundete wie ein Todter bezahlt. So hing er auch dadurch ſeiner Regierung einen ſchwarzen Flecken an.

Mit den Jahren wuchs des Fürſten Schwäche und die Macht der Gewalthaber. Als man in vielen Gegenden Deutſchlands bei dem Ausbruche der franzöſiſchen Staatsumwälzung anfing, dergleichen Unruhen auch in der Heimath zu fürchten, als die Stimmen gegen die Tyrannei der Gewalthaber immer lauter wurden, ſo ſuchten dieſe durch lügenhafte Vorſtellungen dem Fürſten die Treue ſeiner Unterthanen verdächtig zu machen, als wären dieſelben zum Aufruhr geneigt, wodurch ſie zugleich bemühet waren, den Fürſten abzuhalten, in ſein Land zurückzukehren.

Ja, es wurde ſo weit getrieben, daß die Macht- 1789
haber ſich an die preußiſche Regierung wendeten, und dieſelbe baten, eine Truppenabtheilung in Zerbſt wegen zu befürchtenden Aufruhrs einrücken zu laſſen. Preußen aber zog vorher Erkundigungen ein, fand alles falſch, und überzeugt vom Ungrunde der verläumderiſchen Vorſpiegelungen unterblieb die Beſetzung der Stadt.

Digitized by Google

Friedrich August

Wenn nun aber das alles nicht zu läugnen iſt, ſo erfuhr doch der Unterthan, der ſich um das Gemeinweſen nicht weiter kümmerte und ſchwieg, ſo wie der große Hauſe, den Privathaß Einzelner nicht traf, nicht ſo viel von den Übeln einer ſo ſchlechten Regierung, als man glauben ſollte.

Der Fürſt erhöhete während ſeiner langen Regierung die Auflagen nicht, half vielmehr, wenn er von unglücklichen Ereigniſſen hörte, ſeinen Unterthanen gern und kräftig. Er unterſtützte die Anlage von Seiden-Band-Manufakturen, Fayence- und Tabacksfabriken möglichſt, ſelbſt zu ſeinem Schaden, da ſich dieſelben meiſtens nicht lange halten konnten.

Alleen von Obſtbäumen wurden angelegt und auf Verbeſſerung der Landwirthſchaft hingearbeitet, wodurch der Ertrag der Felder erhöhet wurde. Auch auf andere Weiſe, wie durch Einſendung von ökonomiſchen und Handelsgewächſen und Beförderung des Anbaues derſelben, ſuchte er den Unterthanen neue Erwerbsquellen zu öffnen.

Er beförderte die Bevölkerung und das Anſiedeln im Lande, gab im Bürgerſtande allein an mehr als 200 Familien Beſoldungen und Penſionen, während er für ſich wenig gebrauchte. Roswick erhielt (1764) Straßenbeleuchtung.

Der Fürſt zahlte ferner mehr als ein Drittheil aller Koſten zur Armenverpflegung, nämlich jährlich 1200 Rthlr. Wittwen und Waiſen erwies er viel Gutes.

Die beſſere Einrichtung der Armenpflege überhaupt verdankt Zerbſt dem ſchon genannten Sintenis.

Digitized by Google

Viele Überbleibſel des Alterthums und Zeugen des Aberglaubens und ſtrengerer Religionsform ſchaffte er ab, wie das Austreiben des Teufels bei der Taufe, den Zwang der Privatbeichte, das Abkanzeln der Gebete gegen Pabſt und Türken. Friedrich Auguſt

Er ſelbſt gab in mehreren Verordnungen das Beiſpiel von Duldung und erlaubte 1790 durch ein öffentlich in mehreren Sprachen bekannt gemachtes Edikt allen ehrlichen Leuten, Sekten und fremden Religionsverwandten, als Juden und anderen, ohne Einſchränkung ihrer Gewiſſensfreiheit, ſich in Zerbſt häuslich niederzulaſſen, wodurch er Handel und Verkehr blühend zu machen bezweckte, um ſo mehr, da ſeit 1767 viele Einwohner des Fürſtenthums auf Einladung der Katharina mit anderen Deutſchen nach Saratow in Rußland ausgewandert waren. Daher wohnen ſeit 1777 nun auch Juden unter fürſtlichem Schutze in Koswick. Der Fürſt beſoldete ſelbſt einen katholiſchen Geiſtlichen. Übrigens war es ein nicht zu verſchweigendes Verdienſt von Sintenis, daß durch ihn in Zerbſt nach und nach die damals noch ſcharfe Trennung der Proteſtanten gegen einander, ja gegen alle Andersdenkende nachließ, durch die Verbreitung freierer Vorſtellungen von dem Weſen der Religion und durch Hinweiſen in Worten und Handlungen auf das Gleichgültige der Form. Vielleicht indeſſen mag daher, weil dieſes Verfahren nicht folgerecht und nicht immer mit der gehörigen Würde geſchah, einige Gleichgültigkeit gegen alle Form überhaupt in Zerbſt entſtanden ſeyn, wenn dieſe ſich auch weniger auf das wahre Weſen der Religion verbreitet haben ſollte. 1790

Digitized by Google

Friedrich Auguſt Die letzten Jahre ſeines Lebens verlebte der Fürſt in Luxemburg, beſchäftigt mit 400 Mann ſeiner Truppen, welche daſelbſt als Beſatzung lagen. Er war ſchlechterdings nicht zu bewegen, ſeinen dreifachen Truppenbeitrag (125 Mann) zum Reichskriege, wie andere Fürſten, nach dem Geldanſchlage zu entrichten, ſondern ließ die Mannſchaft, als die Stadt Zerbſt ſich weigerte, ihren Antheil (25 Mann) zu ſtellen, mit Gewalt ausheben, was zu vielen Weiterungen Ausſicht gab.

Die Unruhen in Frankreich ſetzten ihn in ungemeine Beſorgniß und der unglückliche Tod Ludwigs XVI. erſchütterte ihn ſo, daß er anfänglich keine Speiſe weiter zu ſich nehmen wollte, auch bald dar-
† 1793 auf (den 3 März) ſtarb.

Es iſt gewiß, daß ein Fürſt Rechenſchaft ſchuldig iſt vor Gott wegen des Guten, das er unterließ, oder wegen des Böſen, das er, ſo weit es in ſeiner Macht iſt, zuließ, oder nicht verhinderte. Sonach muß die Geſchichte den Fürſten ſtreng richten wegen der ſchlechten Verwaltung der langen Regierung. Allein wenn man bedenkt, daß der Fürſt wirklich von Natur nicht begabt war mit durchdringendem und ſtarkem Verſtande, ſo wird man zugeſtehen, daß ein großer Theil der Verantwortung auf die Menſchen fällt, welche den Fürſten auf eine ſo abſcheuliche Weiſe hintergingen und deſſen Gemüthsverfaſſung zu ihrem Vortheile und zum Schaden des Landes benutzten.

Sonach war es eine Wohlthat für das Land, daß der Fürſt ſtarb, weniger, daß der Stamm abging, obgleich die größtentheils guten Regierun-

gen, welche dieſes Fürſtenthum nun erhielt, ein wichtiger Erſatz für den erlittenen Verluſt waren.

Der Fürſt von Anhalt Bernburg übernahm als Stammes-Älteſter nun vorläufig die Regierung des Fürſtenthums Zerbſt und richtete ein Verwaltungs-collegium ein. Über Walter-Nienburg entſtand Streit mit Kurſachſen, der jedoch auf ruſſiſche Verwendung beigelegt wurde, ſo daß dieſes Landſtück unter kurſächſiſcher Hoheit bei Anhalt blieb, wie es die Unterthanen allgemein wünſchten.

Köthenſche Linie.

Nach dem, wie angeführt worden, 1650 erfolgtem Ableben des Fürſten Ludwig übernahmen Fürſt Auguſt von Plötzkau und Johann Kaſimir von Deſſau die Vormundſchaft über den unmündigen Sohn deſſelben, Wilhelm Ludwig, der einer ſehr guten Wilhelm Erziehung genoß und ſchon im 15ten Jahre ſeines Ludwig Alters eine lateiniſche Rede hielt. Alsdann begab er ſich auf Reiſen nach Frankreich, wie gewöhnlich, und lebte ſeit 1658 bei ſeinem Vormunde in Deſſau, ging auch mit demſelben im folgenden Jahre mit dem 1659
brandenburgiſchen Heere nach Pommern.

Nachdem er die Regierung angetreten hatte und 1660
ihm das einſame Leben in Köthen langweilig wurde, ſo beſah er noch mehrere fremde Länder, bis er ſich der Regierung ſelbſt annahm. Nun ſorgte er für 1662
die genauere Haltung der Feier der Sonn- und Feſttage und ſuchte das ſehr überhand genommene

Wilhelm Ludwig Trinken und Spielen abzuſtellen. Ohne lange mit Eliſabeth Charlotte, Tochter des Fürſten Friedrich von Bernburg Harzgerode, vermählt zu ſeyn und ohne Nachkommen zu erhalten, ſtarb er 1665. † 1665

Köthen-Plötzkauiſche Linie.

So fiel das Land an die Söhne Auguſts.

Dieſer Fürſt, deſſen Verdienſte um die gemeinſamen inneren und äußeren Angelegenheiten Anhalts wir ſchon erwähnt haben, war 1653 geſtorben. Er hatte von der Gräfinn Sybille von Solms 8 Kinder erhalten, von denen fünf Töchter, theils jung, theils unverheirathet ſtarben. Bald nach dem Vater verſchied noch einer ſeiner Söhne, Ernſt Gottlieb, und nur zwei Söhne, **Leberecht** und **Emanuel**, waren noch übrig. Leberecht Emanuel

Dieſe beiden hatten ſich auf Reiſen umgeſehen, Leberecht die Gunſt des großen Kurfürſten von Brandenburg gewonnen und ſich alsdann nach Plötzkau zurückbegeben. Der lebhaftere Bruder deſſelben, Emanuel, hatte 1657 unter Karl Guſtav ſchwediſche Dienſte genommen, war mit dieſem Heldenkönige über den gefrornen Belt marſchirt, befehligte ein Regiment zu Pferde, wurde bei der Erſtürmung Kopenhagens verwundet und durch Verrath gefangen. Nach dem bald darauf erfolgten Frieden frei geworden, nahm er ſeinen Abſchied, ging (1662) in venetianiſchen Dienſten nach Candia gegen die Türken, alsdann zurück nach Anhalt. Nachdem alſo Fürſt Wilhelm Ludwig geſtorben war, ſo nahmen beide Brüder gemeinſchaftlich Beſitz vom Fürſtenthum Köthen

Digitized by Google

Köthen und gaben Plötzkau, nebſt mehreren Kapitalien, vermöge der alten Verträge, zurück zur Vertheilung an die drei übrigen Linien. Leberecht Emanuel

Es wurde damals die Einführung des Erſtgeburtrechts in allen 4 Anhaltiſchen Linien und gleiche Theilung der Länder der ausgeſtorbenen unter die überlebenden Linien beliebt, was jedoch zu mancherlei Streitigkeiten Veranlaſſung gab.

In brüderlicher Einigkeit regierten die Brüder, bis der ſanfte, wohlwollende Leberecht den 7 Nov. † 1669 ſtarb. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn, Sophie Eleonore, gebornen Gräfinn von Stolberg, keine Kinder. Diese Dame erwarb ſich das Verdienſt, zu Plötzkau ein Hospital zu ſtiften.

Nun vermählte ſich, um den Stamm zu erhalten, 1670 auch Emanuel mit der Gräfinn Anne Eleonore von Stolberg, ſtarb jedoch nach achtmonatlicher Ehe den 8 Nov., mit dem Lobe eines gütigen und von ſeinen † 1670 Unterthanen geliebten Fürſten.

Seine Wittwe gebar ihm den 20 Mai 1671 einen 1671 Sohn, Emanuel Leberecht, über welchen die Mutter die ihr vom Kaiſer beſtätigte Vormundſchaft mit Johann Georg II. von Deſſau führte. Anne Eleonore

Sie benahm ſich während derſelben zur beſondern Zufriedenheit der Unterthanen ſehr mild in Beſtrafung von Vergehen und ernſt in der Ahndung von Verbrechen. Das Land erinnerte ſich der Zeit ihrer Regierung lange mit Dankbarkeit. Sie ſtarb 1690. † 1690

Ihr Sohn hatte den Baron von Wollzogen zum Erzieher und gab früh Beweiſe eines ausgezeichneten Verſtandes. Nachdem er ſich auf Reiſen weiter gebildet, lebte er bei Johann Georg II. von Deſſau am

Digitized by Google

Emanuel Leberecht 1692 1693 brandenburgiſchen Hofe, wohnte einem Feldzuge gegen die Franzoſen bei, und zu ſeinen vogtbaren Jahren gelangt, trat er im folgenden Jahre die Regierung an.

Der Fürſt hatte ſich ſchon (1692) mit einem Fräulein von Rathen, Giſela Agnes, verheirathet, welche darauf (1694) vom Kaiſer zur Reichsgräfinn von Nienburg erhoben wurde. Dieſe Vermählung wollten die Vettern des Fürſten nicht billigen. Mißhelligkeiten entſtanden und die Sache kam an den kaiſerlichen Hof, wurde aber 1698 dahin beigelegt, daß ſämmtliche Fürſten von Anhalt erklärten: die Nachkommen Emanuel Leberechts als rechtmäßige fürſtliche Erbfolger anzuerkennen, wogegen ſich die Gemahlinn dieſes Fürſten verpflichtete, eingedenk der Achtung, welche ſie dem Hauſe Anhalt ſchuldig, allen Fürſtinnen von Anhalt bei jeder Gelegenheit den Vorrang zu laſſen. Dieſer Vergleich wurde 1699 vom Kaiſer beſtätigt.

Sogleich ſchloß nun der Fürſt eine fürſtenmäßige Eheſtiftung mit ſeiner Gemahlinn, in welcher er derſelben, außer der gewöhnlichen Morgengabe, noch ein Kapital von 9000 Rthlrn. ausſetzte, welches ihr mit 10 vom Hundert verzinſet werden mußte. Dazu ſetzte er derſelben noch, mit Zuſtimmung ſeiner Vettern, das Amt Nienburg mit mehreren Vorwerken und mit völliger Landeshoheit, als eine Leibrente von 8000 Rthlrn. jährlicher Einkünfte, zum Leibgedinge aus. Mehrere andere Gefälle und Nutzungen erhöheten dieſer Fürſtinn Witthum ungewöhnlich.

Überhaupt ſcheint Giſela Agnes, als eine kluge Dame, über ihren Gemahl viel Gewalt gehabt zu haben.

Digitized by Google

Sogleich nach dem Antritte ſeiner Regierung geſtattete er ſeinen noch zahlreichen lutheriſchen Unterthanen freie Religionsübung und erlaubte denſelben ſogar, auf Verwendung ſeiner Gemahlinn, welche ſelbſt lutheriſch war, eine Kirche zu bauen, die wirklich 1699 eingeweihet wurde, bis dahin (ſeit 1694) wurde der Gottesdienſt in einem Hauſe gehalten. Emanuel Lebrecht 1695

Der Fürſt legte auch eine lutheriſche Schule an (1694), in welcher anfänglich nur 10, bald mehrere hundert, ja ſpäter 500 Schüler unterrichtet wurden.

Mehrere Einkünfte von Strafgeldern für Ehebruch, Todſchlag u. ſ. w., überließ er (1694) ſeiner Gemahlinn, damit ſie dieſelben für fromme Zwecke verwenden könnte. Dieſe ſorgte wirklich für beſſere Verpflegung der Armen, ohne einen Unterſchied des Glaubens zu machen.

Ungeachtet nun der Fürſt vermöge des Zerbſter Vertrags von 1679 verbunden war, den Lutheranern freie Religionsübung zu verſtatten, ſo erhob ſich dennoch die unduldſame reformirte Bürgerſchaft, der Rath der Stadt Köthen und die Geiſtlichkeit an deren Spitze, gegen dieſe Verordnungen des Fürſten.

Die Geiſtlichkeit klagte über Beſchränkung ihres Sprengels und Verringerung ihrer Einkünfte. Sie wollte den lutheriſchen Geiſtlichen die Amtsverrichtungen bei Taufen, Trauungen und Begräbniſſen nicht nachgeben.

Es kam ſo weit, daß die Bürgerſchaft Klage am kaiſerlichen Hofe erhob.

Das verdroß den Fürſten. Er warf ſeine Ungnade auf den Stadtrath und entſetzte zwei Bürgermeiſter ihrer Ämter. Dadurch aber ward dem

Digitized by Google

Emanuel Leberecht Streite nicht abgeholfen. Auf Verwendung der fürſtlichen Vettern nahm Emanuel Leberecht den
1698 Rath wieder zu Gnaden an, ſetzte die Bürgermeiſter wieder ein und ſicherte die Reformirten vor künftigen Beeinträchtigungen. Auf billige Weiſe wurden die Streitigkeiten ausgeglichen, aber es leuchtete der Unwille des Fürſten gegen die Reformirten hindurch, darüber, daß er ſich von den Reformirten hatte müſſen zum Vergleiche bringen laſſen, und zugleich blieb die Spaltung unter beiden Religionspartheien, bereit, jeden Augenblick wieder auszubrechen.

1702 Nun machte der Fürſt ſein Teſtament, beſtimmte in demſelben ſeine Gemahlinn zur alleinigen Vormünderinn und Erzieherinn ſeiner Kinder, erhöhete deren großes Witthum noch mehr, richtete die Ausſtattung ſeiner Töchter ein, ſetzte ſeinem jüngern Prinzen das Amt Warmsdorf als jährliche Leibrente von 4000 Rthlrn. zur Abfindung, dem Wilhelm Heinrich von Rathen 24000 Rthlr. aus und ſtarb
† 1704 den 30 Mai 1704.

Er hinterließ, nachdem zwei Kinder vor ihm geſtorben waren, zwei Prinzeſſinnen, von denen eine unvermählt ſtarb, die andere, Eleonore Wilhelmine, an Friedrich Erdmann, Herzog von Sachſen-Merſeburg, verheirathet wurde, und zwei Söhne, **Leopold** (geb. 1694) und **August Ludwig** (geb. 1697).
Giſela Agnes Giſela Agnes regierte das Land bis zur Mündigkeit Leopolds.

Ungeachtet ſich die Stadt Köthen, vorzüglich ſeitdem die Lutheraner freie Religionsübung genoſſen, augenſcheinlich hob; ſo blieb doch lange noch Zwieſpalt zwiſchen beiden Partheien. Es mag die Für-

ſtinn dazu Veranlaſſung gegeben haben, indem ſie Giſela Agnes
beſonders in Nienburg die Lutheraner zu ſehr begünſtigte, oder doch die Reformirten, über deren Widerſetzlichkeit ſie aufgebracht ſeyn konnte, zurückſetzte oder zu gewaltſam in ihren Anordnungen gegen dieſe verfuhr.

Hierzu kam, daß die Beſtimmungen durch frühere Verträge nicht genau und umfaſſend genug waren, ſo daß Streitigkeiten zwiſchen den beiderſeits gereizten Religionspartheien natürlich entſtanden.

Es kam ſo weit, daß die Fürſtinn den König 1708
von Preußen, als Obervormund, um eine Commiſſion erſuchen mußte, die Spaltungen auszugleichen. Es wurde nebſt vielen einzelnen kleinlichen Beſtimmungen unter andern feſtgeſetzt: es ſollten bei gemiſchten Ehen jederzeit die Trauungen von reformirten Geiſtlichen verrichtet werden. Wegen ſchlechter Einrichtung des Conſiſtoriums wollte man eine neue Conſiſtorialordnung entwerfen. Winkelſchulen wurden verboten und in den übrigen lutheriſchen und reformirten Schulen ſollte die Jugend beider Glaubensbekenntniſſe ohne Unterſchied, nur nicht in Religionsſachen, unterrichtet werden, ſondern den Ältern hierin frei ſtehen, die Kinder nach ihrem Glauben unterweiſen zu laſſen.

Giſela Agnes legte auch ein Fräuleinſtift für un- 1711
verheirathete, adliche, evangeliſch-lutheriſche Anhaltiſche Damen an und ſtattete daſſelbe aus. Den Vorzug vor anderen Familien erhielten die von Rathen und von Wuthenau, aus welcher letzteren die Mutter der Fürſtinn entſproſſen war. Eigene Ord-

Digitized by Google

Giſela Agnes nungen, welche von der Religioſität der Fürſtinn zeugen, wurden für das Stift entworfen.

So hob ſich Köthen unter dieſer Fürſtinn Vormundſchaft, und genaue Rechtspflege zeichnete dieſe Zeit aus.

Leopold Als nun der Fürſt Leopold zu ſeinen Jahren ge-
1715 langt war, trat er die Regierung ſelbſt an und ließ ſich huldigen. Die Mutter trat ihrem Sohne bei der Übergabe der Regierung ſehr viele Anſprüche und mehrere Güter und Nutzungen ab, welche ſie bis dahin inne gehabt, vorzüglich auch um den jüngern Bruder befriedigen zu können, der ſich unwillig über das eingeführte Recht der Erſtgeburt bezeigte. Doch
1716 kam durch der Mutter Verwendung und eigene Aufopferungen ein Vergleich zu Stande, welchem gemäß Auguſt Ludwig das Amt Warmsdorf mit mehreren andern Gütern, Geldern, Rechten und Vortheilen erhielt und ſo abgefunden wurde. Mehrere Auseinanderſetzungsverträge zwiſchen den Brüdern und dieſer mit der Mutter glichen allen Zwieſpalt aus. Dabei waren die Söhne mit der Mutter völlig darüber einverſtanden, die Lutheraner bei freier Reli-
1718 gionsübung zu laſſen, ſo, daß ſie deren Freiheiten noch vermehrten und feſter ſtellten. Der Zuwachs an Schülern, den die lutheriſche Schule erhalten, nöthigte 1720 zur Erweiterung derſelben.

So vermehrte ſich die Zahl der Einwohner in Köthen von 1700—1720 faſt um das Doppelte, wie denn in der Mitte des Jahrhunderts Köthen als die am beſten bevölkerte Stadt in Anhalt angeſehen wurde. Es wurde das Land jetzt auch beſſer bewirthſchaftet als ehedem.

Digitized by Google

Mit Leopold von Deſſau gerieth der Fürſt Leopold von Köthen in Streit wegen von Deſſau zum Schaden Köthens verrückter Gränzen bei Würflau. Der Reichs-Hofrath befahl dem Fürſten von Deſſau hierauf, die Gränzen in den alten Stand zu ſetzen, dem dieſer auch Folge leiſtete. Leopold 1727

Nun aber erhob Leopold von Deſſau gegen den Fürſten von Köthen Klage über angeblichen Mühlenzwang und Handelsbedrückungen. Der Fürſt von Zerbſt erhielt vom kaiſerlichen Hofe die Vollmacht zur Entſcheidung und endlich wurde Köthen freigeſprochen. Es blieb aber auch für die folgende Zeit einige Spannung zwiſchen beiden Höfen, welche nur zu bald Gelegenheit zu neuem Zwiſte gab.

Leopold, von dem man rühmt, wie erfahren er in den Wiſſenſchaften, vorzüglich in der Kenntniß der Alterthümer und in der Muſik geweſen, legte auch den Grund zu einer Bibliothek in Köthen, die (1750) nicht ganz unanſehnlich war, aber weiterhin wenig bereichert worden ſeyn mag, außer was etwa der Nachfolger hinzu gegeben, und ſtarb den 17 Nov. † 1728
1728, ohne daß ihn männliche Nachkommen überlebt hätten. Er war zweimal verheirathet; erſtens mit Friederike Henriette von Anhalt-Bernburg, dann mit Charlotte Friederikt Wilhelmine von Naſſau-Siegen. Dieſe Dame vermählte ſich nach ihres Gemahls Tode wieder mit dem Grafen zu Schaumburg-Lippe-Bückeburg.

Von der erſten Gemahlinn wurde dem Fürſten Leopold eine Tochter, Giſela Agnes, geboren, welche dem damaligen Prinzen Maximilian Leopold von

Anhalt-Deſſau zugelegt wurde. Die zweite Gemahlinn gab ihm zwei Kinder, die früh ſtarben.

Demnach folgte in der Regierung der Bruder
August Ludwig Leopolds, Auguſt Ludwig. Dieſer Fürſt wurde 1697 geboren und bildete ſich auf Reiſen vorzüglich dadurch aus, daß er zwei Jahre in Utrecht ſtudirte und daſelbſt den berühmten Rechtslehrer Vitriarius hörte.

Bald nach dem Antritte ſeiner Regierung wurde er in zwei wichtige Rechtshändel mit ſeines Bruders zweiter Gemahlinn und Tochter verwickelt. Giſela
1731 Agnes machte bedeutende Anſprüche wegen der Allodialverlaſſenſchaft ihres Vaters und erhob gegen ihren Oheim Klage bei dem Kaiſer. Der Fürſt von Anhalt
1732 Zerbſt verglich die Sache als kaiſerlicher Bevollmächtigter dahin, daß der Fürſt der Prinzeſſinn erſtens 1000 Rthlr. jährlich, bis zu ihrer Verheirathung, zweitens 114500 Rthlr. zahlte, drittens 89511 Rthlr. Schulden ihres Vaters übernahm und das Leopold zuſtändig geweſene Gewehr- und Münzkabinet herausgab.

Die Schwägerinn des Fürſten, der ihr Gemahl mehr als der Erſtgeburtsvertrag von 1716 erlaubte, ausgeſetzt hatte, mußte ſich zwar mit den jenem Vertrage gemäßen jährlichen 6000 Rthlrn. begnügen, allein, da der Fürſt, als ſie ſich wieder vermählte, dieſe nicht weiter zahlen wollte, ſo entſtand neuer Zwiſt, der endlich, da die Wittwe noch ungemein große anderweitige Anſprüche machte, nach mehreren Jahren von Kurſachſen vermittelt wurde, ſo daß
1739 der Fürſt ſich verbindlich machen mußte, ſeiner Schwägerinn jährlich 3000 Rthlr. und dann noch

Digitized by Google

65608 Rthlr. auszuzahlen. Bedenkt man, daß 1603 das geſammte Fürſtenthum zu 1,500000 Rthlr. an Kapitalwerth, alſo Köthen, als der vierte Theil, zu 375000 Rthlrn. angeſchlagen wurde, ſo ſieht man, wie ſehr ſich theils das Fürſtenthum gehoben hatte, theils wie ſehr der Werth des Geldes gegen Grundbeſitz gefallen war, indem der Fürſt, der noch dazu ſeiner Mutter, die erſt 1740 ſtarb, ſo bedeutende Stücke hatte überlaſſen müſſen, doch noch 269000 Rthlr. an ſeines Bruders Tochter und Wittwe, nebſt jährlichen 4000 Rthlrn., gleich einem Kapitale von 66000 Rthlrn., entrichten, oder als Schulden übernehmen konnte, ſo daß ſich alle Leiſtungen auf einen Kapitalwerth von 335000 Rthlr. beliefen. Wobei doch auch zu bemerken iſt, wie ſehr der dreißigjährige Krieg das Land verheert hatte. Es war indeſſen dadurch freilich der Fürſt auch genöthigt worden, Gelder aufzunehmen. August Ludwig

Ein ſonderbarer Vorfall war unter der Regierung dieſes Fürſten, daß ein Edelmann von Schlegel auf Merzin es verſuchte, die Zeiten des alten Fauſtrechts wieder aufleben zu machen.

Dieſer Schlegel hatte einen Unterthanen abſichtlich erſchoſſen und war landesflüchtig geworden. Als er erfuhr, daß das Urtel, wie natürlich, gegen ihn ausgefallen war, ſo überfiel er den Hofkammerrath Vierthaler auf offener Straße mit mörderiſchen Waffen und mißhandelte dieſen Diener des Fürſten, der in ſeines Herren Geſchäften und in deſſen Wagen reiſete.

Hierauf belegte der Fürſt deſſen Gut mit Truppen, ließ daſſelbe von deſſen Bruder verwalten und

Digitized by Google

August Ludwig verfuhr weiter rechtlich gegen den Verbrecher, als welcher ſich der Felonie und des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig gemacht.

Der von Schlegel fuhr nun wie ein Sträßenräuber im Lande umher, übte Gewaltthätigkeiten aus gegen die Knechte auf dem Felde, bedrohete ſeinen Bruder, daß dieſer des Lebens nicht mehr ſicher war, und als ein Preis von 100 Rthlr. auf ſeinen Kopf geſetzt wurde, ſo ſtreifte er dennoch gewaffnet, Rache drohend, im Lande umher, oft vor dem fürſtlichen Schloſſe vorbei, wendete ſich an das Reichs-Kammergericht und erſchlich einen Befehl an den Fürſten, der jedoch bald wieder aufgehoben wurde. Dadurch wurde eine Streitfrage rege, wegen der Gerichtsbarkeit des Reichskammergerichts über mittelbare Unterthanen, was zu unangenehmen Verhandlungen Anlaß gab.

1747 Nach dem Abſterben Leopolds von Deſſau übernahm Auguſt Ludwig das Seniorat. Er bewies dabei rühmliche Sorgfalt für die allgemeinen Angelegenheiten des Hauſes, beſonders in der Lauenburgiſchen Sache, wovon unten mehr geſagt werden wird.

Unter ihm mehrte ſich die Bevölkerung des Landes anſehnlich, die lutheriſche Schule in Köthen mußte 1731 wieder erweitert werden, die Polizei wurde verbeſſert, die Städte hoben ſich augenſcheinlich, Handel und Betriebſamkeit wuchſen, Fabriken und Manufakturen machten gute Fortſchritte.

Bei auswärtigen Fürſten ſtand Auguſt Ludwig in Anſehn, und eben im Begriff, für Preußen, deſſen König ihn zum Generallieutenant erhoben, eine Truppenabtheilung zu errichten, ſtarb er den 6 Aug.
† 1755

Digitized by Google

Er hatte ſich dreimal vermählt, zuerſt (1722) mit einer Hofdame ſeiner Mutter, Wilhelmine Agnes von Wuthenau, welche (1721) in den Reichsgrafenſtand erhoben worden war, und 1725 ſtarb, zweitens (1726) mit Chriſtine Johanne Emilie, Reichsgräfinn zu Promnitz, welche den 20 Febr. 1732 ſtarb, und 10 Nov. 1732 mit deren Schweſter, Anne Friederike, welche er 1750 verlor.

Dieſe drei Gemahlinnen gebaren ihm 9 Kinder, von welchen 5 theils jung, theils unvermählt ſtarben. Chriſtine Anne Agnes heirathete den Grafen Heinrich Ernſt von Stolberg Wernigerode, Johanne Wilhelmine den Fürſten Karl Friedrich von Karolath-Schönaich.

Karl Georg Leberecht, welcher den 15 Aug. 1730 geboren worden war, und den Kaiſer Karl VI. nebſt dem Magiſtrate von Hamburg zu Pathen hatte, folgte dem Vater in der Regierung. Friedrich Erdmann ſtiftete die Linie Anhalt-Pleß, auf die wir unten zurückkommen werden. Karl Georg Leberecht

Fürſt Karl Georg Leberecht ſuchte, nachdem er in den Wiſſenſchaften wohl unterrichtet worden war, däniſche Kriegsdienſte (1750), welche er jedoch auf Verlangen ſeines Vaters (1751) mit preußiſchen vertauſchte. Er hatte große Vorliebe für den Soldatenſtand und bemühete ſich eifrig, das Kriegsweſen wiſſenſchaftlich zu erlernen. Nach dem Tode ſeines Vaters nahm er ſeine Entlaſſung und beſchäftigte ſich nun mit der Regierung ſeines Landes, nachdem er ſich freundlich mit ſeinen Geſchwiſtern auseinander geſetzt hatte.

Digitized by Google

Karl Georg Leberecht Da ſein Land in dem ſiebenjährigen Kriege durch Aushebungen, Durchmärſche und Lieferungen viel litt, ſo wendete er alle Sorgfalt an, den Unterthanen ihre Laſten zu erleichtern. Er verwandelte deshalb
1765 die perſönlichen Dienſte, welche ihm die Einwohner des Dorfes Droſa zu leiſten hatten, in ein leidliches Dienſtgeld.

Er ermunterte zum Anbau von Kümmel, Anis, Hanf, Flachs, Dinkel, Senf, Wachs, Seide, Krapp u. ſ. w. durch ausgeſetzte Preiſe von 25 Rthlr. So erreichte er doch, daß aus ſeinem Lande Flachs in die benachbarten Fürſtenthümer gebracht wurde.

Koloniſten begünſtigte er, indem er ihnen Baumaterialien lieferte und ihnen fette Landſtriche zum Anbau von Gartengewächſen gab. Köthen, das die Fruchtbarkeit ſeines Bodens freilich vor den andern Fürſtenthümern voraus hatte, wurde ſo ſehr bevölkert. Zugleich ſtieg die Viehzucht, daß Wolle ausgeführt werden konnte.

Der Fürſt ließ ſich aber auch angelegen ſeyn, das Wohl ſeiner Unterthanen durch nützliche polizeiliche Einrichtungen feſtzuſtellen. So ſuchte er durch Anlegung einer Brandkaſſe für Stadt und Land gegen plötzliche Verarmung zu ſichern. Ein Armen- und Arbeitshaus wurde 1784 von ihm geſtiftet, wozu er jährlich 1200 Rthlr. ſteuerte; die Fürſtinn und die Prinzen gaben noch beſonders. Verbrecher wurden zu öffentlichen Arbeiten angehalten. Für Waiſen ſorgte er durch ein Waiſenhaus.

Der lutheriſchen Kirche und Schule ſchenkte er (1787) 1000 Rthlr. zur Erweiterung der Schul-

klaſſen. Für die Landſchulen richtete er ein Schullehrerſeminarium ein (1784) und kaufte (1787) dazu ein eigenes Gebäude zur Wohnung für den lutheriſchen Lehrer und einige Seminariſten. Zugleich verordnete er den Beſuch des Gymnaſiums zu Zerbſt für diejenigen, welche ſich weiter ausbilden ſollten. Karl Georg Leberecht

Fortdauernd ging der Fürſt ſeinen Unterthanen mit einem guten Beiſpiele voran, indem er Duldung ausübte und bei Beſetzung von Stellen keinen Unterſchied unter den beiden evangeliſchen Glaubensbekenntniſſen machte, während in Kirchen und Geſellſchaften ſeiner Unterthanen noch ſtrenge Trennung unter den Proteſtanten ſtatt fand. Klein Paſchleben erhielt von ihm (1783) eine neue Kirche, den lutheriſchen Einwohnern der Dörfer um Oſternienburg und Diebzig erleichterte er durch Verordnungen ihren Gottesdienſt und wohnte demſelben mit ſeiner Familie bei. Er führte auch 1787 die allgemeine Beichte ein. Bei der allgemeinen Klage über die ſchlechte Juſtizverfaſſung entſchied der Fürſt oft ſelbſt billig, ohne das Übel jedoch vom Grunde aus zu heben.

Die Abgaben waren unter ihm billig und wurden kaum gefühlt; dennoch verringerte er ſie.

Vorzüglich aber legte er den Grund zur Verminderung der adlichen Güter, worin ihm ſchon Leopold von Deſſau vorangegangen war. Von den Familien von Kroſigk, von Eſebeck, Schlegel, Fuchs und Wietersheim kaufte er die Güter Hohnsdorf, Libehne, Locherau, Merzin, Pfrimsdorf, Wörpzig u. ſ. w. für 337000 Rthlr. Die Biederſeeiſchen Güter in Ilberſtädt fielen ihm 1786 zu und er kaufte das Allodium derſelben für 17000 Rthlr. Auch Zähringen

Karl Georg Leberecht brachte er an ſich, ſo daß er nun die Hälfte aller Rittergüter in ſeinem Fürſtenthume beſaß.

Es mögen die Streitigkeiten, welche er mit der Ritterſchaft ſeines Landes wegen Vertheilung der Kriegslaſten des ſiebenjährigen Kriegs hatte, dazu viel beigetragen haben, daß ſich der Fürſt des Adels ſo auf die beſte Weiſe zu entledigen ſuchte. Denn die Ritterſchaft weigerte ſich, die ihnen von dem Fürſten freilich eigenmächtig und gegen die beſtehende Verfaſſung aufgelegte Hälfte der Kriegslieferungen zu tragen, woraus ein weitläufiger Prozeß bei dem Reichsgerichte entſtand.

Es wohnte der Fürſt als preußiſcher General noch dem Kriege wegen der baieriſchen Erbfolge und
1787 ſpäter gegen Holland bei, trat alsdann als General-
1788 Feldmarſchall-Lieutenant in öſtreichiſche Dienſte und
† 1789 ſtarb zu Semlin den 17 Oct. 1789.

Karl Georg Leberecht war religiös, ein Freund der Armen und vorzüglich auch der Soldaten, wodurch er einigemale gemißbraucht wurde, da Bürger nicht den nahen Zutritt, wie jene, hatten. Kaum aber erfuhr der Fürſt hierdurch entſtandene Beſchwerden, als er denſelben abhalf und jedem freien Zutritt verſtattete. Die Finanzen brachte er in einen blühenden Zuſtand und war glücklich genug, gute Hof-, Regierungs- und Kammerräthe zu finden, welche ihn unterſtützten.

Seine Schlöſſer ſchmückte er mit koſtbarem Hausgeräthe herrlich aus, und wenn er auch gewöhnlich in Biendorf lebte, ſo entzog er doch dadurch der Stadt Köthen nichts, indem er alle ſeine Bedürfniſſe von daher kommen ließ.

Digitized by Google

Sein langer Umgang mit Friedrich dem Großen hatte ihn, ſo weit es anging, vieles von deſſen Verwaltungsweiſe annehmen laſſen und auf ſeinen Reiſen hatte er fremde Länder nicht ohne Nutzen geſehen.

Vermählt war er mit Luiſe Charlotte Friederike (geborne Herzoginn von Holſtein-Glücksburg), welche ihm 6 Kinder gebar, von welchen drei in früher Jugend ſtarben. Den Vater überlebten deſſen Nachfolger August Chriſtian Friedrich, geb. d. 19 Nov. 1769; Karl Wilhelm, der als öſtreichiſcher Oberſt im Treffen bei Obrechies in den Niederlanden den 16 Oct. 1793 verwundet und gefangen wurde und d. 19 Nov. 1793 ſtarb, und Ludwig, der, nachdem er däniſche Kriegsdienſte genommen, dieſelben aber 1801 verlaſſen hatte und in Köthen lebte, durch einen unglücklichen Zufall zu Köthen d. 16 Sept. 1802 ſtarb. Dieſer Prinz hinterließ von ſeiner Gemahlinn Luiſe, Tochter Ludwigs X., Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt (jetzigen Großherzogs), einen Sohn, der den 20 Sept. 1802 geboren wurde und die Namen Ludwig Auguſt Karl Friedrich Emil erhielt.

Fürſt Auguſt Chriſtian Friedrich hatte den Vater mit nach Ungarn begleitet, ſtieg in öſtreichiſchen Dienſten bis zum Feldmarſchall-Lieutenant der Reiterei und zeichnete ſich im Revolutionskriege gegen Frankreich durch Tapferkeit aus. Doch verließ er, unwillig über einige Vorfälle, die kriegeriſche Laufbahn und regierte nun ſein Land, welches den 28 Dec. 1797 mit dem dritten Theile des Fürſtenthums Zerbſt vermehrt worden war, mit militäriſcher Strenge und mit jeder Willkühr, welche, unterſtützt durch die Heftigkeit des Begehrens, keinen Widerſtand finden konnte in einer

August Chriſtian Friedrich

August Christian Friedrich Zeit, welche Deutſchlands Ordnungen ſo zerrütteten und endlich ganz umſtürzten.

Da nun in Folge der Ereigniſſe das lockere Band, das ſich unter dem Namen des Reichs um die deutſchen Fürſten ſchlang, den ſchwachen Händen entfiel, die es ſeit langer Zeit gehalten und gewaltigere Kräfte einen neuen Bund deutſcher Mächte bildeten, ſo trat der Fürſt, zugleich mit den übrigen Anhaltiſchen Für-
1807 ſten, den $\frac{18}{30}$ April dieſem Bunde bei und erhielt dadurch den Herzogstitel und völlige Souveränität, um ſo mehr, da des Rheinbundes Ordnungen ihrer endlichen Einrichtung noch warteten. Der Kaiſer der Franzoſen hatte wohl den Fürſten Auguſt Chriſtian Friedrich zu wenig bemerkt, daß dieſer nicht geſucht haben ſollte, ſich bemerklich zu machen.

Eine mit vielen Koſten veranſtaltete Reiſe nach Paris, wo zu der Zeit die deutſchen Fürſten häufig im Vorzimmer des Beſchützers des Rheinbundes ihre Aufwartung machten, zeigte indeſſen, daß der Kaiſer der Franzoſen keinen bedeutenden Werth auf dergleichen Demüthigungen legte und auch den Herzog zu ſehr überſah, als daß dieſer ſich nicht hätte bemühen ſollen, ſeine Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen den Kaiſer auf andere Weiſe an den Tag zu legen.

Dieſe wurde noch auf eine beſondere Probe ge-
1809 ſtellt und bei dem Durchzuge Schills durch das Ländchen, doch mehr zum Schaden der Unterthanen, einer Prüfung ausgeſetzt. Der Herzog mußte durch den aufgeregten deutſchen Waghals mehrere Beſchimpfungen erfahren, die nur durch eilige Entfernung deſſelben aus ſeiner Reſidenz nicht perſönlich wurden.

Während dieſer Regierungsjahre hatte nun der Fürſt ſo übel mit ſeinen Einkünften gewirthſchaftet,

daß

daß er ſich endlich genöthigt ſah, Mittel zu ergreifen, um dem drückenden Geldmangel abzuhelfen. August Chriſtian Friedrich

So bot ſich eine Gelegenheit dar, dem Kaiſer der Franzoſen, den der Herzog als ſein Idol verehrte, auf eine glänzende Art die wärmſte Ergebenheit zu bezeugen und zugleich ſeinen Finanzen aufzuhelfen.

Der Herzog, der ſich bemühet hatte, die franzöſi- 1810
ſche Verfaſſung zu ſtudiren, kam auf den Einfall, dieſelbe ſeinem Lande anzupaſſen. Er befragte ſich bei dem franzöſiſchen Geſandten am Rheinbunde, Bacher, und bei andern, auch berühmten Gelehrten, wegen der Zuläſſigkeit der Sache und fand deren Urtheile ſeinem Willen günſtig.

Nun ſetzte er einen Ausſchuß zur Entwerfung der neuen Verfaſſung und Einführung der franzöſiſchen Geſetzbücher ein, der aus den Herren Salmuth, Berghauer, von Hommer und Albrecht beſtand, und ſchon
am 28 Dec. wurden die Grundzüge der Verfaſſung 1810
durch ein Edikt bekannt gemacht, deſſen Anfang ſo lautet:

„Wir .... in Erwägung, daß die Civilgeſetzgebung unſeres Landes nach Auflöſung der deutſchen Reichsconſtitution in mehreren Punkten durchaus nicht mehr paſſend iſt, und beſeelt von dem Wunſche, das Glück Unſerer Unterthanen nach Kräften zu befördern, glauben denſelben keine heilbringendere Konſtitution geben zu können, als diejenige, welche der gröſzeſte Geſetzgeber der Welt, Napoleon der Große, ſeinen Völkern, welche er als Vater liebt, gegeben hat. Wir haben beſchloſſen und beſchließen hiermit, in Unſern Landen das rühmliche Geſetzbuch einzuführen, welches Unſer erhabenſter Protektor als das

Digitized by Google

August Christian Friedrich angemeſſenſte befunden hat, haben dekretirt und dekretiren wie folgt: 1) Der Code Napoleon erhält in unſeren Staaten geſetzliche Kraft vom 1 März künftigen Jahres" u. ſ. w.

Es folgen einige nähere Beſtimmungen, unter welchen ſich mehrere, auch als für Deutſchland zweckmäßig, auszeichnen.

Alle Unterthanen, auch Juden, ſollten gleich ſeyn vor dem Geſetze, der Adel zwar fernerhin beſtehen, aber auf kein Amt ausſchließendes Recht haben, alle Patrimonialgerichtsbarkeit aufhören, alle Dienſte abgelöſet, die Conſcription und ein gleiches Steuerſyſtem eingeführt werden. Vieles hatte große Unbequemlichkeiten, da es nicht vorbereitet worden war.

Das Land wurde in zwei Departements, jedes derſelben in zwei Diſtrikte getheilt, die Landesverwaltung einem Staatsrathe unter dem Vorſitze des Fürſten übergeben, die alte Ritterſchaft vom Tage der Unterſchrift des Edikts aufgelöſet. An die Stelle derſelben ſollten Landſtände treten, dieſe aus 12 Mitgliedern, 8 aus den Ackerbau treibenden Unterthanen, 2 aus dem Handelsſtande und 2 aus dem Gelehrtenſtande beſtehen.

1811 Das ganze Edikt von 19 Artikeln wurde den 2 Jan. bekannt gemacht. Bald darauf wurde ein neues Edikt gegeben, den 19 Febr. Wir — hieß es — in der feſten Überzeugung, daß nur die gänzliche Einführung der franzöſiſchen Konſtitution das Glück Unſerer Unterthanen begründen kann, haben folgende Organiſation unſeres Herzogthums feſtgeſetzt. Nun folgen 37 Artikel, nach welchen jetzt das Herzogthum nicht zwei, ſondern ein Departement

Digitized by Google

ausmachen und dieſes in 6 Diſtrikte, dieſe in Kantons und Munizipalitäten getheilt ſeyn ſollten. Ein Präfekt mit einem Departementalcollegio von 18 Mitgliedern; Kantonsmaires, Maires und Municipalitätsräthe wurden dieſen Abtheilungen vorgeſetzt. Der ſeit 1809 vom Herzoge errichtete Staatsrath ſollte aus drei Mitgliedern beſtehen. Der Umfang der Thätigkeit deſſelben wurde beſtimmt und jedem einzelnen Staatsrathe beſondere Verwaltungszweige anvertraut.

August Christian Friedrich 1811

Zu den Ständen ſollte das vom Herzoge ganz abhängige und ernannte Departementskollegium für jede Stelle zwei Wahlfähige vorſchlagen, der Herzog behielt ſich von dieſen die Auswahl und die Beſetzung der Präſidentenſtelle vor. Die Stände ſollten die vom Staatsrathe entworfenen Geſetze mitgetheilt erhalten, über dieſelben verhandeln und ihre Bemerkungen dem Herzoge vorlegen, der im Staatsrathe dann darüber beſchließen würde. Sonach waren die Stände nur Figuren, ohne Leben und Kraft, abhängig von dem, der ſie geſchaffen hatte und am Faden hielt. Gewiß die lächerlichſte Maske, welche einer Volksvertretung umgehängt wurde.

Nun folgten noch Beſtimmungen über neue Taxen und Steuern, Gerichtsverfaſſung u. ſ. w. Ein ohne leitende Idee zuſammengerafftes Machwerk, würdig der Grundabſicht, durch welche es hervorgezaubert wurde, weshalb Abänderungen und Ergänzungen und Widerruf des ſchon Angeordneten baldige Folge waren.

Ein Edikt vom 22 Febr. gab als Verwaltungsordnung die Ernennung eines Präfekten, General-

August Christian Friedrich 1811 ſekretärs der Präfektur, Präfekturraths, Departementalraths und der Municipalräthe mit Angabe des Umfangs der Befugniſſe jedes dieſer Ämter.

Der erwähnte Ausſchuß wollte nun zwar den Code Napoleon mit einigen Abänderungen, aber die übrigen franzöſiſchen Geſetzbücher gar nicht einführen. Dagegen verlangte der Herzog vollſtändige Einführung der franzöſiſchen Verfaſſung: ſo wurden alle franzöſiſche Geſetzbücher eingeführt. An nöthige Vorbereitungen durch einleitende Geſetze wurde nicht gedacht.

Es geſchah nun zufällig, daß der als Profeſſor der Rechte in Halle bekannte Dabelow, der damals in Leipzig als Privatlehrer lebte, den 27 Febr. nach Köthen kam, von dem Herzoge kennen gelernt und in deſſen Dienſte genommen wurde. Es ſollte ſich ſeine Thätigkeit auf das Juſtizweſen beſchränken.

Sein erſtes Geſchäft war, dem Herzoge Vorſtellungen wegen der neuen Verfaſſung zu machen, deren Mängel er einſah, und denſelben anzugehen, die Einführung derſelben bis zum 1 Jan. 1812 aufzuſchieben. Es waren aber vernünftige Einwürfe bei dem ſtörrigen Sinn des Herzogs, wie gewöhnlich, auch hier vergebens. Die Klagen der aufgehobenen Ritterſchaft bei dem franzöſiſchen Geſandten in Dresden waren ohne wirkſamen Erfolg.

Dabelow trat den 14 März ſein Amt an und ſuchte einen Vereinigungspunkt der zerriſſenen Verfaſſungsſtücke in dem Staatsrathe, deſſen Einrichtung ein Edikt vom 15 März feſtſetzte. Der Herzog behielt ſich, oder einem beſonders ernannten hohen Staatsbeamten, den Vorſitz in demſelben vor.

Digitized by Google

Der Staatsrath ſollte unter andern auch Kaſſations-hof ſeyn, was bald nachher aus guten Gründen wieder abgeändert, die Juriſtenfakultät zu Halle zum Kaſſationshofe ernannt und die Sachen zum anderweitigen Spruch nach Göttingen verſandt wurden. August Christian Friedrich 1811

Ein neues Edikt änderte bald noch mehr an dieſer Einrichtung des Staatsraths. Der Staatsrath Dabelow wurde zum geheimen Staatsrath und perpetuirlich vikarirenden Präſidenten des Staatsraths ernannt und ihm deſſen Zuſammenberufung anbefohlen. Ihm wurde die Leitung der ganzen Staatsverwaltung anvertrauet. Der Herzog behielt ſich die Beſtätigung der Beſchlüſſe des Staatsraths, auch wenn er in demſelben perſönlich präſidirte, noch beſonders vor. An des entlaſſenen Staatsraths Berghauer (der, als rechtlicher Mann, ſich dem Vernehmen nach nicht knechtiſch genug hatte von dem Souverain wollen behandeln laſſen) wurden der Präſident des Tribunals erſter Inſtanz, Vierthaler, und der Kammerrath Rindfleiſch zu Staatsräthen ernannt.

Weiter hieß es §. 4.: „Der früher in Unſern organiſchen Edikten ausgeſprochene Satz, daß Unſere Staatsräthe zugleich Unſere Miniſter ſeyn ſollen, fällt weg. Das Miniſterium in allen ſeinen Departements iſt allein Unſerm geheimen Staatsrath Dabelow anvertrauet und derſelbe Unſer alleiniger Staatsminiſter. Dieſer bedient ſich des Titels Miniſterium des Herzogthums Anhalt-Köthen bei Ausfertigungen.“

Digitized by Google

August Christian Friedrich 1811

Der Staatsminiſter Dabelow machte nun die Einrichtung des Finanzweſens zu einem Hauptgegenſtande ſeiner Thätigkeit, da daſſelbe ſich in der größeſten Verwirrung befand.

Zwar hatten, der Erbtheilung von 1603 gemäß, die Fürſten kein Recht, als im höchſten Nothfalle und nicht über 5000 Rthlr., Schulden zu machen. Allein das war nicht gehalten worden, am wenigſten unter dem regierenden Herzoge. Die Kammer hatte fortdauernd Gelder aufgenommen, ohne an Wiederbezahlung zu denken. So ging es bis 1807. Nun entſtand Verlegenheit wegen verlangter Rückzahlungen. Man konnte die Zinſen nicht mehr berichtigen. Eine Anleihe von 100000 Rthlrn., welche der Staatsrath Berghauer vorgeſchlagen hatte, konnte nicht ins Werk geſetzt werden. Um die laufenden Ausgaben beſtreiten zu können, mußte die Zahlung der Zinſen einſtweilen ganz ausgeſetzt werden. **Die Kammer ſah ſich genöthigt, g e r i c h t l i c h niedergelegte Depoſitengelder anzugreifen.** Wie ſollte da Vertrauen bei den Unterthanen bleiben?

Dabelow hatte mehrmals Bericht über den Schuldenzuſtand und über die Mittel, dem Kredit aufzuhelfen, von der Kammer gefordert, die erhaltenen Berichte genügten aber nicht. **Die Kammer wußte ſelbſt nicht, wie viel ſie ſchuldig war.**

Nun wurden die Stände berufen und durch ihre Mitwirkung ſuchte man den Schuldenzuſtand zu erforſchen. Um aber, wie es ſcheint, die Stände zu gewinnen, erfolgte noch den 19 Mai ein Edikt mit neuen Anordnungen. Es hieß darin: „Wir — haben auf Vortrag Unſers Staatsminiſters, nach

Anhörung Unſers Staatsraths beſchloſſen und beſchließen wie folgt: 1) Wir allein ſind die Quelle aller Einrichtungen und Geſetze im Staate.“ Es folgen dann mehrere Beſtimmungen. Der 14 Art. des Edikts vom 19 Febr. wurde als unbeſtimmt gefaßt erklärt und §. 3. las man weiter: „In den früheren Conſtitutionen hatten Wir den Ständen bloß eine berathende Stimme ertheilt, befugt durch Souveränität, als Rheinbundsglied, und da es ganz von Uns abhing, ob Wir fortan noch ferner Stände haben wollten oder nicht. Um aber den lieben getreuen Unterthanen zu beweiſen, welches Vertrauen Wir in ſie ſetzen und wie ſehr Wir die Liebe und Zuneigung, mit welcher ſie Uns von jeher zugethan waren, zu achten wiſſen, ertheilen wir den Ständen in den für ſie gehörigen Geſchäften einen vollſtändigen Repräſentationscharakter, in dem Maße, wie er nach der franzöſiſchen bei uns eingeführten Verfaſſung immer ſtatt finden mag.“ Weiter behielt ſich aber der Herzog die Vergebung aller geiſtlichen und weltlichen Ämter, Vertheilung aller Privilegien und Konzeſſionen und alle Begnadigungen vor.

August Christian Friedrich 1811

Es konnte nun nicht mehr zweifelhaft ſeyn, daß der Herzog ſeine Unterthanen achte. Ob nur im Allgemeinen, wie es im Zuſammenhange ausgedrückt war, oder auch im Einzelnen, als Menſchen, würde offiziell zweifelhaft geblieben ſeyn, wenn nicht Thathandlungen das Gegentheil häufig gezeigt hätten.

Es wurde nun der Schuldenbeſtand ausgemittelt. Man fand: 1,800000 Rthlr. Kammerſchulden, 36000 Rthlr. Landesſchulden, 63760 Rthlr. rückſtändige Zinſen, 25000 Rthlr. Hofbuchſchulden;

Digitized by Google

August Christian Friedrich 1811 ſo daß ſich die geſammte Schuldenmaſſe auf 1,926760 Rthlr. belief. Schlägt man die Einkünfte des Herzogthums auf 160000 Rthlr. an, ſo betragen dieſe Schulden das mehr als zwölffache alles jährlichen Einkommens, was wirklich verhältnißmäßig eine ungeheuere Schuld iſt, um ſo mehr, da der größeſte Theil derſelben, nämlich 1,188000 Rthlr., gar nicht fundirt waren und nur der 52ſte Theil eine Gewähr für Wiederbezahlung hatte. Der Herzog verlangte nun: die Stände ſollten die ganze Schuld, mit Gewährleiſtung der Tilgung derſelben, übernehmen, dafür wollte er ihnen alle Landeseinkünfte zur Verfügung überlaſſen, wobei er ſich nur 100000 Rthlr. jährlich für ſich mit anſehnlichen Reſervaten vorbehielt.

Die Stände fanden dieſe Zumuthung nicht der Lage der Dinge angemeſſen und die Civilliſte zu hoch, wie ſie denn, nach obiger Angabe, die Summe (2,500000 Rthlr.), welche ſich der König von Preußen für ſich und ſein ganzes Haus neuerdings vorbehalten hat, ſo überſteigt, daß ſich die des Königs wie $\frac{1}{20}$, die des Herzogs faſt wie $\frac{2}{3}$ zu allen Einkünften jedes der beiden Länder verhält.

So wurde die Berichtigung dieſer Angelegenheit immer weiter verſchoben.

Der Herzog errichtete weiter durch ein Edikt vom 12 Aug. ein Ackerbau- und Induſtrieconſeil, von welchem die des Handels verſtändigen Mitglieder zugleich ein conseil de commerce bilden ſollten. Die Aufſicht über Ackerbau, Handel und Gewerbe wurde dieſem untergeben.

Digitized by Google

Noch wurde den 15 Aug. ein Edikt bekannt gemacht, welches ſo begann: „Wir haben zum Gedächtniß der vollendeten Reform in der Verfaſſung des Herzogthums, zur Belohnung treuer Dienſte, an dem heutigen für ganz Europa feſtlichen Tage einen Orden des Verdienſtes geſtiftet.“ Dieſer Orden hatte zwei Grade und ſollte darauf unter Andern jeder Soldat Anſpruch haben, der 10 Feldzüge unter dem Zeugniſſe einer irreprochabeln Conduite mitgemacht. August Christian Friedrich 1811

Es leuchtet hervor, daß das Studium der franzöſiſchen Sprache und Verfaſſung dem Herzoge überall ſehr am Herzen lag, wie das dem Leſer ſchon durch die im franzöſiſchen Reiche gangbaren Formeln: wir haben dekretirt und dekretiren, organiſche Geſetze u. ſ. w. eingeleuchtet haben wird.

Es war aber nöthig, die Angelegenheiten, vorzüglich wegen des Geldbedürfniſſes, zum Schluß zu bringen.

Der Staatsminiſter Dabelow mußte in Dresden ſächſiſche Vermittelung nachſuchen. Dieſe erfolgte durch die Abſendung des Barons Juſt und des Hofraths von Brenn nach Köthen, als Bevollmächtigte.

Das kluge Benehmen dieſer Männer brachte es im September zwiſchen den Ständen und dem Herzoge zu einem Vergleiche, der den 11 Jan. 1812 öffentlich bekannt gemacht wurde. Nach dieſem Abkommen überließ der Herzog den Ständen einen bedeutenden Theil ſeiner Domäneneinkünfte zur Tilgung der Schulden mit allen Steuern, Dominial- und Landeseinkünften, wobei er ſich ein jährliches Einkommen an Geld und Naturalien vorbehielt.

Digitized by Google

August Christian Friedrich 1811

Da nun gleich nach der Ankunft der ſächſiſchen Bevollmächtigten die Stände auf Wiederherſtellung der alten Verfaſſung gedrungen hatten, weil die neue Verfaſſung zu viel koſte und anderweitig nachtheilig ſey, dieſe Vorſtellungen aber bei dem Herzoge keinen Eingang fanden, ſo erließen die Bevollmächtigten den 21 Sept. eine Note an den Staatsminiſter Dabelow, in welcher ſie auf eine Reviſion der Verfaſſung drangen, deren Fehler und Widerſprüche zeigten, darauf antrugen, ſogleich Mehreres zu ändern, alle Willkühr zu verbannen, den Ständen das Recht der Steuerbewilligungen zu geben, und anzeigten, wie dem Kredit des Landes aufzuhelfen ſeyn möchte, mit Berechnung und Auseinanderſetzung der vorhandenen Mittel, dieſes zu bewirken. Die Umſicht, Gerechtigkeit und Mäßigung der Bevollmächtigten zeigte ſich nicht bloß darin, ſondern auch in der Angabe, wie den Anſprüchen der alten Ritterſchaft Genüge geleiſtet werden könnte, und in dem Verlangen, wegen der bis dahin unter den drei Anhaltiſchen Linien beſtandenen Geſammtung und deren nunmehrige nothwendige Aufhebung mit Deſſau und Bernburg eine billige Abkunft zu treffen. Ungeachtet die Fürſten beider Antheile durch das Verfahren des Herzogs von Köthen beeinträchtigt worden waren, ſo hatten dieſelben doch, ſo viel man weiß, nicht öffentliche Klage erhoben, da ſie des Herzogs von Köthen Geſinnungsart wohl kannten. Im Namen des Herzogs dankte Dabelow den Bevollmächtigten für das von dieſen getroffene treffliche Arrangement, welches derſelbe faſt in allen Punkten angenommen hatte.

Digitized by Google

Dem gemäß ergingen auch mehrere proviſoriſche Verordnungen, und da ſich die Stände damit nicht beruhigten, ſondern genaue Befolgung der Vorſchläge der ſächſiſchen Bevollmächtigten verlangten, ſo wurde dem gemäß auch der Kaſſationshof aufgehoben und in einen Reviſionshof umgeſchaffen. August Chriſtian Friedrich 1811

Während dieſer Angelegenheiten war der Herzog, der ſich durch einen Blutſturz, der ihn überfiel, dem Tode nahe glaubte, zum Entwurfe eines Teſtaments gebracht worden, welches Dabelow, als Miniſter, den 24 Juli in den Staatsrath brachte und das, nachdem über daſſelbe verhandelt, es auch redigirt worden war, urkundlich niedergelegt wurde.

Dieſes Hausgeſetz ſetzte wegen der Erbfolge und Vormundſchaft über den Nachfolger feſt: es ſolle die Verordnung, welche der Vater des Herzogs 1778 zum Splendeur des Hauſes getroffen, gelten.

Wichtig war dabei die Verfügung, welche die Regierungs-Vormundſchaft über minderjährige Prinzen deren mütterlichem Großvater übergab, und daß dieſelbe, nur wenn ſie dieſer ablehne oder nicht vorhanden wäre, an den Senior des Hauſes fallen ſollte. Die Vormundſchaft über die Verwaltung des Vermögens des minderjährigen Nachfolgers erhielt der Staatsrath.

Mutter und Großmutter der minderjährigen Prinzen wurden für beſtändig von jeder Vormundſchaft ausgeſchloſſen. Endlich ſollte während der Minderjährigkeit nichts an der Verfaſſung geändert werden.

Andere Beſtimmungen betrafen das Verhältniß des Fürſten zu ſeiner Familie, wo unter andern

August Christian Friedrich 1811 bemerklich war: wenn ſich ein Glied der Familie Ausſchweifungen überlaſſen und ſeiner Würde oder ſeiner Pflichten vergeſſen würde, ſo ſollte der Fürſt Arreſt und Verweiſung über daſſelbe verfügen können.

Dieſe Verfügung hatte einen gerechten Grund in dem Betragen der Mutter des Erben, welches ſo höchſt anſtößig war, daß der Herzog nicht anders handeln konnte.

Andrerſeits aber ſuchte man dem Herzoge von Deſſau die Regierungsvormundſchaft zu entziehen, weil dieſer nicht in freundſchaftlichen Verhältniſſen mit dem Herzoge von Köthen ſtand, und auch wohl, weil man lieber die Aufſicht einem entferntern Vormunde übertragen wollte, von dem genaue Unterſuchung der inneren Angelegenheiten des Landes gar nicht zu erwarten war.

Der Herzog hatte ſich nämlich zwar 1792 mit Karoline Friederike, Prinzeſſinn von Naſſau-Uſingen, vermählt, lebte aber von ihr ſeit 1803 förmlich getrennt und ohne Kinder erhalten zu haben. Sonach war der Sohn des 1802 verſtorbenen Prinzen Ludwig nächſter Erbe des Herzogs. Der mütterliche Großvater deſſelben war der Großherzog von Heſſen-Darmſtadt, der ſich auch zur künftigen Übernahme der Regierungsvormundſchaft bereit erklärte.

Bald ſah man, daß die von den Ständen dem Herzoge zugeſtandene Civilliſte noch zu hoch wäre,
1812 weshalb derſelbe, als im Febr. 1812 in der Generalkaſſe Geldmangel entſtand, noch 10000 Rthlr. jährlich und an ſich ausbedungenen Getreidelieferungen 5000 Rthlr. an Werth nachließ. Da nun die Mutter des Herzogs im April ſtarb und deren Abfindungs-

ſumme von jährlich 10000 Rthlrn. der Kaſſe zuwuchs, ſo war das Kreditweſen in leidlicher Ordnung, ſo daß jährlich 25000 Rthlr. abbezahlt werden konnten. August Christian Friedrich 1812

Die Landeskreditkaſſe dagegen war feſt begründet und zahlte ſeit dem 1 Jan. 1812 die Zinſen auf das Genaueſte.

Schon war die Durchſicht der Verfaſſung angeordnet und in Arbeit, modificirende und applicirende Edikte ſollten erſcheinen, da der Herzog durchaus die fünf Geſetzbücher Napoleons beibehalten wollte, als der Herzog den 5 Mai ſtarb. † 1812

Dieſer Herr hatte, wie wir aus Obigem geſehen haben, durchaus keine Idee von Beſchränkung ſeines Willens, als welche ihm durch die dringendſte Nothwendigkeit geſetzt und aufgezwungen wurde.

Da in den Finanzverhältniſſen des Landes ein Deficit von 50000 Rthlrn. jährlich durch die üble Verwaltung eingeriſſen war, ſo kann man unmöglich eine Regierungsart loben, welche ſo ohne Berückſichtigung vernünftiger Handlungsweiſen verfährt und nur für den Tag ſorgt, ohne auf Glück und Wohl der Unterthanen zu denken.

Nichtswürdige Soldatenſpielereien und andere Liebhabereien, Trunk und andere Arten gemeiner Lüderlichkeit raubten dem Fürſten die koſtbare Zeit, zerſplitterten die Einkünfte und gaben die Gelder in die Hände von Menſchen, die nichts zum Wohle des Landes beitrugen, ohne daß für geiſtige Ausbildung der Unterthanen ſo viel gethan wurde, daß man gleichen Schritt mit den benachbarten Ländern gehalten hätte. Auch bemerkte man nicht, daß ſo große Summen für irgend einen edlen und ſchönen

Digitized by Google

1812 Zweck wären ausgegeben worden, der dem Geiſte des Fürſten Ehre gemacht hätte und ſo Entſchuldigung für Verſchwendung geworden wäre. Man ſah keine Tugenden, durch welche Schwächen, Fehler und Laſter verdeckt worden wären.

Dabei fühlte der Unterthan den Druck tyranniſcher Gewalt und Willkühr, welche oft ohne Urtel und Recht Einzelne traf, die ſich die Ungnade des Herzogs zugezogen hatten, indem derſelbe auf das heftigſte aufgebracht wurde über eindringende, noch ſo gegründete Vorſtellungen und ſich nicht ſchämte, mit eigner Hand den Geringſten wie den Vornehmſten zu mißhandeln.

Das Wild lief Heerdenweiſe über die Felder und fraß die mit ſaurem Schweiße erbaueten Früchte des Landmanns, und man kann mit tiefem Gefühle die Worte Schubarts bei der Gruft Auguſt Chriſtian Friedrichs ausrufen: „Hier knalle nicht des armen Landmanns Peitſche, die Nachts das Wild vom Acker jagte, damit der Quäler nicht zu früh erwache!“ —

Der Großherzog von Heſſen-Darmſtadt ſchlug die Regierungsvormundſchaft aus, behielt ſich nur die Erziehung des Erben, ſeines Enkels, vor.

So übernahm geſetzmäßig und nach altem Herkommen der alte ehrwürdige Stammesälteſte des Hauſes, Herzog Franz von Deſſau, die Regierung Köthens. Sogleich wurde, auf den Grundſatz, daß ein verſchuldeter Landesherr gegen ſeine Hof- und Staatsdiener keine Verbindlichkeit auf Lebenszeit eingehen könne, bekannt gemacht, daß alle eingegangenen Verpflichtungen vernichtet wären.

Die Unterthanen drangen auf baldigſte Abſchaf- 1812
fung der neuen und Wiederherſtellung der alten Ver-
faſſung, und Herzog Franz erließ, nachdem er die
Zuſtimmung des Kaiſers der Franzoſen deshalb er-
halten hatte, der ihm nach Belieben zu verfügen
anheim ſtellte, den 28 Oct. ein Edikt, welches mit
folgenden Worten begann:

„Nachdem Wir Uns aus den Uns erſtatteten
Berichten und Gutachten mehrerer Räthe ſowohl,
als den Bitten der Landſtände und Unterthanen über-
zeugt haben, daß die von dem verſtorbenen Herzoge
von Anhalt-Köthen den 28 Dec. 1811 ohne gehörige
Vorbereitung und Berückſichtigung der Umſtände
eingeführte neue Staats- und Juſtizverfaſſung eben
ſo wenig dem Geiſte des großen Muſters, als dem
Umfange des Landes angemeſſen iſt und bei dem
ohnehin ſchon gänzlich zerrütteten Zuſtande der Finan-
zen durchaus nicht länger beibehalten werden kann,
ohne den völligen Ruin des Landes herbeizuführen
.... ſo haben wir nach reiflicher Überlegung dieſe
neue Staats- und Juſtizeinrichtung zu ſuspendiren
und dafür proviſoriſch und bis eine allgemeinere
Einführung dieſer Verfaſſung dieſelbe erleichtert, die
vorige Staats- und Juſtizverfaſſung, in ſo weit
ſolche mit den anjetzt allgemein anerkannten Grund-
ſätzen einer guten Staats- und Juſtizverfaſſung und
dem zerrütteten Finanzzuſtande des Landes verträglich
iſt, wieder herzuſtellen beſchloſſen.“

Alſo wurde vom 1 Nov. 1812 an die neue Verfaſ-
ſung ſuspendirt. Doch blieben die Patrimonialgerichte
eingezogen, die Gerade und das Heergeräthe aufge-
hoben, die Beſtimmungen über die Kuratelen der

Digitized by Google

1812 Weiber und die Verfaſſung der israelitiſchen Glaubensgenoſſen und deren Gleichſtellung mit chriſtlichen Unterthanen. Eine beſtehende Reiterabtheilung wurde aufgelöſet, das Wild todtgeſchoſſen und verkauft.

An den Steuern konnte keine Minderung geſtattet werden. An die Stelle der aufgehobenen Behörden traten eine Landesregierung, eine Rentkammer u. ſ. w. Die vor dem 28 Dec. 1810 gegebenen Geſetze wurden wieder gültig erklärt. Durch den Tod des Herzogs floſſen den Kaſſen noch jährlich 5000 Rthlr. zu, welche vorher für den Neffen deſſelben als Erziehungskoſten gezahlt werden mußten. Der junge Herzog, **Ludwig August Carl Friedrich Emil**, geb. den 20 Sept. 1802, blieb bei ſeinem Großvater in Darmſtadt, die Angelegenheiten des Landes wurden von Deſſau beſorgt, und wenn Köthen ſollte Veranlaſſung erhalten haben, manche Verfahrungsart während der Minderjährigkeit ſeines Herzogs unfreundlich zu erfahren, ſo wird Jeder ſo gerecht ſeyn, zu bedenken, daß der Perſönlichkeit des alten ehrwürdigen Franz von Deſſau davon nichts beigemeſſen werden könne.

Des Fürſten Karl Georg Leberecht Bruder, **Friedrich Erdmann**, ſtiftete die Linie Anhalt-Köthen-Pleß, nachdem er den 24 Juni 1765 von dem Grafen vom Promnitz die freie Herrſchaft Pleß in Oberſchleſien durch eine Schenkung unter Lebenden überkommen und darüber 1767 zu Berlin die Belehnung erhalten hatte.

Dieſer Fürſt ſtand nachher in preußiſchen Dienſten und wurde preußiſcher Generallieutenant, trat als Generallieutenant in franzöſiſche Dienſte, welche er 1793 verließ. Er hatte ſich 1766 mit Louiſe Ferdinande,

nande, Gräfinn von Stolberg-Wernigerode, ver-mählt und aus dieſer Ehe 8 Kinder erhalten, als er den 12 Dec. 1797 ſtarb. Friedrich Ferdi-nand

Von ſeinen Kindern ſtarben zwei Töchter und ein Sohn jung. Wegen Gemüthsſchwäche wurde der Älteſte der Söhne bei der Erbfolge übergangen und **Friedrich Ferdinand**, geb. 1769, folgte dem Vater.

Anne Emilie wurde dem Grafen zu Hochberg-Fürſtenſtein vermählt; **Heinrich**, geb. 1778, trat in preußiſche Dienſte, wie auch **Ludwig**, geb. 1783.

Friedrich Ferdinand, preußiſcher Generalmajor, vermählte ſich 1803 mit Marie Dorothea Henriette Luiſe, Herzoginn von Holſtein-Beck, welche nach dreimonatlicher Ehe ſtarb, worauf der Fürſt 1816 die Gräfinn Julie von Brandenburg, Tochter Friedrich Wilhelms II. von Preußen und der Gräfinn Dönhof, heirathete.

Er hatte auf den Fall des Todes des jungen Herzogs die nächſte Anwartſchaft auf die Nachfolge im Herzogthume Köthen.

Dieſer Fall iſt eingetreten, indem der junge, liebenswürdige und hoffnungsvolle Herzog den 16 Dec. 1818 ſtarb. Zur Ehre des Landes muß es geſagt werden, wie die Unterthanen, denen der junge Herzog noch gar keine Wohlthaten und Gutes hatte erzeigen können, mit alt deutſcher Treue ihrem Fürſten anhingen und mit wahrhaft zärtlicher Liebe für ſein Leben Beſorgniß zeigten und ihm daſſelbe ſo gern mit Aufopferungen erhalten hätten. 1818

Ehre den Unterthanen, welche nach bittern Erfahrungen dennoch nicht wanken in der Treue gegen ihren Fürſten!

Digitized by Google

Jüngere Bernburgiſche Linie.

Wir haben oben geſehen, wie ſich Fürſt Chriſtian II. mit ſeinem Bruder Friedrich (1635) auseinandergeſetzt und dieſem Harzgerode überlaſſen hatte. So wurde Friedrich Stifter einer eigenen, der Bernburgiſch-Harzgerodiſchen Linie, deren Geſchichte wir, da ſie eher als die andere, welche ſein Bruder Chriſtian II. ſtiftete, erloſch, früher erzählen wollen.

Jüng. Bernburg-Harzgerodiſche Linie.

Friedrich Friedrich hatte ſich in ſeiner Jugend auf Reiſen begeben und 1634 als Oberſt ſchwediſche Kriegsdienſte genommen, welche er jedoch, unſtreitig wegen des Pragiſchen Friedens, bald wieder verließ und ſein Land nach erlangter Volljährigkeit beſuchte.

1636 Weil aber Harzgerode eingeäſchert nieder lag, ſo überließ er die Regierung des Ländchens ſeinem Bru-
1637 der wieder und ging auf Reiſen, darauf in heſſiſche Dienſte. Landgraf Wilhelm von Heſſen-Kaſſel ſchätzte ihn hoch und bediente ſich oft ſeines Rathes.

1641 Auf Verlangen ſeines Bruders und ſeiner Vettern verließ er jedoch auch dieſe Anſtellung und ſuchte, in ſein Land zurückgekehrt, ſeine Unterthanen gegen Streifereien der Partheien, ſelbſt mit eigener Gefahr, zu ſchützen, ſeine Stadt und Ämter in Anbau zu bringen und ſeinen Unterthanen nützlich zu seyn.

Bald nachher begab er ſich aufs neue auf Reiſen, nachdem er ſeinem Bruder die Regierung ſeines Landes wieder übergeben und ſeinen Sohn zur Erziehung zu Johann Kaſimir nach Deſſau gebracht hatte,

beſah einen großen Theil Europa's und kehrte erſt Friedrich
nach ſieben Jahren in ſein Land zurück.

Auf dieſer Reiſe ſtiftete er zu Venedig (1651) eine Geſellſchaft, die Brüderſchaft der beſtändigen Freundſchaft genannt, nach welcher ſich, eigenen lateiniſch abgefaßten Ordnungen gemäß, die Mitglieder verbanden, ſich einander unabläſſig in allen guten Sachen, in Krieg und Frieden, Noth, Armuth, Gefangenſchaft, zu Handen zu gehen und jedes Mitgliedes guten Ruf zu vertheidigen. Nur Adliche konnten aufgenommen werden. Jedes Mitglied trug eine goldene Medaille an weißem, mit Silber durchwirktem, ſeidenem Bande. Haupt der Geſellſchaft wurde Fürſt Friedrich. Viele angeſehene Herren und Fürſten traten hinzu.

Nachdem der Fürſt in ſein Land zurückgekehrt war, 1656
ſo lebte er nun, bei fortdauernder Reiſeluſt, doch
mehr für ſeine Unterthanen. Er trug zum Wiederaufbau von Harzgerode ſowohl der Kirchen und Schulen, als faſt jedes Bürgerhauſes, anſehnliche Summen
bei und das eingeäſcherte Güntersberg bauete er ganz 1659
wieder auf.

Nach dem Tode Johann Kaſimirs übernahm er
das Seniorat und führte daſſelbe mit rühmlicher 1660
Sorgfalt.

Er erhielt für das Geſammt-Haus Anhalt die 1661
Belehnung vom Kaiſer, führte in ſeinem Lande das 1665
Erſtgeburtsrecht ein, erhielt in demſelben Jahre für
Abtretung des Dorfs Radisleben an Bernburg das
durch Ludwigs von Köthen Tod erledigte Plötzkau
und trug thätig dazu bei, daß eine neue Landes- 1666
und Prozeßordnung für ganz Anhalt entworfen und

Digitized by Google

Friedrich angenommen wurde, in welcher man das ſächſiſche Recht noch zum Grunde legte.

Weil die Verwaltung der dem jedesmaligen Senior als ſolchem ausgeſetzten Güter, wegen des häufigen Wechſels der Stammesälteſten, vielen Schwierigkeiten ausgeſetzt war, ſo wurde ſchon 1666 Groß-Alsleben an Deſſau verkauft und endlich kam ein

1669 Senioratsvertrag zu Stande, vermöge deſſen Groß-Alsleben nicht allein für 32090 Rthlr. an Deſſau gegeben, ſondern auch der Gernrodiſche Hof in Bernburg für 11000 Rthlr. an Bernburg, Gernrode für 18000 Rthlr. an den Fürſten Friedrich von Harzgerode, Mühlingen, das 1660 zu den Senioratsgütern gekommen war, für 24000 Rthlr. an Zerbſt überlaſſen wurde, ſo daß der Senior die von dieſen Summen gefälligen jährlichen Zinſen, 4831 Rthlr., jedesmal zu genießen haben ſollte. Köthen erhielt 10000 Rthlr. wegen ſeiner Anſprüche auf die Senioratsgüter.

† 1670 Fürſt Friedrich ſtarb den 30 Juni. Er war in chemiſchen und vorzüglich in theologiſchen Wiſſenſchaften ſehr erfahren, nahm ſich auch mit anderen Anhaltiſchen Fürſten des Duräus einigermaßen an, der ſich ſeit vielen Jahren ſchon bei dem Fürſten Auguſt von Plötzkau und Johann Kaſimir von Deſſau bemühet hatte, beide proteſtantiſche Glaubensbekenntniſſe zu vereinigen, ohne daß doch dieſe Sache einen weitern Erfolg gehabt hätte.

Ganz beſonders hielt Fürſt Friedrich auf eine ſtrenge Rechtspflege und ließ ſich die genaueſten Einzelnheiten der Rechtsfälle von ſeinen Räthen vortragen. Sein gegebenes Wort und Verträge hielt er

Digitized by Google

unverbrüchlich genau, auch rühmt man von ihm, daß ihn keiner ſeiner Diener je trunken geſehen, was wohl eine noch nicht häufige Tugend geweſen ſeyn mag.

Von ſeiner erſten Gemahlinn, Johanne Eliſabeth, gebornen Prinzeſſinn von Naſſau-Hadamar, hatte er drei Kinder erhalten, von denen eine Tochter früh ſtarb, Eliſabeth Charlotte den Fürſten Wilhelm Ludwig von Anhalt-Köthen und nach deſſen Tode den Herzog Auguſt zu Holſtein-Sonderburg heirathete. Der einzige Sohn und Nachfolger war Fürſt Wilhelm, geboren 1643. Die zweite Gemahlinn, Anne Katharine, geborne Gräfinn von Lippe, gebar ihm keine Kinder.

Wilhelm war, nachdem er faſt ganz Europa durchreiſet hatte, eben im Begriff, in kurbrandenburgiſche Kriegsdienſte zu gehen, als der Tod ſeines Vaters ihm die Regierung gab. Wilhelm

Er hatte früh eine Menge von Kenntniſſen in verſchiedenen Wiſſenſchaften, wie in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, Theologie, Rhetorik, Politik, Moral, Geſchichte und Geographie erworben, ſo daß er ſeine Reiſen hatte mit Nutzen machen und Erfahrungen einſammeln können und daß nicht leicht von einem Gegenſtande die Rede war, über welchen er nicht hätte mitſprechen und urtheilen können. Er führte die Regierung ſeines Landes auch wirklich mit ungemeiner Thätigkeit und gewiß verdankt ihm dieſes zum großen Theile, daß es ſich hat von den Leiden des dreißigjährigen Krieges erholen können.

So legte der Fürſt das Vorwerk Wilhelmshof 1682
an, bauete die beiden Dörfer Tilkenrode und Sipten- 1685

Digitized by Google

Wilhelm felde, ließ die Kirche zu Froſe erneuern, legte die
1688 Neuſtadt bei Harzgerode an und bauete den Alten-Berg bei Güntersberg, ſeiner Gemahlinn zu Ehren Albertinenberg genannt.

Da wegen Nachläſſigkeit und Eigennutz der Arbeiter, dann aber auch wegen Mangel am Holze, die ſeit 1561 wieder in Gang gebrachten Bergwerke nicht auskommen konnten, ſo wurde durch ihn vermittelt,
1691 daß dieſelben zwei Unternehmern überlaſſen wurden, und bald darauf konnte nun wieder Geld aus neu-
1693 gewonnenem Silber geprägt werden.

Indeſſen verfiel der Bergbau doch bald wieder und hat nie recht bedeutend werden wollen, ſo daß er jetzt nur noch, ohne Gewinn für die Kaſſen, fortgeführt wird, um einer Menge von Menſchen ihren gewiſſen Unterhalt zu ſichern. Noch erweiterte
1699 er die Kirche zu Harzgerode und errichtete daſelbſt eine Schützengeſellſchaft.

Nach langwieriger harter Krankheit ſtarb Fürſt
† 1709 Wilhelm den 14 Dec. 1709. Man lobte ſein liebreiches, wohlwollendes Weſen, ſeine Zuneigung zu ſeinen Unterthanen und deren ungemein große Liebe zu ihm.

Seine erſte Gemahlinn war Eliſabeth Albertine, Gräfinn von Solms-Laubach, die zweite, Sophie Auguſte, Prinzeſſinn von Naſſau-Dillenburg. In dem kurz vor ſeinem Tode niedergelegten Teſtamente hatte ihr Gemahl ſie zur Univerſal-Erbinn ſeines Allodialvermögens eingeſetzt, mit dem Bedinge, den Armen ſeines Landes 12000 Rthlr. und dem halliſchen Waiſenhauſe 6000 Rthlr. zu hinterlaſſen. Harz-

gerode wurde ihr Wittwenſitz. Nachkommen hatte ſie keine gegeben.

Auf Bitte der Einwohner hatte ihr Gemahl der von ihm erbaueten Neuſtadt den Namen Auguſtenſtadt beigelegt, ſeine Gemahlinn zu ehren.

Das Land fiel mit dem Ausſterben der Linie an Bernburg. Durch einen Vergleich von 1726 kamen auch der Fürſtinn übrige Beſitzungen an Bernburg, nachdem ſie ſich in das Naſſauiſche zurückbegeben hatte, wo ſie 1733 ſtarb.

Jüngere Bernburgiſche Linie.

Fürſt Chriſtian II. war nach einem thätigen und unruhevollen Leben in den letzten Jahren ſeines Daſeyns im Lande geblieben und hatte ſich einer ungewöhnlichen Frömmigkeit ſo ergeben, daß er faſt jederzeit betete und ſich auf ein ſeliges Ende vorbereitete, welches den 22 Sept. 1656 erfolgte. Chriſt. II. † 1656

Er war ſeit 1625 vermählt mit Eleonore Sophie, Herzoginn von Holſtein-Schleßwig, ſeiner treuen Gefährtinn auf Reiſen und in der Heimath, im Glücke und Unglücke. Von dieſer erhielt Chriſtian 15 Kinder, war aber, da 6 Söhne und 5 Töchter, theils in früher Jugend, theils unverheirathet ſtarben, nur ſo glücklich, zwei von ſeinen Söhnen zu behalten, die ihn überlebten, nämlich Karl Urſinus und Victor Amadeus. Zwei Töchter vermählten ſich, Anne Sophie an den Grafen Friedrich von Solms Sonnenwalde, Anne Eliſabeth an den Herzog Ulrich von Würtemberg.

Digitized by Google

Victor Amadeus Victor Amadeus pflanzte allein den Stamm weiter fort, da Karl Urſinus 1660 ebenfalls ſtarb, ohne vermählt zu ſeyn.

Victor Amadeus war in ſeiner Jugend bis 1645 in Deſſau erzogen worden, dann übergab ihn ſein Vater dem berühmten Spanheim in Leiden, bei dem er auch zwei Jahre blieb und deſſen Unterricht genoß. Nachher begleitete er ſeinen Vater auf mehreren Reiſen und wurde, da ſein älterer Bruder 1650 ſtarb, von dem Vater zur Verſendung in mehreren Angelegenheiten gebraucht. Dann beſah er auch ſonſt fremde Länder und trat 1656 die Regierung an. Aber noch hatte er ſo wenig Ruhe, daß er faſt fortwährend innerhalb der erſten eilf Regierungsjahre auf Reiſen war. Endlich, auf längere Zeit zurück-
1667 gekehrt von ſeinen Streifereien, vermählte er ſich mit Eliſabeth, Prinzeſſinn von Pfalz-Neuburg, und dachte nun recht ernſtlich daran, ſein Land gut zu regieren.

In der That brachte er daſſelbe, ungeachtet es von den Anhaltiſchen Ländern im dreißigjährigen Kriege am Meiſten gelitten hatte, in einen blühenden Zuſtand, worin ihn ſeine lange Lebensdauer unterſtützte.

Er ſuchte ſorgſam das Finanzweſen in Ordnung zu bringen und ſo gelang es ihm, die aufgehäuften Schulden abzahlen und viele Grundſtücke erwerben zu können, wodurch er wieder ſeine Einkünfte vermehrte.

Vom Anfall Plötzkaus (1665) und deſſen Übertragung an die Harzgerodiſche Linie für das Dorf Radisleben, ſo wie vom Kaufe des Gernrodiſchen Hofes (1669), iſt ſchon geſprochen worden.

Digitized by Google

Es kaufte der Fürſt ferner 1677 von der Familie von Hoim deren adliche Höfe zu Hoim, mit welchen er, ſo wie mit Burg und Gericht daſelbſt, 1681 und 85 von der Äbtiſſinn von Quedlinburg belehnt wurde. Der Fürſt gab dieſem Städtchen Freiheit, zwei Jahrmärkte zu halten. Victor Amadeus

Darauf erwarb er Belleben und Zeiz, welches der Fürſt Johann Georg II. von Deſſau von Brandenburg und Sachſen überkommen, mit dem Pförtner und Riesdorfer Marken, die dieſem zugefallen waren, indem alles an Victor Amadeus für 34000 Rthlr. überlaſſen wurde. Hier ſetzte der Fürſt die Wirthſchaftsgebäude wieder in guten Stand und erneuerte das verfallene Schloß und die Kirche 1692. Eben ſo verſchönerte er Ballenſtädt durch mehrere öffentliche und geiſtliche Gebäude.

Da die Schifffahrt auf der Saale wegen Verſandung ſeit 1625 ſehr ſchwierig geworden war, Chriſtian II. ſich auch dieſelbe zu beſſern 1650 vergeblich bemühet hatte, ſo wurde der Fürſt durch den Kurfürſten von Brandenburg veranlaßt, auf deren Herſtellung zu denken. Alſo erbauete Victor Amadeus die ſteinerne Schleuſe (1696), welche ihm 20000 Rthlr. koſtete.

Durch Kauf brachte er auch das Rittergut Opperode an ſich (1701) und beſſerte daſſelbe merklich. Von der Familie von Kroſigk kaufte er den Ledewitzer Buſch und von Anderen kleinere Grundſtücke und Nutzungen.

Den Bruch bei Aſcherzleben, der ſeit 1446 durch das Hineinleiten der Selke in denſelben zu einem See geworden war, hatte König Friedrich von Preußen

Victor Amadeus auszutrocknen angefangen, indem die Selke abgeleitet wurde. Hier erwarb 1709 der Fürſt 138 Hufen Landes, frei von allen Auflagen, mit Ober- und Untergerichten, für 83000 Rthlr., und zur beſſern Bewirthſchaftung derſelben legte er hier das Vorwerk Victorseck an.

So konnte der Fürſt andere nützliche Einrichtungen treffen, wie er denn 1705 ein Waiſenhaus zu Bernburg ſtiftete und eine Ordnung deshalb gab, auch 1706 die ſteinerne Brücke über die Saale bauete. Die Leitung des Baues übernahm er ſelbſt. Die Landſchaft ſteuerte dazu 2000 Rthlr. aus der Trankſteuerkaſſe bei und 1708 wurde die Brücke vollendet, auch, da ſie 1709 ſehr gelitten hatte, wieder ausgebeſſert.

1693 Nach dem Tode Johann Georgs II. von Deſſau übernahm Victor Amadeus das Seniorat. So hielt
1698 er den letzten Anhaltiſchen Landtag auf dringendes Verlangen der Landſchaft. Es wurde das angefertigte Landſchuldenbuch vorgelegt und beſtätigt. Die Landſtände bewilligten 1500 Rthlr. als Erſatz zu Reichsdeputations- und den Koſten, welche die Beſchickung der Ryswickſchen Friedensverſammlung verurſacht hatte, ſchenkten den Fürſten 10000 Rthlr. zur Fortſetzung der Lauenburgiſchen Sache, bewilligten die weitern Erhaltungskoſten für die zwei Compagnieen beim Reichsheere, und vertrugen, die Ausſteuer der Prinzeſſinnen ſolle 15000 Rthlr. betragen. Eine allgemeine Durchſicht der Polizei-, Prozeß- und Geſindeordnung verſprachen die Fürſten unverzüglich ins Werk zu ſtellen, auch jährlich noch 400 Rthlr., alſo 1600 Rthlr., in die Landſchaftskaſſe zu liefern.

Digitized by Google

Seitdem wurden die Landſtände nicht wieder berufen und nur durch der Fürſten ungebundenere Willführ das Land regiert, Auflagen erhoben und vertheilt. Die Fürſten kamen nach und nach zum Beſitze der meiſten Rittergüter, und indem nun keine Macht ferner die Unterthanen gegen deren Gewalt ſchützen konnte, wurde der Mangel an Beſchränkung eigenmächtiger Herrſchaft oft mit Bedauern bemerkt, wenn gleich nicht zu läugnen iſt, daß die Form der alten Landſtände nicht mehr paſſend war für die neuere Zeit. Victor Amadeus

Aus der Einrichtung des Steuerfußes, welche unter dem Seniorate dieſes Fürſten vorgenommen wurde, erſieht man das Verhältniß, in welchem die Fürſtenthümer in jener Zeit zu einander ſtanden. Zur vollen ordentlichen Steuer wurde das Geſammt-Fürſtenthum auf 30200 Rthlr. angeſchlagen, von dieſen kamen auf Zerbſt 9114 Rthlr. 11 Gr., auf Bernburg, mit Harzgerode, 8458 Rthlr. 18 Gr., auf Köthen 6852 Rthlr. 8 Gr., und auf Deſſau nur 5744 Rthlr. 11 Gr. 1703

Bemüht, Anhalts Rechte zu erhalten, übergab Victor Amadeus dem Reiche, für ſich und ſein Haus eine Proteſtations- und Reſervationsſchrift gegen die gewaltſame Vorenthaltung Lauenburgs durch das Haus Braunſchweig, und nachher eine andere, wegen des Vorrangs im Reichsfürſtenrathe vor dem Fürſten von Lamberg. 1706 1710

Es hatte Victor Amadeus durch einen Vertrag mit ſeinem Vetter Wilhelm von Harzgerode 1677 das Erſtgeburtsrecht eingeführt, welches auch der Kaiſer 1679 beſtätigte.

Digitized by Google

Victor Amadeus Es trübten nun höchſt unangenehme Familienverhältniſſe die letzten Lebensjahre des alten Fürſten. Dieſer hatte von ſeiner Gemahlinn Eliſabeth, Pfalzgräfinn bei Rhein, außer zwei Kindern, welche früh ſtarben und einem Sohne, Johann Georg, der 1691 auf dem Bette der Ehre im Gefecht bei Leuz in Flandern blieb, noch zwei Söhne, Karl Friedrich, geb. 1668, und Leberecht, geb. 1669.

Karl Friedrich hatte ſich vermählt mit Sophie Albertine, Gräfinn von Solms, welche ihm mehrere Kinder gebar, von denen weiter unten die Rede ſeyn wird. Dieſe Dame ſtarb 1708.

Leberecht hatte von zwei Gemahlinnen, erſtens von Charlotte, Prinzeſſinn von Naſſau-Schaumburg, welche 1700 ſtarb und von Eberhardine Jacobine Wilhelmine von Werde, welche 1705 in den Reichsfürſtenſtand erhoben wurde, ebenfalls mehrere Kinder.

Victor Amadeus hatte dem Leberecht 1692 Zeiz und Belleben abgetreten und machte 1708 zu Gunſten deſſelben einen Fideicommiß, daß dieſes Landſtück auch ſeinen Nachkommen bleiben ſolle. Nun war um dieſe Zeit der gewiſſe Anfall von Harzgerode vorauszuſehen, weshalb unter den Brüdern Streit wegen der Erbfolge entſtand, indem fraglich wurde, ob der Älteſtgeborne auch Harzgerode erhalten ſollte.

1709 Endlich kam es zwiſchen den Brüdern durch kaiſerliche Bevollmächtigte zum Vertrage. Auch Harzgerode ſollte an den Erſtgebornen fallen und die Alloden unveräußerlich ſeyn. In wichtigen das ganze Land betreffenden Fällen ſollte er ſich mit dem jüngern Bruder berathen. Leberecht erhielt jährlich 18000

Rthlr. als Abfindung. Das Amt Hoim mit Ober- und Untergerichten, jedoch ohne Landeshoheit, wurde ihm abgetreten und als jährliches Einkommen von 3500 Rthlrn. abgerechnet. Dazu wurden ihm 8000 Rthlr. gegeben zur Erbauung einer Wohnung und ihm noch viele Vortheile, Gerechtigkeiten, Anwartſchaft auf Anfälle, auch des ganzen Landes, wenn die ältere Linie ausſterben würde, zugeſtanden. Im Falle eine Linie ausſtürbe, ſollten den ſämmtlichen Prinzeſſinnen derſelben insgeſammt 20000 Rthlr. ausgezahlt werden. Jeder derſelben blieb außerdem noch die Ausſteuer und Schmuckgelder durch die Landſchaft vorbehalten. Würde aber die Linie Anhalt-Bernburg ganz abgehen, ſo ſollten alle Alloden an die übrigbleibenden Prinzeſſinnen fallen und zu gleichen Theilen vertheilt werden. Das Erſtgeburtsrecht wurde beſtätigt. Victor Amadeus

1710 Victor Amadeus beförderte mit allen übrigen Fürſten den Druck der Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt durch Beckmann, um durch dieſelbe die Abſtammung des Anhaltiſchen Hauſes von Herzog Bernhard von Sachſen und ſo die Anſprüche auf Lauenburg zu beweiſen. Dieſes Werk iſt wegen der vielen, ihm aus den Archiven mitgetheilten Urkunden, deren Abdruck es enthält, wichtig geworden für Deutſchlands Geſchichte überhaupt, um ſo mehr, ſeitdem Lenz, ebenfalls unterſtützt vom Hauſe Anhalt durch die Archive und durch Geld, ſein Werk als Vervollſtändigung und Fortführung des Beckmannſchen herausgegeben hat.

Ein lächerlicher Streit entſtand wegen Beckmanns Anordnung in der Erzählung der Geſchichte der ein-

Digitized by Google

Victor Amadeus zelnen fürſtlichen Linien, indem er die der Auguſteiſchen, als welche der Ludwigs in Köthen gefolgt war, zuletzt abgehandelt hatte, was Giſela Agnes, damalige Regentinn von Köthen, als ihrer Linie nachtheilig anſah. Weil der Fürſt von Bernburg, als Senior, das nicht wollte ändern laſſen, ſo ließ die Fürſtinn von Köthen das Werk bei 50 Rthlr. Strafe in ihrem Lande verbieten, widerſprach 1710 förmlich und öffentlich demſelben und ſagte ſich von allem Antheile an dem Buche los. Weiter ließ ſie ihren Leibmedicus Knauth gegen Beckmann ſchreiben, der ſich gründlich vertheidigte. Damit nicht zufrieden, legte Giſela Agnes ſogar Beſchlag auf die Senioratsgefälle, welche ſie an Bernburg zu zahlen hatte. Die wahre Urſache dieſes Streits war wohl, daß ſich Beckmann, als ehrlicher Mann, geweigert hatte, in ſeinem Werke die adliche Familie von Rathen, aus der die Fürſtinn von Köthen herſtammte, als alt gräfliche Familie darzuſtellen, was man von ihm verlangt hatte. Nur durch der übrigen Fürſten Bemühung erhielt Beckmann für ſeine ſehr große Mühe 684 Rthlr. aus der Trankſteuerkaſſe, obgleich Köthen widerſprach.

1715 Es hatte ſich zur großen Betrübniß ſeines alten Vaters der Erbprinz Karl Friedrich mit der Tochter des Kanzleiraths Nüßler, welche als Jungfer bei einer adlichen Dame war, eingelaſſen, und dieſe ihm einen Sohn geboren, der auf ſeinen Namen 1713 heimlich getauft wurde. Da nun der alte Fürſt blind geworden war, ſo ließ ſich in deſſen Schloſſe der
1715 Erbprinz 1715 mit der Nüßler trauen, und wollte

dieſelbe als Fürſtinn gehalten wiſſen, ſie auch in den Reichsgrafenſtand erheben laſſen. Victor Amadeus

Dem wirkte Victor Amadeus möglichſt entgegen, obgleich er ſeinen Sohn vergeblich ermahnte, von ſeinem Plane abzulaſſen, und demſelben, wie dem Kaiſer, ſeine höchſte Mißbilligung über das ganze Ereigniß zu erkennen gab. Zu ſeinem 1714 gemachten Teſtamente fügte der Fürſt deshalb 1716 noch 1716 ein Codicill, durch welches er die Kinder der Nüßler, als von der Erbfolge ausgeſchloſſen erklärte, bewirkte auch ein Verbot des Kaiſers an ſeinen Sohn, die ihm Angetrauete nicht als Fürſtinn und deren Kinder nicht als Prinzen zu behandeln. Endlich, nachdem ſchon kaiſerliche Bevollmächtigte zur Entſcheidung der Sache angekommen waren, erklärte der alte Fürſt ſich noch bereit, den Kindern der Nüßler 2000 Rtlr. jährlicher Einkünfte und das Gut Opperode zum Sitze anzuweiſen, ohne mehr zu bewilligen. Schon war dieſe Angelegenheit zwiſchen Vater und Sohn zu den unangenehmſten und unerfreulichſten Weiterungen gekommen, als der Tod, den 14 Febr. 1718, † 1718 den 84jährigen Victor Amadeus dieſer Sorgen und Bekümmerniſſe überhob.

Da von ſeinen beiden Söhnen der ältere, Karl Friedrich, die jüngere Bernburgiſche Linie, welche noch blühet, fortſetzte, der jüngere die vor einigen Jahren abgegangene Linie Bernburg-Hoim-Schaumburg ſtiftete, ſo werden wir dieſer Geſchichte zuerſt kürzlich erzählen, um ſo mehr, da derſelben keine Landeshoheit zuſtand.

Digitized by Google

Jüngere Bernburg-Hoim-Schaumburgiſche Linie.

Leberecht. Leberecht hatte in ſeinen jüngern Jahren fremde Länder geſehen, war 1688 in kaiſerlichen Dienſten in Ungarn, machte nachher in heſſiſchen Dienſten mehrere Feldzüge am Rhein und in den Niederlanden mit. Von ſeinem Bruder mußte er, beſonders gleich nach deſſen Regierungsantritte, viel Übles erfahren, wie ihn denn dieſer hart behandelte, unter andern einſt mit 500 Mann Hoim einnahm und einen daſigen Gerichtsſchöffen gewaltſam fortführte, ſeinem Bruder deſſen Abfindungsgelder und Erbe vorenthielt, und ihn überhaupt ſchlecht behandelte. Dieſer Bruderzwiſt dauerte bis an Beider Tod, öffentlich durch häufig erhobene Klage am kaiſerlichen Hofe, unwürdig durch beiderſeitige Störrigkeit, nicht werth, weiter in einzelnen Punkten auseinandergeſetzt zu werden.

Leberecht vermählte ſich nach dem Tode ſeiner zweiten Gemahlinn nochmals mit Sophie von Ingersleben, welche nach ſechsmonatlicher Ehe ſtarb,
† 1727 und ihr Gemahl folgte ihr bald nach, den 17 Mai. Die erſte Gemahlinn Leberechts, Charlotte von Naſſau-Schaumburg, hatte ihrem Gemahl die Grafſchaft Holzapfel und die Herrſchaften Schaumburg und Laurenburg zugebracht, welche mit Hoim und Froſe an deren älteſten Sohn, **Victor Amadeus Adolf**, fielen. Von ihren übrigen Kindern ſtarb eine Tochter in der Kindheit, eine zweite unvermählt, ein Sohn, Friedrich Wilhelm, kam als preußiſcher Hauptmann im Regimente Anhalt-Zerbſt, unter Leopolds von Deſſau Oberbefehl, bei dem Rückzuge

aus

aus Denain 1712 in der Schelde um, ein anderer, Chriſtian, wurde als heſſiſcher Offizier vor Palermo erſchoſſen.

Die zweite oben genannte Gemahlinn gab dem Fürſten Leberecht 6 Kinder, von denen zwei jung ſtarben, eine Tochter, Wilhelmine Charlotte, dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Philippsthal, die andere, Eberhardine Sophie Chriſtiane Franziske Antoinette, dem Fürſten Chriſtian von Schwarzburg-Sondershauſen vermählt wurde. Die beiden unvermählten Söhne, Joſeph Karl und Victor Leberecht, erhielten Zeiz und Belleben, welches mit beider Tod 1737 dem Fürſten **Victor Amadeus Adolf** wieder zufiel. Victor Amadeus Adolf

Dieſer Fürſt war 1693 geboren, wohnte 1712 dem Feldzuge in den Niederlanden bei und wurde bei dem Vorfalle, der ſeinem Bruder das Leben koſtete, zweimal verwundet und gefangen. Hierauf trat er die Regierung Schaumburgs an (1714) und vermählte ſich zugleich mit Charlotte Luiſe, Gräfinn von Iſenburg-Büdingen. Nach dem Tode ſeines Vaters übernahm er die Regierung Hoims und der übrigen Erbſtücke. Nun ſetzte er die Streitigkeiten ſeines Vaters mit den Kindern ſeines Oheims lebhaft fort, wie wir weiter unten noch ſehen werden. Sein Land litt, wie das übrige Anhalt, viel vom ſiebenjährigen Kriege. Nach dem Tode der erſten Gemahlinn vermählte er ſich (1740) mit Hedwig Sophie, Gräfinn Henkel von Donnersmark, welche 1795 ſtarb, nachdem ihr Gemahl ſie durch ſeinen Tod, den 15 April 1772, als Wittwe hinterlaſſen hatte. † 1772

Digitized by Google

Von der erſten Gemahlinn hatte er ſechs Kinder bekommen, deren zwei in ihrer Kindheit ſtarben, Victorie Charlotte den Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach, Friedrich Chriſtian, heirathete, Chriſtian im erſten ſchleſiſchen Kriege Preußen diente, ſich aber nicht vermählte, Franz Adolf als preußiſcher Generallieutenant 1784 ſtarb, nachdem er von Marie Joſephe, Gräfinn von Haßlingen, 7 Kinder erhalten. Von dieſen ſtarben 5 zum Theil in früher Jugend, Victorie Amalie Erneſtine (geb. 1772) vermählte ſich mit dem Prinzen Karl von Heſſen-Philippsthal und nach deſſen Tode mit Karl Franz Eduard, Grafen von Wimpfen. Ihr Bruder, Friedrich Franz Joſeph, vermählte ſich mit der Tochter eines preußiſchen Oberamtsregierungsraths zu Brieg, Karoline Weſtorp, und zeugte mit dieſer, welche 1798 vom Könige von Preußen zur Gräfinn von Weſtorp erklärt worden war, die der Nachfolge unfähigen Grafen von Weſtorp, von denen zwei in preußiſchen Kriegsdienſten ſtehen.

Der älteſte Sohn und Nachfolger des Victor Karl Ludwig Amadeus Adolf war Fürſt **Karl Ludwig**, geb. 1723. Amalie Eleonore, Prinzeſſinn von Solms Braunfels, gebar ihm 5 Kinder. Von dieſen erwähnen wir nur zwei, welche zu reifen Jahren gelangten, nämlich: Wilhelm Ludwig, der als kaiſerlicher Oberſt in dem Treffen bei Stockach, den 25 März 1799, blieb, und **Victor Karl Friedrich**, geb. 1767, der dem Vater als älteſter Sohn

† 1806 1806 bei deſſen Tode nachfolgte.

Dieſer Fürſt zeugte mit Amalie Charlotte Wilhelmine Louiſe, Prinzeſſinn von Naſſau Weilburg,

vier Prinzeſſinnen, von denen Hermine, geb. 1797, dem Bruder des Kaiſers von Öſtreich, Joſeph, Palatin von Ungarn, Adelheid, geb. 1800, dem älteſten Sohne des Biſchofs von Lübeck und Landesadminiſtrators von Oldenburg, Paul Friedrich Auguſt, vermählt wurde und 1820 ſtarb, dann Emma, geb. 1802, und Ida, geb. 1804. Als der Fürſt Victor Karl Friedrich ohne Prinzen zu hinterlaſſen, den 22 April 1812 ſtarb, ſo folgte ihm ſeines Vaters Halbbruder, der Sohn von Victor Amadeus Adolf aus deſſen zweiter Ehe, **Friedrich Ludwig Adolf.**

Victor Karl Friedrich † 1812

Friedrich Ludwig Adolf

Von den übrigen Kindern des Victor Amadeus Adolf aus deſſen zweiter Ehe ſtarben zwei in ihrer Jugend, Sophie Charlotte Erneſtine vermählte ſich mit Wolfgang Ernſt, Fürſten von Iſenburg; Victor Amadeus mit Magdalene Sophie, Prinzeſſinn von Solms Braunfels, ohne bleibende Nachkommenſchaft zu erhalten. Victor Amadeus, ein deutſcher Held, dem Rußland den vorzüglichſten Antheil an der Eroberung von Oczakov verdankte, ſtarb an ſeinen in Finnland erhaltenen Wunden den 2 Mai 1790.

Fürſt Friedrich Ludwig Adolf, deſſen Bruder, war ebenfalls unvermählt, ſtarb ſchon den 24 Dec. 1812 und mit ihm erloſch der Mannsſtamm der Seitenlinie Anhalt Bernburg-Hoim-Schaumburg. Hoim mit Zubehör fiel an die ältere Bernburgiſche Linie zurück, Schaumburg mit der Grafſchaft Holzapfel der Fürſtinn Hermine zu, und nach ihrem 1817 erfolgten Tode ihren Kindern. † 1812

Digitized by Google

Jüngere Bernburgiſche Linie.

Karl Friedrich

Fürſt Karl Friedrich hatte in ſeiner Jugend auf Reiſen fremde Länder beſehen und 1691 einem Feldzuge in den Niederlanden beigewohnt.

Von ſeinem Streite mit Vater und Bruder iſt oben geſagt worden.

Noch vor des Vaters Tode hatte ſich Karl Friedrich an den Fürſten Leopold von Deſſau gewendet, der ebenfalls ein bürgerliches Mädchen geheirathet und ſich hatte bereit finden laſſen, die Angelegenheit des Erbprinzen von Bernburg wegen der Standeserhöhung der Gemahlinn deſſelben am kaiſerlichen Hofe zu befördern. Dafür hatte Leopold ſich aber die Hoheit über die ihm für eine Geldſumme abzutretende Herrſchaft Gröbzig und über das adliche Gut Werdershauſen ausbedungen, auch ſowohl der Erbprinz, als, wie man ſagt, deſſen Sohn, Victor Friedrich, in die künftige Abtretung dieſer Beſitzungen und Rechte nach dem Tode des Vaters gewilligt, was eigentlich gegen den Vertrag von 1709 war und den Fürſten Leberecht gewiſſermaßen beeinträchtigte.

Kaum war Victor Amadeus geſtorben, als in der Nähe liegende Deſſauiſche Trabanten ſchon Beſitz von der Herrſchaft Gröbzig ergriffen. Wirklich kam es nun auch dahin, daß der Kaiſer 1719 auf „Vorſtellung und wegen der Verdienſte Fürſten Leopolds von Deſſau um das Reich“ die Gattinn Karl Friedrichs, geborne Nüßler, zur Reichsgräfinn von Ballenſtädt erklärte. Vergeblich legte Fürſt Leberecht dagegen eine dreifache Proteſtation ein.

Der Bruderzwiſt wurde nur immer mehr dadurch entzündet, daß Karl Friedrich ſeinen noch außer der

Digitized by Google

Ehe mit der Nüßlerinn gezeugten Sohn erbfolgefähig machen wollte, dem ſich Leberecht auf alle Weiſe widerſetzte. Karl Friedrich

Wegen des Seniorats, deſſen Führung nach Victor Amadeus Tode auf wenige Monate dem Fürſten Karl Wilhelm von Zerbſt zugefallen war, und welches nun, nach deſſen Tode, an unſern Karl Friedrich fiel, hatte dieſer Streit mit dem abgefundenen Bruder des Letzten, weshalb ſich die Linien vertrugen, künftig nur regierende Fürſten zur Führung des Seniorats zuzulaſſen. Ein neuer Beweis, wie ſpät ſich erſt die Staatsformen und Familienverhältniſſe rechtlich feſtſetzten, woran auch das eingeführte Erſtgeburtsrecht Urſache war.

Noch ſchloß Karl Friedrich einen Vertrag mit Preußen wegen ſeit 160 Jahren ſtreitiger Gränzen Ballenſtädts und Harzgerodes. Als in demſelben Jahre in den benachbarten Ländern großer Kornmangel war, ſo konnte aus Bernburg ſehr viel ausgefahren werden, was den guten Anbau des Landes beweiſet. 1720

Schon ſeit 1712 ſehr ſchwächlicher Geſundheit, regierte Karl Friedrich nur bis 1721, in welchem Jahre er ſtarb. † 1721

Von ſeiner erſten, oben ſchon genannten Gemahlinn, hatte er 6 Kinder bekommen. Ein Sohn ſtarb bald nach ſeiner Geburt, eine Tochter unvermählt, Eliſabeth Albertine ehelichte der Fürſt Günther, Charlotte Sophie der Prinz Auguſt von Schwarzburg-Sondershauſen, Friederike Henriette wurde dem Fürſten Leopold von Köthen zugelegt. Der einzige ebenbürtige Sohn und Erbe war Victor Friedrich.

Seine zweite oben genannte Gemahlinn, gab ihm zwei Söhne, Friedrich, der 1758 ſtarb, und Karl Leopold, ſtarb 1769. Beide wurden nach langem Streite und unangenehmen Weiterungen zu Grafen von Bährenfeld erklärt, ihrer Mutter 8000 Rthlr. jährlich ausgeſetzt. Als ſich die Grafen 1742 von Kaiſer Karl VII. hatten, auf Verwendung ihres Halbbruders, Victor Friedrich, zu Fürſten von Bernburg erheben laſſen, ſo wendete die Bernburg-Hoimſche Linie alles an, daß durch einen Reichshofrathsſchluß 1748 die Erhöhungsurkunde für erſchlichen erklärt, und den Grafen die Führung des fürſtlichen Titels von Bernburg unterſagt, allein ſich Fürſten von Bährenfeld zu nennen nachgelaſſen wurde. Die Spannung unter den beiden Linien dauerte dadurch nur länger fort. Übrigens lebte Graf Friedrich in Gernrode ruhig den Wiſſenſchaften, Karl Leopold trat in Heſſen-Kaſſelſche Dienſte, focht mit Auszeichnung als Generallieutenant und Befehlshaber aller heſſiſchen Truppen gegen die Franzoſen. Beide Brüder ſtarben unvermählt.

Victor Friedrich

Fürſt Victor Friedrich geb. 1700, war früher auf Reiſen geweſen und trat nach ſeines Vaters Tode die Regierung an, welche er mit löblichem Eifer führte. Die Streitigkeiten mit ſeinem Oheim Lebrecht dauerten noch einige Zeit, gehäſſig beiderſeits und öffentlich, fort, bis ſie 1727 völlig beigelegt wurden, ungeachtet ein wahres gutes Vernehmen lange nicht hergeſtellt werden konnte. Dafür war aber auch Victor Friedrich für ſeines Landes Wohlfahrt und Emporkommen rühmlich beſorgt. Er legte durch viele Verträge die Gränzſtreitigkeiten und andere

Digitized by Google

Irrungen ſeines Landes mit Kurſachſen, Magdeburg, Victor
Stolberg und Köthen friedlich bei. Friedrich

Durch Verträge mit den übrigen Anhaltiſchen
Häuſern (1724) verſchaffte er ſich den alleinigen Be- 1724
ſitz der Bergwerke im Harze und ſetzte dieſelben in guten bauhaften Stand, ließ neue Gruben bauen, befuhr ſie ſelbſt, leitete alles und mit ſo glücklichem Erfolge, daß der Ertrag an Silber, vorzüglich im Jahre 1793, ſehr bedeutend war. So gab er den Bewohnern im Harzlande ſichern Erwerb.

Bernburg verſchönerte er durch viele öffentliche Gebäude, das Regierungsgebäude ließ er 1745 neu aufführen und zur ſichern Aufbewahrung des Archivs einrichten, bauete 1752 die Kirche auf dem Berge, wegen der ſtark angewachſenen Gemeinde derſelben, neu auf, legte den Luſtgarten neu an, verſchönerte das Schloß, ſtellte die durch das Waſſer gehobene Schleuſe feſt wieder her, vollendete den von ſeinem Vater angefangenen Bau des Schloßflügels zu Ballenſtädt, und ließ die faſt ungangbaren Harzſtraßen mit vielen Koſten in guten Stand ſetzen.

Für den beſſern Anbau ſeines Landes war er auf mannichfache Weiſe bemühet, verſuchte den damals emporkommenden Seidenbau, obgleich ohne Erfolg, wie die Anlage von Manufakturen und Fabriken. Viele angemeſſene Einrichtungen traf er noch im Einzelnen, wie er bei der großen Dürre 1726 mittelſt einer Maſchine den großen Rathsanger wäſſern und 1737 eine Fuhrt für die Saalſchiffe bei Dröbel graben ließ, um den Dröbeler Buſch gegen die Saale zu ſchützen. Eben ſo ließ er die Brücke über die Saale nun von Stein aufführen, legte 1722

Victor Friedrich eine Papiermühle auf dem Mägdeſprunge mit zwei deutſchen und einem holländiſchen Geſchirr, und 1724 die erſte Branntweinbrennerei in Bernburg an.

Um Verarmung zu verhüten, richtete er 1751 eine Feuerverſicherungsanſtalt ein, wie auch zu der ſchon vorhandenen Prediger-Wittwenkaſſe noch 1726 eine Schullehrer-Wittwenkaſſe.

Bei Feuersgefahr war er oft ſelbſt zugegen und ordnete Hülfe an, ſchenkte den Abgebrannten, wie 1726 dem Dorfe Neudorf, Holz, und ſammelte Beiträge für ſie im Lande.

Seine Einkünfte vermehrte er durch Erwerbungen von Grundſtücken, indem er der Wittwe Friedrichs von Harzgerode Inventarium ihrer Beſitzungen und mehrerer adlichen Familien Güter in Gröna, Altenburg, Bernburg, Plötzkau, Ballenſtädt, Harzgerode, Roſchwitz u. ſ. w. kaufte.

Als er glaubte, die Grundſtücke würden durch die bisherige Steuerform zu ſehr belaſtet, führte er 1743 durch Vertrag mit dem Rathe und der Bürgerſchaft zu Bernburg eine Acciſe ein, welche er jedoch, da deren Erfolg den Kaſſen nicht günſtig war, 1753 wieder aufhob und die alte Beſteuerungsform wieder herſtellte.

Sein Vergnügen beſtand in der Jagd, vorzüglich im Hirſchejagen und Reiherbeizen, mit welchem er ſich im Leswitzer Buſche bei Plötzkau ſehr erluſtigte.

Es koſteten ihm die Gebäude und Anſtalten zur Jagd ſehr bedeutende Summen, indem große Landesſtriche in den Ballenſtädter, Gernroder und Harzge-

Digitized by Google

roder Forſten umſtellt und mit hölzernen Gattern eingeſchloſſen wurden. Victor Friedrich

Durch das Hegen des Wildes wurden die Unterthanen gedrückt, unwillig über den Fürſten, und nachdem ſich ſchon wegen einer geweigerten Auflage die Bürgerſchaft von Bernburg, wenn gleich vergeblich, an das Kammergericht gewendet hatte, ſo ſtieg ſpäterhin (1752) im Ballenſtädtiſchen und in Günтersberg, auch in Bernburg, die Unzufriedenheit über die Hegung des Wildes ſo hoch, daß ſie zum offenen Aufruhr ausbrach, der jedoch bald wieder gedämpft wurde. Die Rädelsführer wurden ziemlich milde beſtraft, indem der Fürſt wohl einſehen mochte, daß er Veranlaſſung, ja Urſache zum Verbrechen derſelben geweſen war. Sonſt hielt auch der Fürſt ſeine Unterthanen zum Beſuche der Schulen an und durch ſeine Schweſter, die verwittwete Fürſtinn von Schwarzburg-Sondershauſen, erhielt er die Bibliothek geſchenkt, welche dieſer aus der Verlaſſenſchaft ihres Gemahls zugefallen war, und welche ſich zu Bernburg befindet.

Nachdem ſich Victor Friedrich ſchon früher (1723) bei einem Landrechnungstage verdient gemacht hatte um das geſammte Anhalt, indem man es ſeinen eindringlichen Vorſtellungen verdankt, daß damals nicht die Geſammtung des Fürſtenthums Anhalt aufgehoben wurde, ſo war er auch, als ihm nach des Fürſten Auguſt Ludwig von Köthen Tode das Seniorat zugefallen war, ſorgſam in der Führung deſſelben. 1755

1756 Auf einem Rechnungstage ordnete er mit dem engern Ausſchuſſe der Stände, die nun nicht mehr berufen wurden, rückſtändige Landſchaftsſachen an

Digitized by Google

Victor Friedrich und trat ſpäter dem Beſchluſſe der evangeliſchen Stände bei, in Achtserklärungen nicht ferner die
1759 Mehrheit der Stimmen entſcheiden zu laſſen, wodurch er ſeine Anhänglichkeit an Preußen bezeugte.

Deſſenungeachtet wurde Anhalt während des ſiebenjährigen Krieges ſehr gedrückt, vorzüglich von Preußen, und nur die eigene Noth kann Friedrich entſchuldigen, daß er die Länder von Fürſten ausſog, welche ſo viele ihres Hauſes in Preußens Dienſt gegeben, in einer Zeit, während welcher noch mehrere derſelben ehrenvoll an der Spitze preußiſcher Heeresabtheilungen fochten, ihr Blut für Preußen verſprützten und nicht den kleinſten Theil zu den Erfolgen des großen Königs beitrugen.

Anfänglich wurde das Zerbſter Fürſtenthum aus Rückſichten verſchont, doch ſpäter trafen daſſelbe wohl gleiche Laſten. Um nur einen ungefähren Überſchlag machen zu können, wie viel Anhalt vom Ende des Jahres 1757 bis zum Anfange des Jahres 1763 gelitten, führe ich an, was Köthen getragen, aus welchem ſich ziemlich, wenn man es als den vierten Theil aller Laſten vom geſammten Anhalt betrachtet, ergeben wird, wie drückend dieſe Jahre für die Einwohner geweſen.

Das Fürſtenthum Köthen ſtellte 1680 Artilleriepferde, welche damals 175200 Rthlr. koſteten, und lieferte 50436 Ctr. Heu, was man zu 67248 Rthlr., 7487 Schock Stroh, was man zu 37435 Rthlr. anſchlug; ferner 2000 Wiſpel Roggen und 16363 Ctr. Mehl, 4000 Wiſpel Gerſte, 7300 Wiſpel Hafer, 300 Stückknechte, 500 Rekruten, 350 Schanzarbeiter, 200 Holzhauer. Hierzu rechne man die Stellung

von vielen Hunderten von Wagen zum Transporte nach Delitſch, Torgau, Meißen, Leipzig u. ſ. w., die vielen Durchmärſche, und man wird es nicht unglaublich finden, wenn man hört, daß der Fürſt von Bernburg 1759 von ſeinen eigenen Einkünften 100000 Rthlr. hergegeben, und allein dieſem Fürſtenthume eine Schuldenlaſt von 900000 Rthlrn. daher erwachſen iſt. Victor Friedrich

Dadurch wurde der Fürſt natürlich gehindert, manches für ſein Land zu thun, was er wohl ſonſt hätte bewirken können.

Victor Friedrich ſtarb den 18 Mai 1765; nachdem er zweimal vermählt geweſen war, erſtens mit Louiſe, Tochter Leopolds von Deſſau, und zweitens mit Sophie Friederike Albertine, gebornen Markgräfinn von Brandenburg-Schwedt. Eine dritte Vermählung zur linken Hand, mit der Tochter eines Kaſſendieners, die bei ſeiner zweiten Gemahlinn Kammerjungfer war und Konſtantine Friederike Schmid hieß und nachher in den Adelsſtand unter dem Namen von Bähr erhoben wurde, hatte keinen öffentlichen Charakter. † 1765

Rechtmäßige Kinder zeugte Victor Friedrich fünf Prinzeſſinnen und einen Prinzen. Eine Prinzeſſinn ſtarb bald nach ihrer Geburt, Sophie Louiſe heirathete den Grafen Friedrich Gottlieb Heinrich zu Salms Baruth, Charlotte Wilhelmine den Fürſten Chriſtian Günther von Schwarzburg Sondershauſen, Chriſtine Eliſabeth Albertine den Prinzen Auguſt von Schwarzburg Sondershauſen, Friederike Auguſte Sophie den letzten Fürſten von Zerbſt, Friedrich Auguſt.

Digitized by Google

Friedrich Albrecht.

Nachfolger des Vaters war Friedrich Albrecht, geb. 1735.

Als Prinz hatte dieſer ſeine in der Heimath begonnenen wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen in Genf fortgeſetzt und dann Italien und Frankreich geſehen, preußiſche Dienſte genommen, welche er jedoch bald wieder verließ und 1764 Chef eines däniſchen Artilleriecorps wurde. Nach ſeines Vaters Tode trat er die Regierung an und führte dieſelbe zum Segen ſeiner Unterthanen, mit dem dauernden Beſtreben, ſie glücklich zu machen.

Selbſt die Seele ſeiner Regierung, erwarb er ſich viel Verdienſte um die Verbeſſerung der Erziehungsanſtalten, unterſtützte Studirende jährlich mit Geldſummen und ging ſeinen Unterthanen mit dem Beiſpiele der religiöſen Duldung voran, weshalb der Zwieſpalt unter den Proteſtanten in Bernburg früher als in Köthen erloſch. Seitdem begrub man Lutheraner und Reformirte ohne Anſtoß auf einem Kirchhofe, und einige der vornehmſten Hofbedienten des Fürſten waren lutheriſch. Die Polizeianſtalten richtete er vortrefflich ein.

Freundlich und herablaſſend ſprach der Fürſt jedermann. Jeder Fremde von einiger Bedeutung hatte Zutritt und wurde von ihm wohl zur Tafel gezogen. Die Unterthanen ſprachen mit Wärme und Liebe von ihrem Fürſten und es wird hier bedauert, daß Mangel an beſondern Nachrichten von ſeinen Einrichtungen und Anordnungen nicht erlaubt, mehr von dem Manne zu ſagen, über den die öffentliche Meinung ſo günſtig iſt.

Digitized by Google

Friedrich Albrecht übernahm nach dem am 17 Oct. 1789 erfolgten Tode des Fürſten Karl Georg Lebrecht von Köthen, mit Bewilligung Fürſt Friedrich Auguſts von Zerbſt, der älter war, das Seniorat des Hauſes. Seit 1763 war er vermählt mit Luiſe Albertine, Herzoginn von Holſtein-Plön, welche 1769 ſtarb und ihm zwei Kinder hinterließ, Alexius Friedrich Chriſtian, geb. den 12 Jun. 1767, der nach ſeines Vaters, am 9 April 1796 erfolgten Tode die Regierung Bernburgs übernahm, und Pauline Chriſtine Wilhelmine, geb. den 23 Febr. 1769, vermählt an Friedrich Wilhelm Leopold, Fürſten von der Lippe-Detmold; eine geiſtreiche und ausgezeichnete Dame. — Friedrich Albrecht † 1796

Alexius Friedrich Chriſtian vereinigte 1797 den dritten Theil des Fürſtenthums Zerbſt mit ſeinem Lande, erhielt den 18 April 1806 vom Kaiſer Franz die herzogliche Würde, trat den $\frac{18}{30}$ April 1807 zu dem Rheinbunde, entſagte aber demſelben den 26 Nov. 1813, ſchloß ſich den 12 Jul. 1815 dem deutſchen Bunde an und übernahm nach dem Tode des Herzogs Franz von Deſſau den 9 Aug. 1817 das Seniorat des Hauſes und die Vormundſchaft über Anhalt Köthen. Von ſeiner Gemahlinn Marie Friederike, Tochter des Kurfürſten von Heſſen, erhielt er eine Tochter, Wilhelmine Luiſe, geb. den 30 Oct. 1799, vermählt ſeit dem 21 Nov. 1817 mit dem Prinzen Friedrich von Preußen, und einen Prinzen, Alexander Karl, geb. den 2 März 1805. Seit dem Auguſt 1817 lebt er von ſeiner Gemahlinn öffentlich getrennt. — Alexius Friedrich Chriſtian

Des jetzt Lebenden Lob wird in ſpäteren Zeiten die Geſchichte dem Nachkommen nicht vorenthalten.

Digitized by Google

Deſſauiſche Linie.

Johann Kaſimir 1652 Johann Kaſimir hatte nach dem Tode des Fürſten Auguſt das Seniorat übernommen. Als ein großer Liebhaber der Jagd, weshalb er bei dem Kurfürſten Georg I. von Sachſen angeſehen war, hatte
1653 er das Unglück, von einem wilden Schweine faſt tödtlich verwundet zu werden. Seitdem ſiechte er hin
† 1660 und ſtarb den 15 Sept.

Seine erſte Gemahlinn, Agnes, des Landgrafen Moritz von Heſſen-Kaſſel Tochter, war beſonders in der Muſik erfahren und geübt, componirte auch ſelbſt mehrere Stücke. Um die Erhaltung der Stadt Zerbſt erwarb ſie ſich ein großes Verdienſt, wie ſchon oben angeführt worden iſt. Sie ſtarb 1650, nachdem ſie ihrem Gemahle 6 Kinder geboren hatte, von denen drei in früher Jugend ſtarben, eine Tochter nur 26 Jahr alt, und eine andere, Louiſe, dem Herzoge Chriſtian von Liegnitz-Brieg-Wohlau zugelegt wurde. Da dieſe Dame mit dem Tode ihres Sohnes den Abgang dieſes herzoglichen Hauſes, und ſo des ganzen alten Piaſtiſchen Stammes, erlebte, ſo erhielt ſie von Öſtreich als Allodialerbinn eine Summe von 400000 fl., was ſie vorzüglich den Bemühungen ihres Bruders verdankte. Der einzige Sohn, der den Vater überlebte, war deſſen Nachfolger Johann Georg II.; denn die zweite Gemahlinn des Vaters, Sophie Margarethe, Fürſten Chriſtian I. von Bernburg Tochter, gab ihm keine Kinder.

Johann Georg II. Johann Georg II. zeigte ſchon in ſeiner Jugend, als 1644 die ſchwediſchen und kaiſerlichen Heere bei Bernburg lagen, ſeinen Muth, indem er Sanders-

leben, wohin ihn ſein Vater geſchickt hatte, gegen ſtreifende Partheien glücklich vertheidigte. Nachher begab er ſich auf Reiſen, und zurückgekehrt lernte ihn der nachherige König von Schweden, Karl Guſtav, kennen, der ihm ſpäter im Kriege gegen Polen Dienſte anbot, welche der Prinz auch annahm und 1656 Konitz mit Ruhm, wenn gleich nicht mit großem Erfolge, vertheidigte. Überall benahm er ſich menſchenfreundlich und rettete vielen Menſchen Leben und Ehre. Mit Auszeichnung focht er noch unter dem großen Karl Guſtav, von demſelben ſehr geſchätzt auch gegen Dänemark, trat aber alsdann in die Dienſte des großen Kurfürſten von Brandenburg, der ihm zu einer Braut aus dem Hauſe Oranien und zur Statthalterſchaft in der Kurmark Hoffnungen machte, welche er auch verwirklichte.

Johann Georg II.

1656

So diente er nun dem Hauſe Brandenburg als Statthalter und General der Reiterei, dann als Feldmarſchall (ſeit 1670) lange und treu mit großem Verdienſte um ſeinen Herrn. Zu den wichtigſten Verhandlungen gebrauchte ihn Friedrich Wilhelm, und rühmlicher Eifer zeichnete den Fürſten beſonders da aus, als die Schweden Brandenburg anfielen (1674).

Um ſein Land erwarb er ſich mannichfache Verdienſte. Nachdem ihm Groß-Alsleben 1666 und durch den Tod der Nebenlinie Wörlitz (1677) zugefallen war, bauete er 1683 für ſeine Gemahlinn Henriette Katharine, Tochter Friedrich Heinrichs von Oranien, das Schloß zu Niſchwitz und verſchönerte dieſen Ort ſehr, der, ſeine Gemahlinn zu ehren, Oranienbaum genannt wurde.

Digitized by Google

Johann Georg II. Dem Magiſtrate zu Deſſau überließ er 1681 gegen eine Geldſumme die obere und niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt ganz, ließ den Markt in Deſſau pflaſtern und gab große Beweiſe ſeiner Duldung in Religionsangelegenheiten.

Denn, als die häufigen Lutheraner ſeiner Hauptſtadt ihn baten, er möge ihnen erlauben, für eigene Koſten eine Kirche zu erbauen, ſo gab er das nicht nur 1690 zu, ſondern erlaubte auch den ſeit der vorigen Regierung wieder zahlreich gewordenen Juden eine Synagoge anzulegen.

Eben ſo unterſtützte er das löbliche Unternehmen des Chriſtoph von Rojas, Biſchofs von Tinn, der ſich viel Mühe gab, eine Vereinigung der katholiſchen und proteſtantiſchen Kirche zu Stande zu bringen. Der Kanzler Milagius und die Superintendenten Raumer in Deſſau und Sachſe in Köthen, gaben darüber auf Verlangen ein gemäßigtes Gutachten, in welchem ſie vorzüglich richtig auffaßten: das Wichtigſte bei dieſer Angelegenheit ſey, daß die feindlichen Verfolgungen nachließen und gegenſeitige Duldung Raum gewönne. Der Biſchof war öfters in Deſſau und Wörlitz, allein da nachher Sachſe vorſtellte, man bemerke von Seiten des Kaiſers nicht, daß dieſer gegen die Proteſtanten in Schleſien beſonders milder würde und für die Proteſtanten würde wenig bei der Sache bewirkt werden, ſo mißlang dieſes löbliche Unternehmen, weil überhaupt die Zeit noch nicht reif war.

1670 Nach dem Tode Friedrichs von Harzgerode übernahm Johann Georg II. das Seniorat des Hauſes und bemühete ſich, bei den wichtigen Ereigniſſen die

Rechte

Digitized by Google

Rechte deſſelben möglichſt zu ſichern, und ſo dem Gemeinweſen der Familie zu nützen. Johann Georg II.

Der Zerbſter Religionsvertrag 1679 und ein Abkommen wegen des Gymnaſiums daſelbſt 1681, vorzüglich aber ein wichtiger Vertrag mit Brandenburg kam durch ihn zu Stande.

Es hatte Johann Georg ſeiner Schwägerinn, der Kurfürſtinn von Brandenburg, 1666 Groß-Alsleben für 32000 Rthlr. und gegen Erlangung der Oberherrlichkeit über einige Magdeburgiſche Lehnſtücke verkauft. Darüber war die Magdeburgiſche Landſchaft unzufrieden. Als nun Kurfürſt Friedrich Wilhelm nach dem Tode des Verweſers von Magdeburg dieſes Herzogthum erhielt, ſo wurde jener Kauf aufgehoben. 1681
Es zeigte aber der Kurfürſt, wie geneigt er Anhalt wäre, beſonders dadurch, daß er auf die ihm wegen Magdeburgs zuſtehende Landesherrlichkeit über das ganze Land Köthen und Bernburg auch andere Landſtücke verzichtete, ſo daß dieſe nun Reichslehn wurden, wobei er ſeinem Hauſe bloß den Anfall vorbehielt. Zugleich wurde die ewige Erbeinigung zwiſchen Anhalt und Magdeburg, als nicht mehr zeitgemäß, aufgehoben.

Wegen Aſchersleben bemühete ſich Fürſt Johann Georg ebenfalls, eine Entſchädigung zu erhalten. Brandenburg war nicht entgegen, der Kaiſer günſtig. Anhalt verlangte 4 Tonnen Goldes, oder ein Land mit jährlichen 25000 Rthlr. Einkommen. Wahrſcheinlich war die Abſicht, Brandenburg gegen Schweden in Pommern zu entſchädigen. Der Fürſt ſparte weder Koſten noch Mühe in Beſchickung des Kaiſers und der Reichsfürſten. Er ſelbſt betrieb dieſe Sache

Digitized by Google

Johann Georg II. in Wien, doch zog ſich alles bis zu dem Vertrage mit Brandenburg hin und endlich 1683 kam die Sache zum Schluß. Anhalt erhielt die Mitbelehnung und Anwartſchaft auf Aſchersleben, und auf 24 Jahre Befreiung von Reichs- und Kreislaſten. Doch auch dieſes wurde nicht ganz gehalten und 1703 kaum $\frac{1}{3}$ des zu ſtellenden Truppenbeitrags erlaſſen, wie denn noch während des Türkenkrieges, der ſeit 1682 begonnen hatte, Anhalt zwei Compagnien zum Reichsheere ſtellte und erhielt. So endete dieſer Streit, der beinahe 400 Jahre gedauert hatte.

Da während des ſchwediſch-franzöſiſchen Krieges (1675) handveriſche Kriegsvölker im Fürſtenthume Anhalt gelegen hatten, ſo weigerte ſich die Ritterſchaft, von dieſer Laſt etwas zu tragen, weil dieſes nicht unter die vorbehaltenen Fälle gehöre. Neue Einlagerungen in den folgenden Jahren drückten das Land.

1687 Hierauf wurde ein Landtag gehalten und feſtgeſetzt, die Sammlung des Fürſtenthums Anhalt ſollte bis zur Abtragung der alten und neu hinzugekommenen Schulden unter Gewährleiſtung der Landſtände bleiben, wie 1652 vertragen worden war. Die Zinſen wurden von 6 auf 5 vom Hundert herabgeſetzt, Koswick und Roslau wurden wieder zur Trankſteuer gezogen und dieſe von einem Wispel bernburgiſchen Maaßes zum Brauen in den Städten auf 1 Rthlr. 12 Gr., vom Landbiere von einem großen Faſſe auf 6 Gr. angeſetzt.

Zur Erleichterung der Laſten gaben die Fürſten, anſtatt wie 1652 beliebt war, jeder 100 Rthlr., nun 200 Rthlr., alſo die 4 Linien 800 Rthlr. Von die-

ſen ſollten 700 Rthlr. der Stadt Zerbſt zu Gute kommen, 100 Rthlr. an das ganz abgebrannte Sandersleben gegeben werden, welches auch noch jährlich 113 Rthlr. von den 4 Fürſtenlinien auf 6 Jahr und eine Erleichterung von 50 Rthlr. auf 3 Jahre erhielt. Johann Georg II.

Wegen der zwei Compagnien, welche gegen die Türken erhalten wurden, und die monatlich 1000 Rthlr. koſteten, bewilligten die Stände zwei Quarten. Binnen 3 Jahren ſollten jedesmal Landrechnungstage gehalten und in 10 Jahren eine allgemeine Durchſicht des ganzen Landesvermögens und Steuerweſens vorgenommen werden. Einen Entwurf zu einer Polizei- und Geſindeordnung wollten die Fürſten ſogleich anfertigen laſſen und den Landabgeordneten mittheilen.

Da die Landſchaft ſich weigerte, die Koſten der Reichstagsbeſchickungen zu tragen, ſo wurde ſie doch bewegt, wegen deshalb ſchon verwendeter Gelder nicht zu klagen und noch einiges zur Unterhaltung des Geſandten zu bewilligen. Nach 10 Jahren ſollte ein neuer Landtag gehalten werden.

Der letzte Punkt betraf die Bemühungen des Hauſes wegen der Lauenburgiſchen Erbfolge.

Wir haben oben (S. 45.) geſehen, wie der jüngere Sohn Herzog Bernhards, Albrecht I., das Herzogthum Sachſen erhalten, deſſen Sohn Albrecht II. die Wittenberger Linie, welche 1422 ausſtarb, Johann die Lauenburgiſche Linie geſtiftet, deſſen Herzog jetzt Franz Julius war. Von Herzog Bernhards älterm Sohne ſtammte das Haus Anhalt her.

Herzog Ludwig Franz, ohne Hoffnung, Nachkommen zu erhalten, hatte einen Erbfolgevertrag mit

Digitized by Google

Johann Georg II. Kurſachſen abgeſchloſſen, dem jedoch durch die Bemühungen Johann Georgs II. vom Kaiſer die Beſtätigung verſagt wurde. Nachdem Anhalt ſchon 1671 hatte eine Schrift ausgehen laſſen, welche die Anſprüche Anhalts auf die Erbfolge in Sachſen Lauenburg wegen der Abſtammung beider Häuſer vom Herzoge Bernhard ins Licht zu ſtellen bezweckte, ſo ſchloß Herzog Franz Julius den 15 März 1678 einen Erbvergleich mit dem Hauſe Anhalt; doch beſtätigte auch dieſen der Kaiſer nicht, ſo wenig als er dem Anhaltiſchen Lehnbriefe die Belehnung mit Lauenburg einverleiben wollte, wobei der Mangel der Mitbelehnung, da ſie bei Anhalt nicht gewöhnlich wäre, ohne Nachtheil ſeyn ſolle.

1689 Nun ſtarb den 20 Sept. 1689 Herzog Franz Julius und mit ihm ging dieſe Nebenlinie von Anhalt ab. Schon am 26 Sept. ergriff Sachſen wegen erhaltener Anwartſchaft Beſitz, was von Anhalt erſt den 30 Sept. geſchehen konnte. Hierauf ließ Braunſchweig Truppen als zur Sequeſtration des Landes durch den Kreisoberſten einrücken, erklärte ſich aber bald deutlicher, wegen ſeiner Anſprüche auf die Nachlaſſenſchaft Heinrichs des Löwen das Land ſelbſt zu behalten.

Sachſen war klug genug, ſeine Anſprüche für eine ſehr bedeutende Summe an Braunſchweig abzutreten. Anhalt ſcheint darin gefehlt zu haben, daß es ſeine Anſprüche nicht, als ſie doch noch etwas galten, ebenfalls gegen Entſchädigung aufgab, welche damals gewiß nicht wäre verweigert worden. Dagegen ſtützte es ſich auf ſein Recht, nahm Titel und Wappen der Herzoge von Sachſen an und erhielt

Digitized by Google

aller nachher folgenden Bemühungen und bis auf dieſen Tag dauernden Widerſpruchs gegen das unrechtmäßige Verfahren — nichts. Braunſchweig bewies die Gerechtigkeit ſeiner Sache durch Waffen, Anhalt fehlten dieſe und es mußte ſich fügen. Johann Georg II.

Dem Fürſten Johann Georg erlaubten ſeine Verhältniſſe zu Brandenburg mehr für die äußeren Angelegenheiten ſeines Hauſes als für die Erhöhung des innern Wohlſtandes ſeines Landes zu ſorgen, da er daſſelbe wenig ſah, durch die vielen Geſchäfte, welche ihm Brandenburg übertrug, abgehalten. Die Wiſſenſchaften wurden noch nicht geſchätzt. Johann Georg ſchenkte dem großen Kurfürſten zu deſſen Hofbibliothek 1660 eine nicht unbedeutende Anzahl von Büchern aus ſeiner Bücherſammlung.

So ſtarb er auch zu Berlin. Man rühmte ſeine † 1693 Bedachtſamkeit und Vorſicht bei Ergreifung von Maaßregeln, ſeinen ſcharfen Verſtand und die Klarheit, mit der er ſeine Meinung auszudrücken pflegte. Dem Hauſe Preußen nützte er dadurch, wie auch durch ſeine unermüdliche Thätigkeit in Geſchäften und durch die feine Weiſe, mit welcher er ſich zu benehmen, beliebt zu machen und ſo manches zu bewirken wußte, was nur ſo erreicht werden kann.

Seine Gemahlinn hatte ihm zehn Kinder geboren, von denen vier in früher Jugend ſtarben, Eliſabeth Albertine dem Herzoge Heinrich von Sachſen-Barby, Amalie dem Fürſten Heinrich Kaſimir von Naſſau-Dietz, Marie Eleonore dem Fürſten Georg Joſeph Radzivil, Johanne Charlotte dem Markgrafen Philipp Wilhelm von Brandenburg vermählt wurden. Henriette Agneſe ſtarb unverehelicht.

Digitized by Google

Der einzige Sohn und Nachfolger ſeines Vaters war Leopold.

Henriette Katharine. Während ſeiner Minderjährigkeit führte ſeine Mutter die Vormundſchaft und Regierung des Landes.

Dieſe Fürſtinn verſchönerte ihr geliebtes Oranienbaum ſehr und fortwährend, ſtiftete zu Deſſau ein Waiſenhaus und regierte mit vieler Einſicht und Klugheit das Land. Manche weiſe Verordnungen rühren von ihr her, wie das Geſetz wegen der häufigen Streitigkeiten unter Eheleuten, denen ſie auf möglichſt paſſende Weiſe vorzubeugen ſuchte und ein Verfahren zur Schlichtung entſtandenen Zwiſtes angab. Die unanſtändigen Schmähungen, deren man ſich damals häufig in Klagſchriften bediente, verbot ſie (1697).

Ihren Sohn Leopold, der ſchon ſehr früh eine große Neigung zum Kriegsſtande, verbunden mit hohem Ehrgeize zeigte, ließ ſie fleißig unterrichten und Leopold machte beſonders in der Mathematik, Geſchichte und der franzöſiſchen Sprache Fortſchritte.

Da ſein Sinn für Krieg und Soldaten bald bekannt ward, ſo erhielt er in ſeinem zwölften Jahre vom Kaiſer die Stelle eines Oberſten, trat aber 1693, als ihm der Kurfürſt von Brandenburg das väterliche Regiment zu Fuße zu befehligen gab, in deſſen Dienſte.

Kaum begann Leopold ſich ſeinen Jünglingsjahren zu nähern, als er eine ſehr lebhafte Neigung zu der Tochter eines Apothekers in Deſſau faßte, welche Anne Louiſe Föhſe hieß. Seine fürſtliche Mutter erhielt Nachricht von der Liebe des jungen Fürſten

zu der Bürgerstochter, und unzufrieden darüber, hoffte ſie dieſelbe durch Entfernung Leopolds zu ſchwächen und ſchickte ihn als Grafen von Wallerſee 1693 unter Aufſicht des von Chalezac, ſeines Hofmeiſters, nach Italien. Henriette Katharine

Man erzählt: bei ſeinem Aufenthalte in Venedig ey der Fürſt einſt nach Mitternacht trunken nach ſeiner Wohnung zurückgekehrt, worüber ihm ſein Hofmeiſter harte Vorwürfe gemacht habe. Der Fürſt, in Wuth geſetzt, ergreift ein Paar Piſtolen, geht mit denſelben auf ſeinen Hofmeiſter los und ruft: „Ha, Hund, ich muß dich tödten!“ Der von Chalezac antwortete gefaßt: „Tödten Sie mich immerhin, aber bedenken Sie, was wird man ſagen, wenn man einſt in der Geſchichte leſen wird: ein Fürſt von Anhalt hat ſeinen Hofmeiſter ermordet!“ Der Fürſt legte beſchämt die Piſtolen weg, und ſagte: „Wahrlich, Sie haben Recht, ich war im Begriffe, eine niederträchtige Handlung zu begehen!“

Der Fürſt beſah nun Rom, Neapel, zeigte ſeine Unerſchrockenheit während eines Sturms, der ihn auf der See bei Livorno überfiel, ging nach Turin, lernte Eugen von Savoyen kennen und begab ſich über Wien 1695 nach Deſſau zurück.

Aber anſtatt ſeine Geliebte vergeſſen zu haben, war die Liebe zu derſelben nur noch ſtärker geworden und zeigte ſich bei dem heftigen Charakter Leopolds ſo entſchieden, daß ſeine Mutter bewogen wurde, ihn ſeinen Wünſchen gemäß noch in demſelben Jahre den Feldzug in den Niederlanden mitmachen zu laſſen.

Hier ſchon zeigte ſich der werdende Held bei der Belagerung von Namur, wie auch in den folgenden

Digitized by Google

Henriette Catharine beiden Feldzügen bis zum Ryswiker Frieden. Oft war Leopold bei dem Könige Wilhelm III. von England und ſetzte ſich feſt in der Gunſt des Kurfürſten Friedrichs III. von Brandenburg, nachmaligen Königs Friedrichs I. in Preußen.

Während des Winters pflegte Leopold in Deſſau zu ſeyn, was ſeiner Liebe zu der Föhſe immer neue Nahrung geben mochte. Nachdem nun ſeine Mutter ihn ſchon 1695 vom Kaiſer hatte für Regierungsfähig erklären laſſen, Leopold aber derſelben die Regierung noch gelaſſen hatte, ſo übernahm er dieſelbe,
Leopold nachdem er (1697) ſein gehöriges Alter erreicht hatte
1698 (1698) ſelbſt und vermählte ſich noch in demſelben Jahre mit der Jungfer Anne Louiſe Föhſe, welche bald darauf (1701) mit Zuſtimmung ſeiner Mutter und des ganzen Hauſes in den Reichsfürſtenſtand erhoben und ihre Kinder für erbfolgefähig erklärt wurden. Er liebte dieſe ſeine Gemahlinn bis an deren Tod auf das zärtlichſte und ſie milderte durch Klugheit und Sanftmuth ſehr oft die rohen Ausbrüche heftiger Leidenſchaften des Fürſten.

1700 Von dem Kurfürſten von Brandenburg zum Gouverneur von Magdeburg ernannt, war Leopold, während der mehr als 40 Jahre ſeines Amtes raſtlos beſchäftigt, dieſe Feſtung zu verſtärken und die Stadt zu verſchönern. Sein Geſchmack, ſein Sinn für Ebenmaaß und ſein unermüdlicher Eifer zeigten ſich hier von ſehr vortheilhafter Seite. Über 200 vordem wüſte Stellen, die durch ihn angebauet wurden, der Domplatz, die Anpflanzungen von Bäumen auf den Spaziergängen, der Fürſtenwall, das unter ſeiner Aufſicht erbauete Zeughaus, werden

Digitized by Google

noch lange ſprechende Zeugen von Leopolds von Deſſau Befehlshaberſchaft über Magdeburg ſeyn. Dabei unterſtützte er aus eigenem Vermögen die Bauten der Bürger und gab das Holz zur Sudenburger Kirche her, deren Vorſtadt er anlegte. Leopold

Als der Ausbruch des Kriegs wegen der ſpaniſchen Erbfolge nahe ſchien, ſtand er an der Spitze eines preußiſchen Heeres am Rhein, darauf, als dieſer Krieg im folgenden Jahre begonnen hatte, lag er als Anführer der preußiſchen Truppen jeden Sommer, nur einen ausgenommen, bis 1712 zu Felde unter Eugen und Marlbourough, theils in den Niederlanden und am Rheine, theils (1705, 6 u. 7) in Italien. Die Kriegsgeſchichten dieſer Zeiten ſind voll von ſeinen Thaten. Bei der unglücklichen Schlacht von Höchſtädt deckte er (1703) mit der kaltblütigſten Tapferkeit gegen große Übermacht der Franzoſen den Rückzug. Seine Bataillone marſchirten wie auf dem Paradeplatze. Im folgenden Jahre (1704) trug ſein unerſchrockener Muth größtentheils den Sieg bei Höchſtädt davon, bei Baſſano (1705) rettete er noch, was zu retten war, und den Sieg bei Turin half ſein ſtürmiſcher Angriff erringen. Mit Eugen lebte er in naher Freundſchaft und unterſtützte ihn auf alle Weiſe. Nach dem Ausdrucke der Franzoſen fochten die Preußen in der blutigen Schlacht bei Malplaquet (1709) wie die Teufel, und als Marlborough gefallen war und die Unthätigkeit der Engländer Eugens Pläne lähmte, so war es das Beiſpiel Leopolds von Deſſau, der ſich geradehin weigerte, der Engländer Unthätigkeit zu theilen und dem engliſchen Befehlshaber den Gehorſam aufſagte, 1701

Digitized by Google

Leopold welches die übrigen Truppen im engliſchen Solde dahin brachte, Eugen in ſeinen Unternehmungen beizuſtehen, was der Kaiſer ſelbſt dem Leopold ſehr dankte und auch ſein König genehmigte.

Nur das Jahr 1708 brachte er wegen der Nähe des ſchwediſchen Heeres unter Karl XII. in ſeinem Lande zu, wo er ſich auch, wie in Berlin und Magdeburg, jedesmal während die Heere in den Winterlagern raſteten, aufhielt.

In den erſten Jahren hatte ihn ſeine Gemahlinn auch nach Italien auf den Feldzügen begleitet. Später, als die Zahl ihrer Kinder wuchs, blieb ſie in Deſſau, mit der Erziehung derſelben beſchäftigt und beſorgt, daß die Anordnungen ihres Gemahls im Lande ausgeführt würden.

Man erſtaunt über das, was in einer Zeit, welche der Krieg größtentheils in Beſchlag nahm, dennoch von Leopold für ſein Land geſchah. Das Beiſpiel eines ſolchen Mannes iſt es, welches Ehrfurcht erweckt vor dem, was durch menſchliche Thätigkeit bewirkt werden kann.

Seine Beſitzungen vermehrte er 1701 durch die Wiedereinlöſung des an ſeine Mutter verſetzten Radegaſt, durch den Kauf von Freckleben (1705), der Rittergüter zu Rehſen, Wörlitz (1707), Kleutſch, Solnitz, Qualendorf, Frasdorf, Thurland, Klein-Leipzig, Neu-Wülknitz (1708), Sohrau (1711) und Sandersleben (1712); ferner durch Anlage neuer Dörfer auf alten, ſeit Jahrhunderten wüſten Marken, wie Lennewitzes (1700), des Vorwerks Alten (1707), aus welchem ein Dorf entſtand, Dellnaus, Kochſtedts (1706), Nauendorfs (1707),

Digitized by Google

Horsdorfs (1708), Neu-Siebenhauſens (1709), Lingenaus und Nieſes (1713). Die Stadt Deſſau erweiterte und verſchönerte er durch Erbauung der lutheriſchen Kirche (1702), durch die Anlegung der Waſſerſtadt, wo den Anbauern die Plätze geſchenkt, Baumaterialien unentgeldlich verabreicht und ſie auf 6 Jahre aller Laſten entledigt wurden. Darauf gab er der Sandvorſtadt Jahrmarktsrecht und bauete die neue Kanzlei und Reitſchule (1709). Bald mehrte ſich die Zahl der Einwohner Deſſaus ſo, daß die Mauern der Stadt (1711) abgebrochen und dieſe erweitert werden mußte. Die neue Mauer ſchloß ſämmtliche Vorſtädte und Gärten mit ein. Nun legte er die Fürſtenſtraße an. Den Anbauern ſchenkte er auch hier die Baumaterialien, wie zum Anbau der Cavalierſtraße (1712). In demſelben Jahre bauete er die Kirche zu St. Georg aus, welche mit dem Thurme 1717 vollendet wurde. Bald entſtand durch den Fürſten und durch die Vortheile, welche er neuen Anbauern gewährte, die neue Leipziger Straße (1717). Der Stadt Oranienbaum Kirche ließ er, da ſie für die ſehr angewachſene Zahl der Einwohner zu klein war, abbrechen und größer und ſchöner aufbauen (1707). Dem neuen Dorfe Horsdorf erbauete er (1712) auch eine neue Kirche.

Leopold

Außerdem bemühete ſich Leopold, als ein tüchtiger Landwirth, den Ertrag ſeines Landes zu erhöhen durch Austrocknung ſumpfiger Striche, was durch Anlegung des Kapengrabens (1706—8) geſchah, wie auch durch den Wall, den er zum Schutze gegen die Elbüberſchwemmungen (1708) aufführen ließ. Zu Freckleben legte er eine Stuterei an.

Digitized by Google

Leopold Das unverdiente Unglück, was Unterthanen traf, ſuchte er zu mildern, wie er denn, als 1709 in Quaklendorf 53 Höfe abbrannten, durch die kleine Auflage von 1 Pfenn. auf jedes Quart Bier ſchon binnen 14 Tagen 4000 Rthlr. zuſammengebracht hatte, ſo daß der Wiederaufbau der Häuſer nun beginnen konnte, und das übrige Land zur Mitleidenheit gezogen wurde. Wegen der Prozeſſe befahl er (1709), dieſelben auf das ſchleunigſte und kürzeſte abzuthun und gab zugleich (1710) eine neue Sportel- und Gerichtstaxe.

So vergingen die erſten 15 Jahre ſeiner Regierung, während welcher er ſich ſo viele ſtille Verdienſte um ſein Land, als glänzende durch ſeine Kriegsthaten erwarb. Dieſes wurde überall anerkannt und König Friedrich I. ertheilte ihm 1712 die Würde eines General-Feldmarſchalls und geheimen Kriegsraths, in welcher er auch von deſſen Nachfolger, Friedrich Wilhelm, beſtätigt wurde. Der Kaiſer belohnte ihn nach kaiſerlicher Art durch den Titel durchlauchtig, den ihm ſeit 1713 auch die kaiſerliche Kanzlei geben mußte.

Jetzt war Leopold in Preußen an ſeiner Stelle. Er konnte, paſſender als Eugen, von den drei Monarchen, denen er diente, ſagen: der erſte war mein Vater, der zweite mein Bruder, der dritte mein Herr.

Friedrich Wilhelm hatte Soldaten gern, mehr aus Liebhaberei als zum ernſten Gebrauch. Doch wollte er und Leopold Preußen dadurch wichtig machen.

Leopold von Deſſau aber iſt es, dem Preußen seiner Kriegsverfaſſung feſte Begründung verdankt; nicht nach dem Maaßſtab veränderter Zeiten zu meſſen, ſondern nach der Zeit zu beurtheilen, in welcher ſie eingerichtet wurde. Leopold

Leopold von Deſſau ſchuf die ſtrenge Kriegszucht im Heere, durch welche Preußen ſich aus der Anarchie der Soldheere erhob, Leopold iſt der Schöpfer des preußiſchen Fußvolks, des Kernes ſeines Heeres, wie die neueſte Zeit wieder bewieſen hat. Er faßte richtig das Weſen der neuern Kriegskunſt auf, indem er auf die Vervollkommnung des Gewehrfeuers des Fußvolks hinarbeitete und dieſe durch ſchnelles und genaues Einüben und durch die allgemeine Einführung des eiſernen Ladeſtocks bewirkte. Um die Feuerlinie zu verſtärken, ließ er das vierte Glied wegfallen, ja er war, gemäß jener Grundidee, Willens die Truppen nur in zwei Gliedern aufzuſtellen. Durch die Einführung des Gleichſchritts, den Alten nicht unbekannt, von denen Leopold aber nicht lernte, da er ſie nicht kannte, gab er den Bewegungen der Truppen Gleichheit, Sicherheit und Übereinſtimmung. Dem Gewehre gab er das Bajonett, zum Erſatze für die Pike. Der allmächtige Hebel bei dieſen Unternehmungen war der Stock. Die Reiterei vernachläſſigte er, weil er ſie hatte (1703) verachten und ihr widerſtehen lernen und weil er ſelbſt ſchlecht ritt.

Friedrich Wilhelm liebte und achtete den Leopold, ja er erkannte deſſen Überlegenheit wohl an und überließ ihm die innere Einrichtung des Kriegsweſens, wie denn Leopold auch den Bau der Feſtungswerke von Stettin, Magdeburg u. ſ. w. leitete.

Digitized by Google

Leopold War Leopold bei Friedrich I. nur zu hohen Feſtlichkeiten erſchienen, ſo war er bei Friedrich Wilhelm öfter, heiter in deſſen Tabackskollegio, obgleich Leopold nicht rauchte, weshalb er, um keine Ausnahme zu machen, eine leere Pfeife in den Mund nahm.

Die Erziehung ſeiner Kinder war deren Beſtimmung zu Kriegern gemäß. Wilhelm Guſtav, ſein Erbprinz, begleitete (1712), 13 Jahr alt, als Hauptmann, und Leopold Maximilian, 12 Jahr alt, den Vater im niederländiſchen Feldzuge; beide dienten unter dem Vater, der ihr Lehrer im Kriegshandwerke wurde.

In den ſpäteren Jahren nahm des Fürſten Thätigkeit in den angegebenen Bezugen nicht ab. Durch viele Vergleiche, welche er mit allen ſeinen Nachbaren abſchloß, glich er Streitigkeiten aus und war ſehr bemühet, durch Austauſch von Rechten und Nutzungen ſein Land möglichſt von jedem fremden Einfluſſe zu befreien und daſſelbe ohne Beſchränkung durch fremde Gerechtſame zu regieren.

1715 Da rief ihn der Krieg wieder auf. Leopold zog an der Spitze des preußiſchen Heeres, unter ihm ſeine Söhne, Wilhelm Guſtav und Leopold Maximilian, gegen den Helden des Nordens, Karl XII. Die Eroberung Rügens und Stralſunds vermehrte Leopolds Lorbeeren. Er ſah Karln vor ſich fliehen. Die Tapferkeit der Söhne verſchaffte dem Älteſten den Befehl über ein Regiment Reiter, dem Jüngern über ein Regiment Fußvolk im Heere Friedrich Wilhelms.

Der ſechszehn Jahr alte Dietrich ging aus holländiſchen in preußiſche Kriegsdienſte und ſtand als

Hauptmann bei des Vaters Regiment. Friedrich Eugen war ſchon (1717), 12 Jahr alt, Rittmeiſter im Regimente des älteſten 18jährigen Bruders. Moritz, der Jüngſte der Söhne Leopolds, hatte von ſeinem ſiebenten Jahre an eine Kompagnie kleiner Soldaten, die er befehligte und einübte und die herangewachſen in des Vaters Regiment eintraten. Von ſeinem neunten Jahre an verrichtete er Adjudantendienſte bei dem Vater, im dreizehnten wurde er Rittmeiſter, ſtieg ſchnell durch Tapferkeit und Einſicht, dem Vater der Liebſte der Söhne und der Ähnlichſte.

Leopold

Darauf ſchickte Leopold die älteſten Söhne (1716 u. 1719) nach Ungarn, wo Wilhelm Guſtav als Oberſt gegen die Türken diente, Leopold Maximilian war mit ihm.

Louiſe, ſeine Tochter, war dem Fürſten Victor Friedrich vermählt worden, der Tod entriß ſie dem Vater in der Blüte ihrer Jahre. Man erzählt, als der Vater von der Todesgefährlichen Krankheit der Tochter Nachricht erhalten, ſey er ſchnell, im Eilmarſche, mit ſeinem Regimente von Halle aus aufgebrochen, der Tochter nach ſeiner Art die höchſten kriegeriſchen Ehrensbezeugungen zu erweiſen. Nachdem das Regiment vor dem Schloſſe der ſterbenden Tochter dieſelbe nach Kriegsmanier geehrt, ſey der Vater in den Schloßgarten gegangen, Thränen wären ihm über die Backen gelaufen und er habe gebetet: „Herr Gott! ich habe lange nichts von dir erbeten und will dir auch ſobald nicht wieder kommen, aber laß jetzt meine Tochter geſund werden!“

Digitized by Google

Leopold Als Eugen, der Freund Leopolds, (1734 u. 35) wieder zu Felde lag gegen Frankreich, ſo ſtieß Leopold, mit ihm ſeine 5 Söhne, nebſt dem preußiſchen Heere, zu ihm. Die Fürſten von Anhalt ſtellten insgeſammt zu dem Reichsheere ein Bataillon, welches nachher dem Könige von Preußen überlaſſen wurde. Bald hatte der Vater das Glück, ſie alle zu Generalen erhoben zu ſehen.

Dankbar dafür, daß die Söhne glücklich heimkehrten, gab er der von ihm erbauten Kirche zu Wadendorf (1735) den Namen der Fünf-Brüder-Kirche.

Die Jahre bis zum Tode Kaiſer Karls VI., nach welchen Leopold wieder ins Feld rücken mußte, benutzte er fortwährend zur Verbeſſerung ſeines Landes und zur Bildung des preußiſchen Heeres.

König Friedrich Wilhelm wollte ſeinen Kronprinzen in den Kriegswiſſenſchaften unterrichten laſſen, wozu er den Fürſten Leopold wählte. Dieſer mußte die Tagsbefehle aus dem Kriege in Pommern zuſammentragen und mit Planen erläutern. Dieſes Werk ließ der König zu jenem Behufe drucken und hielt mit den Exemplaren, wie ſeine Art war, ſehr Haus.

Seine Beſitzungen vermehrte Leopold immer noch bedeutend durch Ankauf von Gütern und kleineren Landesſtücken, wie durch die Rittergüter zu Zehmigkau (1716), zu Elsnigk (1717), wie oben geſagt durch die Herrſchaft Gröbzig von Bernburg, wo er die Werderſchen Güter allein für 340000 Rthlr. kaufte, durch Groß-Badegaſt, Sandersleben (1724), Wadendorf (1726), ganz Gohrau, Libbesdorf, Lauſigk, Storkau, die ſämmtlichen Lehnſtücke derer von

Pfuhl

Pfuhl zu Mildenſtein, Reupzig, Friedrichsdorf, Leopold
Klekewitz (1736) und Klein-Möhlau. Bald beſaß er ſo alle Rittergüter in ſeinem Fürſtenthume.

Die Ledderitziſche, Köhrauiſche und Akenſche hohe und niedere Jagd pachtete er (1716) für 13000 Rthlr. auf 100 Jahre. Viele einzelne Marken und Gerechtigkeiten erkaufte er von deren Eigenthümern und vertauſchte Breſen gegen andere Nutzungen an Köthen.

Als Leopold mit dem Könige (1720) in Preußen 1720
war, ſo ermunterte ihn dieſer, einige Grundſtücke zu kaufen und anzubauen. Dieſes that der Fürſt und kaufte nun die bedeutenden Oſtpreußiſchen Güter, zwölf Dörfer und drei Vorwerke, welche er bald mit noch ſechs gekauften Dörfern und mehrern angelegten Vorwerken, Krügen, Mühlen u. ſ. w. vermehrte. Durch herbeigerufene Anbauer aus Anhalt ſetzte er dieſelben in guten Stand. Zu Bubainen legte er ein ſchönes Schloß an und bald hoben ſich dieſe Güter zu bedeutendem Ertrage. Begünſtigt wurde der Fürſt dabei durch die Privilegien, welche ihm Friedrich Wilhelm wegen ſeiner großen Verdienſte um Preußen (1720 u. 24) ertheilte, daß dieſe Güter dem Fürſten als grundherrliches Eigenthum zugehören ſollten.

Dieſe Güter trat der Fürſt 1724 ſeinem zweiten Sohne ab, mit dem Bedinge, vorläufig das Einkommen derſelben zu deren weitern Emporbringung anzuwenden.

Auch außerdem fuhr der Fürſt fort, in ſeinem Lande manche nützliche Einrichtung zu treffen und durch Ertheilung von Freiheiten den Ortſchaften zu

Leopold nützen. Radegaſt erhielt (1727) von ihm das Recht zu zwei, dann drei, endlich zu vier Vieh-Jahrmärkten, Deſſau (1719) zu einem Wochenmarkt, wie auch (1733) Ragun. An die Stelle der von ihm (1735) angelegten fliegenden Brücke baute er (1736) eine ſtehende Brücke über die Elbe, ſeinem Prinzen Moritz einen ſchönen Pallaſt in Deſſau (1739), und in Meilendorf (1716), wie in Jonitz (1725) Kirchen. Den unglücklichen Wörlitzern, denen (1725) 154 Gebäude abbrannten, ſchenkte er ſogleich 8000, dann noch einige Tauſend Thaler, ſchickte Zimmerleute auf ſeine Koſten und ſuchte ihnen ihre Noth möglichſt zu erleichtern.

Eine Verordnung verbot (1719), bei Veränderung des Wohnſitzes und deſſen Verlegung aus einem Amte in das andere Abzugsgeld zu fordern, eine andere führte (1738) das Rheinländiſche Längenmaaß in Deſſau ein.

1733 Es hatte der Fürſt bei der Bewerbung um die zweite erledigte Reichs-General-Feldmarſchalls Stelle (1733) dieſe Würde zwar erhalten, doch hatte man ihm von den vier errichteten Stellen die letzte gegeben, was ihn ſo verdroß, daß er dem Reich nicht einmal ſchriftlich dankte. Nach dem Tode ſeiner Mitbewerber und endlich Eugens (1737) erhielt er die erſte Stelle dieſer hohen Würde, welche er auch, nachdem er ſie bis 1745 dem Herzoge Karl von Lothringen abgetreten hatte, dann bis an ſeinen Tod bekleidete.

Der Tod des Erbprinzen Wilhelm Guſtav ſchmerzte ihn ſehr, obgleich er ihn weniger, als ſeine übrigen Söhne geliebt zu haben ſcheint.

Digitized by Google

Auf dem Todtenbette geſtand dieſer dem Vater ſeine mit einer Jungfer Herre, Tochter eines Brauers, ſeit mehreren Jahren heimlich vollzogene Vermählung und bat für ſie und ſeine Kinder zu ſorgen. Zwar verſprach der aufgebrachte Leopold das nicht, allein er that es, wenn gleich nicht in dem Maaße wie er wohl vermochte. Leopold

Den älteſten Sohn deſſelben, Wilhelm, nahm er zu und behielt ihn um ſich, die übrigen 5 Söhne und 3 Töchter ließ er der Mutter, welche in Klekewitz lebte. Nach dem Tode Leopolds nahm ſich Fürſt Leopold Maximilian ſeiner Schwägerinn noch mehr an, ſchenkte ihr ein Haus in Deſſau, und bewirkte (1749) die Erhöhung derſelben und ihrer Kinder in den Reichsgrafenſtand.

Die Grafen von Anhalt zeigten ſich ihres Urſprungs würdig. Sie fochten alle im ſiebenjährigen Kriege. **Wilhelm** und **Guſtav** blieben, jener bei Torgau (1760), dieſer bei Breslau (1757) auf dem Bette der Ehre. **Heinrich** ſtarb vor Dresden 1758 in ſeinem Zelte, weil er ſich nicht ſchonen wollte. **Leopold Ludwig** wurde durch eine von drei vor Prag erhaltenen Wunden völlig am Gebrauche eines ſeiner Füße gehindert, und ſtarb 1795 als preußiſcher General von der Infanterie. **Friedrich** erhielt bei Moys eine Wunde in den Arm, und ſtarb 1794 als ruſſiſcher General, mit Würden und Ehrenſtellen überhäuft. **Albrecht** wurde ſchmerzhaft bei Kunnersdorf verwundet, und ſtarb als preußiſcher Generalmajor (1802); von ſeinen drei Söhnen lebt jetzt nur noch einer, Guſtav, unvermählt.

Digitized by Google

Leopold. Rechnet man dazu, was Leopold und deſſen fünf Söhne, was die Fürſten der übrigen Anhaltiſchen Linien von Bernburg, Köthen-Pleß und Zerbſt vorzüglich in dem Zeitraum von ungefähr 60 Jahren, was Anhalt-Pleß in der neueſten Zeit für Preußen im Felde gethan, ſo darf man kühn fragen: welches fürſtliche Haus ſtellt ſich in ſeinen Verdienſten um Preußen neben die Helden von Anhalt?

1721 Das Seniorat, welches dem Fürſten Leopold nach dem Tode Karl Friedrichs von Bernburg zufiel, führte er, ungeachtet des Widerſpruchs der abgefundenen Prinzen.

Leopold erhielt (1725) die Reichslehen vom Kaiſer und zum erſten Male die Belehnung über Gernrode, auch über die Bambergiſchen Lehen, welche das Haus Anhalt von dem Kurfürſten von Mainz, als Biſchofe von Bamberg, erhalten hatte. Das eingeführte Erſtgeburtsrecht wurde vom Kaiſer beſtätigt.

Als Senior widerſprach er urkundlich (1727) bei der Reichsverſammlung der Führung der Lauenburgiſchen Stimme durch Hannover; doch war es ihm nicht möglich, für Anhalt in dieſen Angelegenheiten etwas Vortheilhaftes zu bewirken.

1740 Der Tod König Friedrich Wilhelms berührte den Fürſten ſehr ſchmerzlich. Zärtlich war der Abſchied, den kurz vor des Königs Tode beide ſonſt rauhe Männer von einander nahmen, wobei der König dem Fürſten, als ſeinem General-Feldmarſchall, noch ſein beſtes Pferd mit Sattel und Zeug aus dem Stalle vorführen ließ und ſchenkte.

Digitized by Google

Friedrich II. beſtieg den Thron mit ganz entgegen- Leopold
geſetzten Anſichten von denen ſeines Vaters. Selbſt Herrſcher in allen Zweigen der Verwaltung, mußte ſich Leopold von Deſſau wohl die Verringerung ſeines großen ehemaligen Einfluſſes am preußiſchen Hofe gefallen laſſen, um ſo mehr, je weniger ihn der junge König liebte und des Fürſten Anſehn ertragen mochte. Der Tod Kaiſer Karls VI. führte den König zur Eroberung Schleſiens. Leopold mißbilligte Friedrichs Verfahren, da er noch mit ganzem Herzen an Öſtreich hing.

Der Fürſt erhielt den Oberbefehl über 30000 Mann, die er mit gewohnter Schnelligkeit bei Genthin als Beobachtungsheer zuſammenzog und unabläſſig übte. Seine Gemahlinn blieb in ſeiner Nähe mit ſeinem Enkel Franz, dem Sohne Leopold Maximilians, der Glogau eroberte, bei Mollwitz mit ſeinem Bruder Dietrich rühmlich focht und Breslau überrumpelte. Moritz erhielt ein Regiment zu befehligen und ſtieß zum Heere des Königs, Friedrich Heinrich Eugen ſtand unter dem Vater bei Brandenburg als Generalmajor.

Die Geſchichte der erſten ſchleſiſchen Kriege hat die Thaten Leopolds von Deſſau und ſeiner Söhne auf die Nachwelt gebracht.

Voller Freude über die Tapferkeit des Moritz kaufte ihm der Vater (1742) das Mollwitziſche Gut bei Deſſau und ließ auf dem ſogenannten Ziebigker ein Vorwerk anlegen, welches er ihm ſchenkte.

Wie Dietrich und Moritz nach Ungarn gezogen, dann wegen ihrer in der Schlacht bei Hohenfriedberg bewieſenen Tapferkeit, Dietrich zum General von der

Leopold Infanterie, Moritz eben deshalb zum Generallieutenant, Leopold Maximilian auf dem Schlachtfelde von Czaslau zum General-Feldmarſchall vom Könige ernannt worden, wie der alte Deſſauer auf des Königs Verlangen, da dieſer ſich nach Berlin begab, als Oberbefehlshaber, im Winter 1744 über Eis und Schnee das preußiſche Heer glücklich aus Böhmen, ohne Verluſt, mit großer Einſicht zurückge-
1745 führt, jeden Augenblick zum Schlagen bereit, dem nachfolgenden Feinde nach vollbrachtem Marſche jeden Tag in Schlachtordnung aufmarſchirt die Schlacht angeboten, wie er Schleſien thätig und weiſe vertheidigt, das ſey genug, es angeführt zu haben.

Der Tod ſeiner Gemahlinn im Febrnar 1745 beugte ihn ſehr. Man ſagt, es habe anfänglich keiner ſeiner Diener gewagt, dem Fürſten die Nachricht von deren Ableben zu hinterbringen, aus Furcht, mit einer tüchtigen Tracht von Schlägen für die unglückliche Nachricht übel belohnt zu werden. Leopold begab ſich nach Deſſau zurück, als ihn der König wieder aufrief.

Die Öſtreicher und Sachſen hatten die Abſicht, durch die Lauſitzen in die Mark einzubrechen. Leopold wollte das nicht glauben und ſetzte ſich gegen den Entſchluß des Königs, dem Angriffe zuvorzukommen, ſo daß dieſer ſich genöthigt ſah, den Herrn zu zeigen.

Doch übergab er dem Fürſten den Oberbefehl über ein Heer, welches in Sachſen einfallen ſollte. Dieterich und Moritz, ſeine tapferen Söhne, ſtießen als Generale zu ihm. Leopold Ludwig, ſein Enkel von Wilhelm Guſtav, war als Hauptmann mit dem Großvater, während dieſes Bruder, Wilhelm, bei

Leopold Maximilian war, welcher den Oberbefehl in Schleſien führte. Leopold

So brach der alte Deſſauer mit ſeinen beiden Söhnen und dem Enkel auf, und war nach langer Zögerung plötzlich vor Dresden.

Bei Keſſelsdorf traf er den Feind, und — wie ihm gewöhnlich war — mit einem: „in Gottes Namen!“ gab er Befehl zum Angriffe. Ohne Zeit zur Erkundigung zu haben, nahm er die feſten Stellungen der Sachſen von vorn, mit Sturm, und ſprengte das feindliche Heer. 15 Dec. 1745

Friedrich war in der Nähe. Er hörte den Donner der Kanonen, rückte erwartend heran, voller Freude, als er vom Siege erfuhr, begrüßte er den alten Feldherrn, ſtand vor Dresden. Zehn Tage nach der Schlacht wurde der Friede abgeſchloſſen. Leopold ging nach Deſſau zurück. Auch die letzten Jahre ſeines Lebens thätig, nach alter Weiſe, bauete er zu Rode für die Lutheraner im Amte Sandersleben eine große ſchöne Kirche, wie auch zu Rieſigk, kaufte (1745) das Rittergut zu Kapelle, (1746) Salzfurt, Thalheim, legte zum Andenken der Margarethe von Münſterberg, welche Wörlitz erhalten, in dieſem Amte das Vorwerk Münſterberg an.

Sein Teſtament hatte er ſeit lange, dann mehrmals verändert, mit Beibehaltung der Beſtimmung des Erſtgeburtsrechts, in Leipzig niedergelegt. So ſtarb Leopold plötzlich, unerwartet, zu Deſſau den 9 April. Er war ein Herr von ſtarkem Körperbau, wohlgewachſen. Seine Haltung war ernſt und feſt wie ſein Sinn. Lebendiger Ehrgeiz beſeelte ihn, doch war er ein Feind äußerlichen Hochmuths und Glanzes. † 1747

Digitized by Google

Leopold Schnell in Entſchlüſſen, wenn es nöthig war, überlegte er außerdem ſorgſam, was zu thun ſey, beſchloß, und das blieb unveränderlich.

Ein treuer Freund, war er eben ſo unverſöhnlicher Feind und vergaß nicht, ſeine Rache den empfinden zu laſſen, der ihn abſichtlich beleidigt hatte. Dann war er hart. Er konnte wohl an ſich halten, was er verſchweigen wollte. Sein Geiſt war gebildeter als deſſen rauhe Außenſeite und Äußerung auf den erſten Blick verrieth. Wollte er, ſo war er ſehr angenehm in der geſellſchaftlichen Unterhaltung. Das Leben des preußiſchen Generals Ulrich Chriſtoph von Stille ſetzte er eigenhändig auf.

Leopold beſaß dabei eine treffliche Beobachtungsgabe, viel Urtheilskraft, unübertroffenen Muth, große, ja ſtürmiſche Tapferkeit, und doch ruhige Faſſung. Er war ein Krieger mit Herz und Seele.

Auf dem Übungsplatze, im Felde, in der Schlacht, war er ganz an ſeiner Stelle. Der Soldat, von welchem er ſich nicht ſelten einen Schnaps und ein Stück Brod geben ließ, hing an dem alten Deſſauer, ſo nannte ihn das Heer, ſo kennt ihn Preußen und die Nachkommenſchaft, wegen deſſen ſonderbarer Volksgemeinheit, die ſich in harter kurzer Anrede, mit Flüchen untermiſcht, äußerte, wozwiſchen bei einer großen Soldatiſchen Geradheit und Strenge im Dienſte, gute Geſinnung gegen den Soldaten durchſchimmerte, wie dieſer es gern hat.

Dabei wußte Leopold ſehr wohl eine geiſtige Überlegenheit über den an gewiſſen Vorurtheilen hängenden abergläubigen gemeinen Mann zu benutzen, daß unter dieſem, noch lange nach ſeinem Tode, die

Digitized by Google

Meinung herrſchte, der alte Deſſauer ſey feſt! d. h. unverwundbar; es ſchade nicht, wenn Soldaten blieben, er könne, Gott weiß woher, neue ſchaffen, ihm fehle es nicht. — Noch jetzt kann man von alten Leuten im Lande hören, wie der alte Deſſauer habe bei Feuersbrünſten das Feuer beſprechen, d. h. bändigen können.

Leopold

Für den Soldaten dienten dergleichen Meinungen zu der Zeit vortheilhaft, für die Unfehlbarkeit der Anſchläge und den ſichern Erfolg unter dem alten Deſſauer wirkend, wie daran geglaubt wurde.

Sein größtes Vergnügen beſtand in der Jagd, vorzüglich in der Sauhetze und Hirſchjagd, wie er denn einſt in der Verfolgung eines Hirſches, der ſich aus dem Deſſauiſchen bis nahe bei Torgau flüchtete, 8 Pferde zu Tode ritt.

Was er für ſein Land gethan, um den Ertrag deſſelben durch Ordnung in dem Finanzweſen, durch Verbeſſerung der Landwirthſchaft, was er für ſein Haus durch die Erwerbung und den Ankauf ſo vieler Güter gethan, iſt ſchon angezeigt worden. So legte er den Grund zu dem, was ſein trefflicher Enkel thun konnte und that.

Leopold glich darin ganz ſeinem Freunde, dem Könige Friedrich Wilhelm. Alles was geſchah, ſollte praktiſchen Nutzen haben. Daher wurde eigentliche geiſtige Ausbildung des Volkes, wie der Familie, von beiden verſäumt. Nur das Nöthige ſchien gut zu lernen. Für Schulen wurde alſo wenig gethan, ſo wenig wie ſonſt für Kunſt und Wiſſenſchaft. Die Auflagen vermehrte er durch Einführung des Stempelpapiers (1743), wie es ſcheint ohne große Noth.

Leopold. Seine öfter genannte Gemahlinn liebte er ſehr, wie auch ſeine Kinder zärtlich. Es wurden ihm zehn Kinder von ihr geboren, von welchen fünf Töchter waren, deren eine in früher Kindheit ſtarb. Anne Wilhelmine, welche unverehelicht zu Deſſau lebte, ſtiftete das Fräuleinſtift zu Moſigkau und ſtarb 1780. Leopoldine Marie wurde dem Markgrafen Heinrich Friedrich von Brandenburg-Schwedt vermählt und ſtarb 1782. Henriette Amalie, Coadjutorinn von Hervorden, gründete die Amalienſtiftung zu Deſſau und ſtarb unvermählt 1793. Von dem Tode der Prinzeſſinn Louiſe, der Gemahlinn Victor Friedrichs von Bernburg, iſt ſchon oben geſprochen worden, ſo wie auch vom Tode des Erbprinzen Wilhelm Guſtav und von deſſen Nachkommen.

Dietrich, den Friedrich der Große nach dem Tode ſeines Vaters zum General-Feldmarſchall ernannt hatte, nahm 1750, wegen einer bei Mollwitz erhaltenen Quetſchung am Dienſt gehindert, ſeinen Abſchied, und lebte zu Deſſau, ſpäter führte er als Vormund für ſeinen Neffen Franz die Regierung des Landes. Man rühmt ſeine Menſchenfreundlichkeit, die er gegen die Sachſen 1745 bewies. Von ſeiner Tapferkeit, ſeinen Thaten iſt oben geſagt worden. Vermählt war er nicht.

Friedrich Heinrich Eugen, deſſen Kriegsdienſte in ſeinen früheren Jahren wir ſchon erwähnt haben, verließ 1743 den preußiſchen Dienſt, focht unter Karl von Lothringen, am Rhein, in Böhmen und Schleſien, ſtieg in ſächſiſchen Dienſten nach und nach bis zum General-Feldmarſchall und ſtarb unvermählt 1782.

Moritz erhielt vom Könige (1747) den Auftrag, Leopold
wüſte Plätze in Vor- und Hinterpommern und den Marken mit fremden Anſiedlern anzubauen und machte den Entwurf zur Anlage von 200 Dörfern, welchen auszuführen er fünf Jahre hindurch bemühet war und dafür mehrfache Beweiſe des Wohlwollens vom Könige erhielt. Er kaufte (1754) die Rittergüter Milo und Premnitz bei Rathenau, wozu er noch drei neue Dörfer anlegte, nämlich Wilhelminenthal, Deſſau und Leopoldsburg, in welchem letztern er eine Kirche erbauete. Auch das Rittergut Maxdorf im Köthenſchen kaufte er, wie ſchon früher ein Gut zu Jonitz und andere Grundſtücke bei Deſſau, auf denen er ein neues Vorwerk anlegte. Durch ordentliche Bewirthſchaftung, die er ſelbſt völlig verſtand und thätig beförderte, hob er den Werth dieſer Güter ſehr.

Hierauf war er bei der Einſchließung der Sachſen bei Pirna, befehligte in der unglücklichen Schlacht bei Collin den linken Flügel des preußiſchen Heeres. Dieſe Schlacht ging verloren, weil der König den von ihm anfänglich entworfenen Plan plötzlich änderte und dem Prinzen mit heftiger Drohung zur unrechten Zeit vorzurücken befahl. Hierauf rettete er Berlin vor dem längern Verweilen Nadaſti's durch die Gewaltmärſche ſeiner Heeresabtheilung, war bei Rosbach, bei Leuthen, wo ihm der König auf dem Schlachtfelde ſagte: „Sie haben mir bei dieſer Schlacht geholfen, wie mir noch niemals einer geholfen hat!“ womit er ihn zum General-Feldmarſchall ernannte; dann bei Zorndorf, endlich bei Hochkirchen, wo er, der öfter Prellſchüſſe erhalten, ſich im Feuer nie geſchont hatte, endlich durch einen Schuß durch

den Leib verwundet und ſo gefangen wurde. Seit der Zeit hielt er ſich in Deſſau auf, wo er 1760 unvermählt ſtarb. Vom Vater ſchien er den Geiſt der Ordnung und Genauigkeit, den Widerwillen gegen Verſchwendung, den Sinn für Landwirthſchaft und die großen kriegeriſchen Talente ererbt zu haben.

Leopold Maximilian

Der älteſte der den Vater überlebenden Söhne, Leopold Maximilian, erhielt die Regierung des Landes. Außer ſeinen Kriegesthaten, die wir ſchon erwähnt haben, und deren Wichtigkeit der große König offen anerkannte, auch belohnte, zeigten des Fürſten Leopold Maximilians Bemühungen zur Vermehrung ſeiner Beſitzungen, wie ſehr er in beiden dem Vater ähnlich war. Er kaufte (1743), noch als Prinz, die Rhodeländer und andere Grundſtücke bei Deſſau, zu deren Bewirthſchaftung er das Vorwerk Spekinge anlegte, wie er auch einen Antheil an die Güter Löberitz, Groitz, Rödchen und Radekau an ſich brachte, und durch Kauf das Rittergut Tornau, Alsleben an der Saale, mit den dazu gehörigen Stücken und ſpäter Puſchdorf in Preußen erwarb. Seitdem ihm ſein Vater die preußiſchen Güter abgetreten hatte, beſuchte er dieſelben öfters und ſuchte ſie weiter empor zu bringen. Bei ſeinem Aufenthalte in Berlin bei dem Könige Friedrich Wilhelm war er häufig in dem Tabackskollegio, wollte aber, auch nicht zum Scheine, wie ſein Vater, eine Pfeife in den Mund nehmen, da er keinen Taback rauchte und jede Verſtellung für Unrecht hielt. Mit dem Könige ſtritt er gewöhnlich lebhaft, indem jener den Nutzen des Tabacksrauchens gegen den Prinzen, dieſer die Prädeſtination gegen den König vertheidigte.

Digitized by Google

Kaum hatte er die Regierung ſelbſt angetreten, als er ſich bemühete, das was ſeinem Vater für das Wohl ſeiner Unterthanen zu thun entgangen war, baldigſt auszuführen. Er verringerte die Acciſen, Zölle und Abgaben und ſuchte die von ſeinem Vater ihm überkommenen Schulden abzutragen. Durch Vergleiche mit Zerbſt und Preußen glich er, mit jenem die Gränze auf den Elbwerdern, mit dieſem die Vertauſchung von Erbzinſen auf, welche beiderſeitige Unterthanen an das andere Land zu entrichten hatten. Leopold Maximilian

Im Amte Wörlitz legte er zur Bewirthſchaftung eines von ihm urbar gemachten Bruches das Vorwerk Förſte an, bauete einen großen Theil des unregelmäßig angelegten Schloſſes zu Deſſau neu auf und errichtete für 40 Arme das Stift Leopoldsdank. Mit ſeinen Geſchwiſtern vertrug er, daß das Gut Salzfurt jedesmal dem regierenden Herrn gehören ſollte und erwarb ſich ſo in der kurzen Zeit ſeiner Regierung Verdienſte genug um ſeine Unterthanen, die er ſelbſt gern anhörte, ihre Bittſchriften freundlich annahm und ihren Klagen abzuhelfen ſuchte. Dabei war er ſtreng gerecht, und hielt auf die genaue Rechtspflege, wogegen er in ſeinen Angelegenheiten viel Nachgiebigkeit zeigte, und als wegen ſeiner Gemahlinn Giſela Agnes, Tochter Leopolds von Köthen, mit deren Stiefmutter Zwiſt entſtand, die Hand zu freundlichen Verträgen bot, durch welche dieſe Streitigkeiten beigelegt wurden. Außerdem liebte er mehr als ſeine Brüder die Wiſſenſchaften und die Feinheiten des gebildeten Umgangs und Lebens. Eine Verordnung gab er gegen die Zerſtückelung der Grundſtücke in Städten.

Digitized by Google

Leopold Maximilian — Schon ſeit langer Zeit von ſchwächlicher Geſundheit, wurde er durch den Tod ſeiner Gemahlinn (20 April) ſo erſchüttert, daß er ſelbſt ſich ſeinem

† 1751 Ende näherte, welches ſchon den 16 Dec. deſſelben Jahres erfolgte. Durch Niederlegung ſeines letzten Willens hatte er ſeinem Bruder Dietrich die Regierung des Landes und die Vormundſchaft über ſeinen unmündigen Erbprinzen Leopold Friedrich Franz (geb. den 10 Aug. 1740) übertragen, welche derſelbe ſofort übernahm.

Außer dem Erbprinzen hatte Leopold Maximilian noch 6 Kinder, von denen eine Tochter als Kind ſtarb, Henriette Katharine Agnes vermählte ſich an Juſtus Johann, Freiherrn von Loen, und ſtarb 1799, Marie Leopoldine wurde Gemahlinn Simon Auguſts, Grafens von Lippe-Detmold, der nach ihrem Tode (ſtarb 1769) deren jüngere Schweſter, die treffliche Kaſimire, das Muſter einer Fürſtinn, Gattinn und Mutter heirathete. (ſtarb 1778). Johann Georg, oder eigentlich Hans Gürge, war nie vermählt. Als preußiſcher General von der Infanterie außer Dienſten, lebte er lange zu Deſſau, dann außerhalb des Landes. Er hinterließ ein freundliches Andenken in Deſſau durch die Anlegung des Georgengartens. Der jüngſte der Brüder, Albert, vermählte ſich zwar mit Henriette Karoline Louiſe, Gräfinn von der Lippe-Weiſſenfeld, doch ohne Nachkommenſchaft zu erhalten. Der Prinz lebte dann lange zu Kühnau, bei Deſſau, unbekannt, der Bildung, dem Hauſe, dem Lande entfremdet, in gemeiner Dunkelheit, ohne Verdienſte. Sein Andenken, unwürdig des herrlichen Bruders, der

Digitized by Google

Vorfahren, der Nachkommen, werde verhüllt, wie es vergeſſen zu werden verdient. Leopold Friedrich Franz

Fürſt Dietrich ſorgte zwar für des jungen Fürſten Erziehung, doch wiſſenſchaftliche Bildung und Feinheit, dem tapfern und biedern Oheime weniger nahe, mochte weniger bezweckt werden, obgleich Franz ſchon früh vielen Sinn dafür zeigte. Der Ahnen und des Oheims Neigung zur Jagd und zum Reiten blieb auch dem Fürſten bis zu deſſen hohem Alter, größer, als vielleicht außerdem geweſen ſeyn möchte. Als Inhaber des Regiments ſeines Vaters wurde der junge Fürſt in den Waffen geübt und wohnte den Muſterungen preußiſcher Heeresabtheilungen bei.

Wegen ſeiner Jugend zog er indeſſen mit dem 1756 Ausbruche des ſiebenjährigen Krieges nur als Freiwilliger mit ſeinem Oheime Moritz bis zur Schlacht von Kollin, in welcher er nicht von der Seite des Moritz kam. Bald darauf nahm der Fürſt, auf den Rath ſeines Oheims, wegen Krankheit und weil man, wie es ſcheint, an dem Glücke Friedrichs verzweifelte, ſeinen Abſchied, und Dietrich übergab nun, nachdem der junge Fürſt von dem Kaiſer für volljährig erklärt worden war, demſelben die Regierung, die er nicht ohne einige nützliche Polizeiverordnungen zu erlaſſen bis dahin geführt hatte.

Dietrich lebte nun ruhig in Deſſau bis an ſeinen Tod (ſtarb 1769), geliebt von ſeinem Neffen, der das Andenken des braven Oheims auch nach deſſen Tode dankbar durch ein Denkmal ehrte, welches des Fürſten Empfindungen paſſend und ſchön ausſpricht. König Friedrich aber drückte das Deſſauiſche Land nun, nicht ohne einige Erbitterung, ſo daß

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

noch in demſelben Jahre, in welchem der Fürſt ſeinen Abſchied genommen hatte, der Werth der gemachten Lieferungen über 100000 Rthlr. betrug. Während des ganzen Kriegs laſtete außer den Durchmärſchen, Lieferungen, Truppenſtellungen u. ſ. w. auch noch eine Kriegsſteuer auf demſelben, welche gegen eine Million Rthlr. betragen haben ſoll. Denn Friedrich hatte ſeit 1760 keinen Deſſauer Fürſten mehr in ſeinen Dienſten.

Der Fürſt übernahm die Zahlung der Kriegsſteuer ſelbſt, um ſeinen Unterthanen den Druck zu erleichtern, deſſen Vergrößerung doch durch ihn, wie er wohl fühlte, gewiſſermaßen verſchuldet worden war. Er gab her, was er an Kleinodien ererbt, verkaufte ſein Silbergeſchirr und ſchränkte allen Aufwand möglichſt ein.

Gleich nach hergeſtelltem Frieden reiſete der Fürſt deshalb und weil er wohl ſelbſt bemerken mochte, wie viele Kenntniſſe ihm abgingen, um ein Land, wie er ſich vorgeſetzt hatte, zu regieren, nach England unter dem angenommenen Namen eines Grafen von Sandersleben. Sein Begleiter war ein ſächſiſcher Edelmann, von Erdmannsdorf, deſſen Sinn für Kunſt und freundlichen Lebensgenuß den gleich geſtimmten Fürſten anzog. Kaum zurückgekehrt von dieſer Reiſe ging der Fürſt mit dem von Berenhorſt, ſeinem Bruder Hans Jürge und Erdmannsdorf nach Italien, war 6 Monate in Rom, zog über Neapel, dann nach Florenz, Genua in das ſüdliche Frankreich, über Paris wieder nach London. In einzelnen Zügen durchſtreifte er von hier aus England, Schottland, Irland. Überall ſuchte er Gelehrte und Künſtler

auf,

Digitized by Google

auf, um ſich zu unterrichten. Nichts Bedeutendes lieſs er ungeſehen. Alles ſuchte er genau kennen zu lernen. Er reiſete nicht, wie andere Fürſten, zu ſeinem Vergnügen, ſondern Kenntniſſe zu ſammeln, nicht des Wiſſens, ſondern deren Anwendung wegen. Durch den Anblick der ſchönen gothiſchen Bauwerke in England ſcheint ſich die Vorliebe des Fürſten für dieſe Bauart entſchieden zu haben. Leopold Friedrich Franz

Die Reiſen nach England gaben dem jungen Fürſten ein erhöhetes Gefühl für Menſchenwürde, das keinem Fürſten fehlen ſollte. In England iſt es einheimiſch, wegen der freien Verfaſſung. In Deutſchland war es damals ſeltener, wegen der unbeſchränkten Regierungsformen, in den kleinen und groſsen Staaten. Zugleich lernte er den vervollkommneten, ſo hoch gebrachten Kunſtfleiſs der Handwerker, in Fabriken und Manufakturen, der Acker-, Garten-, Deich- und Straſsenbaue kennen. Die vornehmſten Britten ehrten den edlen Sinn des deutſchen Fürſten und unterſtützten ihn freundlich in ſeinen Bemühungen. In Italien hatte er ſeinen Kunſtſinn gebildet durch täglichen Umgang mit Winkelmann und mit andern Kennern und Künſtlern. Winkelmann betete den Fürſten an, wie er begeiſtert war über alles Gute und Schöne und bis an ſein Ende blieb er im Briefwechſel mit demſelben.

Bald nach ſeiner Rückkehr vermählte er ſich mit Louiſe Henriette Wilhelmine, Markgräfinn von Brandenburg-Schwedt, der Tochter ſeiner Tante. Dieſe Fürſtinn von vortrefflicher Bildung des Geiſtes, vorzüglich geliebt von dem groſsen Friedrich, näherte den Fürſten freundlich dem mächtigen Nachbar und

Leopold Friedrich Franz

ſicherte dieſem ſo äußere Ruhe von dieſer Seite, gegen unangenehme Störungen.

Denn nun ſollten die geſammelten Schätze von Kenntniſſen und Ausbildung angewendet werden, um die Unterthanen aufzuklären, ſie weiſer, beſſer und glücklicher zu machen.

Es begannen unter Leopold Friedrich Franz die Schöpfungen, welche Deſſau auf eine Stufe der Aufklärung, des Glückes und Wohlſtandes erhoben, der früher in deutſchen Ländern unbekannt war. Und ſo zeigte ſich in einem kleinen Lande, welche Segnungen der Fürſt über ſeine Unterthanen verbreiten kann, dem es mit dem Wohle derſelben Ernſt iſt. Zugleich bewährte ſich, daß gar nicht die Größe und Macht der Waffen dazu gehöre, um für die Geſammtbildung eines großen Volks Muſter zu werden, da dieſes durch ein an ſich wenig bedeutendes Land geſchah, welches ohne Glanz und äußern Einfluß ſo ungemein auf die Nachbarn einwirkte durch das wohlthätige Beiſpiel, das in ihm gegeben wurde.

So wollen wir denn verſuchen, darzuſtellen, was Fürſt Franz in den einzelnen Regierungs- und Verwaltungszweigen während der langen Zeit des Friedens bis zur Umwälzung deutſcher und europäiſcher Staatsverhältniſſe für Beförderung und Erhaltung des äußeren Lebens und Wohles ſeiner Unterthanen that, um alsdann darzulegen, was für deren geiſtige Ausbildung, für Künſte und Wiſſenſchaften geſchah. Beides griff natürlich häufig in einander in den Anordnungen, jederzeit durch wechſelſeitige Einwirkung. Dann wollen wir den Fürſten ſehen im

Digitized by Google

Umgange mit den Groſsen, in ſeiner Familie, unter ſeinen Unterthanen. Leopold Friedrich Franz

Die Verfaſſung, durch welche der Fürſt, nachdem die Landſtände mit der politiſchen Freiheit in Vergeſſenheit gekommen waren, nur durch einzelner Gemeinſchaften Rechte wenig beengt, ziemlich unumſchränkt regierte, änderte er nicht, wie das in der That in dem kleinen Lande nicht eben nöthig war, weil kein Bedürfniß dazu fühlbar wurde, durch die Art, mit welcher der Fürſt dieſe Gewalt gebrauchte.

Die Geſchäftsordnung war feſt eingerichtet. Bittſchriften wurden nicht an den Fürſten ſelbſt, was dieſer verbot, ſondern an einen Rath abgegeben, der jeden Tag dem Fürſten alles Eingegangene vortrug, worauf innerhalb 24 Stunden eigenhändiger Beſcheid des Fürſten oder Weiſung an die Behörde erfolgte. War der Fürſt abweſend, ſo wurde ihm wöchentlich wenigſtens zweimal alles Vorgefallene vorgetragen.

Für die Rechtspflege geſchah verhältnißmäßig wenig, weil dieſe gut eingerichtet ſcheinen mochte, doch wurde den Untergerichten (1772) eingeſchärft, Depoſitenbücher, Akten und Regiſtraturen in Ordnung zu halten und jährlich Berichte an die Regierung zu erſtatten. Es konnte ſich auch in der That nicht leicht jemand beklagen, daß ungerecht verfahren würde.

Mehr geſchah ſchon für die Polizeieinrichtung. Es wurde (1786) die Polizei von der Obrigkeit der Stadt Deſſau und dem Amte ganz getrennt und eine eigene Polizeianſtalt errichtet, welche zweckmäßig zuſammengeſetzt war aus Theilen beider genannter Behörden und wobei die Berufung von der Entſcheidung

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

des regierenden Burgemeiſters zuerſt an die ganze Polizeianſtalt und dann an den Herzog war. Mehreren Innungsmißbräuchen wurde abgeholfen, manche läſtige Beſchränkung aufgehoben, die Trauer erſt eingeſchränkt, dann abgeſchafft. Viele einzelne muſterhafte Verordnungen übergehen wir, und bemerken nur, wie überhaupt aus denſelben ein ſo menſchenfreundlicher Geiſt, ein ſo reiner Wille, das Gute zu befördern, ein ſo milder und belehrender Ausdruck hervorleuchtet, daß man viele derſelben als Muſter aufſtellen kann.

Es zeigt ſich das beſonders in den Verordnungen, welche zur Verhütung der Feuersgefahr und zur Ausgleichung der durch Feuer entſtandenen Schäden gegeben ſind.

Die Fürſten hatten, wie wir öfter angeführt haben, ihren Unterthanen, wenn deren Häuſer abgebrannt waren, gewöhnlich Bauholz und auch Geld geſchenkt. Dieſes fiel den Landeskaſſen ſehr beſchwerlich, und konnte unmöglich ſo reichlich geſchehen, als durch die Einrichtung einer Brandkaſſe, welche deshalb vom Fürſten (1762) errichtet wurde. Die Unterthanen waren aber lange nicht dahin zu bringen, dieſe heilſame Anſtalt zu benutzen, weil ſie immer im Nothfalle auf Unterſtützung des Fürſten rechneten. Der Fürſt ſuchte deshalb die Einwohner aufzuklären über die Vortheile der Anſtalt und machte bekannt, er werde Keinem ferner Unterſtützung bei Feuerſchäden angedeihen laſſen, da er die Mittel, ſich vor denſelben zu ſichern, angegeben hätte. Doch war er zu gütig, um den (1765) abgebrannten Einwohnern von Ragun nicht Hülfe durch Bauholz

zu leiſten. Bald darauf ſagte er in einer Verordnung deshalb, nachdem er den Unterthanen vorgeſtellt, daß durch Erweiterung dieſer Brandkaſſeneinrichtung der jedesmalige Beitrag auch geringer ausfallen müſſe: „in dieſer Erwägung, und da die Erfahrung Unſere getreue Unterthanen wird überzeugt haben, daß dieſe Verfügung wegen der Brandverbindung allein derſelben wahres Beſtes zur Abſicht hat, um ihnen in ſolchen betrübten Fällen die ſo nöthige ſichere Beihülfe zu verſchaffen, haben Wir Uns entſchloſſen, auch Unſere Fürſtliche Gebäude, mit Ausſchließung Unſerer Fürſtlichen Schlöſſer und eigenen Wohnungen an dieſer allgemeinen Brandverbindung Theil nehmen zu laſſen.“ Die alte Feuerordnung (von 1661) wurde erneuert und (1764) mit zweckmäßigen Zuſätzen vermehrt, durch andere Verordnungen geſorgt, der Feuersgefahr durch zweckmäßigere Anlegung der Schornſteine, Brandmauern u. ſ. w. vorzubauen.

Leopold Friedrich Franz

Menſchenfreundlich befahl der Fürſt, gleich nach ſeinem Regierungsantritte, auch außerhalb des Landes den Nachbarn Hülfe in Feuersnoth zu leiſten, und entſtandene Feuersgefahr eilig nach Deſſau zu berichten. Dann und oft, wenn der Fürſt aus ſeinem Schloſſe, oder ſonſt, Feuersbrünſte wahrnahm, eilte er zu Pferde, zu jeder Tageszeit an den bedroheten Ort, ermunterte mit lauter Stimme zur Rettung, und ordnete an, was thunlich war.

Öfters erinnerte er, die Häuſer nach ihrem wahren Werthe anzugeben; aber dennoch war er, wenn Unglück entſtanden war, nicht im Stande, den Abgebrannten Hülfe zu weigern, wie er denn (1783)

Leopold Friedrich Franz

den Einwohnern von Roſefeld, denen 20 Häuſer abgebrannt waren, auch außer dem Feuerkaſſengelde noch Lebensmittel und Geld ſchenkte, hinlänglich, ſie zu entſchädigen für ihren Verluſt.

So wie hier der Fürſt dahin arbeitete, die Urſachen plötzlicher Armuth zu heben, ſo ſorgte er auch für verarmte Einwohner ſelbſt auf ſehr zweckmäßige Weiſe. Schon 1764 wurde die Anlegung eines Armenhauſes in Deſſau beſchloſſen, zu deſſen Erbauung geſchritten, und 1770 war es vollendet. In demſelben befanden ſich bald gegen 200 Bewohner, welche angehalten wurden zu nützlichen Arbeiten, zu denen man ihnen die Mittel gab. Die Einkünfte des Armenhauſes beſtanden vorzüglich in allen Geldſtrafen, welche von Gerichten verhängt wurden, wie denn ſehr viele Polizeiverordnungen die Strafen für deren Übertretung dem Armenhauſe beſtimmen. Hierzu kamen die Anzugsgelder bei Erhaltung des Schutzbriefes der Juden, einige andere Gerichtsſporteln u. ſ. w. Der Fürſt ſelbſt gab das nöthige Holz und jährlich 1300 Rthlr. Geldſammlungen von den übrigen fürſtlichen Perſonen und den Einwohnern wurden veranſtaltet.

Die Noth der Jahre 1771 und 72 machte dieſe Einrichtungen unzureichend. Da zeigte der Fürſt ſich als einen wahren Vater der Armen. Er ließ monatlich 10—12000 Pfund Brot, 10—1200 Pfund Graupen und über 100 Rthlr. baares Geld austheilen. Auch für die ſpäteren Zeiten ließ er jährlich über 300 Rthlr. für Arzeneien und 400 Rthlr. für Kleider anweiſen. Allen Armen, denen es an Arbeit fehlte, Erwachſenen, wie Kindern, in Städten und auf

Digitized by Google

dem Lande, gab er Wall-, Graben-, Feld- und Straßenarbeit, Wolle und Flachs zum Spinnen, und das daraus verfertigte Zeug ſchenkte er den Armen auch. Er ließ Getreide aus Rußland kommen und verkaufte es unter dem Einkaufspreiſe an ſeine Unterthanen. Ärzte und Wundärzte ſtellte er auch auf dem Lande an, von denen dürftige Kranke freie ärztliche Behandlung, von ihm Arznei und Lebensunterhalt erhielten. In den Dörfern traf er eine beſondere Einrichtung für den Unterhalt der Armen in dieſer unglücklichen Zeit. Hausarme wurden täglich mit Brot und Bier aus des Fürſten Vorräthen verſorgt. Leopold Friedrich Franz

Einem Armendirektorium, welches nachher (1783) für immer blieb, wurde die Anordnung und Leitung der Armenpflege übergeben, dem öffentlichen Betteln geſteuert und ſo dieſe traurigen Jahre durch des Fürſten Milde weniger drückend, als ſie es ſonſt geweſen ſeyn würden.

Schon (1761) hatte der Fürſt der Stadt Deſſau den, wenn gleich unbedeutenden, Frohnpfennig erlaſſen, die Acciſe verminderte er mehrmals (1765, 86 und 90), zuletzt wurde die Mahlacciſe über die Hälfte herabgeſetzt. Der Stempelgroſchen (von 1743) wurde auch aufgehoben, da er gerade die ärmere Klaſſe traf.

Weil ehemals Salz- und Ölverkauf ein Monopol des Fürſten war, nach welchem jeder Unterthan verpflichtet wurde, eine beſondere Quantität von Salz zu kaufen, wofür man nachher das Salzgeld und Ölgeld als Abgabe einführte, ſo hob nun der Fürſt (1783) auch dieſes, welches jährlich 7000 Rthlr. eintrug, auf, und ſagte in der Verordnung deshalb: „Wir entſagen gern dieſer beträchtlichen

Leopold Friedrich Franz

Einnahme, weil ſie zur Aufnahme Unſeres Landes beiträgt und Wir werden Uns von dem Danke Unſerer getreuen Unterthanen am beſten überzeugen, wenn wir ſehen, daß ſie ſich ihrer Armen mehr, als es bisher geſchehen, annehmen.“

So ſteuerte der Fürſt, beſſer, als durch harte Geſetze, den Verbrechen, welche nur zu oft durch die Noth veranlaßt werden.

Mit Zuſtimmung der fürſtlichen Diener errichtete er eine Wittwenkaſſe (1791), zu welcher er ein Kapital ſeiner Großtante ſchlug, für ſich jährlich 1500 Rthlr. Gold, die Fürſtinn aber 1000 Rthlr. beiſteuerte. Der Erbprinz verſprach, dieſe Beiträge fortzuzahlen nach dem Tode ſeiner Ältern.

Das Kapital darf nicht verringert werden. Überſchüſſe werden zum Kapital geſchlagen, zu deſſen Vermehrung. Von ſechs Klaſſen der Theilnehmer gaben vier Klaſſen urſprünglich 1 Prozent ihres Amtsertrags, ſeit 1816 aber, bei ſehr vermehrter Zahl der Wittwen, $1\frac{3}{4}$ Prozent, wie denn der herrſchaftliche Beitrag ebenmäßig erhöhet ward; zwei Klaſſen zahlen nichts.

Theilnahme an Lotterieen wurde verboten, die Unterthanen durch Vertheilung der Struviſchen Noth- und Hülfstafeln unterrichtet und durch beſondere Verordnungen aufgeklärt und ermahnt, ſich nicht durch Aberglauben von der Rettung Verunglückter und Selbſtmörder abhalten zu laſſen.

So, und mehr noch durch Errichtung einer Medicinalkommiſſion, ſorgte der Fürſt (1793) für das öffentliche Geſundheitswesen, und daß überall tüchtige Wundärzte angeſtellt würden. Ein Krankenhaus für arme Handwerker und dienende Perſonen wurde

Digitized by Google

eingerichtet, alle Hebammen im Lande erhielten unentgeldlichen Unterricht, ein vom Fürſten beſoldeter Arzt impfte die Schutzpocken unentgeldlich. Anſtatt der alten Würtembergiſchen wurde (1804) die preußiſche Pharmakopöe in den Apotheken eingeführt und überhaupt hat ſich unter der Leitung des verdienſtvollen Olbergs die Medicinalcommiſſion allgemeiner Achtung und Anerkennung zu erfreuen. Leopold Friedrich Franz.

Als dem Fürſten nun der dritte Theil des Fürſtenthums Zerbſts zugefallen war, ſo verbreiteten ſich die Wohlthaten guter Verordnungen auch auf dieſes, derſelben ſehr bedürftige Land, welches bis dahin in dieſer Rückſicht, wie in der Aufklärung überhaupt, vorzüglich auf dem Lande, weit hinter dem Deſſauiſchen zurückgeblieben war. Zu den Armenanſtalten gab der Fürſt hier jährlich 1200 Rthlr. Beitrag, die Brandkaſſen wurden (1799) auf dieſen Landestheil übertragen, die Wittwenkaſſe auch auf den Zerbſter Antheil ausgedehnt und des Fürſten Beitrag auf 2400 Rthlr. Geld vermehrt.

Das Zwangs- und Arbeitshaus, welches mit dem Armenhauſe in Deſſau vereinigt war, wurde nun, da man das Unpaſſende der Vereinigung von Böſen und Unglücklichen, wenn nicht in Worten, doch in den Wohnungen fühlen mochte, oder weil der Raum gebrach, von dieſem getrennt, jenes in ein zweckmäßig erbautes großes Gebäude in Zerbſt verlegt und alles ſo menſchlich im Geiſte des Fürſten eingerichtet, daß für Beſſerung und nöthige Thätigkeit der Verbrecher zugleich geſorgt und ein beſonderer Zuchthausprediger angeſtellt wurde. Unter der Aufſicht des Inſpektors Kunz erfreuet ſich dieſe Anſtalt der Aus-

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz führung der milden und paſſenden Verordnungen, wobei beſonders das Beſtreben deſſelben, durch eindringende Vorträge und Unterhaltungen den ſittlichen Zuſtand der Bewohner zu beſſern, achtungswürdig iſt.

Zu dieſen Beſtrebungen für das äußerliche Wohl ſeiner Unterthanen verband der Fürſt die Bemühungen für den Wohlſtand des Landes durch Abſchaffung von Mißbräuchen und Einführung und Anwendung neuer Verbeſſerungen und Verſuche, vornämlich in dem Ackerbau und der Landwirthſchaft.

Es iſt wahr, daß ihn hierin der Beſitz aller ehemaligen Rittergüter beſonders förderlich war. Leicht konnte dadurch den Unterthanen einleuchtend werden, wie anwendbar Verbeſſerungen wären, da ſie dieſelben vor Augen ſahen. Ohne, bei der Anhänglichkeit an das Herkömmliche, offene Widerſetzlichkeit aufzuregen, konnte der Fürſt ſo ſich und ſeinen Unterthanen nützen.

Die Abſchaffung der ſchädlichen Gemeinheiten, der Huth und Trift, welche vorzüglich das Fürſtenthum Zerbſt auch jetzt noch zurückhält, der Anbau von Futterkräutern und die damit zuſammenhängende Stallfütterung gehören hierher. Dennoch fehlte es anfänglich auch im Deſſauiſchen nicht ganz am Widerſtande. Zur Veredelung der Pferdezucht wurden Landgeſtüte zum unentgeldlichen Gebrauche der Unterthanen, mit verhältnißmäßig nicht drückenden Beſtimmungen angelegt.

Es erwarben ſich um die praktiſche Ausübung und Einführung nützlicher Verbeſſerungen in der Landwirthſchaft der Oberamtmann Holzhauſen und der Kammerdirektor von Raumer große Verdienſte.

Digitized by Google

Dem von Raumer wurde das fürſtliche Gut zu Wörlitz übergeben, um daſelbſt Verſuche in der Landwirthſchaft zu machen. Er iſt als der vorzüglichſte Verbeſſerer derſelben im Deſſauiſchen anzuſehen. Als Kammerdirektor dehnte ſich ſein Wirkungskreis über alle fürſtliche Güter, d. h. über das ganze Land aus. Dieſer Mann, von unerſchütterlicher Rechtſchaffenheit, feſtem Willen und großen, auf Erfahrung gegründeten, Einſichten hat durch ſeine treue, ordentliche und ſparſame Verwaltung öffentlicher Gelder, ſelbſt wo er konnte gegen ſeines Herrn zuweilen zu gütigen Willen Vorſtellungen wagend, durch das uneigennützige Beſtreben, den Ertrag des Landes für den Fürſten zu erhöhen, und durch rückſichtloſes Halten auf ſeine Pflichten wohl verdient, daß ihn das Land ehre. Es wird eine Zeit kommen, in der man das beſſer erkennen wird in der Heimath. Würdig ſeiner um Deſſau vielfach verdienten Vorfahren ſoll die von Leidenſchaften freie Geſchichte den Namen Raumers aufbewahren. Leopold Friedrich Franz

Alle durch das Land führende Straßen ließ der Fürſt für Wagen und Fußgänger bequem anlegen, und ſorgte für deren Erhaltung. Mit großem Koſtenaufwande, von gegen 80000 Rthlr., bauete er die durch den Eisgang (1784) weggeriſſene Elbbrücke wieder auf, und viele andere Brücken über die Mulde, Elb- und Muldärme und Lachen, wie über kleinere Flüſſe. Feſtigkeit und Schönheit zeichnen faſt alle dieſe Brücken aus.

Für die Erhaltung der Wälle gegen die häufigen Überſchwemmungen der genannten Flüſſe ſorgte er angelegentlich.

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

Die Anpflanzungen von Fruchtbäumen jeder Art beförderte Fürſt Franz beſonders. Die größeren und kleineren Straßen wurden mit doppelten auch vierfachen Baumreihen eingefaßt.

Während er auch für den Anbau des Nutzholzes in Forſten durch Anpflanzungen wüſter ſandiger Stellen mit Nadelholze ſorgte, ſuchte er durch Verordnungen der unnützen Verſchwendung deſſelben nachdrücklich entgegenzuarbeiten und doch wieder überließ er faſt Jedem, der darum bat, zur Erbauung nöthiger Häuſer das Holz um die Hälfte des Forſtpreiſes.

Den Schullehrern wurde (1797) aufgetragen, ihre Schüler von dem Nutzen der Baumpflanzungen zu unterrichten und ſie zu ermahnen, dieſelben nicht zu zerſtören; denn in der Roheit lag der Grund, daß Strafverordnungen nicht zum Zwecke führten.

Die allgemeine Bekanntmachung der Verordnungen, auch der Getreidepreiſe, wie allgemeiner für das Leben intereſſanter Nachrichten, bezweckte die Einführung eines Wochenblattes. (1774.)

Wohl mußte der Fürſt einſehen, daß die Quelle vieler Mißbräuche, des Aberglaubens, der Widerſetzlichkeit gegen die heilſamſten Verordnungen, in dem Mangel an Aufklärung lag, welche eine Folge der ſchlechten Einrichtung der Schulen war.

Es wurde damals in den Schulen Deutſchlands noch wenig Rückſicht genommen auf die genaue Verbindung, in der die körperliche Entwickelung des Menſchen mit der geiſtigen ſteht. Man hatte nur Schulen, keine Erziehungsanſtalten.

Digitized by Google

Das Bedürfniß derſelben wurde allgemeiner empfunden, ſeit Baſedow auftrat und mit beharrlichem Muthe verjährte Vorurtheile bekämpfte. Auf des Fürſten Verlangen kam Baſedow (1771) nach Deſſau, doch da ſich die von dieſem geforderte Geldſumme zur Einrichtung einer Anſtalt zu hoch belief, ſo kam erſt nach vier Jahren, als Baſedow an ſeiner Tochter Emilie die Zweckmäßigkeit ſeiner Lehrart gezeigt hatte, die Einrichtung des Philanthropins zu Stande. (1774.) Der Fürſt that viel für dieſe Anſtalt, gab endlich 12000 Rthlr. und den Dietrichſchen Pallaſt zu derſelben her. Sein Erbprinz mußte ſelbſt Theil am Unterrichte nehmen und wirklich blühete die Anſtalt bald auf. Mit ihr wurde die ſogenannte Buchhandlung der Gelehrten in Verbindung gebracht, die aber wegen innerer fehlerhafter Einrichtung, und nicht ohne Bemühungen fremder Buchhandlungen, ſo wenig die Erwartungen erfüllte, die man von ihr hatte, als das Philanthropin. Leopold Friedrich Franz

Es war nicht Schuld des Fürſten, daß ſeine wohlthätigen Abſichten fehlſchlugen. Wie viel Mühe gab er ſich nicht, die häufigen Mißhelligkeiten auszugleichen, die unter den Lehrern entſtanden. Baſedow war, mit gewiß reinem guten Willen, doch nicht gemacht, in dieſer Zeit Reformator zu ſeyn, wozu es ihm nicht an Kraft und Eifer mangelte. Aber die Roheit ſeiner Sitten, ſeine eigene Niedrigkeit und Grobheit, ſein ungeſchicktes herriſches Benehmen erſchütterten die Anſtalt bald. Es kam zwiſchen Wolke, Reiche und Baſedow zu ſo gemeinen Auftritten, daß man öffentlich Anſtoß daran finden mußte, um ſo mehr, da Baſedow dieſe Vorfälle durch den Druck bekannt machte.

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

Doch gingen nach dem Verfalle der Anſtalt aus ihr Männer, wie Campe, Salzmann, Iſelin, Olivier, Kolbe, Wolke hervor, welche die Früchte der Bemühungen des Fürſten nicht ganz vernichteten, deſſen Edelſinne es verdankt werden muß, daß eine Umwälzung des Erziehungsweſens in Deutſchland durch ſeine Anſtalt bewirkt wurde, während die ſchädlichen Folgen, die aus derſelben entſprangen, nicht auf den Fürſten fallen können. So wurde 1793 das Philanthropin aufgelöſet, nachdem die Buchhandlung der Gelehrten ſchon 1787 zu Grunde gegangen war.

Für den gemeinen Mann auf dem Lande, deſſen Kinder ſonſt von abgedankten Soldaten und Handwerkern unterrichtet wurden, errichtete der Fürſt (1780) ein Seminarium für Dorfſchullehrer unter dem Inſpektor Tamm, dann Funke, jetzt Direktor de Marees. Dieſe Männer haben ſich dauerndes Verdienſt um Anhalt erworben. Die ehedem kärglichen Beſoldungen der Dorfſchullehrer wurden dahin erhöhet, daß keiner unter 100 Rthlr., wenige unter 200 Rthlr. Beſoldung haben. Geräumige freundliche Wohnungen für dieſelben bauete der Fürſt auch da, wo die Gemeinden dazu verpflichtet waren.

Neuendorf wurde von ihm zur Errichtung der Stadtſchule berufen, die Zahl der Lehrer vermehrt, der Moritziſche ſchöne Pallaſt zum Schulgebäude umgeſchaffen, die Beſoldungen erhöhet und (1785) dieſe neue Schule eingeweihet.

Eine Schulordnung wurde (1787) erlaſſen, die Leute angehalten, ihre Kinder ordentlich unterrichten zu laſſen, Winkelſchulen wurden verboten und (1803) noch Sonntagsſchulen eingerichtet.

Digitized by Google

Eine Töchterſchule ſorgte ſeit 1786 für die Bil- ung des weiblichen Geſchlechts, eine Induſtrieſchule ir Handarbeiter. In dieſer wurden auf Koſten es Fürſten 70, in einer Armenſchule (ſeit 1783) och außerdem gegen 80 Kinder unterrichtet. Leopold Friedrich Franz

Selbſt die Geiſtlichen waren noch häufig roh, und ergaßen, mit Ackerbau beſchäftigt, die wiſſenſchaft- che Fortbildung. Auf des Hofpredigers Häſeli Vorſchlag wurde daher eine Paſtoralgeſellſchaft ein- erichtet, wozu das Land in mehrere Kreiſe getheilt urde. Jährlich gab der Fürſt 200 Rthlr., als der erbſter Antheil dazu kam noch 50 Rthlr., zum An- aufe nützlicher theologiſcher Schriften, welche nun en Kreiſen zum Umlaufen unter den Geiſtlichen über- ebn wurden. Jeden Monat iſt Verſammlung jedes Kreiſes zur Berathung über dahin gehörige Gegen- ände und zur Vorleſung von Abhandlungen, jedes Jahr allgemeine Zuſammenkunft in Deſſau, wo Be- icht von allem, was gearbeitet worden und geſche- en, gegeben wird. Der Fürſt erſtattet alle Reiſe- oſten. Es lag nicht an dem Fürſten, wenn Geiſt- iche hinter ihrer Zeit zurückgeblieben ſeyn, und ver- eſſen haben ſollten, daß der Zweck der Zuſammen- ünfte wiſſenſchaftlich und nicht geſellſchaftlich, zum Vergnügen, iſt.

Durch die Vereinigung der Schulen der Refor- irten und Lutheraner, wie des Gymnaſiums zu Zerbſt, errichtete der Fürſt 1803 eine Hauptſchule, eren Gebäude ihm gegen 30000 Rthlr. koſtete. Die Zahl der Lehrer wurde zweckmäßig und nach den Zeitbedürfniſſen vermehrt, deren Beſoldungen anſehn- ich erhöhet. Eine Töchterſchule ſtiftete er ganz neu.

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

Bis dahin hatte man in Zerbſt von Seiten der alten Regierung daran kaum gedacht. Fünf Jahre hindurch gab er für dieſelbe ſein Schloß her, dann ließ er ein eigenes Gebäude einrichten. Unter dem Direktor Hausmann hat dieſe Anſtalt, außer der anderweitigen Ausbildung, vorzüglich durch das Hinwirken dieſes vortrefflichen zu ſeinem Amte ganz geeigneten Mannes auf die moraliſche Beſſerung ſeiner Schülerinnen ſich als ausnehmend zweckmäßig bewährt, ſo daß die Stadt neben dem Fürſten dem Hausmann ſehr vielen Dank ſchuldig iſt.

Für alle dieſe Anſtalten wurden auf des Fürſten Koſten Bücher und Inſtrumente zum Unterricht in der Phyſik, Mechanik u. ſ. w. angeſchafft. Das Schulgeld iſt ſo niedrig angeſetzt, oft ganz erlaſſen, daß auch die Ärmſten Theil am Unterrichte nehmen ſollten.

Wie ſollte ein ſolcher Fürſt unduldſam ſeyn?

Weder im Philanthropin, noch in Armenhäuſern, milden Stiftungen und ſämmtlichen Schulen wurde Rückſicht auf Religionsunterſchied genommen.

Den neuen Begräbnißplatz bei Deſſau legte er (1787) für alle chriſtliche Glaubensgenoſſen an. Nach endlicher Beendigung eines langen Prozeſſes wegen eines der lutheriſcheu Kirche vermachten Kapitals trug der Fürſt 3000 Rthlr. für dieſelbe bei. Die Katholiken erhielten ein Bethaus mit Thurm und Glocke, der katholiſche Geiſtliche freie Wohnung.

Den Juden gab er eine feſte Verfaſſung (1764), ſorgte durch Verordnungen für die Erhaltung des Kredits derſelben in ſeinem Lande, wie im Auslande, ſchaffte den Judenleibzoll (1804) ab, und bauete ihnen in Wörlitz einen geſchmackvollen Tempel.

Wie

Digitized by Google

Wie ſchön knüpfte ſich an dieſe Arbeiten des Fürſten alles, was er zur Verſchönerung ſeines Landes that. Er hat ſein Land zum Garten umgeſchaffen. Der fremde Wanderer, woher er auch komme, erkennt es bei dem erſten Schritte, den er über die Gränze ſetzt. Leopold Friedrich Franz

Es iſt nicht nöthig, vieles von den einzelnen Gartenanlagen und ſchönen Gebäuden des Fürſten zu ſagen, da dieſe jeder kennt. Weltumſegler, wie Forſter, Reiſende, wie Humbold, nennen Wörlitz ein Paradies. Das Luiſium, ſeiner Gemahlinn zu Ehren ſo genannt, der Luſtgarten bei Deſſau, der Sieglitzer Berg, die Anlagen im Schloßgarten zu Zerbſt zeugen von dem Geſchmack des Fürſten. Unterſtützt wurde der Fürſt hierin von den Hofgärtnern Klewitz, Neumark, Schoch und Eiſerbeck, welche ſich zum Theil durch den Fürſten ſelbſt und durch deſſen Unterſtützung bildeten.

Die Wahl der ſchönen Aus- und Anſichten, die paſſende Anordnung, Vermiſchung, Zuſammenſtellung der verſchiedenen Baum- und Straucharten, die Vermeidung alles deſſen, was Zwang, Ziererei und Steifheit verräth, ſo daß ſich alles zu einer eigenen, aus der innern Anſicht entſpringenden, aus den einzelnen Theilen zu einem Ganzen zuſammenſtimmenden Schöpfung geſtaltet, dies ſind die Eigenthümlichkeiten der Gartenanlagen des Fürſten.

Es zeichnen ſich die ſchönen Bauwerke, welche dem Fürſten ihren Urſprung verdanken, auf eine ſehr vortheilhafte Weiſe aus durch Zweckmäßigkeit und Schönheit. Angemeſſen vorzüglich wendete er die gothiſche Bauart auf Kirchen, z. B. in Rieſigk,

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

Vockerode, Pötnitz, Deſſau und vorzüglich Wörlitz an. Erdmannsdorf war thätiger Gehülfe des Fürſten. Er wußte Kunſtfähigkeiten zu entdecken, berief Künſtler und bildete ſie. Sein Haus wurde zur Akademie.

Deſſau erfreuet ſich daher ſo vieler geſchmackvoller Gebäude wie verhältnißmäßig ſchwerlich eine andere Stadt. Es wurde zugleich bei den Einwohnern der Sinn für das Schöne ſehr geweckt, ſo daß in Rückſicht der Ausbildung in den ſchönen Künſten die übrigen Fürſtenthümer und Städte ſehr weit und bemerklich hinter Deſſau zurückblieben.

Die Gebäude wurden mit den herrlichſten Werken der bildenden Künſte, der Malerei, Kupferſtecher- und Bildhauerkunſt geſchmückt.

Für die ſchöne Reitkunſt ſorgte er durch die Erbauung der Reitbahn, für die Schauſpielkunſt wurde ein Schauſpielhaus angelegt, eine ſtehende Truppe angenommen und ausgezeichnete Muſiker zählte des Fürſten Kapelle.

Was der Fürſt für die Kupferſtecherkunſt that durch Übernahme der Brabeckſchen Kupferſtecher-Anſtalt, wurde ihm verbittert, wie andere Unternehmungen.

So wirkte der Fürſt unermüdet für das Glück, für die Bildung ſeiner Unterthanen. Wo nur dieſe bezweckt und weder äußerer Glanz beabſichtigt oder anderweitige Finanzzwecke die reine Abſicht trübten, erreichte der Fürſt auch wirklich vieles von dem, was er bezweckte. Er war ſo glücklich, manchen trefflichen Mann zu finden, der ihn in ſeinen Bemühungen unterſtützte. Wir nennen nur den durch ſeine klaſſi-

Digitized by Google

ſche und ſeine Bildung bekannten von Rode, der viele Jahre hindurch in der Gunſt des Fürſten war, doch ſeinen Einfluß auf eine Weiſe anwendete, die dem Fürſten, wie ihm, Ehre macht und wofür ihn die allgemeine Achtung des Landes belohnt.

Leopold Friedrich Franz

In Zerbſt war bald bemerklich, daß die Zeit der Finſterniß und der Gewalt, des Aberglaubens und der Roheit geendigt hatte mit dem Beginn der Herrſchaft eines Fürſten, der alles Gute und Schöne, was Deſſau auszeichnete, so weit es möglich war, auch nach Zerbſt übertrug. Es wurde ihm dabei ein Mann nützlich, deſſen Name noch lange mit Hochachtung genannt werden wird, den der Fürſt ſelbſt hoch ehrte, und, wie er pflegte, faſt als Freund behandelte. Auch wenn er nicht genannt würde, ſo würde doch jeder hier den Namen Ritter's nennen.

28 Dec. 1797

Leopold Friedrich Franz lebte in ſeiner Ehe mit der verehrungswürdigſten Frau doch nicht glücklich, weil die Charaktere beider vortrefflicher Menſchen doch nicht zuſammen paßten. Aber der Fürſt ehrte ſeine Gemahlinn hoch, wie ſie ihn. Mit der ihm eigenen Zartheit kam er oft ihren Wünſchen zuvor und begegnete ihr jederzeit mit unbedingter, gerechter Hochachtung. Das Schloß zu Wörlitz zeugt davon mit deſſen Inſchrift, davon das Luiſium und viele einzelne Handlungen.

Überhaupt aber pflegte der Fürſt ihm werthe Perſonen, aus ſeiner Familie vorzüglich, durch dergleichen Beweiſe von Aufmerkſamkeit zu überraſchen. Das Andenken des Oheims Dieterich, der Schweſtern Leopoldine und Kaſimire, aller ſeiner wackern Vorfahren, auch Schochs, zeugt mit den einfachen

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz Inſchriften, die der Fürſt ſelbſt verfertigte, von deſſen beſcheidenem und zarten Sinn.

In ſeiner Familie ſtand er faſt allein noch da von ſeinen Geſchwiſtern, glücklich, daß ihm ſein einziger Sohn, der Erbprinz, mit deſſen Gemahlinn Chriſtiane Amalie, Prinzeſſinn von Heſſen-Homburg, ſieben Enkel gab, von denen ſechs am Leben blieben.

Von ſeinen Unterthanen allgemein geliebt, im Auslande geehrt, wie des Johannes von Müller Urtheil über den zum Fürſtenbunde getretenen Franz bezeugt, lebte er glücklich in ſeinem Lande. Als er den Fuß gebrochen hatte, ſagte er einſt zu Matthiſſon: „Der Himmel ſorgt immer für Entſchädigung, wenn er Leiden ſchickt. Ich habe bei der Gelegenheit meines Unfalls geſehen, daß ich noch geliebt werde und darüber alle Schmerzen leicht vergeſſen können. Beſſer gar nicht, als ungeliebt leben.“ Wie er den Geburtstag ſeiner Gemahlinn (24 Sept.) durch ein Volksfeſt bei Wörlitz feierte, wie man ihn im Wörlitzer Garten an heitern Sommernachmittagen ſah, ſeine Gemahlinn ſtickte, der Fürſt las vor, Göthe zeichnete, wie er Fremden, oft ſelbſt dieſen unbekannt, die Schönheiten von Wörlitz zeigte, ſo ſah man ihn in ſeiner Familie, mit Gelehrten, Künſtlern, unter ſeinen Unterthanen.

Eben beſchäftigt mit der Verſchönerung von Wörlitz, kündigte dem Fürſten der Donner der Kanonen die Nähe des Feindes und die Gefahr an, welche ſeinem Lande drohete. Die Preußen brannten
18 Oct. 1806 die Elbbrücke ab. Napoleon kam an der Spitze ſeines Heeres. Am Schloſſe empfing der Fürſt, geſchmückt mit dem preußiſchen ſchwarzen Adlerorden,

den Kaiſer, gewann denſelben durch ſeine Feſtigkeit und durch ſein edles Benehmen, und ihm verdankte das Land Erledigung des größeſten Theils aller Laſten. Er lehnte es kühn ab, als deutſcher Fürſt auf Napoleons Einladung nach Paris zu kommen, und nur als Privatmann dort zu ſeyn, gab er nach. Leopold Friedrich Franz

Durchmärſche, Plünderungen, Verheerungen drückten das ganze Fürſtenthum Anhalt. Den veränderten Verhältniſſen gemäß trat Anhalt, er als Senior des Hauſes an der Spitze der auswärtigen Verhandlungen und Angelegenheiten Anhalts, dem Rheinbunde ($\frac{18}{30}$ April) bei und nahm mit Köthen 1807 den herzoglichen Titel an. Ein Bataillon von 800 Mann ſtellte Anhalt gegen Preußen. Es marſchirte nach Schleſien und kehrte, ohne Verluſt gelitten zu haben, zurück.

Der Fürſt hatte es 1801 abgelehnt, das Jubiläum ſeiner Fürſtenwürde zu begehen, „weil er den Todestag ſeines Vaters nicht feiern wollte“, wie er ſagte. Im Jahre 1758 hatte er die Regierung übernommen. So feierte er und ſein Volk nun das 20 Oct. 1808 Regierungsjubiläum. Ein ihm zu errichtendes Denkmal lehnte er ab und wünſchte, jeder möchte das dazu beſtimmte Geld zum Nutzen der Seinigen und anderer Hülfsbedürftigen anwenden, das werde ihm ein wertheres Geſchenk ſeyn. Doch wehrte er übrigens Feſtlichkeiten nicht. Es war ein Volksfeſt, das Feſt der innigſten Liebe und Dankbarkeit. Lutheraner und Reformirte in Zerbſt nahmen an dieſem Tage ein gemeinſchaftliches Geſangbuch an.

Was der Fürſt ſpäter für Köthen gethan, iſt ſchon erwähnt worden.

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz 1809 Gegen Öſtreich mußte 1809 wieder ein Bataillon geſtellt werden, welches, nicht ohne in Tyrol gelitten zu haben, nach Spanien marſchirte, wo es in Catalonien aufgerieben wurde. Ein neues Bataillon mußte 1812 nach Rußland gehen, wurde bei Kowno faſt aufgelöſet, warf ſich nach Danzig und nur Wenige kehrten 1814 zurück. Ein Conſcriptionsgeſetz wurde für Deſſau 1812 gegeben, mit großer Schonung vorzüglich der höheren Klaſſen des Volks.

Da ſtand Preußen auf. Jubelnd empfing Anhalt Preußen und Ruſſen. Deſſau und Köthen ließen 1813 für Deutſchlands Sache (1 Mai) die erſten Truppen (600 Mann) vom linken Elbufer nach Mecklenburg marſchiren. Bernburg war größtentheils in den Händen der Franzoſen. Viele Jünglinge zogen als Freiwillige mit dem Anhaltiſchen Bataillon, andere mit den Preußen.

Anhalt fiel durch den Waffenſtillſtand den Franzoſen wieder in die Hände. Harte Einlagerungen drückten das Land, welches für Frankreich ein Regiment Reiter aufbringen mußte, die bei Kulm zerſprengt wurden.

Das Bataillon leichter Truppen an der Niederelbe focht unterdeſſen in mehreren Gefechten, vorzüglich bei der Göhrde (16 Sept.) nicht ohne Ehre, wurde aber den 10 Dec. bei Rendsburg faſt ganz vernichtet.

Deſſenungeachtet marſchirten ſchon im Februar 1814 1814 wieder 2 Bataillone für die deutſche Sache nach Frankreich, und zeichneten ſich, begleitet von einer Abtheilung freiwilliger Jäger, bei Dornik (31 März) aus. Zugleich wurde der Landſturm (15 März) in Thätigkeit geſetzt.

Digitized by Google

Im folgenden Jahre war das Regiment Anhalt mit den freiwilligen Jägern des Landes anweſend bei der Belagerung mehrerer franzöſiſcher Feſtungen. Den Theilnehmern an dieſem Feldzuge wurde erlaubt, ein einfaches Band mit den Landesfarben anſtatt der gewöhnlichen Medaillen zu tragen. Leopold Friedrich Franz 1815

Vom Rheinbunde trat Anhalt (1 Dec. 1813) förmlich ab, und ſchloß ſich dem deutſchen Bunde an (8 Juni 1815), in welchem es mit Oldenburg und Schwarzburg eine gemeinſchaftliche (die 15te) Stimme hat. Im Plenum hat jedes Anhaltiſche Haus eine beſondere Stimme.

Von den engliſchen Unterſtützungsgeldern erhielt Anhalt 1600 Pfund Sterling, von der franzöſiſchen Kriegszahlung 640474 Franken.

Natürlich litt Anhalt durch die vielen Durchmärſche und Einlagerungen der Franzoſen, Preußen, Ruſſen, Schweden u. ſ. w. ſehr viel, vorzüglich ſeit 1813, um ſo mehr, da von keiner dieſer Mächte, ſo viel bekannt, der geringſte Schadenerſatz geleiſtet worden iſt. Viele Verheerungen wurden vorzüglich im Deſſauiſchen angerichtet, Brücken verbrannt, Bäume umgehauen, Häuſer geplündert und zerſtört. Die Beſitzungen des Fürſten in Oſtpreußen waren 1807 und 1812 und 13 ſehr verwüſtet worden.

Dennoch belegte der Fürſt erſt 1811 ſeine Unterthanen mit einer ſehr mäßigen Auflage. Das Haus eines Vollſpänners gab 2 Rthlr., von der Pacht wurde eins vom Hundert gezahlt. Eine Geſinde- und Gewerbſteuer wurde erſt 1814 eingeführt, mit vieler Einſicht und Billigkeit eingerichtet. Eine Anleihe wurde 1813 gemacht, die ſich bald bis auf 400000 Rthlr. belief.

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

Freiwillige Beiträge zur Errichtung der Landwehr wurden verhältnißmäßig reichlich beigetragen.

Erſparungen machte der Fürſt ſo viel möglich waren. Er ſelbſt entbehrte. Das Theater wurde verſchloſſen, die Kapelle ſchwieg. Sein Silbergeſchirr gab er nochmals her.

Doch erholte ſich das Land bald, der Fürſt übernahm einen großen Theil der öffentlichen Schuld. Schon Michaelis 1816 konnten 80000 Rthlr. von derſelben abgetragen werden. Die Fortdauer der Kriegsſteuer wird das Land bald wieder ſchuldenfrei gemacht haben. Der Kredit ſtieg. Die Landeskreditkaſſen-Obligationen gewinnen gegen baares Geld.

Noch manche nützliche Einrichtung wurde befördert, die Abzugsfreiheit zwiſchen Preußen und Köthen mit Deſſau feſtgeſetzt, eine Gensdarmerie (1810) zur Aufrechthaltung der Polizeiordnung eingerichtet, Tillich bei ſeiner Erziehungsanſtalt unterſtützt, den Tuchfabriken aufgeholfen, eine Lederfabrik (1817) zu Oranienbaum mit thätiger Theilnahme des Herzogs angelegt.

Mancher Unterthan, der bei den Verheerungen durch den Krieg einen Stall verloren hatte, wurde ſo reichlich mit Bauholz unterſtützt, daß er faſt ſein ganzes Gehöft wieder aufbauen konnte. Die zerſtörten Brücken wurden wieder gebauet, die Schanzen geebnet und mit Fruchtbäumen bepflanzt, die niedergehauenen Baumreihen durch neue Anpflanzungen erſetzt.

Von Napoleon wurde der Herzog von Deſſau vor allen deutſchen Fürſten ausgezeichnet geehrt, die Kaiſer von Rußland und von Öſtreich, der König von Preußen behandelten ihn wie ihren Vater.

Digitized by Google

Die letzten Jahre ſeiner Regierung nahm der Erbprinz Theil an einigen Verwaltungszweigen, vorzüglich war das Soldatenweſen unter ihm. Leopold Friedrich Franz

Nach dem Tode ſeiner, allgemein als große Wohlthäterinn der Armen verehrten, Gemahlinn (21 Dec. 1811), ſeines Sohnes (27 Mai 1814), ſeiner Brüder und ſämmtlichen Geſchwiſter, ſtand der alte Mann allein noch da, wie ein entblätterter Baum, ein Denkmal ſchöner Blüthen in der Vergangenheit.

Der Erbprinz, einziger Sohn des Herzogs, hinterließ 6 Kinder: Leopold Friedrich (geb. den 1 Oct. 1794), der ſich auf ſeines Großvaters Vermittelung (1816) mit Friederike Wilhelmine Louiſe Amalie, Prinzeſſinn von Preußen, verlobte, und demſelben (1817) in der Regierung folgte; Amalie Auguſte, ſeit 1816 vermählt mit Friedrich Günther, Fürſten von Schwarzburg Rudolſtadt; Georg Bernhard (geb. d. 21 Febr. 1796); Louiſe Friederike, Gemahlinn Guſtav Adolf Friedrichs, Prinzen von Heſſen Homburg (ſeit 1818); Friedrich Auguſt (geb. den 23 Sept. 1799); und Wilhelm Woldemar (geb. den 29 Mai 1807).

Seit dem Tode ſeines Sohnes ſtand dem Herzoge eine Regierungskommiſſion zur Seite.

So ſtarb, nachdem er durch die geſchloſſenen Familienverbindungen noch für die Zukunft die äußere Ruhe ſeines Landes geſichert zu haben hoffte, am letzten Tage ſeines 77ſten Jahres, den 9 Aug. 1817, † 1817 nach faſt 59jähriger Regierung Leopold Friedrich Franz auf dem Luiſium, bei Deſſau, geliebt und bedauert von ſeinen Unterthanen.

Er war ein großer, ſtarker, kräftig gebaueter Mann, ſicher in ſeinem Benehmen mit allen Ständen

Digitized by Google

Leopold Friedrich Franz

der Geſellſchaft, vom Kaiſer bis zum Bauer. Er wußte jeden zu behandeln und zu gewinnen.

In Allem, was er that, zeigt ſich als durchgehender Zug die Verbindung des Schönen mit dem Nützlichen, daher die Vorliebe für die ſchöne Bau- und Gartenkunſt.

Das Schöne machte er nützlich, das Nützliche ſchön.

Die beſten Schriftſteller Frankreichs, Englands, Italiens las er in deren Urſprache. Sein Arbeitszimmer ſah man mit Gemälden geſchmückt, mit Büchern und Schreibereien auf den Tiſchen und auf dem Fußboden in einer leichten Nachläſſigkeit, wie bei vornehmen Gelehrten.

Prunklos war ſeine Haushaltung. Einen Hofſtaat hatte er nicht. Höfiſche ſteife Formen, nur Fürſten beliebt, welche nähere Betrachtung fürchten oder durch Entfremdung ihr ſelbſtgefühltes Nichts zu verdecken ſuchen, haßte er. Seine öffentliche Tafel, zu der er Gebildete von jedem Stande einlud, war ohne Zwang und Üppigkeit, einfach wie ſeine Kleidung.

In ſeinem Lande war er wie ein Vater unter ſeinen Kindern. Er ſprach gern mit ſeinen Unterthanen, oft zutraulich, immer herablaſſend, nur aufgeregt, ſtreng und zornig für den Augenblick.

Er genoß allgemeiner Verehrung. Ohne Bedienten ritt und ging er oft in den Straßen, jeder kannte ihn, jeden grüßte, jedem dankte er, ohne Unterſchied des Alters und Standes, freundlich und höflich.

Man freuete ſich, ihn zu ſehen. Die Eltern zeigten ihren Kindern den alten Herrn, den Vater Franz, ſo nannten ihn ſeine Unterthanen.

Fürſten = Senioren des Hauſes Anhalt

seit der Theilung von 1603 und der Einführung des Seniorats von 1606 an.

1.	Johann Georg I. zu Deſſau . .	vom		1606	bis	13 Mai	1618.	12 Jahre.			
2.	Chriſtian I. zu Bernburg . . .	—	13 Mai	1618	—	3 April	1630.	11	—	11 Mon.	
3.	Auguſt zu Plötzkau	—	3 April	1630	—	22 Aug.	1653.	23	—	4½	—
4.	Johann Caſimir zu Deſſau . .	—	22 Aug.	1653	—	15 Sept.	1660.	7	—		
5.	Friedrich zu Harzgerode . . .	—	15 Sept.	1660	—	30 Juni	1670.	9	—	9	—
6.	Johann Georg II. zu Deſſau .	—	30 Juni	1670	—	17 Aug.	1693.	23	—	2	—
7.	Victor Amadeus zu Bernburg .	—	17 Aug.	1693	—	14 Febr.	1718.	24	—	6	—
8.	Karl Wilhelm zu Zerbſt . . .	—	14 Febr.	1718	—	3 Nov.	1718.			8½	—
9.	Karl Friedrich zu Bernburg . .	—	3 Nov.	1718	—	22 April	1721.	3	—	5	—
10.	Leopold zu Deſſau	—	22 April	1721	—	9 April	1747.	26	—		
11.	Auguſt Ludwig zu Köthen . .	—	9 April	1747	—	6 Aug.	1755.	8	—	4	—
12.	Victor Friedrich zu Bernburg .	—	6 Aug.	1755	—	18 Mai	1765.	9	—	9	—
13.	Karl Georg Leberecht zu Köthen	—	18 Mai	1765	—	17 Oct.	1789.	24	—	5	—
14.	Friedrich Albrecht zu Bernburg (Mit Bewilligung des damals älteſten Fürſten Friedrich Auguſt v. Zerbſt, † 3 März 1793).	—	17 Oct.	1789	—	9 April	1796.	6	—	6	—
15.	Leopold Friedrich Franz zu Deſſau	—	9 April	1796	—	9 Aug.	1817.	21	—	4	—
16.	Alexius Friedr. Chriſtian zu Bernb.	ſeit	9 Aug.	1817.							

Digitized by Google

Gedruckt bei J. C. Fritſche in Deßau.

Digitized by Google

Verzeichniß der wichtigſten Druckfehler und einiger Zuſätze, welche man vor Leſung des Buches einzuſchieben und zu verbeſſern bittet.

Seite	Zeile	
3	1 v. o.	für 1211 lies 1212, wie es auch in der Überſchrift immer 1212 heißen muß.
33		am Rande f. 1170 l. †1170.
54	7 v. o.	f. Abenſtedt l. Aderſtedt.
73	6 v. u.	f. Nebiſchen l. Nekliſchen.
82	13 v. u.	f. Dimkler l. Dinkler.
84	7 v. u.	f. Jorden l. Jordan.
86	18 v. u.	f. des l. das.
89	3 v. u.	f. kommen l. kamen.
90	10 v. u.	f. Porſter l. Preſter.
94	9 v. u.	f. indem ſie den l. nachdem ſie dem.
97	10 v. o.	f. Galzow l. Golzow.
109	10 v. o.	f. Itzenblitze l. Itzenplitze.
109	18 v. o.	f. kampfendige l. kampferdige.
121	12 v. u.	f. Kurfurſten l. Kurfürſten.
122	12 v. o.	f. ſie l. dieſe.
124	2 v. u.	f. Bred- l. Bees-.
124	1 v. u.	f. Starkow l. Storkow.
126	8 v. o.	f. was l. das.
148	5 v. u.	f. vor l. von.
176	2 v. u.	f. 1420 l. 1520.
180	16 v. u.	f. Aaras l. Arras.
181	13 v. u.	f. dieſen l. dieſem.
193	15 v. u.	f. 1757 l. 1557.
209	14 v. u.	f. Rudolf l. Ludwig, ſo wie S. 201—222 am Rande und oben Ludwig, der Jüngſte der Brüder, immer an Rudolfs Stelle zu ſetzen iſt, wie S. 200 Z. 14 v. u. richtig ſteht.
223	11 v. o.	f. Herzogs l. Grafens.
225	3 v. o.	f. Kotalto l. Kolalto.
229	15 v. o.	nach Güſtrow iſt hinzuzufügen Sophie Margarethe mit Johann Kaſimir von Deſſau.
230	2 v. o.	f. jeden l. jedem.
232	13 v. u.	f. Fürſt l. die Fürſten.
236	16 v. o.	nach allein iſt hinzuzuſetzen von der Stadt Zerbſt.
242	15 v. u.	f. entging den l. entging dem.
255	7 v. o.	f. Ayererſche l. Ayrerſche.
259	9 v. o.	nach Auguſt l. geb. 1690.
259	10 v. o.	nach annahm l. welche ſie in brüderlicher Eintracht führten.
262	15 v. u.	f. dem kleinen Lande l. das kleine Land.
263	7 v. o.	nach Preußen l. (unter dem Major von Kleiſt, dem Dichter).
289	2 v. u.	f. rühmliche l. nämliche.
298	11 v. u.	f. nunmehrige nothwendige l. nun nothwendigen.
303	12 v. o.	f. 1811 l. 1810.

Digitized by Google

Seite	Zeile	
311	5 v. u.	iſt Victor Amadeus (geb. den 6 Oct. 1634) vor Karl Urſinus (geb. den 18 April 1642) zu leſen.
312	9 v. o.	ſind die Worte „da — ſtarb" zu ſtreichen.
316	16 v. o.	ſ. Werde l. Weede.
316	17 v. o.	ſ. Reichsfürſtenſtand l. Reichsgrafenſtand.
322	16 und 18 v. o.	ſ. Weſtorp l. Weſtarp.
331	6 v. u.	ſ. Salms l. Solms.
377	13 v. u.	ſ. Geld l. Gold.

Digitized by Google

Digitized by Google

Stenzel's

Geſchichte

von

Anhalt.

Digitized by Google